

WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT LANDSHUTS
IN DER ZEIT VON 1834 - 1914

Peter Reinhold Preißler

1973

WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT LANDSHUTS
IN DER ZEIT VON 1834 - 1914

Inaugural - Dissertation
zur Erlangung des akademischen Grades eines
Doktors der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
(Dr. rer. pol.)
an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät
der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

vorgelegt

von

Dipl.-Kfm. Peter Reinhold Preißler
aus Landshut



Referent: Prof. Dr. Wolfgang Frhr. Stromer von Reichenbach

Korreferent: Prof. Dr. Franz Ronneberger

Promotionstermin: 18. Juli 1973

A. Einführung	1
1. Ziele und Methoden der Untersuchung	1
II. Abgrenzung des Themas	1
B. Kurze Charakterisierung der Arbeit von 1911	2
1. FACH	2
II. Überblick über die wichtigsten Ergebnisse	12
C. Erster Teil (1911)	
Die Wirtschaftswissenschaften im Überblick 1911 und 1912	16
1. Die naturgegebenen Grundlagen der landwirtschaftlichen Wirtschaft	16
1. Die geographische Lage	16
2. Die klimatischen Verhältnisse	21
3. Die geologischen Verhältnisse	22
II. Die wirtschaftlichen Grundlagen der landwirtschaftlichen Wirtschaft	23
1. Die Leistungen der Wirtschaftssysteme	24
2. Der Übergang von Naturalismus zur Geldwirtschaft	24
3. Statistik, die wirtschaftswissenschaftliche Untersuchung wirtschaftswissenschaftlicher Systeme	25
4. Die Wirtschaftssysteme	26
5. Wirtschaftswissenschaften	27



Digitized by the Internet Archive
in 2026

Inhaltsverzeichnis

	Seite
A Einleitung	1
I. Ziele und Methoden der Untersuchung	1
II. Abgrenzung des Themas	3
B Kurze Charakterisierung der Stadt vor 1834	6
I. Fläche und Aufbau der Stadt	6
II. Überblick über die geschichtliche Entwicklung Landshuts	12
C Erster Hauptteil:	
Die Wirtschaftsstruktur Landshuts zwischen 1834 und 1914	18
I. Die naturgegebenen Grundlagen der Landshuter Wirtschaft	19
1. Die geographische Lage	19
2. Die klimatischen Verhältnisse	21
3. Die geologischen Gegebenheiten	22
II. Die wirtschaftlichen Grundlagen der Landshuter Wirtschaft	23
1. Die Auswirkungen der Kontinentsperre	24
2. Der Übergang vom Merkantilismus zum Liberalismus	24
3. Wichtige, die wirtschaftspolitische Entwicklung beeinflussende Reformen	26
a) Die Gewerbereformen	26
b) Sonstige Wirtschaftsreformen	31

4. Die Steuer- und Zollpolitik	32
5. Die Errichtung von Industrie- und Handelskammern	39
III. Die Bedeutung des technischen Fortschrittes für die wirtschaftliche Entwicklung	41
1. Die Anwendung neuer Erfindungen im wirtschaftlichen Bereich	42
2. Die Anwendung neuer technischer Errungenschaften im öffentlichen Bereich	47
a) Die Versorgung der Stadt mit Wasser, Gas und Strom	47
aa) Die Wasserversorgung	47
bb) Die Gasversorgung	48
cc) Die Stromversorgung	50
b) Der Anschluß Landshuts an das Post-Telefon- und Telegraphennetz	51
c) Der Ausbau des Straßennetzes, die Kanalisation und Pflasterung	53
d) Die Regulierung der Isar	59
e) Die städtischen Verkehrsmittel	61
f) Der Anschluß Landshuts an das Eisenbahnnetz	63
IV. Die Funktion Landshuts als zentraler Ort	74
1. Der Wegzug der Hofhaltung und der Verlust der Universität	76
2. Landshut als Behördenzentrum	78

3. Die Verlegung der Regierung von Niederbayern	80
4. Die Bedeutung der Garnison für Landshut	81
5. Die Marktfunktion Landshuts	84
a) Die Bedeutung der einzelnen Märkte	86
b) Die wichtigsten Marktordnungen	91
c) Dulten, Ausstellungen und Landwirtschaftsfeste	95
V. Die wirtschaftliche Entwicklung in den einzelnen Wirtschaftszweigen	97
1. Überblick über die Wirtschaftsstruktur Landshuts	97
2. Veränderungen in der Wirtschaftsstruktur	101
3. Die Landwirtschaft	107
a) Ackerbau- und Viehzucht	108
b) Obstanbau	110
c) Weinanbau	111
d) Seidenraupenzucht	113
4. Das Handwerk	114
a) Die Veränderungen in der Organisationsstruktur des Handwerks	114
b) Die Veränderungen in der Wirtschaftsstruktur des Handwerks	119
5. Der Handel	122
6. Das Hotel- und Gaststättengewerbe	127
7. Die Industrie	135

a) Der Industrialisierungsprozeß Landshuts	137
b) Die wichtigsten Industriezweige	143
aa) Die Mühlenindustrie	143
bb) Die Brauindustrie	146
cc) Die Tabak- und Schnupftabak- industrie	150
dd) Die Elektroindustrie	152
ee) Die sonstigen Industriezweige	153
c) Die Industrieansiedlungsmaßnahmen der Stadt	157
VI. Das Geld- und Kreditwesen in Landshut	161
1. Die Städtische Sparkasse	162
2. Die Selbsthilfeversuche der Wirt- schaft	167
3. Die Banken	168
4. Störungen im Geld- und Kreditwesen	171
a) Betrügereien und Konkurse	171
b) Preissteigerungen	176
VII. Die Finanzwirtschaft der Stadt	183
1. Die Entwicklung des Vermögensstandes	184
2. Die Städtische Haushaltsentwicklung	189

D Zweiter Hauptteil:

Die Gesellschaftsstruktur Landshuts zwischen 1834 und 1914	196
I. Die Bevölkerungsstruktur	197
1. Die Bevölkerungsbewegung	197
a) Entwicklung der Einwohnerzahlen	197
b) Geburten, Sterbefälle und Eheschließungen	203
c) Ein- und Auswanderungen	210
2. Bevölkerungsstand	213
a) Aufschlüsselung nach Geschlecht und Familienstand	213
b) Aufschlüsselung nach der Konfes- sionszugehörigkeit	215
aa) Die Katholiken und Protestanten	215
bb) Die Juden	220
c) Aufschlüsselung nach der Staats- angehörigkeit	222
II. Aufbau und Zusammensetzung der Ge- sellschaft	223
1. Die soziale Schichtung der Gesell- senschaft	223
a) Auffächerung nach einzelnen Ge- sellschaftsgruppen	225
aa) Adel	227
bb) Geistlichkeit	228
cc) Stadtbürger	229
dd) Beamtenschaft	235
ee) Militär	236
ff) Bauernstand	237
gg) Arbeiterstand	237

	Seite
b) Auffächerung nach Berufsgruppen	243
2. Die sozialen Umschichtungen	245
III. Die soziale Struktur	247
1. Die soziale Frage	247
a) Die Arbeitsbedingungen	249
b) Das Arbeitseinkommen	255
2. Lösungsversuche der sozialen Frage	260
a) Selbsthilfeversuche der Arbeiter	261
b) Private und kommunale Lösungsversuche der Stadt	264
c) Betriebliche Lösungsversuche	268
d) Staatliche Lösungsversuche	269
IV. Die politische Struktur	271
1. Die Gemeindeordnung Landshuts	272
2. Die Auswirkungen politischer Ereignisse auf Landshut	275
3. Die politischen Vereine und Parteien Landshuts	282
a) Volksverein	284
b) Der Verein für konstitutionelle Monarchie und religiöse Freiheit	285
c) Der Filialmärzverein	286
d) Der Arbeiterbildungsverein (Arbeiterverein)	287
e) Die Sozialdemokratische Partei	289
f) Der Katholische Männerverein	295
g) Der Liberale Verein	296
h) Das Katholische Kasino	297
i) Sonstige politische Gruppierungen	297
4. Überblick über das politische Kräfteverhältnis in Landshut	300

	Seite
E Zusammenfassung	304
F Anhang	I
I Das Bildungswesen	I
II Das Theater	II
III Die wichtigsten bayerischen Maße, Gewichte und Geldeinheiten	V
IV Ergänzende Tabellen	VI
1) Kriminalstatistik	VI
2) Entwicklung des Fleischverbrauches pro Kopf	VII
3) Die Bautätigkeit in Landshut zwischen 1905 und 1914	VII
4) Der Städtische Haushalt	VIII
G Quellenverzeichnis	X
H Literaturverzeichnis	XVIII

A E I N L E I T U N G

I ZIELE UND METHODEN DER UNTERSUCHUNG

Die folgende Arbeit will versuchen, jene wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Vorgänge zu beschreiben und zu analysieren, die sich im Zuge der politischen Auseinandersetzungen in Landshut von 1834 bis 1914 abgespielt haben. Da diese Ereignisse oft nur durch die Kenntnis der deutschen, insbesondere bayerischen Entwicklung verständlich werden, muß sie teilweise in groben Umrissen geschildert werden.

Es soll versucht werden, folgende Frage zu beantworten:

- Unter welchen Bedingungen, wie und warum vollzog sich die Wandlung, die Landshut durchmachen mußte, um aus der räumlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Enge der Zeit vor 1834 herauszukommen?
- Wie und in welchem Ausmaß kam es zu Veränderungen in der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Struktur Landshuts und welche Faktoren waren hierfür bestimmend?

Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt in der Suche nach den Formen, Verlauf und Ursachen des Strukturwandels, der sich in gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereichen Landshuts vollzog. Gründe und Ursachen für die Umgestaltung des Wirtschafts- und Gesellschaftsgefüges in der Zeit von 1834 bis 1914 sollen aufgespürt und analysiert werden. Auf die Wechselwirkungen, die zwischen dem Gesellschafts- und Wirtschaftsgefüge einer Stadt bestehen, soll hingewiesen werden, denn "mit dem wirtschaftlichen Leben verknüpft sich aufs engste die Gliederung der Bevölkerung in gesellschaftliche Gruppen, die in bestimmten wechselweisen Verbindungen untereinander stehen".¹⁾

1) Zorn, W.: Kleine Wirtschafts- und Sozialgeschichte Bayerns 1806-1933, München-Pasing 1962, S. 8

Daß die Entwicklung einer Stadt wesentlich von ihrem wirtschaftlichen Fortschritt bestimmt wird, ist unbestritten, denn die Wirtschaft ist eine maßgebliche Komponente der Gesamtstruktur einer Stadt.¹⁾ Für die methodische Durchführung der Arbeit war der Gedanke leitend, daß wirtschaftliche Entfaltung gesellschaftliche Veränderungen bewirkt. Aus diesem Grund soll die wirtschaftsgeschichtliche Entwicklung der Stadt in möglichst enge Beziehung zur gesellschaftlichen Entwicklung gebracht werden.

Daneben müssen aber auch politische, kulturelle (insbesondere technische) und rechtliche Faktoren und ihre wechselseitigen Beziehungen zueinander bei der Analyse eines sozialen Gebildes mitberücksichtigt werden. Von diesen Faktoren gehen auslösende Momente für eine Weiterentwicklung und Veränderung der Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur aus.

Nur das Wissen über die Mechanismen bei der Veränderung eines sozialen Systems, ermöglicht es, eine Epoche zu verstehen. Die Kenntnis der eigenen Geschichte erleichtert die Entwicklung von gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Zielvorstellungen für die Gegenwart.

Da bisher keine spezielle Arbeit zur Wirtschaftsgeschichte der Stadt Landshut vorliegt, kommen im wesentlichen für die Bearbeitung des Themas fünf große Gruppen von Quellen in Betracht:

- die zahlreichen ungedruckten Quellen des Stadtarchivs Landshut

1) In vielen soziologischen Werken steht die Wirtschaft als der entscheidende Faktor des sozialen Wandels im Vordergrund (vgl. hierzu die Ansätze von Marx, Luhmann, Schumpeter, Max Weber und viele andere).

- die Veröffentlichungen zur Geschichte der Stadt Landshut (insbesondere die Stadtchronik)
- die Unterlagen des Statistischen Landesamtes (insbesondere die Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern und die Zeitschriften des Kgl. Bay. Statistischen Bureau)
- die Literatur über die deutsche, insbesondere bayerische Wirtschafts- und Sozialgeschichte
- die Landshuter Zeitungen.

II ABGRENZUNG DES THEMAS

Vor 1834 gab es in Deutschland nicht einmal eine nur locker gefügte gemeinsame Volkswirtschaft, keine gemeinsame Zolllinie, kein zusammenhängendes Straßennetz, kein überall gültiges Zahlungsmittel, keine einheitlichen Steuern und öffentlichen Abgaben, kein übereinstimmendes privates und öffentliches Recht. Das 19. Jahrhundert war eine Zeit des Überganges von der alten Ordnung zu neuen Lebensformen. Der Wandel in vielen Bereichen des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens war tiefgreifend.

Der zu untersuchende Zeitraum erscheint besonders interessant dadurch, daß gerade zu dieser Zeit in Bayern der Industrialisierungsprozeß mit seinen einschneidenden Rückwirkungen auf alle Bereiche des sozialen Systems einsetzte und weil sich in diesem Zeitabschnitt wichtige wirtschaftliche Integrationsvorgänge abzeichneten. So fielen 1834 die innerdeutschen Zollschränken, womit die wirtschaftlichen Grundlagen auch der Landshuter Wirtschaft entscheidend verändert wurden. Dieser Vorgang bedeutete für Bayern ein "Sich-Loslösen von der jahrtausendalten Wirtschaftsverbinding zur Adria, zum Donau-Raum, zur Levante. Mit

einem Mal sollten jetzt Hamburg und Bremen dem bayerischen Handel näherliegen als Triest und Venedig." ¹⁾

Die Darstellung darf nicht mit dem Ende des 19. Jhdts. schließen, da die äußeren Erscheinungsformen des 19. Jhdts. (politisches System, Denk- und Gefühlswelt, Gesellschaftsformen, kulturelle, wirtschaftliche und soziale Verhältnisse) bis zu Beginn des Ersten Weltkrieges fortlebten.

Diese weiteren eineinhalb Jahrzehnte gehören in ihren äußeren Erscheinungsformen ebenfalls zum 19. Jhd. Erst der Erste Weltkrieg, "der die Lichter Europas auslöschte", leitete auch in Landshut eine neue Ära der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung ein.

Trotz der klaren zeitlichen und sachlichen Formulierung des Themas fällt die Abgrenzung schwer. So kann sich die Arbeit nicht streng auf die Verhältnisse in Landshut beschränken, sondern muß auch die Gegebenheiten der näheren Umgebung berücksichtigen und so auch den gewählten Zeitraum in einen Sinnzusammenhang bringen mit früheren und späteren geschichtlichen Ereignissen, um das Gesellschafts- und Wirtschaftsgefüge Landshuts transparent werden zu lassen.

Der zu untersuchende Zeitraum ist relativ klein, veränderte aber die Wirtschaft und Gesellschaft Landshuts maßgeblich. "Wir sind heute noch gar nicht in der Lage, die Größe und Tragweite dieser Umwälzung vollauf zu würdigen. Es geht uns leicht von den Lippen, zu sagen: Vor 60 oder 100 Jahren, aber die Phantasie muß sich anstrengen, wenn sie erfassen will, was alles in diesen Worten liegt. Seit jener Zeit, da die Buchdruckerkunst und das Schießpulver erfunden, das

1) Hubensteiner, B.: Bayerische Geschichte, München 1963, S. 298

Studium des klassischen Altertums erneuert, Amerika entdeckt und die Kirche reformiert ward, haben sich ähnliche Umwälzungen auch nicht entfernt vollzogen. Ja ich glaube, die Welt vor 100 Jahren war der unsrigen kaum minder unähnlich als etwa das Zeitalter Barbarossas." ¹⁾

1) Eheberg, K.T. von: Die industrielle Entwicklung Bayerns seit 1800, Erlangen 1897, S. 13 f

B K U R Z E C H A R A K T E R I S I E R U N G D E R S T A D T V O R 1 8 3 4

I F L Ä C H E U N D A U F B A U D E R S T A D T

Die ursprüngliche Stadtzelle war ein sogenannter Rundling, beiderseits der Durchgangsstraße verlaufend.¹⁾ Dieser Stadtteil heißt deshalb heute "Altstadt". Außerhalb des ursprünglichen Stadtgebietes war schon zur Zeit der Gründung Landshuts das "Heiligeistspital" als erste klösterliche Niederlassung errichtet worden. In dieser Richtung (von Süden nach Norden) erfolgte die weitere Ausdehnung der Stadt. Etwa ab Mitte des 13. Jhdts. weitete sich die Stadt auch nach Osten aus. Nur wenig später entstand die parallel zur "Altstadt" verlaufende "Neustadt". Zwischen den beiden Isararmen, die die Stadt teilten, entwickelte sich der Stadtteil "Zwischenbrücken". Mit der um 1338 begonnenen Bebauung der sogenannten "Freyung" erreichte Landshut schließlich den Aufbau, den wir auch noch um 1834 im wesentlichen erkennen können. Auch im 19. Jhd. hatte sich der Kern der alten Stadt, verglichen mit dem Sandtnermodell,²⁾ noch nicht wesentlich verändert. Die Befestigungsanlagen, die Stadtmauern mit ihren Türmen und den sieben Stadttoren (von denen heute nur noch Teile des "Ländtores" und des

1) Vgl. im folgenden: Landshut in seiner politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung in Vergangenheit und Gegenwart. In Bd. II der Schriftenreihe des Waffenrings Kavallerie - Schnelle Truppen e.V., Tettnang, S.2

2) Im Auftrag Albrecht V. fertigte Sandtner ein naturgetreues Modell Landshuts an. Dieses Modell gibt die Bausubstanz der Stadt vor 1750 wieder. Die Nachbildung, die im Landshuter Museum steht, entspricht in allen Einzelheiten dem Original in München.

"Burghausertores" stehen) waren noch intakt.¹⁾ Die Stadt wirkte um 1834 noch äußerst wehrhaft (vgl. Abb.3), man konnte sie nur mit Einwilligung der Wachen betreten und verlassen. Die Stadttore wurden allabendlich geschlossen, und bis zur Mitte des vorigen Jhdts. berichtete das Landshuter Wirtschaftsblatt allwöchentlich über die Fremden, die sich in der Stadt einquartierten.

Der Backstein, ein heimischer Baustoff einerseits und gotische Giebelhäuser (allerdings durch spätere Stilrichtungen verändert) andererseits, prägten das Stadtbild Landshuts. Seine Krönung findet der alte Teil Landshuts durch die zwischen 1398 und 1432 von Stethaimer erbaute Martinskirche. Diese Kirche bildet mit ihrem 133 m hohen Turm, dem höchsten Backsteinturm der Welt, das schon von weitem sichtbare Wahrzeichen von Landshut. Zum mittelalterlichen Bild der Stadt gehören als weitere Wahrzeichen die noch oberhalb der Stadt thronende Burg Trausnitz, die Residenz sowie verschiedene Klöster in Landshut.

1) Vgl. Schlittmeier, A.: Die Entwicklung der kommunalen Finanzen der Stadt Landshut von der Mitte des 18. bis zur Mitte des 19. Jhdts. Diplomarbeit, veröffentlicht in Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern, 85. Band, 2. Heft, Landshut 1959, S. 11



Ludwig Lange gez.

C. F. dirigit.

DIE ST. MARTINS-KIRCHE IN LANDSHUT

Abb.1: Obere Altstadt mit Martinsturm.
Stahlstich von Ludwig Lange 1837.

Bereits um 1350 hatte die Stadt ihre größte Ausdehnung erreicht.¹⁾ Zwischen dem Mittelalter und 1834 veränderte sich die Stadtfläche nur unwesentlich. Auch zwischen 1834 und 1914 blieb die Fläche des Stadtgebietes fast konstant; erst nach dem 1. Weltkrieg ergaben sich größere Veränderungen. Nicht zuletzt lag das an der Einstellung des Stadtmagistrats, der Eingemeindungen ablehnte. So wurde 1890 ein Gesuch der Gemeindeverwaltung Berg ob Landshut um Einverleibung in den Stadtbezirk Landshut abgewiesen, "weil die Einverleibung nicht ohne wesentliche Belastung der Stadtgemeinde geschehen könnte."²⁾

Die folgenden Tabellen und Abbildungen sollen Ausdehnung und Aufbau Landshuts verdeutlichen:

Jahr	Fläche in qkm
1846	12,99
1875	12,94
1885	12,98
1895	12,98
1905	12,90
1910	12,90
1913	12,92
1970	19,51

Tabelle 1: Entwicklung der Fläche des Stadtgebietes³⁾

1) Bleibrunner, H.: Niederbayerische Heimat, Landshut 1969, S. 180

2) Landshuter Stadtchronik 1834-1908 von Weber, F. und Marschall, O. (künftig als "Stadtchronik" zitiert), Landshut 1916, S. 127

3) Zusammengestellt aus den Beiträgen zur Statistik des Königreich Bayerns, Jahrgänge 1850-1914, dem Verwaltungsbericht der Kgl. Kreishauptstadt Landshut für das Jahr 1913 und dem Statistischen Jahresbericht 1970 des Amtes für Wohnungswesen, Wohngeld und Statistik in Landshut.



Abb.2: Älteste Stadt vor 1204 und erste Erweiterung
(1. Hälfte des 13. Jhdt.) 1)

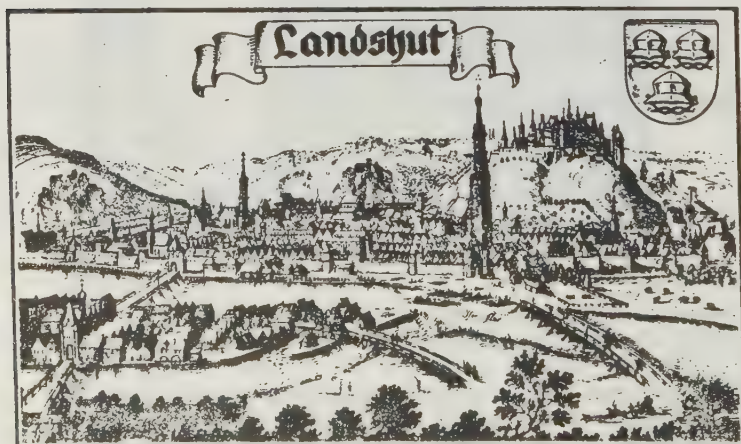


Abb.3: Ansicht Landshuts

1) Die punktierte Linie gibt den ungefähren Verlauf der
Altstraße zwischen Burg und Stadt an.
Entnommen von Herzog, T.: Landshuter Häuserchronik,
Neustadt 1957, S. 17

II ÜBERBLICK ÜBER DIE GESCHICHTLICHE ENTWICKLUNG LANDSHUTS¹⁾

Will man die wirtschaftliche Entwicklung und die Zusammensetzung der Gesellschaft einer Stadt verstehen, so setzt das die Kenntnis der äußeren politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse voraus, die auf die Entstehung und Veränderung eines städtischen Gemeinwesens von bestimmendem Einfluß waren. Die Geschichte der Stadt soll in Form einer Tabelle dargestellt werden:

Jahr	Geschichtlicher Vorgang
1180	Der Name Landshut ²⁾ galt ursprünglich nicht der Siedlung, sondern jener Bergwarte an Stelle der späteren Burg, die zum Schutz sich hier kreuzender Handelsstraßen errichtet wurde. Um diese Zeit Besiedelung der Stadt, was eine im Kloster zu Schäftlarn liegende, vom Jahr 1183 datierende Urkunde bestätigt. Zwischen 1150 und 1200 mehrfache urkundliche Erwähnung Landshuts.

1) Vgl. zur geschichtlichen Entwicklung:

Herzog, T.: Landshuter Urkundenbuch, in: Bibliothek familiengeschichtlicher Quellen, Bd. XIII., Neustadt 1963

Herzog, T.: Stadt Landshut. Historischer Stadtführer, Landshut 1948

Herzog, T.: Landshuter Häuserchronik, Neustadt 1957

Heilmayer, A.: Landshut und Umgebung, München 1924

Staudenraus, A.: Topographisch-Statistische Beschreibung der Stadt Landshut in Bayern und ihrer Umgebung, Landshut 1835

Kummer, M.: Aus Landshuts Geschichte, Landshut 1927

Rosenthal, E.: Beiträge zur Deutschen Stadtrechtsgeschichte, Heft I und II: Zur Rechtsgeschichte der Städte Landshut und Straubing, Würzburg 1883

2) Ursprünglich Lanthut, Landeshute, Landeshvte, Landeshut, Landeshuta, Lantshoute, Landshut, Lantshute, um nur einige Schreibweisen aufzuführen. Vgl. hierzu: Herzog, T.: Landshuter Urkundenbuch, a.a.O., S. 760 und Burgen in Bayern. In: Südd. Zeitung, Ausgabe vom 4.9.1972

Jahr	Geschichtlicher Vorgang
1204	Als eigentliches Gründungsjahr gilt das Jahr 1204. Herzog Ludwig, der Kehlheimer, beginnt in diesem Jahr mit dem Bau der Burg und befestigt Landshut, so berichtet Abt Hermann in den Annalen des Klosters Niederalteich.
1209	Erste urkundliche Erwähnung des Hl.-Geist-Spitals und erster Landtag in Landshut im Jahre 1209.
1231	Nachdem Herzog Ludwig 1231 in Kehlheim einem Mordanschlag zum Opfer gefallen ist, verlegt sein Sohn Otto II., der Erlauchte seine Hofhaltung auf die Trausnitz und hält seinen ersten Hoftag in Landshut.
1255	Bei der ersten Teilung Bayerns 1255 wird Landshut unter Heinrich I. Hauptstadt Niederbayerns.
1313	Kaiser Ludwig IV., der Bayer, verleiht nach der Schlacht bei Gammelsdorf 1313 der Stadt das Recht, drei Helme in ihrem Wappen zu führen.
1316	Herzog Heinrich II. überträgt der Stadt 1316 volle Gerichtsbarkeit.
1338	Heinrich II. gründet 1338 die "Freyung" als neuen Stadtteil.
1339	Nach dem Erlöschen der Linie Landshut-Niederbayern 1339 fällt Niederbayern an Oberbayern.
1347	Nach dem Tode Kaiser Ludwigs I. 1347 regieren dessen Söhne zunächst gemeinsam über Bayern.
1353	Sie teilen sich jedoch 1353 das Erbe, wobei Stefan II. Niederbayern mit Landshut erhält.

Jahr	Geschichtlicher Vorgang
1375	Stefan II. regiert bis 1375.
1392	Nach seinem Tode regieren seine Söhne gemeinsam, bis sie im Jahre 1392 eine neue Teilung vornehmen, bei der Friedrich I. den größeren Teil Niederbayerns mit Landshut erhält. Er erteilt der Stadt Landshut diverse Privilegien und Freiheiten und macht sich besonders um die Anlegung von Weingärten und die Förderung von Obstbaumkulturen verdient.
1408	Ihm folgt sein zweitgeborener Sohn Heinrich der Reiche, der 1408 dem Land erhebliche Steuern auferlegt und die Vorrechte der Bürger einschränkt. Es entstanden scharfe Gegensätze zwischen Bürgerschaft und Herzog.
1410	Die Folge ist eine Beschwerde der Bürger an den Kaiser und eine Verschwörung. Diese wird jedoch entdeckt und streng bestraft. Die Stadtrechte werden geschmälert, Teile der Stadtbefestigung müssen dem Herzog überantwortet werden, das Recht auf Ernennung von Richter, Kämmerer und Rat geht auf den Herzog über. Zünfte und andere Zusammenschlüsse werden verboten, die Teilnehmerzahl bei Gemeindeversammlungen wird auf 100 beschränkt. Trotzdem beginnt unter seiner weiteren Regierung für die Stadt eine Zeit des Wohlstandes.
1450	Nach seinem Ableben 1450 folgt ihm sein Sohn Ludwig der Reiche, der zu Beginn seiner Regierung sämtliche in der Stadt und im Lande ansässigen Juden vertreibt und ihr Vermögen einzieht.
1472	Herzog Ludwig der Reiche gründet 1472 die Universität Ingolstadt.

Jahr	Geschichtlicher Vorgang
1475	Im Jahre 1475 feiert Ludwigs Sohn Georg seine Hochzeit mit der polnischen Königstochter Hedwig. Dieses Fest ist nicht nur das prachtvollste, das je in den Mauern Landshuts abgehalten wurde, sondern auch das größte höfische Fest des Mittelalters in Deutschland. Zur Erinnerung feiert man noch heute in Landshut die "Landshuter Hochzeit von 1475".
1503	Mit dem Tode Georgs 1503 erlischt die Linie Bayern-Landshut. Sein Testament verursacht den Landshuter Erbfolgekrieg, da er entgegen den Agnatischen Hausverträgen seine an den Pfalzgrafen Rupert vermählte einzige Tochter Elisabeth zur Erbin des Landes und seines Vermögens einsetzt. Dieser zerstörerische Krieg endet mit dem Sieg des Herzogs Albrecht des Weisen und der Übergabe Landshuts.
1504	
1508	Mit dem Jahre 1508 hört die Stadt auf, der Wohn- und Regierungssitz eigener Herzöge zu sein(mit Ausnahme der Jahre 1516-1545 , in denen Herzog Ludwig X. in Landshut residiert und
1516	
1568	1568-79, als Kronprinz Wilhelm V. auf der Trausnitz lebt.)
1593	Der letzte, in Landshut abgehaltene Landtag findet 1593 statt.
1601	Im Jahr 1601 wird das herzogliche Oberrichteramt aufgehoben und die richterlichen Befugnisse der Stadt übertragen.
1618	Verheerend wirkt sich der 30-jährige Krieg in Landshut aus. Die Stadt wird wiederholt

Jahr	Geschichtlicher Vorgang
1632	geplündert und gebrandschatzt. (1632 Brand-schatzung durch Gustav Adolf und General
1648	Horn und 1648 durch die Marschälle Wrangel und Turenne).
1704	Auch der Spanische und der Österreichische Folgekrieg bringen 1704-1715 und 1742 durch Besetzungen große Belastungen. Der alte Reichtum Landshuts geht endgültig verloren. ¹⁾
1780	Von 1780-1800 wird Landshut Residenz des Pfalzgrafen Wilhelm zu Birkenfeld-Gelnhausen.
1800	Im Jahr 1800 Verlegung der Ingolstädter Universität nach Landshut. Auch Kronprinz Ludwig, der spätere König Ludwig I., studiert in Landshut. Landshut bleibt aber nicht lange im Besitz der Universität.
1826	Die Universität wird 1826 nach München verlegt. Zur Entschädigung für diesen Verlust erhält Landshut ein Appellationsgericht, ein Lyzeum und eine chirurgische Schule. Auch das 4. Jägerbataillon kommt nach Landshut.
1839	Landshut wird Sitz der Kgl. Kreisregierung von Niederbayern und damit zur Kreishauptstadt erhoben.

Tabelle 2: Geschichtlicher Überblick

- 1) In einer Erklärung zum großen Schuldenstand der Stadt werden in der Kammerrechnung des Jahres 1805 die Kriegsverluste spezifiziert:
 "Durch Kriege verloren:
 Im Schwedenkrieg de 1696-1648 45515fl 152,-.
 Im spanischen Successions-Krieg de 1705-1710 29845fl 3,-.
 Im österreichischen Successions-Krieg de 1742-1745 54562fl 147,-.
 Rechnung der Stadtkammer des Jahres 1805, Stadtarchiv
 B 1/Fach 15/1

Beim Überblick über die Geschichte der Stadt können folgende politische Ereignisse als bestimmend für die Ausgangssituation Landshuts um 1834 angesehen werden:

- Der Verlust der Hofhaltung.
- Die Folgen der verschiedenen Kriege und der damit verbundenen Plünderungen und Zerstörungen, wodurch der Reichtum der Stadt vernichtet wurde.
- Der Verlust der Universität.
- Der Gewinn der Regierung.

Auf einige dieser Ereignisse wird im Rahmen dieser Arbeit noch ausführlich eingegangen werden.

C E R S T E R H A U P T T E I L :

DIE WIRTSCHAFTSSTRUKTUR LANDSHUTS ZWISCHEN 1834 UND 1914

Die wirtschaftliche Entwicklung einer Stadt kann als das Spiegelbild politischer, kultureller und rechtlicher Ereignisse gesehen werden. D.h. die wirtschaftliche Entwicklung muß in den Grenzen der Möglichkeiten verlaufen, die weitgehend durch das kulturelle, politische und rechtliche System bestimmt werden.

Im Mittelalter hatten einige Landshuter Handwerkszweige eine über die Grenzen Landshuts hinausgehende Bedeutung, insbesondere die Kunsthandwerker, Maler, Bildhauer, Plattner und Goldschmiedemeister.¹⁾

Auch der Landshuter Handel blühte in jenen Tagen. Es bestanden direkte Handelsverbindungen Landshuter Kaufleute nach Venedig, Prag und Paris.²⁾

Die wirtschaftliche Gesamtsituation Landshuts veränderte sich schlagartig durch den Verlust der Hofhaltung. Der Wegzug des Hofes brachte in vielen Bereichen des Landshuter Wirtschaftslebens einen absoluten Tiefpunkt. Bis zu diesem Zeitpunkt flossen der Wirtschaft Landshuts neben den Ausgaben der herzoglichen Hofhaltung auch Mittel durch die Aufwendungen des Adels zu, der damals in Landshut Wohnung nehmen mußte. Von den Folgen dieses Verlustes erholte sich Landshut nur sehr langsam. Ihre ursprüngliche

1) Die eben aufgeführten Handwerkszweige gelangten in erster Linie durch den herzoglichen Hof zu hoher Blüte.

2) Vgl. Herzog, T.: Unveröffentlichtes Manuskript ohne Titel, a.a.O., S. 1

Bedeutung für Bayern erhielt die Stadt nie mehr; auch der vorübergehende Gewinn der Universität änderte daran nichts.

I DIE NATURGEGEBENEN GRUNDLAGEN DER LANDSHUTER WIRTSCHAFT

Auf die geographischen, klimatischen und geologischen Verhältnisse Landshuts muß kurz eingegangen werden, da sie gewissermaßen die wirtschaftliche Entwicklung vorprogrammierten. Die natürlichen Gegebenheiten stecken die Bandbreite ab, innerhalb derer sich die wirtschaftliche und damit auch gesellschaftliche Entwicklung vollziehen müssen.

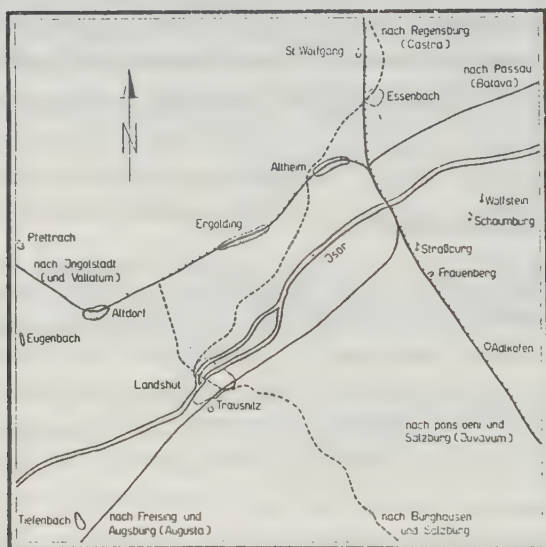
1. Die geographische Lage

Die geographische Lage, d.h. der Standort steckt weitgehend den Rahmen der Entwicklung einer Stadt ab. Im Gegensatz zu anderen Faktoren, die ebenfalls die wirtschaftlichen, politischen, sozialen und gesellschaftlichen Verhältnisse eines Gemeinwesens bestimmen, kann der Faktor geographische Lage nachträglich nicht mehr beeinflusst werden.

Landshut liegt nicht nur im Herzen Bayerns, sondern fast genau im Mittelpunkt der alten Römersiedlungen Augsburg und Passau.¹⁾ Im Mittelalter wurde Landshut durch seine geographische Lage (Übergang an der Isar, Kreuzungspunkt mehrerer wichtiger Durchgangsstraßen) zu einem der bedeutendsten Straßenknotenpunkte Bayerns.

1) Herzog, T.: Landshuter Häuserchronik, a.a.O., S. 9

Der Raum von Landshut setzt sich aus zwei großen Landschaftsgebieten zusammen, dem in breitflächigen Kuppen aufgelösten Hügelland und dem hochwassergefährdeten Isartal.¹⁾ Beide Landschaftsbereiche bilden keine geschlossene Einheit, sondern haben ganz deutliche Unterschiede aufzuweisen, wodurch vielfältige "Klein- und Kleinstlandschaften"²⁾ geschaffen werden.



Straßenübersichtskarte mit den Veränderungen im Zuge der Verlegung des Isarüberganges von Althelm nach Landshut am Ende des 12. Jh.

— Römerstraßen
 — aufgelassene Römerstraßen
 - - - Straßen des 12. Jh.

Abb.5: Die Verkehrslage der Stadt bei ihrer Gründung³⁾

1) Vgl. Mathiesen, I.: a.a.O., S. 151 f.

2) Vgl. ebenda

3) Entnommen: Herzog, T.: Landshuter Häuserchronik, a.a.O., S. 11

2. Die klimatischen Verhältnisse

Seit 1879 gibt es in Landshut eine metereologische Station, so daß es von diesem Zeitpunkt an genaue Untersuchungen über die klimatischen Verhältnisse Landshuts gibt.¹⁾

Januar	- 4.0° C	Juli	+ 17,3° C
Februar	- 1.4° C	August	+ 16.4° C
März	+ 2.2° C	September	+ 12.8° C
April	+ 7.4° C	Oktober	+ 7.0° C
Mai	+ 12.2° C	November	+ 2.1° C
Juni	+ 15.7° C	Dezember	- 2.2° C

Tabelle 3: Monatsmittel der Temperaturen von 1879 bis 1900²⁾

Die mittlere Jahrestemperatur zwischen 1879 und 1900 betrug 7.1° C. (Im Vergleich dazu: Würzburg: 8° C, Bayreuth: 7.4° C, Regensburg: 8.0° C, München: 7.4° C)

Januar	38.0 mm	Juli	97.7 mm
Februar	34.5 mm	August	79.1 mm
März	40.5 mm	September	75.9 mm
April	49.1 mm	Oktober	56.5 mm
Mai	81.0 mm	November	41.1 mm
Juni	99.5 mm	Dezember	56.3 mm

Tabelle 4: Monatsmittel der Niederschläge von 1879 bis 1900³⁾

1) Die klimatischen Verhältnisse steckten den Rahmen der Landwirtschaft in und um Landshut ab. (Beispielsweise scheiterte wegen des rauhen Klimas auch die Seidenraupenzucht Landshuts.)
Vgl. Abschnitt: Landwirtschaft

2) Deuerling, O.: Heimatkunde von Landshut, München 1916, S.14

3) Ebenda

Die Jahressumme der Niederschläge betrug in diesem Zeitraum durchschnittlich 749.2 mm. In den folgenden zehn Jahren (1901-1910) fielen dann aber nur noch 659 mm Niederschläge, so daß von 1879 bis 1910 die durchschnittliche Niederschlagsmenge 721 mm betrug.¹⁾

Charakteristisch für die klimatischen Verhältnisse des ganzen Isartals ist die häufige Nebelbildung,²⁾ die besonders in einigen Teilen Landshuts verstärkt auftritt. Oft herrscht in den Stadtteilen der Flußniederung noch ein dichter Nebel, während in den Höhenvierteln bereits die Sonne scheint.³⁾ Diese klimatischen Verhältnisse wirkten sich auf den Obstanbau aus. Edelobst und Walnüsse wurden in Landshut während des 19. Jhdt. besonders intensiv auf dem "Hofberg"⁴⁾ angebaut.

3. Die geologischen Gegebenheiten

Das sich zwischen dem Donautal und dem Voralpengebiet erstreckende bayerische Tertiärhügelland wird aus miozänen Süßwasserablagerungen aufgebaut.⁵⁾ Die Bodenzusammensetzung ist ziemlich einfach: Kies, Schotter und Schwemmsand wechseln mit mergelig-lehmigen Decken ab.⁶⁾ Für die nähere Umgebung der Stadt ist der miozäne Hauptschotter das wichtigste Bauelement. Er bildet eine an einzelnen Stellen bis zu 200 m mächtige Ablagerung von mit Kies- und Sandstreifen

1) Im Vergleich dazu: München 805 mm und Nürnberg 563 mm

2) Mathiesen, I.: a.a.O., S. 153

3) Mathiesen, I.: a.a.O., S. 153

4) Eines der Höhenviertel Landshuts

5) Vgl. im folgenden Deuerling, O.: Heimatkunde von Landshut, a.a.O., S. 12 ff. und Mathiesen, I.: a.a.O., S. 152 ff.

6) Deshalb auch in unmittelbarer Umgebung Landshuts vielfach Roggenanbau.

durchsetztem Schotter. Er wurde angeschwemmt durch die aus den Zentralalpen kommende Isar und zieht in Südwest-Nordost-Richtung durch das Hügelland. Im Obermiozän entstand die für die Industrie bedeutende Bleicherde (Tonsil), die am Stadtrand von Landshut (Birkenberg) im Tagbau und im Landkreis Landshut (bei Pörndorf) sogar im Schachtbau gewonnen wurde.

Die in der Umgebung der Stadt noch erhaltenen Lößvorkommen sind alle periglazial umgewandelt und teilweise verschwemmt. Daher ist die ursprünglich geschlossene Lößdecke stark zerstört. In den Tälern ist die Lößschicht an sekundärer Lagerstätte allerdings noch gelegentlich bis zu 12 m dick; auch auf den linksseitigen Flußterrassen der Isar ist der Löß noch flächenhaft vorhanden. Der Lehm, der durch die Entkalkung aus dem Löß entstanden ist, liefert den Rohstoff für eine bereits im Mittelalter bedeutende Ziegelindustrie. Die zahlreichen Ziegeleien liefern das Baumaterial, da es an Natursteinen mangelt.

II DIE WIRTSCHAFTSPOLITISCHEN GRUNDLAGEN DER LANDSHUTER WIRTSCHAFT

Bevor auf die spezifischen Strukturmerkmale der Landshuter Wirtschaft eingegangen wird, sollen zunächst die geistigen Entwicklungsprozesse der damaligen Zeit aufgezeigt werden, denn nur so werden Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft erklärlich und durchschaubar. Ohne die geistigen Voraussetzungen hätten auch Naturwissenschaft und Technik nicht in so mannigfaltiger Weise in die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des 19. Jhdts. eingreifen können.

1. Die Auswirkungen der Kontinentalsperre

Die Auswirkungen des Kontinentalystems,¹⁾ auf die Wirtschaftsstruktur Deutschlands waren tiefgreifend. Nach Treue gab die Kontinentalsperre der künftigen wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands entscheidende Akzente. Sie bot außerdem die Anregung für die Entstehung eines "von merkantilistisch-physiokratischem Denken freien, zu eigener Verantwortung bereiten und nach hohem Gewinn verlangendem Unternehmertum".²⁾

Die geistigen Strömungen der Zeit trugen ebenfalls dazu bei, die Grundlagen zur Entfaltung neuer gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Lebensformen zu schaffen. Im wirtschaftlichen Bereich entstand als Konsequenz der neu geschaffenen geistigen Haltung der "wirtschaftliche Liberalismus".

2. Der Übergang vom Merkantilismus zum Liberalismus

Der Merkantilismus, "dem in politischer Hinsicht etwa die Ära des absoluten Regimes entspricht"³⁾, hatte seinen Höhepunkt vor allem in der zweiten Hälfte des 18. Jhdt. Aber noch zu Beginn des 19. Jhds. war er teilweise zu spüren. Eines der Hauptziele des Merkantilismus, "der tätigen staatlichen Wirtschaftspolitik",⁴⁾ war die För-

1) D.h. die Maßnahmen Napoleons I. zur wirtschaftlichen Abschließung des europäischen Festlandes gegen England und die englischen Waren, eingeleitet durch das Dekret von Berlin (1806-1813)

2) Treue, W.: Wirtschaftsgeschichte der Neuzeit, Stuttgart 1962, S. 516

3) Hartl, C.: Bayern auf dem Weg zum Industriestaat, München 1911, S. 101

4) Zorn, W.: Kleine Wirtschafts- und Sozialgeschichte Bayerns 1806-1933, a.a.O., S. 17

derung des Handels, insbesondere des Außenhandels, um so zu einer aktiven Handelsbilanz zu kommen.¹⁾

Auch in Landshut gab es Versuche, merkantilistische Ideen in die Tat umzusetzen; alle diese Versuche scheiterten jedoch. So wurde 1762 eine "Wollenzeuge-Fabrike"²⁾ auf der Burg Trausnitz unter Kurfürst Maximilian Joseph errichtet. Man verwandelte das alte fürstliche Ballhaus unter hohen Kosten in ein Fabrikgebäude. Aber die Fabrik ging 1773 wieder ein. Auch die Seidenraupenzucht im bisherigen kurfürstlichen Hopfengarten scheiterte.³⁾

Um die Jahrhundertwende entstanden neue politische Strömungen, die eine freiere Wirtschaftspolitik forderten, und das in Bayern bestimmende System der Konzessionspflicht für Gewerbe- und Industriebetriebe beseitigen wollten. Auf das Zeitalter des Merkantilismus folgte das des manchesterlichen Liberalismus, der das Prinzip des "laissez faire", das freie Spiel der Kräfte wollte. Der wirtschaftliche Liberalismus (nach Lütge⁴⁾ vom Liberalismus im politischen und kulturellen Bereich zu trennen) gab dem veralteten und starren bisherigen Wirtschaftssystem neue Impulse.

1) Die Einfuhren wurden soweit wie möglich reduziert, die Ausfuhren forciert. Zur Sicherung dieser wirtschaftspolitischen Zielvorstellungen führte man u.a. hohe Schutzzölle, Einfuhrverbote für bestimmte Waren, Ausfuhrverbote für einige Rohstoffe ein. Den Aufbau einer eigenen einheimischen Industrie, vor allem in großgewerblichen Betriebsformen (Manufakturen, Fabriken), suchte man zu beschleunigen. Die Gründer und Inhaber derartiger Betriebe wurden außerordentlich begünstigt (u.a. durch die Verleihung landesherrlicher Privilegien).

2) Vgl. Schlittmeier, A.: a.a.O., S. 49

3) Ebenda (vgl. auch Abschn. "Seidenraupenzucht")

4) Lütge, F.: Deutsche Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Berlin - Göttingen - Heidelberg 1952, S. 299

Das Gewährenlassen der sich im freien Wettbewerb begegnenden Eigeninteressen und die Preisbildung auf dem freien Markt (nicht mehr dem staatlich gelenkten) sollten nun das wirtschaftliche Gleichgewicht sichern.

Der Liberalismus trug entscheidend zur positiven wirtschaftlichen Weiterentwicklung Bayerns bei. Nur durch den Liberalismus wurden zahlreiche wirtschaftliche und rechtliche Reformen möglich, die den Aufschwung von Handel, Gewerbe und Industrie in Bayern beschleunigten. Aber auch die sozialen Auswüchse der damaligen Zeit sind teilweise aus der Idee des Liberalismus heraus erklärlich. Der freie Arbeitsvertrag kennzeichnet diese Periode, in der man glaubte, daß beide Parteien, Arbeiter und Unternehmer, bei der Wahrung ihrer Interessen gleich stark seien, und die Öffentlichkeit kein Recht habe, zugunsten des einen oder anderen Vertragspartners einzugreifen. "Die Diskrepanz zwischen der gesellschaftlichen Wirklichkeit und dem liberalen Idealbild nahm so jene krassen Züge an, die als sogenannte 'soziale Frage' in die Wirtschafts- und Sozialgeschichte eingegangen sind".¹⁾

3. Wichtige, die wirtschaftliche Entwicklung beeinflussende Reformen

a) Die Gewerbereformen

Während in der Rheinpfalz schon im Jahre 1781 von den Franzosen volle Gewerbefreiheit, Freizügigkeit und freie Teilbarkeit des Grundbesitzes eingeführt worden waren, litt das Gewerbewesen des rechtsrheinischen Bayerns noch

1) Bolte, K.M./Kappe, D./Neidhardt, F./: Soziale Schichtung. In: Struktur und Wandel der Gesellschaft, Reihe B der Beiträge zur Sozialkunde, Opladen 1966, S. 42

immer unter der antiquierten Selbstherrlichkeit der Zünfte.¹⁾ Erst die Gewerbegesetzgebung der Jahre 1803²⁾ und 1804³⁾ griff ein, indem sie den Gewerbebetrieb auch auf Grund staatlicher Konzession ermöglichte und die Realrechte und radizierten Gewerberechte einschränkte. Die Gewerbegesetzgebung wurde durch das Gesetz vom 11.9.1825⁴⁾ weiter ausgebaut. Dieses Gesetz wurde für das Bayerische Gewerbewesen fast 50 Jahre lang bestimmend. Es beinhaltete, daß den Besitzern großer und wertvoller Gewerbeeinrichtungen bei Nachweis der persönlichen Fähigkeit die Konzession zur Ausübung des Gewerbes nicht verweigert werden dürfe. Allerdings blieb dem Vollzugsverordnungsrecht immer noch ein sehr weiter Spielraum, insbesondere als nach der Vollzugsverordnung von 1824 der Nachweis "ausreichenden Nahrungsstandes" vor der Gemeinde zu führen war. D.h. die Existenzgründung der Unbemittelten lag im Ermessensspielraum der Gemeindeverwaltungen, die es aber meistens nicht mit der ansässigen Handwerkerschaft verderben wollten⁵⁾. In der Vollzugsverordnung vom 17.12.1853 zum Gesetz von 1825 wurden die ursprünglich liberalen

-
- 1) Vgl. im folgenden Klebe, H.: Die Entwicklung von Industrie und Gewerbe in Bayern, München 1930, S. 6 f
 - 2) Vgl. Verordnungen vom 5.12.1803, die bürgerlichen Gewerbe in München betreffend und vom 1.12.1804, die Handwerksbefugnisse betreffend.
 - 3) Das Gesetz von 1804 über die realen und radizierten Gewerberechte.
 - 4) Das Gesetz von 1825 über Heimat, Ansässigmachung, Verhehlung und über das Gewerbewesen.
 - 5) Vgl. Hesse, H.: Die sogenannte Sozialgesetzgebung Bayerns, Ende der sechziger Jahre des 19. Jhdt. Ein Beitrag zur Strukturanalyse der bürgerlichen Gesellschaft, In: Miscellanea Bavarica Monacensia Heft 33, München 1971, S. 34

Ziele dieses Gesetzes stark verändert. Nicht allein ungesicherter Nahrungsstand, auch mangelndes Publikumsinteresse und staatspolitische Rücksichten konnten zur Ablehnung der Gewerbekonzession führen. "Vorurteilen, Vermutungen und Verdächtigungen, aber auch bewußten Verleumdungen aus Konkurrenzangst war kaum eine Grenze gesetzt, einem mißliebigen Bewerber die positive Beweisführung beinahe unmöglich gemacht."¹⁾

Auch das Lehrlings- und Gesellenwesen wurde wesentlich von dieser neuen Vollzugsverordnung betroffen. Jeder Meister durfte danach nur noch so viele Lehrlinge aufnehmen, wie es für seinen Betrieb als angemessen erschien.²⁾ Der Wanderzwang für Gesellen wurde aufgehoben, ja sogar verboten. Die Dauer der Gesellenausbildung wurde auf 5 Jahre erhöht. Hatte der Geselle das Glück, Meister zu werden und damit die Konzession erwerben zu können, so mußte er umfangreiche Vorschriften beachten.

Konnten die Handwerker bisher ihre Erzeugnisse überall verkaufen und mit Zustimmung der Behörden Niederlassungen eröffnen, so wurden diese Rechte 1853 eingeschränkt. Der Meister durfte nur ein Geschäft am Ort der Niederlassung haben. Außerdem war es ihm untersagt, fremde Produkte und Güter zu verkaufen.

Da das Gesetz von 1825 ohnehin nur ein Kompromiß war, entzündete sich ein heftiger Streit zwischen einer progressiven Gruppe, die die vollständige und uneingeschränkte Gewerbefreiheit forderte und einer restaurativen Gruppe, die vor den Gefahren der Gewerbefreiheit warnte. Die Landshuter Gewerbetreibenden gehörten in ihrer Mehrzahl dem restaura-

1) Hesse, H.: a.a.O., S. 38

2) Was angemessen war, das entschied die Polizeibehörde

tiven Flügel an. Sie wandten sich entschieden gegen die geplante Gewerbefreiheit. Dem in der Versammlung der Gewerbemeister zum Abgeordneten des Handwerker- und Gewerbekongresses am 16.7.1848 in Frankfurt gewählten Schlossermeister Michael Knör wurde vorgeschrieben: "..., kräftigst zu wirken und vor Allem mit Nachdruck und Energie gemäß Ausfluß entschiedener Willensmeinung aller seiner Wähler gegen jede unbedingte Gewerbefreiheit anzukämpfen und sie nachdrucksamst im Namen Aller zurückzuweisen."¹⁾

Auch einem Bericht von Weber vom 20.7.1863²⁾ kann entnommen werden, daß die Meinung der Bürger gegen die Gewerbefreiheit gerichtet war, während angeblich die Arbeiter und Gesellen nicht klar zu erkennen gaben, ob sie für oder gegen die Gewerbefreiheit waren.

In einem Artikel nahm die "Landshuter Zeitung" gegen den geplanten Gesetzesentwurf über die Gewerbefreiheit Stellung: "Ich komme dahinter..., daß das Gesetz die vollständige Freiheit der Gewerbe als Regel hinstellt, aber dutzendweise Ausnahmen aufzählt."³⁾ Weiter wird in diesem Artikel gefragt, "ob das Forterben von Gesetzen und Rechten, 'wie eine ewige Krankheit' nicht noch erträglicher wäre, als die legislatorische Sündflut, die ihre Wellen über Europa wälzt".⁴⁾

Es waren vor allem Nürnberger Gewerbekreise, an ihrer Spitze die liberalen Nürnberger Abgeordneten Brater, Crämer, Langenfelder, die für die Einführung der vollständigen Gewerbefreiheit kämpften. Ihr Antrag vom 13./14.4. 1861 über die Vorlage einer neuen, freiheitlichen Gewerbe-

1) Stadtarchiv B 2/12091

2) Stadtarchiv B 2/14659

3) Beiblatt zur Landshuter Zeitung, Nr. 52 vom 28.12.1867

4) Ebenda

ordnung, fand keine Mehrheit. Er wurde mit 69 gegen 62 Stimmen abgelehnt.¹⁾ Gebilligt wurde von der Kammer jedoch ein Antrag an die Staatsregierung wenigstens für einen liberaleren Vollzug des Gesetzes von 1825 zu sorgen.

Die neue Gewerbeinstruktion vom 21.4.1862 entsprach weitgehend den Vorstellungen, die man mit dem Begriff Gewerbe-freiheit verbindet. Den vollständigen Sieg für die allge-meine Gewerbefreiheit brachte aber erst das Gesetz vom 30.1.1868. Die Weichen für wirtschaftliches Wachstum und soziale Veränderungen waren damit gestellt. Durch dieses Gesetz entfielen die Prüfung des Nahrungsstandes, des Um-fanges des Gewerbebetriebes, Vorschriften über das Ab-satzgebiet und der Befähigungsnachweis. Nach Lütge bedeu-tete Gewerbefreiheit positiv, "daß jedermann berechtigt ist, ein ihm zusagendes Gewerbe auszuüben, bedeutet ne-gativ die Sprengung der Zünfte, ihre Beseitigung als ge-werbliche Organisation (allenfalls ließ man sie als frei-willige Vereinigungen und Unterstützungskassen gelten); sie bedeutet Aufhebung der Beschränkung in der Zahl der Gesellen und Lehrlinge, Aufhebung der Bindung an von der Zunft genehmigte Produktionsmethoden usw. Sie bedeutet: Beseitigung der Konzessionen, Privilegien, der staatli-chen Förderung und Reglementierungen, kurzum eben die volle liberale Freiheit, die Entfesselung der Kräfte des ökonomischen "Selbstinteresses" im Konkurrenzsystem".²⁾

Auswüchse, daß sich Gesellen jahrzehntelang um Konzes-sionen bewerben mußten, wurden dadurch beseitigt.³⁾

1) Vgl. Hesse, H.: a.a.O., S. 39

2) Lütge, F.: a.a.O., S. 330 f

3) Vgl. Stark, A.: Die Gewerbefreiheit für Bayern, Leipzig 1861, S. 19

Leider wies die Gewerbefreiheit nicht nur positive Aspekte auf, sie führte teilweise durch Entfesselung einer schrankenlosen Konkurrenz zu unerfreulichen Erscheinungen. In Landshut kann diese negative Entwicklung nur bei wenigen Gewerben festgestellt werden (Bäckern, Metzgern, Schneidern und Schuhmachern).¹⁾ Zwischen 1861 und 1863 nahm die Zahl der Gewerbeinhaber bei den Bäckern um 16 %, bei den Metzgern um 45 %, bei den Schuhmachern um 153 % und den Schneidern um 48 % zu.

b) Sonstige Wirtschaftsreformen

Von den wichtigen Reformen auf anderen Gebieten des Wirtschaftslebens sollen nur die kurz erwähnt werden, die auch für Landshut von Bedeutung waren. Neben den landwirtschaftlichen Reformen, die nur sehr schleppend vorwärts kamen, wurden folgende Verordnungen und Gesetze im Laufe der folgenden Jahre erlassen:²⁾

- 25. und 28.4.1868 Veröffentlichung über das Trödlergewerbe, den Gewerbebetrieb im Umherziehen und den Hausierhandel
- 9.8.1868 Veröffentlichung der Vorschriften zum Vollzuge des Gesetzes über Heimat, Verhehlung und Aufenthalt³⁾
- 20.9.1868 Veröffentlichung der Verordnung über die Gast- und Schankwirtschaften⁴⁾
- 20.12.1868 Verordnung, die Handels- und Gewerbebekammern und die Handels-, Fabrik- und Gewerberäte betreffend⁵⁾

1) Vgl. Abschnitt: Die wirtschaftliche Entwicklung in den einzelnen Wirtschaftszweigen

2) Stadtchronik: a.a.O., S. 64

3) Ebenda

4) Ebenda

5) Vgl. Hesse, H.: a.a.O., S. 260

- 1.1.1870 Veröffentlichung des am 29.4.1869 erlassenen Gesetzes über die Maß- und Gewichtsordnung.¹⁾

Besonders wichtig waren die Gesetze über Heimat, Verhehlung und Aufenthalt sowie über die Handels- und Gewerbekammern. Bisher hatten die Behörden die Begriffe "guter Leumund" und "gesicherter Nahrungsstand" oft sehr kleinlich ausgelegt und dadurch Ansässigmachung und Verhehlung erschwert.²⁾ Die Gewerbe- und Handelskammern brachten in der 2. Hälfte des 19. Jhdts. die wichtige Interessenscheidung von Handwerk und Industrie. Sie formulierten die kommerziellen und industriellen regionalen Interessen und regten Förderungsmaßnahmen an, um nur einige der Aufgaben dieser neuen Institution aufzuführen.³⁾

4. Die Steuer- und Zollpolitik

Die Steuer- und Zollpolitik ist ein wichtiges wirtschaftspolitisches Instrument, mit dessen Hilfe die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen entscheidend verändert werden können. In Bayern wurden ab 1808 vier direkte Steuern erhoben:⁴⁾

- Grundsteuer
- Haussteuer
- Gewerbesteuer
- Dominikalsteuer⁵⁾

1) Stadtchronik: a.a.O., S. 69

2) Vgl. Abschnitt: Geburten, Sterbefälle und Eheschließungen

3) Vgl. Hesse, H.: a.a.O., S. 261

4) Zorn, W.: a.a.O., S. 24

5) Grundgefällsteuer auf Zehnten usw.

Von den indirekten Abgaben wurde 1808 das sog. Ungeld beseitigt.

Am drückendsten wurde von den Bayern der Malzaufschlag empfunden, der als Biersteuer das Bier verteuerte.¹⁾

Der Malzaufschlag war bis 1914 eine Hauptstütze des bayerischen Staatshaushaltes und auch des Landshuter Stadtetats.²⁾

Erst 1850 führte Bayern eine allgemeine Vermögenssteuer, eine Kapitalrenten- und spezielle Einkommenssteuer ein. Damit wurde ein wichtiger Schritt zur gerechteren Besteuerung getan, denn die indirekten Steuern, wie z.B. der Malzaufschlag, trafen die ärmeren Schichten relativ viel härter.

1855/1856 machte die Grundsteuer in Bayern von den direkten Steuern noch 70,5 %, die Gewerbesteuer nur 12,3 % und die Haussteuer 8,5 % aus.³⁾ Den wirtschaftlichen Aufschwung und gewerblichen Entwicklungsprozeß Bayerns kann man daran erkennen, daß in den folgenden Jahren die Gewerbesteuer die Grundsteuer überholte.⁴⁾ In Landshut dagegen konnte die Gewerbesteuer die Haus- und Grundsteuer nur unwesentlich überholen, was auf den geringen und späten Industrialisierungsprozeß Landshuts deutet.

1) Zorn, W.: a.a.O., S. 24

2) Vgl. hierzu Abschnitt: "Die Finanzwirtschaft der Stadt"

3) Vgl. Zorn, W.: a.a.O., S. 25

4) Vgl. hierzu Abschnitt: "Die Finanzwirtschaft der Stadt"

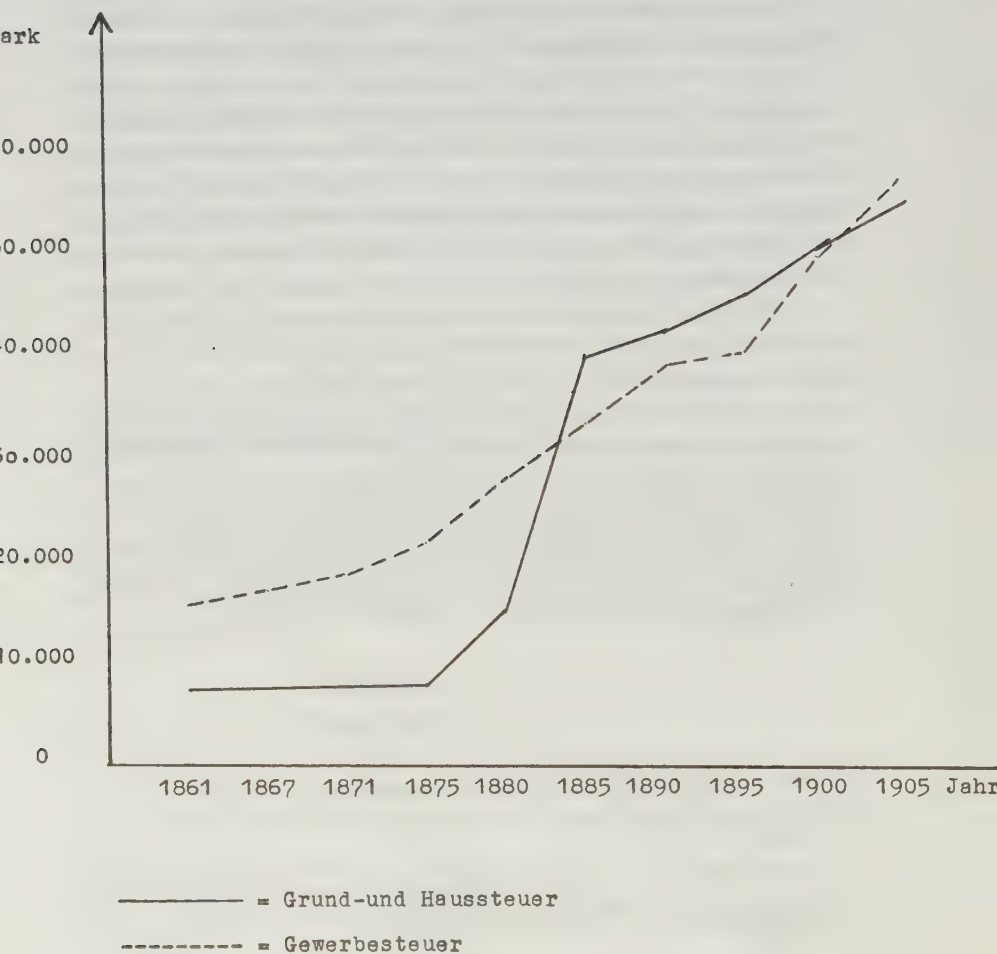


Abb.6: Entwicklung von Grund- und Haussteuer und Gewerbesteuer in Landshut

1910 wurde neben einer Reihe anderer neuer Steuergesetze eine allgemeine Einkommenssteuer geschaffen, die 1913 mit 35,9 % neben der Biersteuer mit 35,8 % das höchste Aufkommen unter den Staatssteuern brachte.¹⁾

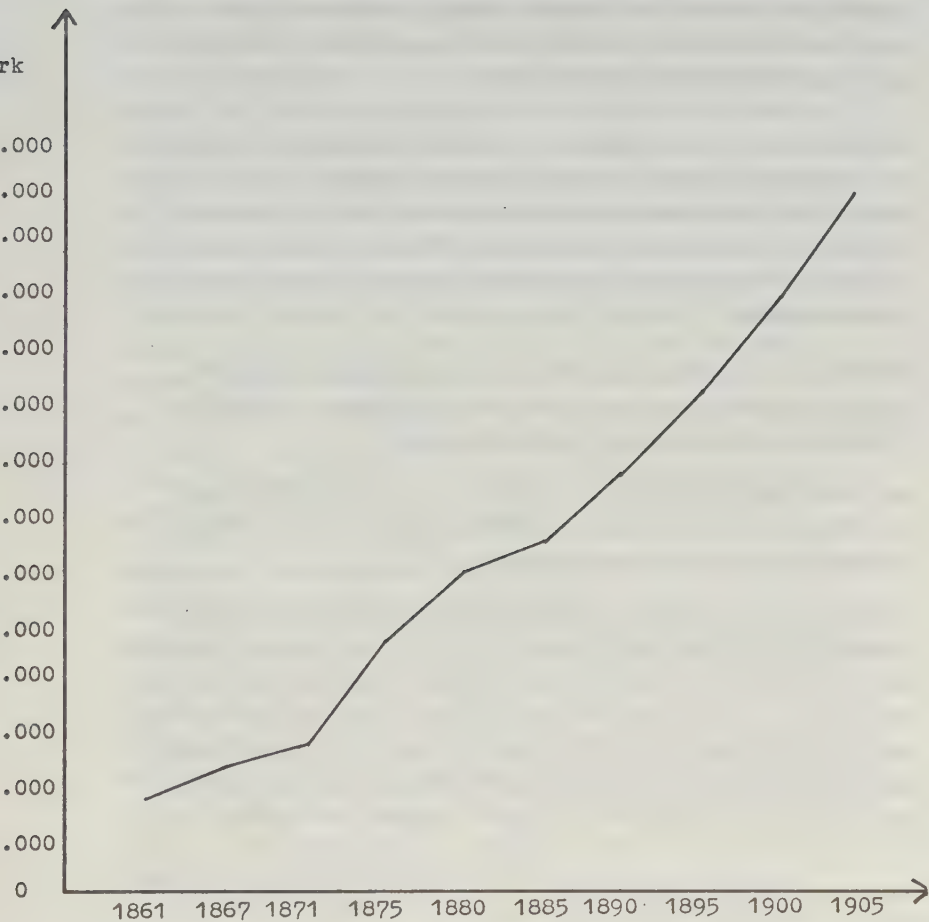


Abb.7: Entwicklung der Einkommenssteuer in Landshut

1) Vgl. Zorn, W.: a.a.O., S. 25

Aber nicht nur durch die Steuerpolitik können bestimmte Wirtschaftszweige oder Bevölkerungsgruppen begünstigt oder benachteiligt und somit wirtschaftliches Wachstum, Sozialpolitik usw. beeinflusst werden. Auch Staatsaufträge zu Festpreisen, staatliche Zinsgarantien usw. sind wirtschaftspolitische Instrumente.

Unmittelbare Staatsbeihilfen setzten, da sie der liberalen Anschauung widersprachen, verhältnismäßig spät in Bayern ein. 1848 wurden Staatszuschüsse an die Gewerbevereine des Handwerks gegeben und 1894 wurde die Landwirtschaft besonders stark subventioniert, vor allem der Getreideanbau.¹⁾

Landshut als Mittelpunkt und Marktumschlagsplatz eines großen Landwirtschaftsgebietes war besonders an der Förderung der Landwirtschaft interessiert.²⁾

Zum Instrumentarium der Wirtschaftspolitik gehören auch die Zölle, deren Wirkung besonders gut bei der Kontinentalsperre beobachtet werden konnte.³⁾

Bereits 1807 hob Bayern die Binnezollschranken innerhalb seines Territoriums auf. Wichtig für die Wirtschaft Bayerns war der Süddeutsche Zollverein zwischen Bayern und Württemberg 1828.⁴⁾ Ein weiterer wesentlicher Schritt auf dem Wege zur wirtschaftlichen Integration Bayerns in das übrige Deutschland war der Anschluß an den Deutschen Zollverein, der am 1.1.1834 stattfand.⁵⁾ Damit begann für Bayern eine

1) Vgl. Zorn, W.: a.a.O., S. 26

2) Vgl. Abschnitt: Die Marktfunktion Landshuts

3) Sofort wurden die Kolonialwaren Baumwolle, Kaffee, Zucker usw. erheblich teurer, was zu erheblichen Verschiebungen in der Wirtschaftsstruktur Deutschlands führte.

4) Stein, W.: Kulturfahrplan, Berlin-Grunewald 1959, S. 892

5) Treue, W.: Deutsche Geschichte, Stuttgart 1958, S. 527

neue Wirtschaftsepoche. Ein Gebiet von ca. 30 Millionen Einwohnern von der österreichischen bis zur hannoverschen Grenze war jetzt zu einer wirtschaftlichen Einheit geworden.¹⁾ Es fällt schwer, diesen für uns heute selbstverständlich gewordenen Schritt in seiner Tragweite richtig einzuschätzen. Der Deutsche Zollverein schuf zum ersten Mal ein einheitliches nach außen geschlossenes deutsches Wirtschaftsgebiet. Was dadurch in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht erreicht wurde, wird offenbar, wenn wir uns den ursprünglichen Zustand vor Augen führen, den Friedrich List wie folgt beschreibt: "Achtunddreißig Zoll- und Mautlinien in Deutschland lähmen den Verkehr im Inneren, und bringen ungefähr dieselbe Wirkung hervor, wie wenn jedes Glied des menschlichen Körpers unterbunden wird, damit das Blut ja nicht in ein anderes überfließt. Um von Hamburg nach Österreich, von Berlin in die Schweiz zu handeln, hat man zehn Staaten zu durchschneiden, zehn Zoll- und Mautordnungen zu studieren, zehnmal Durchgangszoll zu bezahlen".

Trotz der außerordentlichen Vorteile dieser neuen Wirtschaftsgemeinschaft (größerer Markt, teilweise Aufhebung der territorialen und beruflichen Differenzierungen, Bildung größerer Organisationsformen in Industrie, Handel und Verkehr) entstanden Bayern, insbesondere Niederbayern und Landshut, auch Nachteile durch die politische und wirtschaftliche Wegorientierung von Österreich. Der Wert der Donau als große ostwärts gerichtete Wasserstraße wurde gemindert²⁾, was u.a. auch die Flößerei in Landshut negativ beeinflusste.³⁾

1) Doeberl, M.: Entwicklungsgeschichte Bayerns, III. Band, hrsg. von Max Spindler, München 1931, S. 89

2) Lütge, F.: Wirtschaft und Wissenschaft im 19. Jhdt. In: Bilder aus der Bayerischen Geschichte, Nürnberg 1953, S. 243

3) Die Isar mündet in die Donau

"Jahrhunderte alte Bindungen, die in der geographischen Lage, in der Gleichheit des Stammes und der Konfession, besonders Altbayerns, ihre Voraussetzungen hatten, lokkerten sich."¹⁾ Landshut und der ganze niederbayerische Raum lösten sich in den folgenden Jahren immer mehr aus der engen wirtschaftlichen Verflochtenheit mit Österreich, bedingt durch die veränderten politischen Verhältnisse und die Auswirkungen der neuen Zollpolitik gegenüber Österreich. Insbesondere der Zollvertrag mit Österreich vom 1.7.1865 war bei einigen niederbayerischen Wirtschaftszweigen wegen der damit verbundenen Benachteiligung der niederbayerischen Industrie umstritten.²⁾

1) Doeberl, M.: a.a.O., S. 90

2) Stellungnahme zu den Folgen des österreichischen Zollvertrages vom 1.7.1865 für die niederbayerische Industrie. In: Jahresbericht der Kreis-Gewerbe- und Handelskammer von Niederbayern, Jahresbericht 1865, Passau 1866, S. 6 und 18
Stadtarchiv Nr. 832/I - V
"Der interimistische Zolltarif zwischen Österreich und dem Zollverein enthält viele Zollsätze, welche die niederbayerische Industrie auf das Empfindlichste benachteiligen."
Als Beispiel für die Verschlechterung der Bedingungen werden u.a. aufgeführt:

- "1. Bei Leder wurde der Zoll nach Österreich von bearbeiteten Stoffen auf ungeschwärztes vor dem Vertrag pr.Ctr. fl 2,62 und nach demselben mit fl 3 bezahlt, feine lackierte Sorten vor dem Vertrag fl 2,62 1/2 nach dem Vertrag fl 10, dagegen unsere sehr gesuchten Rohhäute nach wie vor frei eingelassen.
2. Garn, welches wir im bayerischen Wald zu unserer Leinwandfabrikation von den österreichischen mechanischen Spinnereien in großen Quantitäten beziehen müssen, zahlte vor dem Vertrag fl 2 1/2, nach demselben fl 3 1/2 pr. Centner.
3. Glas zahlte vor dem Vertrag, weißes fl 3 jetzt nach demselben fl 4, farbiges Crystallglas vor dem Vertrag fl 4.75, nach demselben fl 6 ..."

Die Auswirkungen zollpolitischer Maßnahmen auf die Landshuter Wirtschaft können noch durch andere Beispiele bewiesen werden.¹⁾ So beeinflusste auch der Übergang vom Freihandel zum Schutzzoll 1878 das Landshuter Wirtschaftsleben.²⁾

5. Die Errichtung von Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern

Durch den Aufbau von Industrie- und Handelskammern entstand eine ständige Interessenvertretung von Handel, Industrie und Gewerbe. Diese neue Institution diente der Regierung als "sachverständige Beiräte"³⁾ in allen ein-

1) So wandte sich die Stadt Landshut am 31.12.1894 gemeinsam mit der Stadt München in einer Petition an den deutschen Reichstag. Der Landshuter Magistrat schrieb: "Hoher Reichstag wolle bei den verbündeten Regierungen auf Abänderung des Zollvereinsvertrages vom 8.7.1867 im Sinne besagter Petition hinzielen." (Bei dieser Petition handelte es sich um die Besteuerung des Weins, die anlässlich des Zollvereinsvertrages vom 8.7.1867 zwischen dem Norddeutschen Bund mit Bayern, Württemberg, Baden und Hessen geändert wurde.) Stadtarchiv B 3/2602

2) So berichtet die Landshuter Stadtchronik, daß die Einführung des Zolltarifes mit Zöllen auf Getreide, Vieh, Holz und anderen Erzeugnissen der Landwirtschaft einen ungemeinen Aufschwung gebracht hätte.
Stadtarchiv: a.a.O., S. 80

3) Luebeck, J.: Die wirtschaftliche Entwicklung Bayerns und die Verwaltung von Handel, Industrie und Gewerbe, München und Leipzig 1919, S. 119

schlägigen Fragen. Sie sollten nach einer Verordnung von 1842 in jenen Städten und Bezirken des Königreichs gebildet werden, "welche der König nach Zeit und Umständen hierzu bestimmen wird".¹⁾ Aufgabe und Zweck der Handelskammern bestand u.a. darin, die Regierung bei der Förderung der Wirtschaft zu unterstützen. "Die betreffenden Handelskammern scheinen aber in ihrem Wirkungskreise mehr die Interessen des Handels und der Industrie als des Kleingewerbes vertreten zu haben".²⁾ Die Reform von 1908 wandelte die bisherigen Handels- und Gewerbekammern in reine mit Korporations- und Selbstverwaltungsrechten ausgestattete Handelskammern um. Für jeden Regierungsbezirk bestand nunmehr mindestens eine Handelskammer. Für Landshut war die Handelskammer in Passau zuständig.

Die Gründung von Handwerkskammern³⁾ trug ebenfalls zur Kooperationsbereitschaft, Förderung und verbesserten Ausbildung der Landshuter Handwerker bei. 1909 existierten in Bayern bereits 128 gewerbliche Vereinigungen mit 5.092 Mitgliedern.⁴⁾

1) Ebenda

2) Ebenda

3) Die Gründung wurde in der Novelle zur Reichsgewerksordnung, vom 26.7.1897 beschlossen. 1900 fanden in Bayern die ersten Wahlen zu den Handwerkskammern statt. Das Wahlrecht zur Handwerkskammer stand den Handwerksinnungen und denjenigen gewerblichen Vereinigungen zu, die sich wenigstens zur Hälfte aus Handwerkern zusammensetzten.
Luebeck, J.: a.a.O., S. 121

4) Derselbe, S. 122
vgl. auch Abschnitt: Die Veränderungen in der Organisationsstruktur des Handwerks

III DIE BEDEUTUNG DES TECHNISCHEN FORTSCHRITTES FÜR DIE WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG

Das Entstehen einer methodisch rationellen Technik, die nach Lütge nicht mehr einen traditionellen Charakter hat, sondern eine naturwissenschaftlich-systematische Ausrichtung erfährt und damit ausgesprochen dynamisch wird,¹⁾ legte die Grundlagen zur Entfaltung neuer gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Lebensformen. Es würde zu weit führen, alle technischen Errungenschaften des 19. Jhdts. aufzuzählen. Nur die wichtigsten sollen kurz angedeutet werden:

- Justus von Liebig's Dünge-theorie
- Entwicklung von Maschinen für die Landwirtschaft
- Erfindung und Einsatz der Dampfmaschine
- neue Erfindungen in der Maschinen- und Eisenindustrie
- Aufbau der chemischen Industrie
- neue Beleuchtungstechniken
- neue Färbetechniken
- Einsatz der Technik auf dem Gebiete des Verkehrs- und Nachrichtenwesens usw.

"Gleichsam in einem atemberaubenden Entwicklungstempo griff die seit dem 18. Jhd. sich so tätig erweisende Aufklärung mit ihren durch die wissenschaftliche Forschung erbrachten Erkenntnissen in einem unwiderstehlichen Drang zur praktischen technischen Anwendung in zahllose Bereiche der ökonomischen Verhältnisse der Menschheit ein und richtete der produktiven gewerblichen Wirtschaft vom Grunde her ein neues

1) Lütge, F.: Deutsche Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, a.a.O., S. 301

Gebäude auf."¹⁾ Gemessen an der technischen Entwicklung im 19. Jhdt. traten die übrigen Ereignisse im gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben merklich in den Hintergrund. Der technische Fortschritt beeinflusste das gesamte Wirtschaftsleben und gab der Zeit ihr Gepräge. Die dadurch bewirkten Veränderungen sind nach Sombart "unerhört in der Weltgeschichte."²⁾

1. Die Anwendung neuer Erfindungen im wirtschaftlichen Bereich

In Bayern wurden die neuen technischen Hilfsmittel, die in anderen Ländern, z.B. in England, schon lange in Gebrauch waren, reichlich spät eingesetzt. Die erste bayerische mechanische Baumwollspinnerei und -weberei wurde 1837 errichtet. Erst um 1840 setzte sich die Dampfmaschine in den verschiedenen Gewerbezweigen durch. Die erste Landshuter Dampfmaschine wurde 1861 in der Kast'schen Brauerei zum Prantlgarten eingesetzt. Um 1874 wurden Dresch- und Mähmaschinen in und im Landshut benutzt.³⁾ 1914 wurden anlässlich der "Feststellung der eventuell für militärische Zwecke brauchbaren Personenkraftwagen" 39 PKW gezählt.⁴⁾ Wenn die technische Entwicklung in Landshut zu Beginn des 19. Jhdt. im Vergleich zu anderen Städten noch unterentwickelt war, so lag das vielfach am Kapitalmangel. Gerade dieser Faktor "mußte jetzt, da der Rohstoff zur Verarbeitung den Umweg über die Maschine nahm, eine ganz andere Bedeutung gewinnen als ehemals."⁵⁾ Regionen, in denen das be-

1) Mauersberg, H.: Deutsche Industrien im Zeitgeschehen eines Jahrhunderts, Stuttgart 1966, S. 1

2) Sombart, W.: Die deutsche Volkswirtschaft im 19. Jhdt., Berlin 1903, S. 153 f.

3) Kurier für Niederbayern vom 2.7.1874 und 1.8.1874

4) Stadtarchiv B 2/716

5) Schnabel, F.: Deutsche Geschichte im 19. Jhdt., III. Band, Freiburg 1954

nötigte Kapital zur Verfügung stand, hatten bei diesem nun einsetzenden Entwicklungsprozeß Wettbewerbsvorteile. Der time-lag bis sich die "industrielle Revolution" in Landshut durchsetzte, ist weitgehend auf mangelnde Kapitalausstattung und auf ein unzureichend ausgebautes Bankwesen zurückzuführen.¹⁾ Zum Teil hing die technische Spätereentwicklung mit den Widerständen zusammen, die in Landshut bei der Anwendung der technischen Errungenschaften zunächst einmal zu überwinden waren. Die Geschichte der Technik in Landshut zeigt, daß nutzbringende Erfindungen lange Zeit brachliegen mußten, weil es nicht möglich war, den Berg von Vorurteilen und Zweifeln beiseite zu räumen, der sich ihnen zunächst entgegenstellte.²⁾ So richteten 1861 zwei Landshuter Handwerker, der lizenzierte Mühlrichter und Brasiltabakanfertiger Johann Dobmaier und der Zimmermann Georg Bierlmaier über den Stadtmagistrat an die Regierung von Niederbayern das Ansuchen auf Genehmigung zur Bereisung von Niederbayern mit einer transportablen, durch "kalorische Kraft"³⁾ betriebenen Dreschmaschine, um in Orten des Kreises ihre Dienste zum Ausdreschen von Getreide anzubieten. Die Stadt holte nun zunächst einmal ein Gutachten beim Kgl. Landgericht Landshut ein, um Näheres über des in Berg ob Landshut ansässigen Georg Bierlmaiers in Erfahrung zu bringen. Als nichts Nachteiliges über ihn in Erfahrung gebracht werden konnte, richtete sich die nächste Anfrage des Stadtmagistrats an den Kgl. Brandversicherungsinspektor in Landshut, der darüber Auskunft geben sollte, ob es sich nicht um ein feuergefährliches Unternehmen handelte. Dieser schrieb in seinem Gutachten vom

1) Vgl. Abschnitt: "Das Geld- und Kreditwesen"

2) Vgl. Herzog, T.: Bremsklötze für den Siegeszug der Technik. In: Landshuter Zeitung vom 29.6.1960, S. 13

3) Unter mit "kalorischer Kraft" beschriebenen Maschine verstand man schlicht eine Dampfmaschine

24.7.d.J., daß er das Unternehmen aus folgenden Gründen für unausführbar halte:

1. "dürfte es wohl niemand einfallen, eine derartige heizbare Maschine, welche Funken sprüht, umgeben von Stroh u.a. leicht brennbaren Gegenständen zunächst jener Gebäude aufzustellen, wo oft sein größter Reichtum untergebracht ist, wenn er nicht selbst beabsichtigt, hierdurch sein Gebäude in Brand zu setzen;
2. wird eine kalorische Dreschmaschine von einer Pferdekraft nie und niemals ausreichen, um nur das effektuieren zu können, was mit einer anderen, ganz gewöhnlichen Dreschmaschine mit zwei Ochsen getrieben ermöglicht wird..."¹⁾

Nun forderte der Stadtmagistrat die Kgl. Baubehörde zu einem Gutachten auf, die ebenfalls die Feuersgefahr als Hauptgrund der Ablehnung anführte und u.a. forderte:

"Um die Feuersgefahr zu mindern, müßte jedenfalls dem Unternehmer aufgegeben werden, sich ca. 2000 Fuß (= 600 m) weit von den Wohngebäuden und hinter dem Wind aufzustellen, daselbst einen Dreschstadel aufzurichten, in welchen die Anwohner ihr Getreide wie in eine Mühle brächten..."²⁾

Die Entscheidung der Regierung erging ganz im Sinne der beiden Gutachten. Den beiden Handwerkern blieb nichts Anderes übrig, als am 19.8.1861 der Magistratskommission zu erklären, daß sie "unter diesen aufgeklärten Verhältnissen wenigstens zur Zeit und bis auf weiteres gemachte Erfahrungen von ihrem Vorhaben abstehen wollten."³⁾

1) Herzog, T.: Bremsklötze f. d. Siegeszug d. Technik, a.a.O., S. 13

2) Ebenda

3) Ebenda

Der erste Versuch in Landshut eine mit Dampf betriebene Dreschmaschine einzuführen, scheiterte also kläglich an behördlichem Engsinn und an Vorschriften, die einer veränderten technischen Welt nicht angepaßt worden waren.

Ein ähnlicher Fall ereignete sich im gleichen Jahr als der Buchdruckerei- und Ökonomiebesitzer Johann von Zabuesnig eine Futterschrottmühle mit der für den Betrieb seiner Druckereimaschinen beschafften Dampfmaschine betreiben lassen wollte. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt, und zwar mit der Begründung, daß die beabsichtigte Futterschrottmühle gegen die Vorschriften des Malzaufschlages verstoße.¹⁾

Aber auch in Landshut ließ sich der Siegeszug der Technik in Erzeugung, Handel und Verkehr nicht aufhalten.

Um 1875 hatte sich in Landshut der Einsatz dampfbetriebener Maschinen durchgesetzt.²⁾

-
- 1) Da sich die Menge des zur Verarbeitung kommenden Malzes am leichtesten beim Brechen des Getreides in den Mühlen feststellen und überwachen ließ, bestanden hinsichtlich dieses Arbeitsganges strenge Vorschriften. Er durfte nur in den dazu vorgesehenen Mühlen ausgeführt werden.
 - 2) Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, XLIV, Heft, München 1881, S. 383 ff.

Gewerbebezweig	Bezeichnung der Bewegungskraft	Pferdestärken	Zahl der Betriebe
Metallverarbeitung	Wasserkraft	9	3
Maschinen, Werkzeuge, Instrumente, Apparate	Wasserkraft	-	-
	Dampfkraft	6	1
Chemische Industrie	Dampfkraft	7	1
Industrie der Heiz- und Leuchtstoffe	Wasserkraft	2	1
	Dampfkraft	-	1
Textilindustrie	Wasserkraft	16 1/4	3
	Dampfkraft	2	1
Papier u. Leder	Dampfkraft	4	1
Ind. d. Holz- u. Schnitzstoffe	Wasserkraft	16	5
Nahrungs- u. Genußmittel	Wasserkraft	228 1/2	12
	Dampfkraft	40	7
Polygraphische Gewerbe	Dampfkraft	5 1/2	2
G E S A M T	Wasserkraft	271 3/4	24
	Dampfkraft	64 1/2	14

Tabelle 5: Die Verbreitung von Dampfmaschinen in Landshuter Gewerbebetrieben 1875

1907 gab es in Landshut bereits 41 Dampfmaschinen mit einer Leistungsfähigkeit von 841 PS¹⁾ und 102 Betriebe, die Motorenkraft einsetzten.²⁾ Das entspricht einer Steigerungsrate von rund 1300 % gegenüber den Pferdestärken von 1875!

-
- 1) Heft 73 der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1909, S. 70
2) Heft 82 der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1911, S. 268 f.

2. Die Anwendung neuer technischer Errungenschaften im öffentlichen Bereich

Die Auswirkungen des technischen Fortschrittes beschränkten sich nicht auf den wirtschaftlichen Bereich. Die naturwissenschaftlich-technische Innovation, die nach Wild "das entscheidende Ferment der gesellschaftlichen Wandlungsprozesse ist"¹⁾, veränderte das Leben Landshuts auch in vielen anderen Bereichen.

a) Die Versorgung der Stadt mit Wasser, Gas und Strom

aa) Die Wasserversorgung

Der besseren Wasserversorgung diente ein neues, 1887 fertiggestelltes Wasserwerk auf dem sog. "Ochsenbuckl".²⁾ In den folgenden Jahren erweiterte man das Rohrnetz beträchtlich. Ende 1905 waren an die Wasserleitung angeschlossen:³⁾

in der Stadt	1.155	Anwesen
in Berg o.L.	89	"
in Achdorf	14	"

Tabelle 6: Anschluß an die Wasserleitung

Für die Wasserversorgung der Stadt mußten bis 1905 651.479 Mark aufgewendet werden.⁴⁾

1) Wild, W.: Naturwissenschaft und Geschichte, Verlag am 9.6.1970 an der TH München, Manuskript, S. 4

2) Das Wasserwerk wurde mit einem Kostenaufwand von 650.000 Mark erstellt. Es bestand aus der Brunnen- und Pumpenwerkanlage und den am Anna- und Hofberg befindlichen Wasserbehältern zu 1600 bzw. 100 cbm Fassungsvermögen und einem Rohrnetz von 32.536 Metern. Die Finanzierung erfolgte durch Zuschüsse des Staates in Höhe von 39.500 Mark. Der Rest wurde durch ein 32jähriges Darlehen finanziert. Stadtchronik: a.a.O., S. 116 f

3) IV. Geschäftsbericht pro 1903/05 in der Stadtchronik: a.a.O., S. 219 f.

4) Ebenda

Bei der Erweiterung der Brunnenanlage 1911 plante man sehr großzügig und weitblickend. Bereits damals hätte man in Landshut 50.000 Menschen mit Wasser versorgen können.¹⁾

bb) Die Gasversorgung

Seit dem 18. Jhdt. gibt es in Landshut eine Straßenbeleuchtung.²⁾ Gegen Ende des Jhdt. ersetzte man die bis dahin üblichen Pechpfannen durch gläserne Laternen, die mit Leinöl gespeist wurden.³⁾ Die nächtliche Beleuchtung der Stadt wurde "vor allem wegen der sich ständig wiederholenden Exzesse der Akademiker als unumgänglich erachtet".⁴⁾

1856 wurde durch den Maurermeister Bernlochner⁵⁾ erstmals eine Gasbeleuchtung installiert. Er wollte auch der Stadt Gas für die Straßenbeleuchtung zur Verfügung stellen, was diese aber ablehnte.⁶⁾ Die erste Gasbeleuchtung entstand durch die Privatinitiative eines vorausblickenden Bürgers.⁷⁾ Bald erhoben sich aber Einwände wegen der angeblichen Gefahren und so kam es am 14.2.1857 zu folgendem Magistratsbeschuß: "Einem Gasthausbesitzer wird

1) Landshut hatte damals rund 25.000 Einwohner. Die Gesamtkosten für diese Investition betrugen 129.464 Mark, wozu der Staat 16.665 Mark zuschoß.

Marschall, O.: Stadtchronik 1909-1918, unveröffentlichtes Manuskript; Standort Stadtarchiv, S. 20

2) Es wurden an den Straßenecken Pechpfannen angebracht. Sie mußten ständig versorgt werden, konnten nur mit Mühe in Brand gehalten werden und waren außerdem feuergefährlich. Vgl. Herzog, T.: 100 Jahre städtisches Gaswerk, unveröffentlichtes Manuskript, S. 4, Standort Stadtarchiv

3) Ein Muster davon wurde vom Stadtrat am alten Brothaus (Ecke Altstadt-Grasgasse) aufgehängt.

4) Herzog, T.: 100 Jahre städtisches Gaswerk, a.a.O., S.4

5) Für sein Hotel und für sein Theater

6) Stadtchronik, a.a.O., S. 45 f

7) Am 8.2.1857 abends flammten erstmals die Gasleuchten in sämtlichen Räumen der Gastwirtschaft Bernlochners auf.

die strengste Weisung erteilt, daß er mit aller Vorsicht die in seinem Hause eingerichtete Gasbeleuchtung zu überwachen und besonders die Lampen so einzurichten habe, daß sie nur mittels eines eigenen Schlüssels zu öffnen seien".¹⁾

Endlich am 1.3.1858 beschloß die Stadt, ein eigenes Gaswerk zu errichten.²⁾ Es wurde am 13.12.1858 eröffnet und entwickelte sich nach anfänglichen Schwierigkeiten zu einer rentablen Gemeindeanstalt.³⁾ Zunächst versorgte die Anlage nur 180 Straßenlaternen und 717 Privatflammen (nur 70 Abnehmer im gesamten Stadtgebiet).⁴⁾ 1905 betrug der Verbrauch an Gas bereits 1.125.276 cbm und die Länge des Rohrnetzes 30.957,95 m. Der Reingewinn des Gaswerkes betrug in diesem Jahr 54.000 Mark⁵⁾, was in etwa dem Gewerbesteueraufkommen Landshuts entsprach.⁶⁾

1) Herzog, T.: a.a.O., S. 11

2) Die Installation erfolgte durch die Firma Riedinger aus Augsburg im ehemaligen Bürgermeister-Schmid-Garten. Die Kosten der Gesamtanlage betrugen 100.000 fl. Die städtische Sparkasse gewährte einen Kredit in Höhe des benötigten Betrages. Die Rückzahlung sollte durch die jährlich mit 4.000 fl veranschlagten Überschüsse und einer jährlichen Gemeindeumlage von 1800 fl auf Grund-, Haus- und Gewerbesteuer erfolgen. Stadtchronik: a.a.O., S. 46

3) Ebenda

4) Herzog, T.: a.a.O., S. 16

5) IV. Geschäftsbericht pro 1903/05, in: Stadtchronik, a.a.O., S. 220

6) Vgl. Abschnitt: Die wichtigsten Einnahmequellen

Einnahmen für	in Mark
Stadtbeleuchtung	37.006,-
Städt. Gebäude	5.518,-
Staatsgebäude	9.438,-
Bahnhof	38.924,-
Motorengas	23.061,-
Koch- und Heizgas	17.425,-
Privatzwecke	56.172,-

Tabelle 7: Einnahmen des Gaswerkes im Jahre 1905¹⁾

cc) Die Stromversorgung

Im privaten Bereich war noch lange die Petroleumlampe dominierend. Sie behauptete sich trotz Gas und elektrischem Licht bis ins 20. Jhdt. Die ersten elektrischen Beleuchtungen in Landshut entstanden, wie bereits die Gasbeleuchtung, durch Privatinitiative. Anlässlich der 400 Jahrfeier der Universität am 3.8.1872 wird erstmals von einer elektrischen Beleuchtung berichtet. Für zahlreiche hohe Gäste aus München seien die Trausnitz und der Martinsturm illuminiert worden.²⁾

Nachweislich wurde 1883 in der Maschinenfabrik Weiß elektrisches Licht installiert. Johann Weiß beleuchtete auch 1892 während der Christmette den Martinsturm, die obere Altstadt und den Rathausturm.³⁾

Trotzdem gab die Stadt der Gasbeleuchtung lange den Vorzug. Noch 1893 hielt man die Errichtung eines Elektrizitätswerkes in Landshut für so abwegig, daß der Stadtmagistrat auf eine diesbezügliche Anfrage beschloß, diese Frage überhaupt nicht zu erörtern, sondern vielmehr sofort

1) Ebenda

2) Da aber in den Zeitungsberichten darüber nichts erwähnt wird, scheint es zweifelhaft, ob es dazu gekommen ist. Vgl. Herzog, T.: a.a.O., S. 301 f.

3) Herzog, T.: a.a.O., S. 302

zur Tagesordnung überzugehen.¹⁾ Erst 1905 beschloß man, statt der Erweiterung des Gaswerkes ein städtisches Elektrizitätswerk zu bauen.²⁾ Im Oktober 1906 konnte das Elektrizitätswerk den Betrieb voll aufnehmen.³⁾ Die Stadt erstrahlte am 9.6.1906 zum ersten Male im elektrischen Lichte⁴⁾, der Schritt ins neue Jahrhundert wurde nun auch "optisch" getan.

Damit war auch der Weg frei für die weitere Technisierung der gewerblichen Wirtschaft, für die der Strom bald wichtigste Energiequelle wurde.

b) Der Anschluß Landshuts an das Post-Telefon- und Telegraphennetz

Als am 1.3.1808 das Postwesen in Bayern in die Hände des Staates übergang, wurde die Postverwaltung Landshuts dem Oberpostamt München unterstellt. Gleichzeitig wurde den Boten die gewerbsmäßige Beförderung von Briefen und Paketen untersagt.⁵⁾ Nicht zuletzt wegen der Universität und den zahlreichen Landshuter Behörden wurde am 13.3.1811 in Landshut ein Postamt eröffnet.⁶⁾ Ab 1839 fuhren Eilwagen nach München (täglich), Regensburg und Passau (an 5 Tagen in der Woche) und nach Straubing (wöchentlich an 3 Tagen).⁷⁾ Außerdem gab es auf den Strecken Landshut -

1) Ebenda

2) Der Zuschlag wurde den Bayerischen Elektrizitätswerken erteilt. Als Einheitspreis für elektrischen Strom wurden 47 Pfennig für die Kilowattstunde bestimmt. IV. Geschäftsbericht pro 1903/05, in: Stadtchronik:a.a.O., S. 228 f.

3) Die Gesamtkosten betrugen 485.556 Mark. V. Geschäftsbericht pro 1906/08, in: Stadtchronik: a.a.O., S. 247

4) Ebenda, S. 265

5) Herzog, T.: Das Postwesen in Landshut, unveröffentlichtes Manuskript, S. 3, Standort: Stadtarchiv Landshut

6) Ebenda

7) Vgl. im folgenden: Leiß, E.: Zur Postgeschichte von Landshut, München 1939, S. 18 ff.

Passau (zweimal wöchentlich) und Landshut - Salzburg (einmal wöchentlich) sog. Briefkurrierfahrten. Zwischen der neuen Postexpedition Pfeffenhausen und Landshut wurde eine Influenzfahrt eingerichtet. Zwischen 1842 und 1843 kamen viele neue Postverbindungen, besonders Eilwagenfahrten hinzu.¹⁾

Mit dem Anschluß Landshuts an das Eisenbahnnetz (zwischen 1858 und 1883) verlor der Poststall in Landshut zusehends an Bedeutung, da die Bahn nun für die Post arbeitete.²⁾

Ein Prestigeverlust Landshuts war die Auflösung des Oberpostamtes Landshut und dessen Zuordnung an das Oberpostamt Regensburg am 1.3.1868. In den folgenden Jahren zeigte sich aber, daß das eine Fehlentscheidung war. Deshalb mußte am 1.10.1905 zur Entlastung der Oberpostämter München und Regensburg in Landshut wieder ein Oberpostamt eingerichtet werden. Vor dem Weltkrieg beschäftigte das Postamt Landshut 142 Arbeitskräfte, d.h. rund 3 % aller Haushalte Landshuts bezogen Einkommen aus einer Beschäftigung im Postamt.³⁾

1) Die Eilpostwagenfahrten zwischen Landshut und Straubing gingen ab dem 1.6.1842 bis Cham. Zur gleichen Zeit stellte man zwischen Landshut und Deggendorf eine wöchentliche viermalige Postverbindung her, die über Würth, Dingolfing und Landau ging. Für die bisher zwischen München-Landshut-Vilsbiburg-Passau verkehrende Eilwagenfahrt trat eine tägliche Eilpostwagenfahrt München-Erding-Vilsbiburg-Passau und eine tägliche Influenzfahrt zwischen Landshut-Vilsbiburg.

2) Vgl. Abschnitt: Der Anschluß Landshuts an das Eisenbahnnetz.

3) Dem Oberpostamt Landshut waren nach der neuen Bezirkseinteilung bis Ende 1905 insgesamt 556 Postanstalten unterstellt. Die Einnahmen des Postamtes Landshut betrugen 1913 an Postbeförderungsgebühren 315.973 Mark, an Zustellgebühren 17.684 Mark, an Telegraphengebühren 11.433 Mark und an Fernspreckgebühren 77.574 Mark. Insgesamt betrugen die Einnahmen 422.666 Mark.
Leiß, E.: a.a.O., S. 29 f.

Nachdem in Bayern 1849 zwischen München und Salzburg die erste telegraphische Verbindung hergestellt worden war, wurde im Oktober 1851 die Staatstelegraphenlinie München - Lindau und München - Regensburg eröffnet, mit einer Telegraphenstation in Landshut.¹⁾

Die erste Telefonverbindung Landshuts installierte der Maschinenfabrikant Joh. Weiß 1884 für seine Firma. Die ersten Fernsprechanlagen in Landshut waren lediglich Haustelefone, die sich die Firmen zwischen den einzelnen Büros, Lagerräumen usw. einbauen ließen. Erst 1895 entstand die Fernsprechverbindung Landshut - München. Auch das ein wichtiger Schritt zur Verbesserung der Wettbewerbssituation der Landshuter Wirtschaft und zum Ausbau des Landshuter Kommunikationswesens.

c) Der Ausbau des Straßennetzes, die Kanalisation und Pflasterung

Im Verlauf des 19. Jhdts. wurden einige (kritische) Verkehrsengpässe innerhalb des Stadtgebietes beseitigt. Eine neue wichtige Querverbindung von der Altstadt zum Norden der Stadt entstand durch die schon lange geplante Erweiterung der "Länd- und Theatergasse".²⁾

1) Die Landshuter Telegraphenstation wurde in dem sog. Graf-Etzdorf-Palais untergebracht.

2) Die Stadt mußte für die Verbreiterung und gleichzeitige Kanalisation der Straßen, sowie den Abbruch des inneren und Renovierung des äußeren Ländtores im Jahre 1855 21.793 fl = 37.360 Mark aufbringen.
Vgl. hierzu: Stadtchronik: a.a.O., S. 37



Abb.8: Die Altstadt mit Blick in die Theatergasse
vor deren Erweiterung 1899

Durch den Abbruch der früheren "Gschlössl'schen Brantweinbrennerei" im Oktober 1857 wurde die Passage am äußeren, bereits früher abgebrochenen Isartor erweitert.¹⁾

Auch in den folgenden Jahren legte man einige wichtige neue Straßen an, so u.a. die "Neue Bergstraße", wodurch die

1) Die Kosten für die Planierung und Trottoirisierung beliefen sich auf 4.900 fl.; vgl. Stadtchronik: a.a.O., S. 44

"Alte Bergstraße" entlastet wurde und die "Maximilianstraße".¹⁾

Die neuangelegten Straßenzüge und der damit leider verbundene Abbruch alter Gebäude, veränderten und beeinträchtigten das Stadtbild. Die bisherige Geschlossenheit des mittelalterlichen Stadtkernes ging weitgehend verloren. Landshut sprengte nun auch äußerlich seine mittelalterlichen Fesseln.²⁾ Nicht zuletzt der Wohlstand nach dem siegreichen Krieg von 1870/71 trug dazu bei, daß der alte bauliche Rahmen der Stadt verändert wurde.³⁾ Besonders bedauerlich⁴⁾, wenn damit auch Verkehrshindernisse beseitigt wurden, ist der Abbruch der alten Landshuter Stadttore:

- 1853 das "Isartor"
- 1855 der Torturm des "Ländtores"
- 1862 das "Hagrain- oder Lorettotor"
- 1874 das "Münchnertor".⁵⁾

-
- 1) Hierzu wurde am 11.2.1865 beschlossen, das Vielhuber-Grundstück in der Froschau um 6.641 fl zu kaufen. Stadtchronik: a.a.O., S. 58
 - 2) In dieser Zeit begann man mit dem Aufschütten des Stadtgrabens und dem Abtragen der Stadtmauern.
 - 3) So berichtet die Stadtchronik verschiedentlich von Neu- und Umbauten infolge der einsetzenden sogen. Gründerjahre.
 - 4) Die Anziehungskraft Landshuts wäre für den Fremdenverkehr durch ein erhaltenes mittelalterliches Stadtbild erhöht worden.
 - 5) Stadtchronik: a.a.O., S. 88



Abb.9: Der Dreifaltigkeitsplatz nach Süden mit dem 1874 abgebrochenen Münchnertor.

Das Straßennetz in und um Landshut war nicht sehr dicht, wie ein Vergleich Niederbayern/Oberbayern zeigt:

	Oberbayern	Niederbayern
Länge der Staatsstraßen in km	1.802,9	808,8

Tabelle 8: Das Landshuter Straßennetz¹⁾

1) Zusammengestellt aus: Hartung, G.: Die bayerischen Landstraßen, ihre Entwicklung im XIX. Jhdt. und ihre Zukunft, Leipzig 1902, S. 68 u. 71

Das Straßennetz Niederbayerns war wesentlich schlechter als das Oberbayerns. Die wirtschaftliche Unterentwicklung Niederbayerns, insbesondere des Bayerischen Waldes ist zu einem wesentlichen Teil darauf zurückzuführen. Erst in der 2. Hälfte des 19. Jhdts. wurden in Landshut verstärkte Anstrengungen unternommen, das Straßennetz im Stadtbereich auszubauen.

Kurz nach der Eröffnung des neuen Bahnhofs in Landshut am 1.5.1880 brach ein Interessenkonflikt darüber aus, wie die neuen Zufahrtsstraßen zum Bahnhof verlaufen sollten. Die Entscheidung fiel zu Gunsten einer neuen Verkehrsverbindung, die hinter Seligenthal angelegt wurde.¹⁾ Die Gesamtkosten der neuen Straße betrugen einschließlich Ankauf und anschließendem Abbruch von drei Anwesen 114.553 Mark.²⁾ (Mehr als das Vierfache des damaligen Zuschusses der Stadt zur Armenunterstützung.) Diese und weitere Investitionen im Straßenbau stellten die Gemeinde vor große finanzielle Probleme, die sich im städtischen Haushalt niederschlugen.³⁾ Hinzu kam noch die Kanalisation der

1) Eine Interessengruppe forderte, vergebens, die Erweiterung der Theaterstraße, die Herstellung einer eisernen Ländbrücke, die Verbreiterung und Verlängerung der Papiererstraße.

2) Stadtchronik: a.a.O., S. 96 ff.

3) Allein in der Periode 1893/96 wurde u.a. folgende Straßen gebaut:

- Eröffnung der Johannisstraße als Verbindungsstraße zwischen Nikola- und Seligenthalerstraße
- Erweiterung der Lehbühlstraße auf 15 m
- Erweiterung der Äußeren Schwesternergasse von 7 m auf 12 m
- Erweiterung und Höherlegung der Papiererstraße
- Verbesserung der Passage an der Ecke von Nikolastraße und Rennweg
- Erweiterung der Regensburger Straße
- Erweiterung der Mühlenstraße
- Verbreiterung und Regulierung der Zweibrückenstraße
- Verbreiterung des Achdorfer Alleeweges, Verdoppelung des Isaralleeweges
- Erweiterung der Hagrainerstraße
- Erweiterung des Schluchtweges

Vgl. hierzu Stadtchronik: a.a.O., S. 140 ff.

Jahre 1893/96, die ebenfalls beträchtliche Mittel verschlang. Allein für das Rechnungsjahr 1895 mußten im Haushalt Deckungsmittel für Kanalisation in Höhe von 702.000 Mark eingeplant werden.¹⁾ Die Summe der Aufwendungen für die Kanalisation betrug bis 1902 1.954.000 Mark.²⁾

Auch um die Jahrhundertwende waren Straßenbau, Pflasterung, Kanalisation und Trottoirisierung vorrangige Ziele der Stadt³⁾, wodurch andere Bereiche z.B. der

-
- 1) 1900/02 Ausdehnung der Kanalisation auf die Schwimmschulstraße, Theater- und Wittstraße, Innere Schwesterngasse, Stadtchronik: a.a.O., S. 166
 - 2) 1902 waren bereits 1193 Gebäude an das Kanalnetz angeschlossen und insgesamt 16.226 m Hauptkanäle mit den dazu erforderlichen Spezialbauten, Straßeneinläufen und Ventilationen errichtet.
III. Geschäftsbericht pro 1900/02. In: Stadtchronik, a.a.O., S. 197
 - 3) Zwischen 1897 und 1899 wurden u.a. folgende Straßenarbeiten durchgeführt:
 - Erweiterung der Nikolastraße (Gesamtkosten ca. 25.000 Mark)
 - Trottoirisierung der Luitpoldstraße und Klötzmüllerstraße
 - Bau der Wittstraße (heute wichtigste Verbindungsstraße nach München)
 - Erweiterung des LändtoresVgl. II. Geschäftsbericht pro 1897/99 in der Stadtchronik: a.a.O., S. 174 f
Zwischen 1900 und 1902:
 - Verbreiterung des Plantagenweges (spätere Gabelsbergerstraße)
 - Erweiterung der Kasernenstraße
 - Erweiterung der Mariengasse, nun Marienstraße
 - Erweiterung der Schönbrunner Straße
 - Erweiterung der Theatergasse zur Theaterstraße mit einem Kostenaufwand von 224.262 MarkVgl. III. Geschäftsbericht pro 1900/02. In: Stadtchronik: a.a.O., S. 198 ff.
Zwischen 1903 und 1905:
 - Verbesserung der Altstadt-pflasterung
 - Pflasterung der Neustadt
 - diverse andere Pflasterarbeiten im Stadtgebiet (Gesamtkosten rund 60.000 Mark)Vgl. IV. Geschäftsbericht pro 1903/05 in der Stadtchronik: a.a.O., S. 218 ff.

Sozialbereich teilweise vernachlässigt wurden. Der Schuldenstand Landshuts stieg von 6,2 Millionen Mark im Jahr 1901 auf 10,7 Mark im Jahr 1905. (Vgl. auch Abschnitt: Die Entwicklung des Vermögensstandes.)

Eine zusätzliche Belastung waren die zahlreichen Brücken, die wegen der besonderen geographischen Situation Landshuts (die Isar teilt mit ihren zwei Armen die Stadt) nötig waren. Diese Brücken mußten teilweise in der 2. Hälfte des vergangenen Jhdts. renoviert bzw. neu erbaut werden, wodurch große finanzielle Mittel der Stadt gebunden wurden.

- 1871 Beginn des Neubaus der inneren Isarbrücke beim "Heilig-Geist-Spital".¹⁾
- 1892 beschloß man, eine neue Brücke über den "Hammerbach" an der "Kröner'schen Kunstmühle"²⁾ zu bauen. (Eine für die Mühlenindustrie besonders wichtige Verkehrserschließung.)
- 1901 Fertigstellung der neuen "Ländbrücke".³⁾

d) Die Regulierung der Isar

Die Isar bestimmte weitgehend Landshuts Ausdehnung und Gestalt.⁴⁾ Die Beseitigung der Hochwasserschäden war seit dem Mittelalter eine der wichtigsten Aufgaben der Stadt. Von 1853 - 1890 haben insgesamt 13 mittlere und große Hoch-

1) Stadtchronik: a.a.O., S. 76

2) Die Kosten hierfür betrugen 13.000 Mark. Stadtchronik: a.a.O., S. 132

3) Man brach die alte hölzerne Ländbrücke, die 1543 erbaut worden war, ab. Die Erweiterung erfolgte am 12.3.1901 in Verbindung mit der Feier des 80. Geburtstages des Prinzregenten Luitpold. (Deshalb auch der Name "Prinzregenten-Brücke".) Die Kosten beliefen sich auf 313.402 Mark. Der Staatszuschuß betrug nur 30.000 Mark. Vgl. Stadtchronik: a.a.O., S. 200

4) Bis zur Regulierung in der 2. Hälfte des 19. Jhdts. veränderte die Isar häufig ihren Lauf.

wasser Teile der Stadt überflutet.¹⁾ In den 80er Jahren wurde mit der Regulierung zwischen der Kreisgrenze und Hofham begonnen.²⁾ Aber trotz der Regulierungen und der Ende des 19. Jhdts. errichteten Hochwasserdämme und Flutmulden konnte die Hochwassergefahr nicht gebannt werden. Die Überschwemmungsgefahr war eine ständige Bedrohung Landshuts. Ein großer Teil der Wirtschaftskraft der Stadt wurde durch die angerichteten Hochwasserschäden und die Hochwasserschutzmaßnahmen aufgezehrt.³⁾

Der Stadtmagistrat sah sich deshalb gezwungen, umfangreiche Schutzmaßnahmen zu ergreifen. Sie wurden in den Jahren 1892 - 1896 durchgeführt⁴⁾ und ermöglichten erst eine weitere Ausdehnung der Stadt, denn durch die Errichtung von Dämmen wurde das vorher bestehende Bauverbot für die

-
- 1) Auch noch nachdem mit großem finanziellen Aufwand 1862 - 1872 die Teilstrecke Hofham-Landshut reguliert worden war.
Mathiesen, I.: a.a.O., S. 154
 - 2) Sie wurde in den 90er Jahren unterhalb Landshuts bis nach Wörth weitergeführt.
 - 3) So wurde 1840 das Maximilianswehr beschädigt und mußte in den Jahren 1841 - 1845 mit einem Kostenaufwand von 162.236 fl von Landshut wieder erstellt werden.
Stadtchronik: a.a.O., S. 13
Das Hochwasser im Juli 1853 verursachte im Stadtbezirk einen Schaden von 21.693 fl, im Landgerichtsbezirk in Höhe von 30.000 fl.; Stadtchronik: a.a.O., S. 38
Weitere Hochwasser vernichteten Fabriken und zerstörten Eisenbahnbrücken. Stadtchronik: a.a.O., S. 31 und S. 96
 - 4) Es wurden u.a. Hochwasserdämme mit einer Gesamtlänge von 6740 m gebaut und eine Flutmulde errichtet. Insgesamt beliefen sich die Gesamtkosten einschließlich Grunderwerbungskosten und der Kanalisation der Dammstraßen auf 386.421 Mark, die von der Stadt allein aufgebracht werden mußten.
Stadtchronik: a.a.O., S. 133 f und
I. Geschäftsbericht pro 1893/96 vorgetragen in der Ratshaus-sitzung vom 2.1.1897, in: Stadtchronik: a.a.O., S. 137 f.

dahinter liegenden Gründe beseitigt und somit neues Bauland geschaffen.¹⁾

Trotz aller Anstrengungen kam es zwischen dem 15. und 18.9.1899 zur größten Landshuter Hochwasserkatastrophe im 19. Jhdt. Die "Papierer- und Seligenthalerstraße" standen ganz unter Wasser, die Bahnflutbrücke wurde abgerissen und die Eisenbahnverbindung nach München unterbrochen. Der in den Häusern und auf den Fluren angerichtete Schaden wurde allein im Stadtbezirk auf 230.700 Mark geschätzt.²⁾

Die Entwicklung Landshuts wäre vielleicht anders verlaufen, hätte man die Mittel zur Beseitigung von Hochwasserschäden und für Hochwasserschutzbauten anderweitig einsetzen können (z.B. für die Industrieförderung, den Wohnungsbau, den Bau von Krankenhäusern und für andere soziale Einrichtungen).

e) Die städtischen Verkehrsmittel

Die Verkehrsumstrukturierung des 19. Jhdts. erfaßte auch die städtischen Verkehrsmittel. Am 29.8.1863 wurde die Einführung von Droschken angeregt und die ansässigen Lohnkutscher erklärten sich auch zur Stellung von drei einspännigen Droschken bereit.³⁾ Sie waren lange Zeit das einzige Verkehrsmittel innerhalb der Stadt.

1) Stadtchronik: a.a.O., S. 137

2) Die Kosten zur Beseitigung lediglich der Schäden an kommunalen Einrichtungen betrugen 20.575 Mark; für die eingestürzte Flutmuldenbrücke waren 122.000 Mark erforderlich.
II. Geschäftsbericht pro 1897/99 in: Stadtchronik? a.a.O., S. 202

3) Stadtchronik: a.a.O., S. 54

Erst am 1.7.1902 wurde eine Pferdetrambahn dem Betrieb übergeben und damit erstmalig in Landshut ein Verkehrsmittel für die breite Öffentlichkeit geschaffen. Sie war ursprünglich für den elektrischen Betrieb gedacht. Als sich dieses Projekt zerschlug, plante Oskar von Miller für Landshut diese Pferdetrambahn.¹⁾ Erst kurz vor dem 1. Weltkrieg, am 15.1.1913, wurde daraus eine elektrische Trambahn. Um 11 Uhr, am Abend des 14.1.1913 fuhr der letzte Wagen der Pferdetrambahn vom Dreifaltigkeitsplatz zur Trambahnhalle.²⁾ Interessant ist, daß bereits damals eine Rationalisierung Anwendung fand, die erst in jüngster Zeit in verschiedenen Großstädten Deutschlands realisiert wurde. "Zur Sicherstellung der Rentabilität" wurde in Landshut bereits vor dem 1. Weltkrieg von der Anstellung von Schaffnern Abstand genommen und dafür jeder Wagen mit zwei Billet-Automaten ausgerüstet.³⁾

1910 erteilte man die Genehmigung für die erste Autodroschke, deren Standort vor dem Café Fischer war.⁴⁾

Die ersten Automobile tauchten in Landshut bereits um das Jahr 1898 auf.⁵⁾ Der "Kurier für Niederbayern" berichtet

1) III. Geschäftsbericht: a.a.O., S. 203

Die Anlage der Pferdetrambahn war mit Ausnahme der Altstadt eingleisig und erstreckte sich vom Bahnhof durch die Seligenthalerstraße, Zweibrückenstraße, Altstadt bis zum Dreifaltigkeitsplatz. Die Anlage, deren Gesamtkosten 250.000 Mark betrugen, wurde verpachtet, das Anlagekapital mußte vom Pächter mit 6 1/2 % verzinst werden.

2) Verwaltungsbericht des Magistrats der königlichen Kreishauptstadt Landshut für das Jahr 1913, Landshut 1915, S. 10

3) Die Gesamtkosten für die Elektrifizierung der Straßenbahn betrugen 181.769 Mark. Hinzu kamen die Kosten der Dieselwerkserweiterung in Höhe von 142.237 Mark. Vgl. hierzu: Marschall, O.: a.a.O., S. 14

4) Ebenda

5) 1914 gab es in Landshut 39 Personenkraftwagen. Stadtarchiv B 2/716

zu diesem Ereignis: "Gestern Vormittag durchbrauste ein mit 3 Personen besetzter Motorwagen die Altstadt. Da gerade wegen der Dult und wegen des Wochenmarktes eine grosse Zahl von Leuten auf der Straße war, wurde das seltsame Fahrzeug gebührend angestaunt und bewundert, umsomehr als derartige Vehikel nur selten unsere Stadt passieren. Ein biederer Bauerlein meinte dazu mit einem Seitenblick auf sein mageres Öchslein: Bei denen geht's schneller als bei uns; ob die wohl auch Pflasterzoll zahlen müssen?".¹⁾

f) Der Anschluß Landshuts an das Eisenbahnnetz

Landshut entstand am Kreuzungspunkt mehrerer wichtiger alter Straßen. Im Raum um Landshut kreuzten sich wahrscheinlich drei Römerstraßen.²⁾ Seine Entstehung verdankt Landshut ausschließlich verkehrspolitischen Überlegungen.³⁾ Im Mittelalter war Landshut nicht zuletzt wegen seiner verkehrsgünstigen Lage (Übergang am wichtigsten Fluß der Hochebene, Kreuzungspunkt mehrerer wichtiger Straßen) einer der politischen Mittelpunkte Bayerns.

Der Verkehr spielte sich zu Beginn des 19. Jhdts. nach wie vor auf Landstraßen und Binnenwasserstraßen ab, wobei die Straßen im allgemeinen schlecht oder gar nicht befestigte Feldwege waren. "Die einflußreiche Gruppe der

1) Kurier für Niederbayern vom 28.8.1898 Nr. 225/226
entn. Herzog, T.: a.a.O., S. 312

2) Mathiesen, I.: a.a.O., S. 156

3) Zwischen Herzog Ludwig und dem Bischof von Regensburg war es zu einer Auseinandersetzung gekommen. Letzteren gehörte die Brücke, die einige Kilometer unterhalb Landshuts über die Isar geführt hatte und von der "Straßburg" geschützt worden war. Der Herzog zerstörte diese Brücke und verlegte den Flußübergang nach Landshut.
Vgl. Bleibrunner, H.: a.a.O., S. 176

Wirte, Schmiede, Wagner, Stellmacher und Fuhrleute¹⁾ hatte kein Interesse an der Verbesserung der Landstraße, da sie ja mit von den Reisenden (und deren Unfällen) lebten."²⁾ Es konnte durchaus vorkommen, daß man auf bestimmten Strecken zu Fuß schneller vorwärts kam als in der Postkutsche. Am schnellsten waren damals noch die Reiter. Eine Tagesfahrt von 6 alten Meilen (44,5 km)³⁾ galt auf den besseren Straßen als Durchschnittstagesleistung einer Postkutsche.⁴⁾ Wegen der damaligen Verkehrsmittel war der Gewinn, der an Hauptstraßen gelegenen Orte am Durchgangsverkehr wesentlich größer als heute. Die Landshuter Gastwirte, Schmiede und Wagner lebten zu einem großen Teil vom Durchgangsverkehr. Auch der Handel profitierte hiervon. (Vgl. Abschnitte: Das Handwerk und das Hotel- und Gaststätten-gewerbe)

Eine der Voraussetzungen für den Ausbau einer funktionsfähigen Wirtschaft war ein leistungsfähiges Verkehrsnetz, das für eine Massenproduktion unerlässlich war, da Massengüter nur mit Hilfe ausreichender Verkehrsmittel abgesetzt werden konnten. Ohne diese Grundbedingung hätte nach Treue⁵⁾ die gewerbliche Umwälzung in den ersten Anfängen stecken bleiben müssen. Ein leistungsfähiges Verkehrswesen war eine wichtige Voraussetzung für eine leistungsfähige Wirtschaft.

Bevor es die Eisenbahn gab, vollzog sich der Verkehr Landshuts mit den Nachbarorten durch die Post oder durch Boten.⁶⁾

-
- 1) 1847 gab es in Landshut noch 17 Fuhrleute mit 14 Knechten und 56 Pferden
Heft 1 der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1850, S. 120 ff.
 - 2) Lütge, F.: a.a.O., S. 312
 - 3) Meile = 2000 Ruten = 7,532 km
 - 4) Lütge, F.: a.a.O., S. 312
 - 5) Treue, W.: a.a.O., S. 544
 - 6) 1808 gab es in Landshut 11 Boten

Es verkehrten von Landshut Botenfuhrwerke nach München, Erding, Neumarkt, Burghausen, Vilshofen, Straubing, Regensburg, Landau, Rottenburg und Abendsberg. Außerdem fuhren noch Stellwagen nach München, Regensburg und Vilshofen.



Abb.10: Bayerische Verkehrskarte¹⁾

1) Entnommen von Schremmer, E.: Die Wirtschaft Bayerns, München 1970, Karte 7

Innerhalb von 10 Jahren (nach der Eröffnung der Bahnlinie Nürnberg-Fürth am 7.12.1835)¹⁾ entstanden in Bayern eine Reihe staatlicher Hauptlinien, von denen aber der Osten Bayerns kaum berührt wurde.²⁾ Eine ungünstige Finanzlage und teilweise schlechte Auslastung führten bei der Regierung und dem Landtag zur Ablehnung von Eisenbahnprojekten. So kam es, daß man den Osten Bayerns im Jahre 1856 wieder einer Privatbahngesellschaft, der "Ostbahn-Gesellschaft"³⁾ überließ, die nun auch die Strecke München - Regensburg - Eger erbaute.

Viele standen damals noch der neuen Erfindung ablehnend oder zumindest skeptisch gegenüber. Der Ausspruch König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, war charakteristisch für die teilweise herrschende Meinung: "Kann mir keine große Glückseligkeit vorstellen, ob man einige Stunden früher in Potsdam ankommt oder nicht".⁴⁾

1) Vgl. Hellmann, O.: "Die Eisenbahnen in Bayern", in: Dem Bayerischen Volke, München 1830, S. 275

2) Darunter leidet Niederbayern, besonders der Bayerische Wald noch heute.

3) Für die Strecken Nürnberg-Amberg-Regensburg und Regensburg-Landshut-München hatte die Kgl. Eisenbahnkommission bereits in den Jahren 1851-1855 die Projektierung ausgearbeitet, welche die Ostbahn für 225.490 fl 20 1/2 kr erwarb und wie vorgesehen ausführte.

Vgl. Witt, G.: Die Entstehungen des nordostbayerischen Eisenbahnnetzes. Diss. Erlangen-Nürnberg 1968

Am 7.1.1875 erhielt die Ostbahngesellschaft die Konzession zum Bau und Betrieb der Linie Landshut-Dingolfing-Landau.

Vgl. Stadtchronik: a.a.O., S. 89

4) Entnommen aus Lütge, F.: a.a.O., S. 364

Ungefähr 20 Jahre später war man auch in Bayern von dem neuen Verkehrsmittel endgültig überzeugt. 1875 kaufte der bayerische Staat die sog. Ostbahnen wieder zurück.¹⁾

Die wichtigsten Etappen des Eisenbahnbaues im Bereich Landshut waren:²⁾

- 3.11.1858 Eröffnung des allgemeinen Verkehrs auf der Teilstrecke München - Landshut
- 12.12.1859 Inbetriebnahme der Ostbahnteilstrecke Landshut-Geiselhöring-Regensburg
- 4.10.1883 Eröffnung der Bahnlinie Landshut-Neumarkt
- 15. 5.1880 Eröffnung der Eisenbahnlinie Landshut-Landau
- 1.11.1900 Eröffnung der Lokalbahnstrecke Landshut-Rottenburg

Leider zerschlugen sich die Pläne einer Vollbahnlinie Landshut - Ingolstadt. Dadurch wäre das große niederbayerische Getreideanbaugebiet direkt mit dem Absatzgebiet Württembergs verbunden worden, und die Frachtkosten hätten sich fast um die Hälfte reduziert, da der Umweg über München oder Regensburg weggefallen wäre.³⁾ Nur unter großen Mühen und finanziellen Opfern der Stadt Landshut kam es wenigstens zur Lokalbahn Landshut - Rottenburg, obwohl im Landtag 1869 die Notwendigkeit einer Eisenbahnverbindung Landshut-Ingolstadt erkannt worden war.

Der Eisenbahnbau brachte auch soziale Probleme mit sich. So kam es beim Bau in der Nähe Deggendorfs zwischen deutschen und italienischen Arbeitern häufig zu Reibereien und Schlägereien, deren Ursache man darin sah, daß durch den

1) Vgl. Hellmann, O.: a.a.O., S. 276

2) Vgl. Leiß, E.: a.a.O., S. 23 ff.

3) Stadtchronik: a.a.O., S. 201 f.

beträchtlichen Zuzug von Italienern die Löhne gedrückt würden.¹⁾

Das Ergebnis des Anschlusses Landshut an das Eisenbahnnetz war die Bildung eines einheitlichen Verkehrsgebietes und die Einbeziehung Niederbayerns in einen größeren Markt, wodurch auch der Preisbildungsprozeß beeinflußt wurde.

Mit Hilfe der Eisenbahn begann man "die Macht des Raumes zu überwinden und den Wert der Zeit zu schätzen".²⁾ Man erreichte eine Verbilligung und Beschleunigung der Transporte. Noch 1831 war Landshut von Moosburg 4, von Ergoldsbach und Vilsbiburg 5 und von München 16 Poststunden entfernt.³⁾ Nun wurden Handelsentfernungen möglich, die über die bisherigen weit hinausgingen.⁴⁾ Der Getreidehandel wuchs und die Absatzmöglichkeiten sonstiger landwirtschaftlicher Produkte Niederbayerns stiegen. Eine unmittelbare Auswirkung des Anschlusses Niederbayerns an das Eisenbahnnetz waren die Umsatzrückgänge auf der Landshuter Schranne (Vgl. Abschnitt: Die Marktfunktion Landshuts). Die Vorteile für Landshut (Umgestaltung der Verkehrswege, Belebung von Handel, Gewerbe und Industrie, Weiterentwicklung des Waren- und Gütertransportes usw.) wogen diesen Nachteil jedoch auf.

-
- 1) Interessant ist, daß damals viele Italiener in Bayern als Maurer, Ziegler und Bauarbeiter Beschäftigung fanden. Die Nikolaschule in Landshut soll 1876 vorwiegend von Italienern errichtet worden sein.
Vgl. Herzog, T.: Landshut im XIX. Jhd., Landshut 1969, S. 305
 - 2) Treue, W.: Deutsche Geschichte im 19. Jhd., a.a.O., S. 45
 - 3) Entfernung Landshut-Moosburg rund 20 km, Landshut-München rund 70 km
Vgl. Topo-geographisch-statistisches Lexikon vom Königreich Bayern. Band I, Erlangen 1891, S. 1032
 - 4) Auch die Reiseziele wurden weitergesteckt. Der Landshuter machte nun seine Sonntagsnachmittagsausflüge mit der Bahn. Fahrten nach München oder anderen benachbarten Städten, die bisher eine Tagesreise erforderten, konnten nun in wenigen Stunden erreicht werden.

Von größerem Nachteil war für Landshut auch die Tatsache, daß es seine bisherige Funktion als Übernachtungsort durch die veränderte Verkehrssituation einbüßte. Landshut lag bis dahin genau eine Tagesreise von München, Regensburg, Straubing und Passau entfernt. Durch die Verkürzungen der Reisezeit mit der Bahn wurde aus dem bisherigen "Übernachtungsort" ein "Zwischenstationsort", was sich auf das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe negativ auswirkte.¹⁾ Auch Schmiede, Wagner usw., die bisher vom Durchgangsverkehr profitiert hatten, mußten auf diese Einnahmen nun weitgehend verzichten. Die Abhängigkeit des Verkehrs von diesen Versorgungseinrichtungen entfiel weitgehend. Noch schwerwiegender als schon für das Gaststättengewerbe war der Anschluß Landshuts an das Eisenbahnnetz für die Isarflößerei.

Die Flößerei war bis dahin ein wichtiges Verkehrsmittel in süd-nördlicher Richtung.²⁾ In erster Linie transportierten die Flöße Kalk, Gips, Brennholz, Bretter und sonstiges Baumaterial, weniger Handelswaren und hochwertige Güter.³⁾ Sie kamen meist direkt aus Bad Tölz und Wolfratshausen.⁴⁾ Wegen der schlechten Straßen war der Wasser-

1) Um diese Zeit schlossen in Landshut einige renommierte Hotels und Gasthöfe.
Vgl. hierzu auch den Abschnitt: "Das Hotel- und Gaststättengewerbe"

2) Durch eine Ausschreibung der Kgl. Regierung von Niederbayern wurde am 3.11.1843 die Floßfahrt auf der Isar genau geregelt und als Ländbezirk die Fläche vom ehemaligen Meier-Garten bis unterhalb des Röcklurms festgelegt.
Stadtchronik: a.a.O., S. 18

3) Stadtchronik: a.a.O., S. 17 und Jahresbericht der Kries-Gewerbe- und Handelskammer von Niederbayern für 1862, Passau 1862, S. 11

4) Stadtarchiv B 2/14663

weg dem Landweg in vieler Hinsicht überlegen; deshalb diente die Flößerei nicht nur dem Warentransport sondern auch der Personenbeförderung. Für den Personenverkehr gab es fahrplanmäßige Verbindungen, sog. Ordinari-Flöße.¹⁾ Ordinari-Flöße gingen in der Regel wöchentlich zweimal von Tölz nach München und von dort über Landshut und Passau bis Wien.²⁾ Die Angehörigen der ehemaligen Landshuter Studentencorps kamen zu ihren Stiftungsfesten, die sie des öfteren in Landshut feierten, auf geschmückten Flößen von München. Auch die Gäste des großen Sängerfestes vom 12. - 13.7.1846 reisten beispielsweise teilweise auf Flößen.³⁾ Über den Umfang der Flößerei in Landshut gibt eine Statistik Aufschluß, die anlässlich der "Prüfung der Voraussetzungen für eine Schiffbarmachung" der Isar entstand; darin heißt es:⁴⁾

"An der hiesigen Stadtlände kommen jährlich durchschnittlich 900 Flöße an:⁵⁾

- a) 118 sogenannte Ordinari-Flöße (fahrplanmäßig) mit Gütern aller Art beladen und mit Reisenden. Die Güterladung beträgt durchschnittlich 120 Ztr. Diese Flöße gehen größtenteils bis Wien.

-
- 1) Mit ihnen wurden staatlich angeordnete, den Floßmeistern übertragene Flußfahrten, unabhängig von Witterung und Wasserstand zu bestimmten Fahrzeiten und gegen verhältnismäßig billige Taxe, durchgeführt.
 - 2) Heft 101 der Beiträge zur Statistik Bayerns, München 1922, S. 8
 - 3) Gottschalk, F.: Geschichte der königl. bayerischen Kreishauptstadt Landshut, Landshut 1877, S. 273 und Stadtchronik: a.a.O., S. 20 f
 - 4) Bei der Beantwortung der Anfrage des Kgl. Regierungs- und Kreisbaurats Bernatz wurde vom Magistrat diese Statistik am 26.9.1853 erstellt. Stadtarchiv B 2/13703
 - 5) 1861 passierten 995 Flöße die Landshuter Lände

- b) 100 Kalkflöße mit durchschnittlich 130 Metzen Kalk, wovon 80 Flöße hier ausgeladen werden und ca. 20 stromabwärts gehen.
- c) 560 Gipsflöße mit je 120 Gipsfässern, wovon 400 hier ausgebaut, 160 abwärts gefahren werden.
- d) 10 Kohleflöße à 50 Körbe Holzkohle (sämtlich hier ausgebaut).
- e) 30 Flöße mit Brettern und Latten (20 hier ausgeladen)
- f) 40 sogen. Waldschrazenflöße mit je 500 Brettern (alle hier ausgebaut).
- g) 10 Lattenflöße mit je 800 St. Latten (sämtlich hier ausgebaut).
- h) 3 Flöße mit Gipssteinen je 1 Kubikklafter beladen (hier ausgeladen).
- i) 19 Schleifsteinflöße mit je 300 St. Schleifsteinen beladen (hier 2 ausgeladen).
- j) 4 Flöße mit Brauscheitern je 5 Klafter Buchenholz beladen, alle hier ausgeladen.
- k) 6 Flöße mit Gerberlohe, hier ausgeladen.¹⁾

Die Flößerei war für den Holztransport und sonstige sperrige Güter in dieser verkehrsarmen Zeit äußerst wichtig. Wie überhaupt der Holztransport die primäre Aufgabe der Isarflößerei war²⁾, während der Warentransport und Personenverkehr für die Flößerei nur eine zusätzliche willkommene Einnahmequelle war.

Mit dem zunehmenden Ausbau des Eisenbahnnetzes verlor die Flößerei und damit die Isar immer mehr ihre Funktion als Waren- und Personenverkehrsweg.

1) Stadtarchiv B 2/13709

2) Heft 101 der Beiträge zur Statistik des Königreich Bayern, München 1922, S. 8



Abb.11: Blick auf die Kirche mit Martinskirche, Burg
Trausnitz und Bernlochnergebäude.
Rechts auf der Ländbrücke ein Lastenheber
Litographie um 1853

IV DIE FUNKTION LANDSHUTS ALS ZENTRALER ORT

Nach Mathiesen¹⁾ bestehen auf allen Gebieten menschlichen Lebens enge Bindungen zwischen Stadt und Umgebung. "Sie stellen ein Gefüge vielgestaltiger, verschieden intensiver und unterschiedlich weit gespannter Beziehungen dar. Die zentralen Funktionen, die die Stadt als Mittelpunkt ihres Umlandes hat, unterscheiden sich nach Wertigkeit, Intensität und Reichweite, dementsprechend auch die einzelnen Einzugsgebiete der Stadt, aus deren Sammlung sich der komplexe Einflußbereich ergibt."²⁾ (Vgl. hierzu Abb.12)

Die Zentralfunktion Landshuts änderte sich im Zeitablauf. Die Ansätze hierzu sind schon von dem Zeitpunkt ab zu erkennen, wo der Stadt die Aufgabe zufiel, Isariübergang zu sein. "Durch die Stadtgründung wurde die bereits sich ausbildende verkehrsmäßige und wirtschaftliche Vorrangstellung erweitert und vertieft und bald durch die politische-verwaltungsmäßige sowie kulturelle ergänzt."³⁾

1) Mathiesen, I.: a.a.O., S. 162 f

2) Ebenda

3) Ebenda

1. Der Wegzug der Hofhaltung und der Verlust der Universität

Der Verlust der Hofhaltung des Pfalzgrafen Wilhelm¹⁾ im Frühjahr 1800 war für die Stellung Landshuts als zentraler Ort ein schwerer Schlag. Nicht nur durch den Verlust der Mittel, die der Stadt direkt aus der Hofhaltung zufließen (der Hof zählte 72 Bedienstete), sondern auch durch die Abwanderung des Adels, entstanden der Stadt wirtschaftliche und kulturelle Nachteile. Der Adel, der bis zu diesem Zeitpunkt in Landshut Stadtwohnungen unterhielt, war eine zahlungskräftige Käuferschicht, die nun der Wirtschaft Landshuts verlorenging. Daneben bedeutete der Weggang des Hofes einen erheblichen Prestigeverlust Landshuts, denn "die Residenz hatte Landshut doch sichtbar über die Nachbarstädte erhoben und ihr ein wenig von dem alten Glanz der Herzogstadt zurückgegeben, deren stolze Erinnerungen im Herzen vieler noch wach waren."²⁾ Nicht nur die Gesellschaftsstruktur wurde durch Wegzug des Adels verändert, auch das kulturelle Leben der Stadt wurde in Mitleidenschaft gezogen. (Vgl. Abschnitt: "Das Theater")

Mindestens ebenso schwerwiegend in kultureller, geistiger und wirtschaftlicher Hinsicht war die Verlegung der Universität 1826 nach München. Die Universität stellte bei den damaligen Wirtschaftsverhältnissen einen gewichtigen Wirtschaftsfaktor dar. In einem zeitgenössischen Bericht heißt es:

1) Dieser Wittelsbacher aus der Seitenlinie Birkenfeld-Gelnhausen residierte auf Wunsch Karl Theodors seit 1780 in Landshut. Vgl. Herzog, T.: a.a.O., S. 14

2) Herzog, T.: a.a.O., S. 15

"Die Akademiker zahlen allein jährlich für Zimmer und Möbel 11.000 fl Mietzins, und nun sind die Mietwohnungszinsen der Professoren noch in keinen Anschlag gebracht. Nimmt man an, daß jeder Akademiker im Durchschnitt 300 fl für Kost, Trunk, Kleidung ausgibt, so haben wir wenigstens einen jährlichen Geldumsatz von 150.000 fl. Die Besoldungen der Universitätsprofessoren und des Universitätsdienstpersonals betragen gegen 50.000 fl und nun sind die Existenzsummen für die Institute noch in keinen Anschlag gebracht, von welch letzteren die hiesigen Handwerker und Künstler keinen geringen Teil beziehen."¹⁾

Der befruchtende Einfluß der Universität auf das gesellschaftliche und kulturelle Leben Landshuts kann nicht hoch genug angesetzt werden. "Verließ doch allein mit den Professoren ein großer Kreis hochgebildeter Menschen, die das geistige Leben beherrscht und zu den ersten gesellschaftlichen Zusammenschlüssen beigetragen hatten, die Stadt, und mit der mehr als 500 Personen zählenden Studentenschaft schied jener aufgeschlossene, betriebsame und fortschrittliche jugendliche Bevölkerungsteil, der nicht nur aktiv musisch und gesellschaftlich tätig war, sondern als Besucher von Veranstaltungen und Vergnügen manches Unternehmen veranlaßt und getragen hatte. So ist es nicht verwunderlich, wenn man diesem Jahre das bisher so reich pulsierende gesellschaftliche Leben der Stadt einen jähen Abbruch erlitt, der umso spürbarer war, als sich in den letzten Jahrzehnten auch die Folgen der Säkularisation und der Verlust des Adels gesellschaftlich bemerkbar gemacht hatten."²⁾

1) Jahresbericht 1809/10 des Kgl. Polizeikommissär Gruber
Stadtarchiv Bd. 5, S. 31 - 62, entnommen:
Herzog, T.: a.a.O., S. 39 f

2) Herzog, T.: a.a.O., S. 128

Das Bedauern über den Verlust der Universität drückt am originellsten, der sich unter dem Decknamen J. Vollmann verbergende Johann Grässli in seinem "Burschicosen Wörterbuch"¹⁾ aus: "Landshut hatte früher die Ingolstädter Universität bis im Jahre 1825 und war eine herrliche Muesenstadt, in der sich's viel angenehmer als in München lebte, dort war und galt der Studio Alles, in München dagegen nichts. 1825 mußte auf Befehl des Königs und Dichters Ludwig I. die Hochschule nach der Residenz: hierdurch wurde Landshut todt, und das nach dort verlegte Militär ersetzte die heiteren und viel brauchenden Studenten nicht; ... Lang noch werden die guten Landshuter um den Verlust der Hochschule trauern, und jeder Studio wünscht sich wieder nach ihm zurück."²⁾

2. Landshut als Behördenzentrum

Zahlreiche, in der Stadt ansässige Behörden, brachten ihr den Ruf einer "Beamtenstadt" ein. Die in Landshut ansässigen Behörden prägten mit ihren Bauten nicht nur das Stadtbild mit, sie beeinflußten auch wesentlich Wirtschaft und Gesellschaft. Die in der Stadt lebenden Beamten waren eine für Handel und Gewerbe wichtige Konsumentenschicht und gehörten in gesellschaftlicher Hinsicht zu den angesehensten Ständen. Zahlreiche Gewerbebetriebe profitierten von Behördenaufträgen. Die zentrale Funktion Landshuts beruhte zum großen Teil auf diesen Behörden. Zum Ausgleich für die Verlegung der Universität hatte König Ludwig I., der als Kronprinz sein Studium in Landshut begann, die Versetzung des

1) Neu aufgelegt mit Vorwort von Herzog, D., Jahr 1969

2) Ebenda, S. 288

Appellationsgerichtes für den Isarkreis nach Landshut verfügt. Außerdem wurde eine Chirurgenschule errichtet, was zur Folge hatte, daß 4 Universitätsprofessoren "zu ihrem Leidwesen in Landshut hatten verbleiben müssen."¹⁾ Auch die Wiedererrichtung eines Lyzeums sollte Landshut den Verlust der Universität versüßen.

In der 2. Hälfte des 19. Jhdts. kamen noch einige wichtige neue Behörden hinzu:

- 1859 das Kgl. Landgestüt
- 1880 das Hauptzollamt²⁾
- 1891 die Versicherungsanstalt für Niederbayern

Um seine zentrale Funktion weiter auszubauen, war Landshut an möglichst vielen Behörden interessiert. Das zeigte sich besonders deutlich als 1867 durch angeblich wirtschaftliche Verhältnisse bedingt, das Oberpostamt Landshut aufgehoben wurde. Zahlreiche Petitionen und persönliche Vorstellungen bei den Staatsministern und sonstigen zuständigen Stellen hatten endlich 1905 Erfolg. Die Wiedererlangung dieser Behörde wurde vom Oberbürgermeister "als die größte Errungenschaft der vergangenen Wahlperiode"³⁾ bezeichnet.

Die vielen in Landshut ansässigen Behörden⁴⁾ beeinflussen

1) Herzog, T.: a.a.O., S. 129

2) Stadtchronik: a.a.O., S. 150

3) IV. Geschäftsbericht pro 1903/05. In: Stadtchronik: a.a.O., S. 237

4) Folgende Behörden gab es 1914 in Landshut: Regierung von Niederbayern, Landgericht Landshut, Amtsgericht, Amtsanwaltschaft, Gerichtsvollzieherei, Gewerbegericht, Kaufmannsgericht, Staatsanwaltschaft, Land- u. Amtsgerichtsgefängnis, Notariat, Landgestüt, Kreisarchiv, Schloßaufsichtsbehörde, Bezirksamt, Versicherungsamt, Landbauamt, Straßen- u. Flußbauamt, Kulturbauamt, Brandversicherungsinspektion, Bayerische Landesgewerbeanstalt, Eichamt, Hauptzollamt, Steueramt, Kreiskasse, Rentamt, Forstamt, Messungsamt, Oberpostdirektion, Postamt, Poststall, Staatseisenbahn (Betriebs- u. Bauinspektion, Güterstation), Reichsbanknebenstelle Landshut, Rumänisches Konsulat.
Zusammengestellt aus dem Adreßbuch von 1914.

nicht nur die Wirtschaft, sondern auch die gesellschaftlichen Strukturen der Stadt entscheidend.¹⁾ Die Wertung politischer und wirtschaftlicher Ereignisse in Landshut muß diese strukturelle Besonderheit Landshuts berücksichtigen.

3. Die Verlegung der Regierung von Niederbayern

1808 wurde das junge Königreich Bayern in fünfzehn Kreise eingeteilt, deren Namen sich nach französischem Vorbild von Flüssen ableiteten.²⁾ Der kleinere Teil des heutigen Niederbayerns mit der Stadt Landshut kam zum sog. "Isarkreis" mit der Hauptstadt München. Der größere Kreis wurde dem "Unterdonaukreis" zugeordnet, mit Passau als Hauptstadt.

Die willkürliche Zerteilung, der in Jahrhunderten historisch gewachsenen Regionen, bewährte sich jedoch nicht.³⁾ König Ludwig I. kehrte deshalb wieder zur Einteilung nach Volksstämmen zurück. Am 21.11.1837 wurde im Königreich eine neue Kreiseinteilung vorgenommen. Im Zuge dieser Reform wurde am 1.7.1839 der Sitz der Regierung von Niederbayern von Passau nach Landshut verlegt. Für Landshut war das eine gewisse Entschädigung für den Verlust der Universität. Allerdings mußte sich die Stadt verpflichten, die durch die Verlegung entstehenden Kosten zu tragen.⁴⁾ Das nahm sie aber im Hinblick auf die erhoffte wirtschaftliche, politische und kul-

1) Vgl. Abschnitt: Aufbau und Zusammensetzung der Gesellschaft

2) Vgl. Die Regierung von Niederbayern in Landshut, ohne Verfasser, Landshut 1959, S. 22

3) Nicht zuletzt deshalb, weil man die historischen Stammesunterschiede zu wenig beachtet hatte.

4) Sie beliefen sich auf 53.200 fl., die die Städtische Sparkasse der Stadt lieh. Stadtchronik: a.a.O., S. 10 f

turelle Bereicherung der Stadt gern auf sich. Landshut wurde durch diesen Prestigezuwachs aus seiner mittlerweile provinziellen Bedeutungslosigkeit befreit und zum politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlich-kulturellen Zentrum des Einzugsgebietes Niederbayerns.¹⁾ Sowohl die wirtschaftliche als auch die gesellschaftliche Entwicklung Landshuts ist mit diesem politischen Akt untrennbar verbunden.

Die steigende Bedeutung Landshuts als Zentrum Niederbayerns wurde bei der Bildung der Verwaltungsbezirke 1862 berücksichtigt. Landshut wurde kreisunmittelbar, d.h. die Stadt unterstand dem Regierungsbezirk unmittelbar.²⁾

4. Die Bedeutung der Garnison für Landshut

Zur ständigen Garnisonsstadt wurde Landshut, als während der Besetzung im Spanischen Erbfolgekrieg 1707 die erste Kaserne (Roßkopfkaserne) an der Isar erbaut wurde, der wenig später die benachbarte Isarkaserne folgte.

Zu Beginn des 19. Jhdts. wurde das bayerische Heer der Konstitution von 1808 gemäß reorganisiert und nach französischem Vorbild Nationalgarde genannt. Das stehende Heer bildete die erste Klasse der Nationalgarde, die zweite Klasse war als Landwehr zur Grenzverteidigung bestimmt, und die bisherige Bürgerwehr diente als dritte Klasse zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in Kriegszeiten.³⁾

1) Die Städte Straubing, Deggendorf und Passau wurden damit Landshut gewissermaßen untergeordnet.

2) Heft 192 der Veröffentlichungen des Bayerischen Statistischen Landesamtes, München 1953, S. 251

3) Die Bürgerwehr wurde nach dem neuen Wehrgesetz von 1868 lt. Kgl. Verordnung vom 21.12.1869 aufgelöst. Vgl. im folgenden: Herzog, T.: Landshuts Wehrverfassung und Bedeutung als Garnison. In: Band II der Schriftenreihe des Waffenrings Kavallerie - Schnelle Truppen e.V., S. 14

Nach Beendigung der Kriegszeit wurde am 14.12.1815 in Landshut ein Reiterregiment einquartiert, das über 100 Jahre in der Stadt bleiben sollte. Es war das 2. Kürassier-Regiment, das am 18.9.1815 in Paris gegründet worden war und die Roßkopf- und die Isarkaserne bezog.

1863 übersiedelte es, mittlerweile auf 4 Eskadron angewachsen, in die neuerbaute Max II. - Kaserne.¹⁾

1828 wurde außerdem das 4. bayerische Jägerbataillon nach Landshut verlegt und im ehemaligen Jesuitenkloster untergebracht.²⁾

1891 wurde das Jägerbataillon in das 3. Batl. des neugebildeten 19. Infanterieregiments Erlangen eingegliedert und verließ Landshut.³⁾ Schon am nächsten Tag, am 5.4.1891 marschierte dafür das 1. Bataillon des 16. Inf. Regiments von Burghausen in Landshut ein und blieb hier bis zu seiner Auflösung 1918 stationiert.

Wegen der großen Bedeutung der Garnison für die Landshuter Wirtschaft war die Stadt am Verbleib und immer weiteren Ausbau der Garnison interessiert.⁴⁾ Handel, Gaststättengewerbe

1) Die Landshuter Kürassiere nahmen an den Feldzügen von 1866 und 1870/71 teil und zogen, 1879 in 2. Schweres-Reiter-Regiment, umbenannt, auch in den 1. Weltkrieg.

2) Nach der zwischenzeitlichen Verlegung 1839 nach Straubing kam es am 29.3.1867 wieder nach Landshut.

Stadtchronik: a.a.O., S. 62

3) Neue Garnison war Eichstätt

4) Das große Interesse an der Garnison zeigt das folgende Schreiben des Magistrats an das Kgl. Kriegsministerium vom 22.1.1910: "Dem Vernehmen nach soll im heurigen oder kommenden Jahr die Errichtung eines Pionierbataillons in Passau, sowie auch weitere Garnisonsvermehrung in Aussicht genommen sein. In Annahme der Richtigkeit dieser Gerüchte richten wir gemäß einstimmigen Beschlusses vom Heutigen an eine höchste Stelle die inständige Bitte, es wolle unserer Stadt mit einer entsprechenden Garnisonsvermehrung bedacht und für den Fall der Errichtung eines Pionierbataillons in Passau die Vereinigung des ganzen 16. Infanterieregiments in unserer Stadt verfügt werden. Für diesen Zweck stellen wir gerne den für Kasernenbauten erforderlichen Grund zur Verfügung resp. verpflichten uns zur Beschaffung desselben auf Kosten unserer Stadtgemeinde." Stadtarchiv B 3/98
Vgl. hierzu auch die Akte im Stadtarchiv: Bestrebungen auf Vermehrung der Garnison in Landshut. Titel VIII, Abtlg. A
Fach 34, Nr. 10, Jahrgang 1908

und Industrie (z.B. die Brotindustrie) sowie das Handwerk (z.B. Hufschmiede) lebten zu einem nicht geringen Teil von den Aufträgen der Garnison und den Privatkäufen der in Landshut stationierten Soldaten.

Zwischen 1802 und 1910 entwickelte sich die Garnison wie folgt:

Jahr	Zahl des in Landshut stationierten Militärs
1802	861
1830	353
1840	961
1849	1.076
1852	1.332
1858	1.308
1861	1.384
1864	1.321
1867	2.610
1871	1.163
1875	1.161
1880	1.134
1885	1.173
1890	1.253
1895	1.333
1900	1.237
1905	1.246
1910	1.282

Tabelle 9: Zahlenmäßige Entwicklung der Landshuter Garnison ¹⁾

1) Die Tabelle wurde aus folgenden Unterlagen zusammengestellt:

- Stadtarchiv: Titel VIII/Abtlg. A Fach 501, Nr. 1
B 2/14659

- Beiträge zur Statistik des Königreich Bayerns:

Heft 1	Münch. 1850, S. 234	/	Heft 36	Münch. 1877, S. VI
4	" 1855, S. 71		Heft 45	" 1882, S. V
9	" 1861, S. 4		Heft 59	" 1887, S. 4
10	" 1862, S. 13		Heft 69	" 1902, S. LIX
13	" 1865, S. 12+14		Heft 68	" 1906, S. LXXXV
21	" 1869, S. 4			
25	" 1872, S. IV		Heft 84	" 1911, S. 319

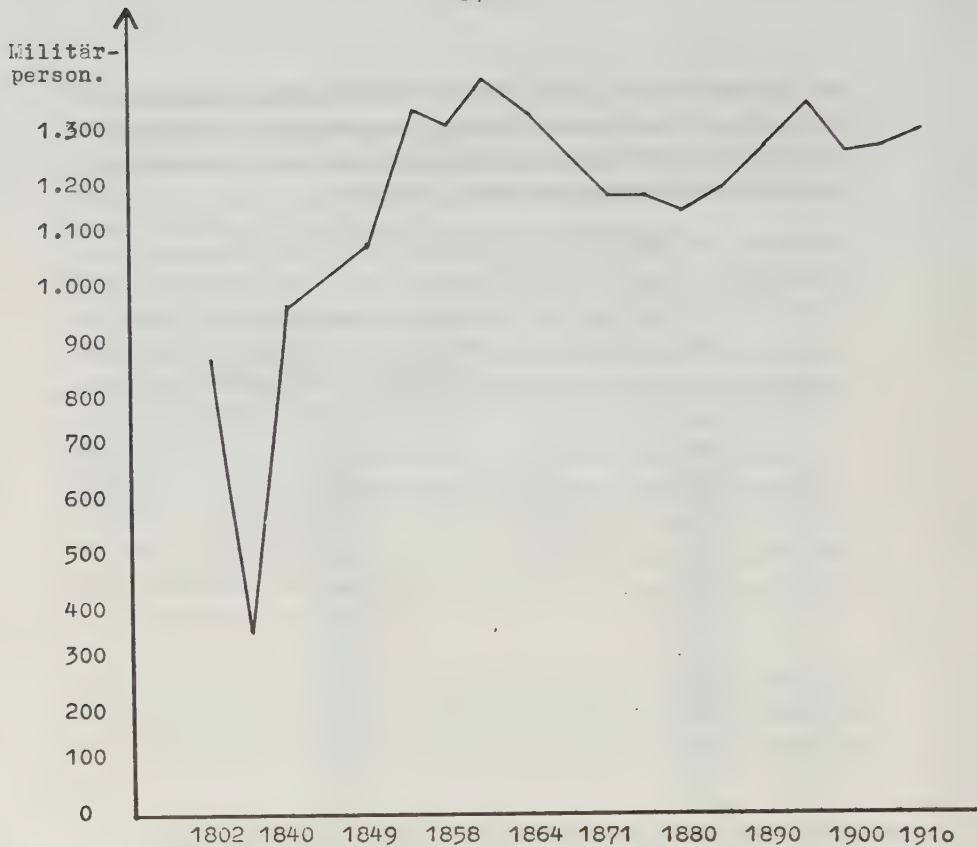


Abb.13: Entwicklung der Landshuter Garnison

5. Die Marktfunktion Landshuts

Die Marktplätze gehörten immer zu den zentralen und wichtigsten Punkten jeder Stadt, die schon bei der Stadtanlage eingeplant werden mußten.

Günstig für die Marktfunktion Landshuts ist die Lage zwischen zwei verschiedenen Wirtschaftsgebieten. Die Stadt liegt einerseits am Rande des fruchtbaren, reichen niederbayerischen Lößgebietes (Weizen-Gerste-Zuckerrübenanbau), gehört aber andererseits auch zum Tertiärhügelland, "das infolge der sehr wechselnden Bodenarten neben den typischen Lößkulturen auf Sandböden Roggen und Kartoffeln trägt und nach Süden zu bereits stärker Grünlandwirtschaft aufweist".¹⁾ Das bäuerliche Hinterland mit zahlreichen stattlichen Einzelhöfen brauchte für den Absatz der landwirtschaftlichen Produkte den Landshuter Markt, der durch Getreide- und Viehhandel einerseits und den Handel mit städtischen gewerblichen Erzeugnissen andererseits gekennzeichnet war. Die Käufer kamen im 19. Jhdt. zum großen Teil aus der Landbevölkerung, wodurch der Einzugsbereich der Märkte wesentlich größer als heute war. Er erstreckte sich auch auf andere Orte, da die Käufer nicht nur die Märkte eines Ortes, sondern auch die benachbarter Orte besuchten.

(Vgl. zur Marktfunktion Landshuts auch Abb.12)

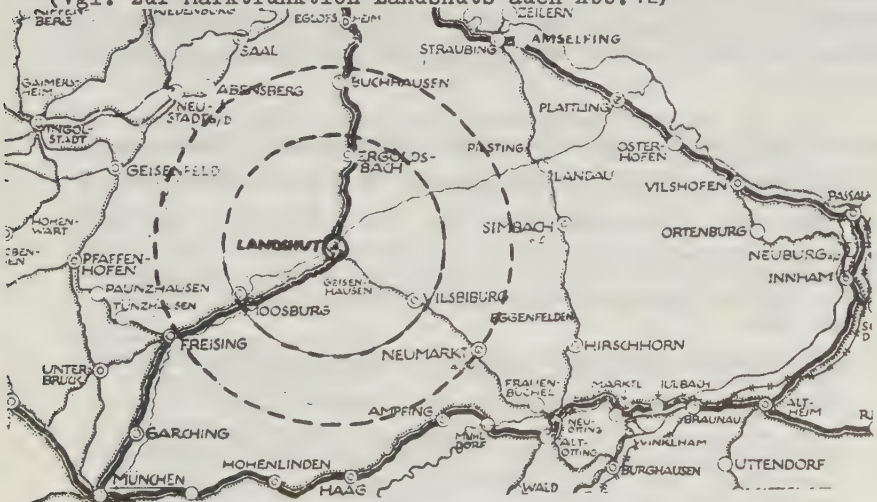


Abb.14: Einzugsgebiet der Landshuter Märkte

1. Kreis = ca. 20 km Entfernung von Landshut
2. Kreis = ca. 30 km Entfernung von Landshut

¹⁾ Mathiesen, I.: a.a.O., S. 159

a) Die Bedeutung der einzelnen Märkte

Aus der Zeit um 1800 gibt es eine ausführliche Beschreibung der Landshuter Märkte: "Wir haben zween Märkte, der eine ist den Sonntag nach Misericordiä und heißt Bruderkirchweihe, welches glaublich daher kommt, weil eben an diesem Tag die Kirchweihe oder Kirchmeßfeier zu St. Martin einfällt, der zwar 8 Tage dauert, aber kein sonderlicher Markt ist, weil nur geringe Krämer feil halten. Der Bartlmämarkt aber ist der Münchnerdult ähnlich, denn alle Kaufleute von verschiedenen großen Städten kommen hierher...".¹⁾

Der ursprüngliche Sinn der Jahrmärkte war es, an bestimmten, genau festgelegten Tagen des Jahres eine Konzentration von Verkäufern und Käufern auf dem Markt zu ermöglichen.²⁾ Anbieter und Nachfrager profitierten hiervon durch die große Anzahl von Nachfragern einerseits und dem großen Angebot andererseits.

Diese beiden Landshuter Jahrmärkte boten den Landshuter Gewerbetreibenden, die vielfach nur auf Bestellung arbeiteten, die Möglichkeit, zweimal im Jahr auf Vorrat zu arbeiten.

Neben den bereits erwähnten beiden Jahrmärkten³⁾ (Bruderkirchweihmarkt und Bartlmämarkt) gab es noch folgende Märkte

1) Meidinger, F.S.: Beschreibung der Kurfürstlichen Haupt- und Universitätsstadt Landshut in Niederbayern, Landshut 1805

2) Vgl. hierzu: Mauerer, R.: Entwicklung und Funktionswandel der Märkte in Altbayern seit 1800. In: Miscellanea Bavarica Monacensia, München 1971, Heft 30, S. 51

3) 1339 wurde der Stadt die Bartlmädult, 1386 die Bruderkirchweihdult, verliehen. Vgl. Solleder, F.: Landshuts Geschichte, in: Das Bayerland, Ausgabe v. 1.7.1924, München 1924, S. 99

in Landshut:¹⁾

Viktualienmarkt, Markt der Schwaiger, Fischmarkt, Holzmarkt, Kälbermarkt, Schweinemarkt, Tauben- und Vogelmarkt, Viehmarkt, Kartoffel- und Krautmarkt, Wollmarkt, Hopfenmarkt²⁾, Fohlenmarkt, Saatenmarkt, Zuchtbullenmarkt³⁾ und den Getreidemarkt (die Schranne).

Diese zahlreichen Märkte waren im 19. Jhdt. die wichtigsten Einkaufsquellen, da Kaufhäuser und Läden, so wie wir sie heute kennen, erst allmählich um die Jahrhundertwende entstanden.⁴⁾

Einer der wichtigsten Märkte war der Getreidemarkt, die Schranne. In dem Jahresbericht des Polizeikommissärs Gruber heißt es für 1809/10: "Die Getreideschranne zu Landshut nimmt gleich den Platz nach jenen von München und Erding ein, welches vorzüglich dem Umstande zu verdanken ist, daß alle Mißbräuche des Verkaufs und die anmaßenden Vorrechte der sogenannten Kornkäuferzunft streng abgestellt sind. Im Etatjahre 1808/09 wurden 41553 Scheffel und im Jahre 1809/10 48260 Scheffel zugeführt."⁵⁾

Im Laufe der Zeit verlor die Landshuter Schranne ihre ursprüngliche Bedeutung immer mehr. 1896 beschloß deshalb der Magistrat von einer Wiederbesetzung einer Getreidemesserstelle abzusehen, weil der Schrannenverkehr immer mehr zurückging.⁶⁾ 1913 betrug der Umsatz nur noch 5.236 Hektoliter.⁷⁾

1) Landshuter Wochenblatt, Landshut 1835, Ausgabe vom 6.12. 1835, S. 390 ff.

2) Wurde 1851 auf Beschluß des Magistrats eingeführt. Stadtchronik: a.a.O., S. 32

3) II. Geschäftsbericht 1897/99, in: Stadtchronik: a.a.O., S. 185

4) Vgl. Abschnitt: Der Handel

5) Gruber-Bericht für 1809/10 a.a.O., S. 10

6) Kurier für Niederbayern, Ausgabe vom 8.7.1896

7) Verwaltungsbericht: a.a.O., S. 49

Jahr	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
	in Hektoliter			
1830	70.213	10.998	46.449	17.976
1835	68.836	12.665	31.713	18.841
1840	82.238	10.751	47.951	23.626
1845	89.993	14.940	74.631	26.673
1847	76.701	18.095	72.349	28.761
1850	118.956	14.419	81.083	32.633
1854	136.118	25.619	87.608	47.784
1855	136.807	15.864	90.235	45.712
1857	98.910	10.980	112.130	49.940
1861	226.443	18.916	89.219	43.153
1870	171.057	52.492	116.622	39.890
1875	125.210	11.092	96.004	29.302
1880	116.768	22.584	85.418	32.860
1885	90.954	10.308	55.894	22.840
1890	48.716	8.198	44.038	17.464
1895	45.490	6.650	38.960	21.315
1900	36.200	6.078	30.786	35.476
1905	16.978	5.050	9.020	16.140

Tabelle 10: Die Umsätze auf der Schranne¹⁾

- 1) Die Tabelle wurde aus folgenden Unterlagen zusammengestellt und umgerechnet:
 Jahre 1830 - 1855: Seuffert, G.:
 Statistik des Getreide- und Viktualienhandels im Königreich Bayern mit Berücksichtigung des Auslands, München 1857, S. 136
 1857: Stadtarchiv B 2/14658
 1861: Stadtarchiv B 2/14658
 1870: Zeitschrift des Kgl. Bay. Stat. Bureau, 2. Jhrg., München 1870, S. 267 ff.
 1875: ebenda, München 1875, S. 323 ff.
 1880: ebenda, 12. Jhrg., München 1880, S. LXVII ff.
 1885: ebenda, 17. Jhrg., München 1885, S. 340 f
 1890: ebenda, 22. Jhrg., München 1890, S. 340 f
 1895: ebenda, 27. Jhrg., München 1895, S. 323
 1900: ebenda, 32. Jhrg., München 1900, S. 304
 1905: ebenda, 38. Jhrg., München 1906, S. 198

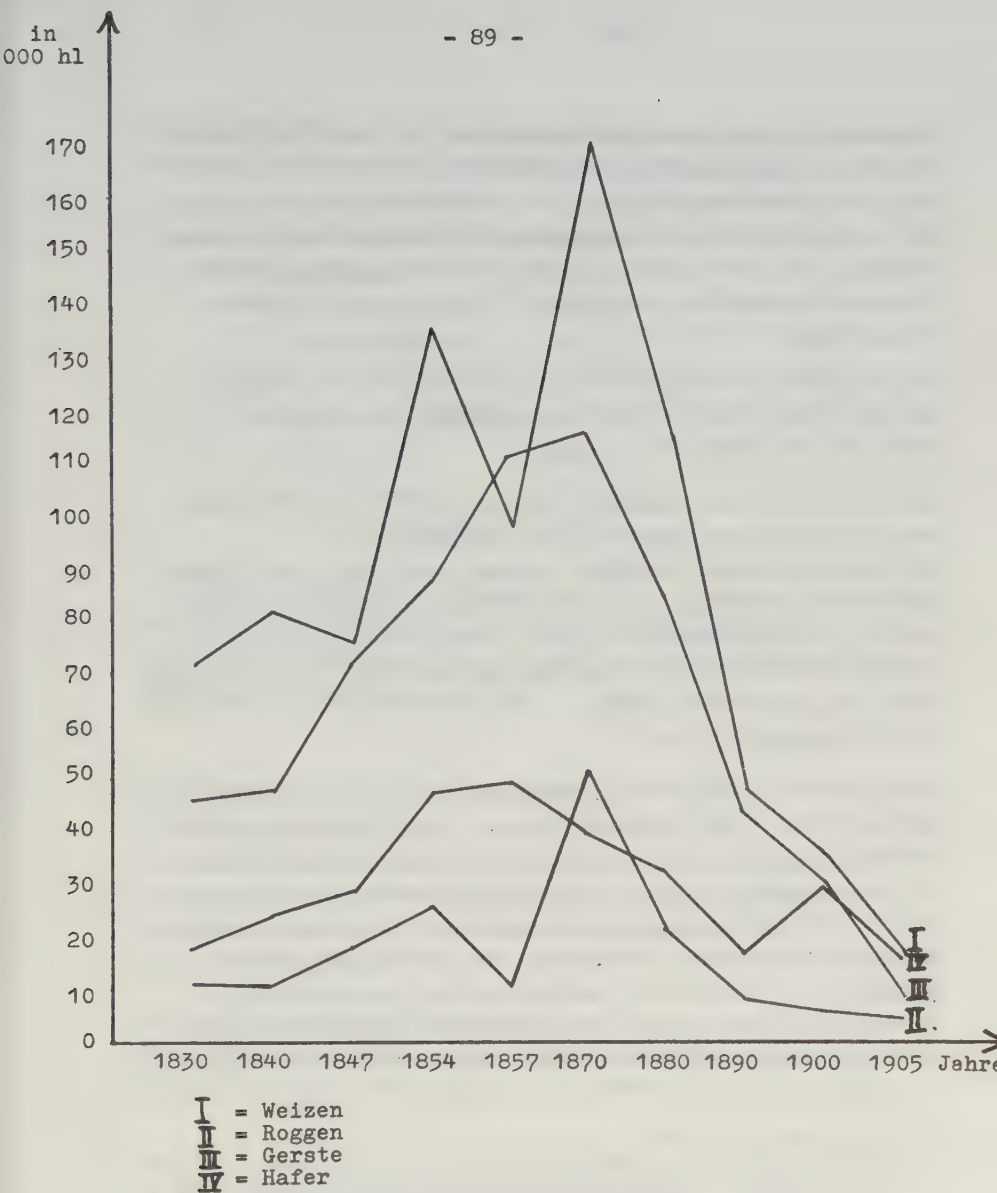


Abb.15: Umsatzentwicklung der Schranne

Hauptursache des Umsatzrückganges war der Anschluß Niederbayerns an das Eisenbahnnetz, wodurch auch andere weiter entfernte Schrankenorte wie z.B. München aufgesucht wurden. Der vorübergehende Umsatzrückgang des Jahres 1847 entstand dadurch, daß viele Anbieter auf Preissteigerungen hofften, die auch tatsächlich eintraten. (Vgl. Abschnitt: Preissteigerungen)

Die sinkenden Gersteumsätze sind darauf zurückzuführen, daß die Brauereien im zunehmenden Maße ihren Verbrauch direkt bei den Erzeugern deckten.

Neben der Schranne besaßen nur noch die Vieh- und Pferdemarkte in Landshut überregionale Bedeutung.¹⁾

Die anderen Märkte Landshuts hatten einen geringen Einzugskreis. Die Versuche, einen Hopfenmarkt aufzubauen, scheiterten, da die Brauereien ihren Bedarf meist direkt beim Erzeuger oder durch Zwischenhändler deckten.²⁾ So mußte der erst 1851 gegründete Markt in der Mitte der 60er Jahre wieder aufgegeben werden.³⁾

Wenngleich die Landshuter Märkte mit Ausnahme der Schranne und der Vieh- und Pferdemarkte auch keine überregionale Bedeutung hatten, so waren sie trotzdem für die Wirtschaft der Stadt außerordentlich wichtig. Sie waren für die Einwohner nicht nur Einkaufs-, sondern auch Einkommensquelle. Auch die Stadtkasse profitierte von den Märkten durch die Standgelder. Allein die Standgelder aus der Bartlmädult brachten dem Stadtsäckel im 19. Jhdt. alljährlich mit über 3000 teilweise über 4000 Gulden, ungefähr den zehnten Teil

1) Verwaltungsbericht: a.a.O., S. 49
1913 wurden auf den Landshuter Vieh- und Wochenmärkten 1.081 Pferde, 8.362 Ochsen, 462 Stiere, 1.200 Kühe, 1.514 Kälberkühe, 508 Jungrinder, 2.764 Kälber, 1.576 Schweine, 36 Schafe und 39 Ziegen zugetrieben.

2) 1861/62 wurden 65.660 Pfund (Wert 48.357 fl.) verkauft. Jahresbericht, a.a.O., für das Jahr 1862, S. 12

3) Stadtchronik: a.a.O., S. 32

aller Einnahmen.¹⁾ Die Kammerrechnung von 1849/50²⁾ weist folgende Einnahmen aus vermieteten Ständen auf:

von der Bruderkirchweihdult

Vereinnahmt	1917 fl
An Platzgeldern	115 fl
An Marktgebühren	45 fl

von der Bartlmädult

Vereinnahmt	2041 fl
An Platzgeldern	138 fl
An Marktgebühren	59 fl

Die Funktionsfähigkeit dieser Märkte zu erhalten, war Aufgabe der Marktordnungen, die immer wieder ergänzt und erneuert wurden, um sich den im Zeitablauf wandelnden Voraussetzungen anzupassen.

b) Die wichtigsten Marktordnungen

Am 3.12.1835 wurde eine neue Marktordnung mit genauen Bestimmungen über die einzelnen Marktplätze, Beginn und Schluß der Märkte, Rechte und Pflichten der Käufer und Verkäufer erlassen.³⁾

In § 4 dieser Marktordnung heißt es:

"Alle Verkäufer nehmen, so wie sie ankommen, den zum Verkauf ihrer Waren bestimmten, noch nicht besetzten Platze

1) Vgl. Schlittmeier, A.: a.a.O., S. 18

2) Kammerrechnung 1849/50 S. 28, entn. Schlittmeier, A.: a.a.O., S. 18

3) Stadtchronik: a.a.O., S. 5

in zwei gegeneinander gekehrten Reihen, nach Anordnung der Markt-Inspektion ein, bis sie den Markt wieder verlassen. An zwei Orten ein und dieselbe Waare zu verkaufen, ist Niemand gestattet."¹⁾

Die zum Teil sehr strengen Marktordnungen waren ausgesprochen verbraucherfreundlich. Die Käufer konnten sich auf das scharfe Auge der Obrigkeit verlassen. Die Fleisch- und Viehbeschauung beschränkte sich nicht auf die einwandfreie Beschaffenheit der Ware, sondern schloß auch eine Prüfung der Preiswürdigkeit ein. Viele Seiten füllen die strengen Gesetze des Stadtrechtsbuches, die das Marktrecht betreffen. Allein im Februar des Jahres 1845 wurden folgende Vergehen gegen die Marktordnung untersucht und bestraft:²⁾

1 wegen zu Markt gebrachter schlechter Viktualien, 1 wegen Verkaufs zu geringgewichtigen Schmalzes beim Viktualienmarkt, 2 wegen Kanderei beim Viktualienmarkt, 1 wegen Übertretung der Schrankenordnung, 2 wegen zu Markt gebrachten zu kurzen Scheitholzes.

Die wichtigsten Bestimmungen der allgemeinen Marktordnung vom 27.10.1838 sollen auszugsweise wiedergegeben werden, um zu zeigen, wie die Marktverfassung jener Tage aussah:³⁾

"1. Alle Lebensmittel, welche an den Markttagen auf die hiesigen Wochenmärkte bestimmt, der Stadt zugeführt oder wie sonst zugebracht werden, wie auch Holz, Stroh, rohe unverarbeitete Materialien, als Wolle etc., dann Kälber und Schafe, Lämmer, sowie das zu den Monatsvieh-

1) Landshuter Wochenblatt für das Jahr 1835, Ausgabe vom 6.12.1835, S. 390 f.

2) Vgl. Landshuter Wochenblatt, Ausgabe vom 23.2.1845

3) Stadtarchiv B 2/2660

märkten bestimmte Vieh etc., dürfen nur auf den bereits bekannten Marktplätzen und sonst nirgend weder bei Gasthäusern, noch auf dem Wege oder vor den Thoren aufgekauft werden; Aufkäufer letztbezeichneter Weise, so wie auch jene Individuen, welche ihre Waaren in der Stadt oder in den Vorstädten hinterstellen oder hausieren, anstatt dieselbe auf dem bestimmten allgemeinen Marktplatze zum öffentlichen Verkaufe zu bringen, und daselbst auszustellen, sind als Unterhändler (Kauderer) zu betrachten und zu behandeln, und werden erstere unter Verweisung von dem Markte mit Geld- oder Arrest-, letztere mit Confiscations-Strafe belegt.

2. Die Waare, welche einmal auf dem Markte gestellt ist, muß demjenigen, der sie zu kaufen sucht, ohne Rücksicht der Person freistehen, und darf Niemanden versteckt oder sonst vorenthalten werden etc.
3.
4. Jeder der Lebensmittel selbst erzielt, oder in gesetzlicher Weise auf dem Lande erhandelt, darf dieselbe zum Verkauf auf den Viktualien-Markt bringen."

In der Viktualien-Marktordnung vom 28.6.1862 wurde ebenfalls unter § 4 ein wichtiger Grundsatz aufgestellt:

"Während Jemand handelt, darf kein Dritter sich einmengen, einreden, ein höheres Angebot legen, weder durch Worte, noch durch Zeichen, noch einen schon im Handel Begriffenen verdrängen (einhandeln), ebenso verboten ist auch der sofortige Wiederverkauf von am Markte eingekauften Viktualien".¹⁾

Die Schrankenordnung vom 31.5.1862 betonte die Gleichheit aller Marktteilnehmer. So heißt es in Punkt III § 4:

1) Stadtarchiv B 2/2660

"Da der Handel mit Getreide freigegeben ist, so bedarf es nunmehr zum Kauf und Verkauf auf der Schranne keiner besonderen Berechtigung mehr. Bei dem Getreideverkauf auf der Schranne hat weder der Ortsbewohner vor dem Auswärtigen, noch der Konsument vor dem Getreidehändler, Bäcker, Melber oder sonst einem Gewerbsmanne irgend ein Vorrecht in Anspruch zu nehmen."¹⁾ Damit unterscheidet sich die neue Schrankenordnung wesentlich von der alten.²⁾

1871 wurde ein Marktinspektor eingesetzt, der den ordnungsgemäßen Ablauf der Märkte zu überwachen hatte.³⁾ Verstöße gegen die Marktordnung wurden streng bestraft. So heißt es in der Marktordnung vom 29.6.1843:

"Wer

- a) ohne Abwartung der Forderung des Verkäufers ein Angeboth macht, oder
- b) die Forderung des Verkäufers überbiethet,
- c) einem im Handel begriffenen Kauflustigen durch ein höheres Geboth zu verdrängen sucht, oder
- d) sich mit anderen Schrannengästen zu gemeinschaftlichen Aufkäufen durch Einzelne verbindet, oder
- e) durch Vorausbestimmungen der Preise irgend eine Verabredung eingeht,

verfällt in eine Geldbuße von 25 bis 100 fl. oder 8 bis 14 Tage Arrest und wird von der Schranne entfernt."⁴⁾

1) Stadtarchiv B 2/2662

2) Hier heißt es: "Der Getreidehandel an und für sich, so wie jeder Zwischenhandel ist nur Ansässigen gestattet, und dürfen sich unansässige Personen auch nicht als Stellvertreter ihrer Eltern, Verwandten oder anderer Personen, also auch nicht als Stellvertreter ihrer Dienstherrn in den Getreidehandel mischen..."
Stadtarchiv B 2/2662

3) Stadtarchiv: a.a.O., S. 77

4) Stadtarchiv: B 2/2662

Die strengen Marktordnungen sollten die Marktfunktion Landshuts erhalten. Doch durch den Ausbau des Verkehrs und das Entstehen des Einzelhandels um die Jahrhundertwende verloren die Märkte rasch an Bedeutung.

c) Dulten, Ausstellungen und Landwirtschaftsfeste

Soweit diese Veranstaltungen überregionalen Charakter hatten, wiesen sie auf die Bedeutung Landshuts als zentraler Ort hin. Die traditionellen Landshuter Dulten verloren in der 2. Hälfte des 19. Jhdts. immer mehr an Bedeutung, da durch das Entstehen von Läden die Landbevölkerung ihren Bedarf größtenteils bei den einheimischen Kaufleuten deckte.¹⁾

Wenn auch die wirtschaftliche Bedeutung der Dulten im Vergleich zu früheren Jahren zurückging, so gibt es heute noch die Frühjahrs- und die Herbstdult, die auf eine bis ins Mittelalter reichende Tradition zurückblicken können. Allerdings verlagerte sich der Schwerpunkt immer mehr von der Marktfunktion (Einkaufsquelle für die Landbevölkerung) zur Unterhaltungs- und Vergnügungsfunktion.

Für das ländliche Umland der Stadt waren die Kreislandwirtschaftsfeste und die damit verbundenen Ausstellungen und Leistungsschauen eine gute Informationsquelle. Sie wurden in Niederbayern seit 1840 nach dem Vorbild des Münchner Oktoberfestes zunächst in dreijährigem Turnus abgehalten.

Was für die Landwirte die Landwirtschaftsausstellungen waren, das waren für die Landshuter Gewerbetreibenden die bayerischen und niederbayerischen Industrie- und

1) Vgl. Kurier für Niederbayern, Ausgabe vom 7.5.1889

Gewerbeausstellungen, an denen sie sich zahlreich beteiligten.¹⁾ Bei den niederbayerischen Industrie- und Gewerbeausstellungen war Landshut des öfteren Veranstaltungsort.²⁾

Durch die zahlreichen Ausstellungen, Feste und Dulten, bekamen die Landshuter Gewerbetreibenden neue Anregungen (durch Gespräche mit anderen Firmen usw.), lernten neue Arbeitsmethoden und technische Neuerungen kennen und konnten neue Geschäftsverbindungen anknüpfen. Daneben profitierte aber auch das Landshuter Hotel- und Gaststättengewerbe von den vielen in Landshut abgehaltenen Veranstaltungen.³⁾

-
- 1) So konnten der Leinweber Xaver Guttenberger und der Feilenhauer Knauer bei der Industrie- und Gewerbeausstellung von 1835 in München Diplome erwerben.
Stadtchronik: a.a.O., S. 4
Auch bei der am 25.8.1840 in Nürnberg stattfindenden Gewerbe- und Industrie-Ausstellung wurden der Landshuter Feilenhauer Knauer und die Gschlössl'sche Stärkefabrik mit Ehrendiplomen ausgezeichnet. Dem Inhaber der Tuchmanufakturen, Wollspinnerei und Färberei, Benedikt Liebherr, wurde die höchste Auszeichnung, die eiserne Ehrenmünze mit Diplom verliehen.
Stadtchronik: a.a.O., S. 10
 - 2) Die zweite Industrie- und Gewerbeausstellung wurde am 29.8.1852 im Rathaussaale eröffnet.
Stadtchronik: a.a.O., S. 36
 - 3) Vgl. Abschnitt über den Fremdenverkehr

V DIE WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG IN DEN EINZELNEN WIRTSCHAFTSZWEIGEN

1. Überblick über die Wirtschaftsstruktur Landshuts

Die Gewerbetätigkeit war um 1834 im Vergleich zur Landshuter Glanzzeit unter den "Reichen Herzögen" stark zurückgegangen. Um 1470 zählte Landshut 872 Gewerbetreibende, 1785 noch 761 und 1808 nur noch 625. Einige Gewerbe waren vollständig ausgestorben.¹⁾ Nach einem zeitgenössischen Bericht war die wirtschaftliche Lage Landshuts zu Beginn des 19. Jhdts. alles andere als rosig. "Wohlhabenheit war in Landshut fremd; Mangel an Ackerbau das Element des Nationalreichtums, ist hier die Quelle eines höchst mittelmäßigen Zustandes, und die Industrie in den Gewerben ist hier so wie in anderen Städten Bayerns noch zu weit zurück, um den Bürger einem wohlhabenden Bauersmann gleichzustellen".²⁾

Die Entwicklung der einzelnen Gewerbearten zeigt folgende Übersicht:³⁾

1) Vgl. Abschnitt über das Landshuter Handwerk

2) Stadtarchiv Bd. 5, S. 31

3) Entnommen für das Jahr

1808: Zusammenstellungen nach den Unterlagen der Volkszählungen von 1808. In: Jubiläumsausgabe des Kuriers für Niederbayern vom 12.3.1928

1816 und 1832: Schlittmeier, A.: a.a.O., S. 80 ff.

1835: Staudenraus, A.: a.a.O., S. 199 f

1861: Stadtarchiv B 2/12073

1889: Stadtarchiv B 2/9204 a

1914: Zusammengestellt aus dem Adreßbuch für das Jahr 1914

Gewerbeart	1808	1816	1832	1835	1861	1889	1914
Apotheker	3	3	3	3		4	
Aufleger	12	12	12	12		11	11
Bader	6	5	5		10	10	
Bäcker	19	19	19	19	19	22	31
Beinringler				2			-
Bierwirte		14	14			73	
Bierzäpfler	8	14	14	14			
Bildhauer	1	1	1	1	1	4	3
Binder		8	8			8	
Bleicher	3	4	2	2			-
Bortenmacher	4	4	5	3			3
Boten	11	8	8	8			
Brantweinbrenner	18	21	20	20		9	
Brauer	36	39	36	36		10	
Brunnenmeister		-	-	2	2	1	3
Buchbinder	3	5	4	4	3	7	10
Buchdrucker		2	2	2			10
Buchhändler		4	3	2		5	
Büchsenmacher		1	1	1		3	2
Bürstenbinder	1	2	2	2	3	4	3
Chemiker						1	
Drechsler	3	3	4	4	3	7	1
Essigsieder	1	4	4	4			
Färber	5	5	5	4	5	3	4
Feilenhauer	1	1	1	1		2	2
Fischer und Fischhändler ¹⁾	14	2	-	13	8	10	
Floßmeister		1	1	1			
Fragner	10	10	12	11		4	3
Friseure		2	1	1	4	5	11
Früchtehändler		3	3	4		1	
Gärtner				4	3	12	
Geigenmacher	1	1	1	1		1	1
Germsieder	2	2	2	2		7	-
Geschmeidemacher	2	2	2	2		1	2
Getreidekäufer	3	-	-	5		6	
Gipsmüller							-
Glaser	2	3	3	3	3	5	8
Glockengießer	1	1	1	1	1	1	1
Gold- und Silberarbeiter	6	6	5	5	5	5	6
Gürtler	3	3	3	3	3	2	2
Hafner	3	3	3	3		6	7
Handelsleute (Krämer)	25	30	39	28		60	
Haubenmacher	1	-	2	2			
Hufschmiede	6	6	7	7	7	9	8
Hutmacher	5	5	4	5	3	6	5
Kaminfeger	2	3	3	3	3	3	3
Kammacher	2	2	2	1	2	2	1
Kaffeeschenker	1	1	1			4	

1) Die Zahlen bei den Fischhändlern in den Jahren 1816, 1832 ohne Händler

Gewerbeart	1808	1816	1832	1835	1861	1889	1914
Kartenmacher	1	1	1	1			
Knopfmacher	2	2	2	2			8
Kürschner		3	2				
Kupferhammer- schmiede	1						
Kupferschmied	2	4	3	2	2	3	3
Knochenmehl- fabrikanten				1			
Köche	6	8	8	8			5
Konditoren	1		1		3	7	11
Korbmacher	2	1	2	2		7	7
Kornmesser		8	8	8		8	
Kudlwäscher	3	4	4	2		2	2
Küchelbäcker				1			5
Kufner	8	-	-				
Kunstdünger- fabrikten						3	
Latrinenreiniger						1	
Lebzelter	1	2	2	2		2	3
Lederbereiter		2	2	2	-	-	-
Lederer	5	5	7	7		3	2
Lehensrößler (Lohnkutscher)	5	7	6	6		27	11
Leihhausunternehmer		1	1				
Leinweber	18			15			-
Leimsieder		1	1	1			
Liquerfabriken						3	
Lithographen						2	
Loderer	3	3	4	4		4	2
Maler	3	3	4	4		10	26
Maschinenbauer						1	
Maschinenfabriken						2	
Maschinenhändler						1	
Maurer	65			40	70		
Maurermeister	2	2	2	2	2	3	4
Mechaniker					2	3	
Melber	12	13	14	14		17	28
Metzger	24	24	23	23	22	32	32
Mineralwasser- fabrikanten						1	
Müller	6	8	8	8		11	8
Musikanten		16	7	7	26	24	
Nadler	2	2	2	2			-
Nagelschmiede	2	2	2	3		3	7
Obstler	3	6	6	6			
Optiker						1	
Orgelbauer	1	1	2	2		2	1
Papiermacher	1	1	1	1			2
Perückenmacher	2	1	1	-	-	-	-
Pflasterer				5	1	1	1
Photographen					3	4	
Priechler	4	4	4	4	4	4	-
Rauchwarenhändler						4	
Riemer	2	2	2	2	4		-
Ringler	2	2	2				
Rotgerber	2	-	-				
Säckler	3	3	3	3		6	2

Gewerbeart	1808	1816	1832	1835	1861	1889	1914
Samenhändler	2	2	2	1		2	
Sandkarrer		1	1				
Sattler	3	3	3	3		9	5
Schäffler				3			-
Scharfrichter		-	-		1		
Schirmfabrikanten						2	
Schleifer	2	2	2	2		2	4
Schlosser	5	5	5	5		5	8
Schneider	34	36	30	30	27	40	57
Schneidmüller				2			-
Schönfärber	1	1	-	1			-
Schreibmaterial- händler						2	
Schreiner	5	5	6	6		33	35
Schuhmacher	30	31	38	37 ¹⁾	30	76	78
Schwaiger		-	-	93 ¹⁾			
Seifensieder	4	4	4	4	5	5	4
Seiler	5	5	5	5	5	6	6
Siebler	3	2	3	3		4	3
Spediteure						4	
Spengler	2	2	2	2		7	13
Sporer	1	1	1	1		1	1
Stärkemacher	6	7	5				-
Steinmetze		-	1		1	4	5
Strohwarenhändler						1	
Strumpfstriker	7	8	4	6		1	2
Tabakfabrikanten	-	1	-	1			
Tändler	3	5	6	7		2	
Tafernwirte		36	35				
Tapezierer	1	1	1	1	3	7	14
Tuchscherer	2	2	2	2			2
Tuchwalker	1	2	2	2		2	-
Tüncher				1			-
Uhrmacher	4	4	5	4	5	20	12
Vergolder						1	
Viehhändler						8	
Viktualienhändler	1						
Wäscher						1	
Wagner	3	3	3	3		5	3
Wasenmeister		1	1	1			
Weber		17	15	15		2	
Weinwirte	5	5	5	5		2	
Weinzierl				8			-
Weißgerber	3	3	3	3			2
Wildbrethändler	1	1	1	1		1	
Zeugmacher	1						
Ziegelbrennereien						1	
Zimmerermeister	2	3	3	3	3	3	2
Zimmerleute	46			30	51		
Zinngießer	3	3	3	3		4	4
Zuckerbäcker		2	1				

Tabelle 11: Die zahlenmäßige Entwicklung der Landshuter Gewerbe

1) Schwaiger (Kleinlandwirte) gab es immer zwischen 80 und 90 in Landshut. Sie wurden in späteren Gewerbekatastern nicht mehr erwähnt, weil man sie dann zu den Landwirten zählte.

2. Veränderungen in der Wirtschaftsstruktur

Einige Gewerbe gingen im Verlauf des 19. Jhdts. zahlenmäßig stark zurück oder starben sogar ganz aus¹⁾. (z.B. die Beinringler, Bleicher, Germsieder, Haubenmacher, Kufner, Leinweber, Nadler, Perückenmacher, Priechler, Riemer, Ringler, Schäffler, Stärkemacher und Weinzierl). Dafür entstanden neue Gewerbe, die es bis dahin nicht gegeben hatte - Maschinenbauer, Pflasterer, Photographen, Optiker und Spediteure. Folgende Ursachen waren primär für diesen Wandel in der Gewerbestruktur verantwortlich:

- wirtschaftliche und politische Veränderungen (die Integrationsvorgänge in Deutschland, insbesondere die neuen Zollunionen)
- der technische Fortschritt (Einsatz von Maschinen, Übergang von der manuellen Einzelfertigung zur maschinellen Massenfertigung)
- das moderne Verkehrs- und Nachrichtenwesen, das die durch die Entfernungen entstandenen Barrieren zwischen den Märkten überwinden half
- Änderungen des Konsumentenverhaltens (Substitution des Weines durch das Bier)
- die neuen Wirtschaftsgesetze (insbesondere die Einführung der Gewerbefreiheit)

Interessant ist, daß sich bei einigen Gewerben die Zahl der Gewerbeinhaber zwischen 1808 und 1914, d.h. während eines Zeitraumes von fast 100 Jahren nicht oder nur unwesentlich veränderte. (So z.B. bei den Auflegern, Färbern, Geigenmachern, Glockengießern, Seifensiedern, Seilern, Spornern und Zimmerermeistern).²⁾

1) Vgl. hierzu Tabelle 11

2) Nicht zuletzt durch die Schwierigkeit der Gewerbekonzessionsverlangung

Im folgenden soll untersucht werden, wie sich der Primärbereich (Land- und Forstwirtschaft), der Sekundärbereich (Handwerk und Industrie) und der Tertiärbereich (das Dienstleistungsgewerbe) entwickelten. Leider lassen sich die Veränderungen für Landshut erst ab 1882 exakt feststellen. Es wurden zwar schon 1840, 1852 und 1871 Erhebungen über die berufliche Gliederung gemacht, doch lassen sich die Ergebnisse nicht mit den späteren Berufszählungen vergleichen, weil die Erhebungen nach völlig anderen Gliederungsgesichtspunkten vorgenommen wurden.

Jahr Wirtschaftszweig	1882		1895		1907	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Land- u. Forstwirtschaft	1.672	9,9	1.524	7,7	1.448	5,9
Industrie u. Handwerk	6.019	35,6	7.326	36,8	9.025	36,7
Handel, Versicherung, Verkehr	3.243	19,2	4.370	22,0	6.539	26,6
Lohnarbeit wechselnder Art	547	3,3	345	1,7	436	1,8
Öffentliche Dienste, freie Berufe	2.994	17,7	3.281	16,5	3.608	14,7
ohne Berufe und Berufsangabe	2.409	14,3	3.046	15,3	3.530	14,3
Gesamt	16.884	100,0	19.892	100,0	24.586	100,0

Tabelle 12: Beschäftigte in den einzelnen Wirtschaftsbereichen 1882 - 1907¹⁾

- 1) Zusammengestellt und berechnet aus folgenden Unterlagen:
 1882: XXXXVIII. Heft der Beiträge zur Statistik des Königreich Bayern, München 1885, S. 200 ff.
 1895: Bd. 109 der Statistik des Deutschen Reichs, Berlin 1897, S. 417 f
 1907: Steinbeisser, J.: Wirtschaftliche Entwicklung Niederbayerns, Diss. München, maschinengeschriebenes Exemplar, Erscheinungsjahr ?, Tabelle 11a

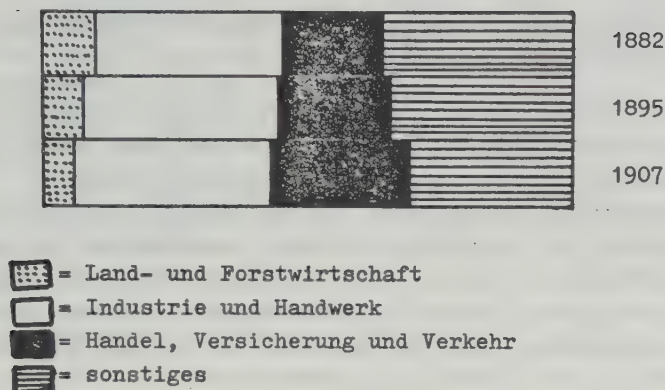


Abb.16: Beschäftigte in den einzelnen Wirtschaftsbereichen (Gesamte Berufsbevölkerung = 100 %)

Zwischen 1882 und 1907 veränderten sich die Beschäftigtenzahlen in den einzelnen Wirtschaftszweigen erheblich. Eine genaue Untersuchung¹⁾ zeigt, daß die Bereiche Land- und Forstwirtschaft, Bekleidung und Reinigung, Häusliche Dienste und Lohnarbeit zurückgingen. Demgegenüber stiegen die Beschäftigtenzahlen in den Bereichen Verkehr, Metall- und Eisenverarbeitung und Chemie an. Die zunehmende Bedeutung der Gruppen Chemie und Gas, Wasser und Elektrizität in Landshut deckt sich weitgehend mit der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung in Deutschland. Die Beobachtung, daß der Anteil der in der Landwirtschaft Tätigen in Deutschland ab 1848 ständig sinkt, gilt auch für den Wirtschaftsraum Landshut. 1882 noch an zweiter Stelle in der Beschäftigten-skala fällt die Land- und Forstwirtschaft in Landshut 1895 auf den 5. Rang zurück. Im Deutschen Reich war um die Mitte des vorigen Jhdts. noch mehr als die Hälfte aller Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft und Fischerei be-

1) Vgl. Tabellen 13, 14 und 15

schäftigt. Ein Jahrhundert später sind es nicht einmal mehr 20 %.¹⁾

Auch der Trend, daß der in häuslichen Diensten Tätigen immer weiter zurückgeht (eine unmittelbare Auswirkung des Industrialisierungsprozesses) läßt sich in Landshut beobachten. Der tertiäre Bereich erreicht die höchsten Zuwachsraten an Beschäftigten. Handel und Verkehr wachsen wesentlich schneller als andere Wirtschaftsbereiche. Dies ist nicht zuletzt eine Folge der modernen Verkehrs- und Nachrichtenmittel, die den Austausch von Industrieprodukten über größere Entfernungen ermöglichten.²⁾

Die folgenden Tabellen sollen die Veränderungen in den einzelnen Wirtschaftsbereichen verdeutlichen.

1) Hoffmann, W.G.: Das Wachstum der deutschen Wirtschaft seit der Mitte des 19. Jhdts., Berlin 1965, S. 35

2) Auch das deckt sich mit der allgemeinen Entwicklung in Deutschland
Vgl. Hoffmann, W.G.: a.a.O., S. 35

Wirtschaftszweig \ Jahr	1882		1895	
	absolut	%	absolut	%
Landwirtschaft, Tierzucht und Gärtnerei	1573	9,3	1405	7,1
Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei	99	0,6	119	0,6
Summe: Land- u. Forstwirtschaft	1672	9,9	1524	7,7
Bergbau- u. Hüttenwesen	2	-	3	-
Industrie der Steine u. Erden	190	1,1	249	1,3
Metallverarbeitung/Eisenverarb.	508	3,0	754	3,8
Maschinen, Werkzeuge, Instrumente,				
Apparateherstellung	289	1,7	399	2,0
Chemische Industrie	97	0,6	208	1,1
Industrie der Heiz- u. Leucht-				
stoffe	104	0,6	205	1,0
Textilindustrie	198	1,2	144	0,7
Papier und Leder	205	1,2	244	1,2
Industrie der Holz- und				
Schnitzstoffe	554	3,3	657	3,3
Industrie der Nahrungs- und				
Genußmittel	1095	6,5	1451	7,3
Bekleidung und Reinigung	1197	7,1	1279	6,4
Baugewerbe	1420	8,4	1553	7,8
Polygraphisches Gewerbe	121	0,7	142	0,7
Künstlerische Betriebe	39	0,2	38	0,2
Summe: Bergbau, Industrie u. Handw.	6019	35,6	7326	36,8
Handel	1420	8,4	1773	8,9
Versicherung	11	0,1	42	0,2
Verkehr	1136	6,7	1862	9,4
Beherbergung und Erquickung	676	4,0	693	3,5
Summe: Handel und Verkehr	3243	19,2	4370	22,0
Häusliche Dienste u. Lohnarbeit	547	3,3	345	1,7
Staats- u. Gemeindedienst,				
freie Berufe	2994	17,7	3281	16,5
ohne Beruf u. Berufsangabe	2409	14,3	3046	15,3
Gesamt:	16884	100,0	19892	100,0

Tabelle 13: Veränderungen in der Beschäftigungsstruktur ¹⁾

- 1) Zusammengestellt und berechnet aus folgenden Unterlagen:
Für das Jahr 1882: XXXXVIII. Heft der Beiträge zur Statistik des Königreich Bayern, München 1885, S. 200 ff
Für das Jahr 1895: Bd. 109 der Statistik des Deutschen Reiches, Berlin 1897, S. 417 f

Aufschluß über Veränderungen in der Betriebsgrößenstruktur geben die folgenden Übersichten:

Wirtschafts- zweig	Zahl d. Gewerbebetriebe (nur Hauptbetriebe)					
	Kleinbetriebe (bis 8 Pers.)		Mittelbetriebe (9-50 Pers.)		Großbetriebe (über 50 Pers.)	
	1895	1907	1895	1907	1895	1907
Gärtnerei, Tierzucht u. Fischerei	18	18	4	6	-	-
Industrie u. Handwerk	786	677	112	146	8	17
Handel, Verkehr, Gast- u. Schank- wirtschaften	630	566	53	67	-	-

Tabelle 14: Betriebsgrößenstruktur¹⁾

Wirtschafts- zweig	Zahl der Beschäftigten					
	Kleinbetriebe (bis 8 Pers.)		Mittelbetriebe (9-50 Pers.)		Großbetriebe (über 50 Pers.)	
	1895	1907	1895	1907	1895	1907
Gärtnerei, Tierzucht u. Fischerei	37	51	24	65	-	-
Industrie u. Handwerk	1449	1363	1377	1773	879	1744
Handel, Verkehr, Gast- u. Schank- wirtschaften	1063	1024	468	700	-	-

Tabelle 15: Zahl der Beschäftigten²⁾

1) Zusammengestellt aus Heft 82 der Beiträge zur Statistik des Königreich Bayern, München 1911, S. 37

2) ebenda

Die beiden eben aufgeführten Tabellen zeigen, daß die Landshuter Wirtschaftsstruktur von Klein- und Mittelbetrieben geprägt wurde. Großbetriebe fehlen im Wirtschaftsraum Landshut fast völlig. Zwischen 1895 und 1907 machte sich in Landshut ein bescheidener Konzentrationsprozeß in der Form bemerkbar, daß die Zahl der Kleinbetriebe zurückging und sich die Zahl der Mittelbetriebe erhöhte.

3. Die Landwirtschaft

Durch den Einfluß der Agrarwissenschaften vollzog sich im 19. Jhdt. in der Landwirtschaft ein grundlegender Wandel. Der Übergang von der Dreifelder- zur Fruchtwechselwirtschaft, die Anwendung von Kunstdünger und der Einsatz von Maschinen bewirkten in der Landwirtschaft eine besachtliche Produktivitätssteigerung. Davon profitierte auch Landshut, denn die Stadt war nicht nur Mittelpunkt einer Agrarregion, es wurde auch innerhalb des Burgfriedens noch vielfach Landwirtschaft betrieben (1907 lebten 1448 Landshuter entweder haupt- oder nebenberuflich von der Landwirtschaft).

Wie weit die Stadtfläche damals noch landwirtschaftlich genutzt wurde, soll die folgende Tabelle verdeutlichen:

Art der Nutzung	Anbaufläche									
	1878		1883		1893		1900		1913	
	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%
Acker und Gartenbau	256	19,8	305	23,6	301	23,2	301	23,2	296	22,9
Wiesen	771	59,6	659	50,9	659	50,8	658	50,7	632	49,0
Weiden und Hutungen	22	1,7	21	1,6	108	8,3	29	2,2	24	1,9
Forsten und Holzungen	46	3,6	59	4,6	30	2,3	11	0,9	17	1,3
Sonstiges (Gewässer, Haus- u. Hofräume, öffentl. Plätze, Kirchen usw.)	198	15,3	250	19,3	200	15,4	299	23,0	321	24,9
Gesamt:	1293	100,0	1294	100,0	1298	100,0	1298	100,0	1290	100,0

Tabelle 16: Landwirtschaftliche Nutzung des Stadtgebietes ¹⁾

a) Ackerbau- und Viehzucht

Angebaut wurden in erster Linie Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, aber auch Klee, Kartoffeln und Zuckerrüben. Die Schwaiger im Westen und Nordwesten der Stadt versorgten die Einwohner mit Obst, Gemüse, Milch usw.

Jahr	Hauptgetreidearten insgesamt in ha	von den Hauptgetreidearten waren							
		Weizen in		Roggen in		Gerste in		Hafer in	
		ha	%	ha	%	ha	%	ha	%
1883	91,6	14,8	16,2	36,3	39,6	23,7	25,9	11,2	12,2
1913	89,1	4,2	4,7	40,0	44,9	3,9	4,4	41,0	46,0

Tabelle 17: Anbau der Hauptgetreidearten in ha ²⁾

- 1) Zusammengestellt und errechnet aus:
Stadtarchiv Titel VIII, Abtlg. A, Fach 499, Nr. 4 und
Steinbeisser, J.: a.a.O., Tabelle 20 b
- 2) II. Heft der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern,
München 1887, S. 2 ff.
Steinbeisser, J.: a.a.O., Tabelle 21 c

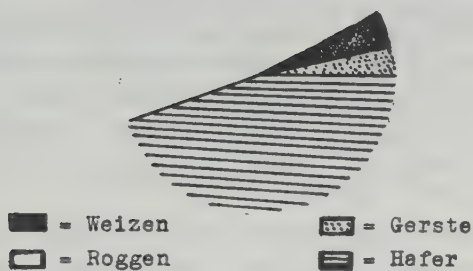


Abb.17: Anteil der einzelnen Getreidearten 1913

Die landwirtschaftliche Nutzung des Stadtgebietes geht in der 2.Hälfte des 19.Jhdts. immer weiter zurück. Waren 1878 noch 84,7 % des gesamten Stadtgebietes landwirtschaftlich bzw. forstwirtschaftlich genutzt, so waren es 1913 nur noch 71,5 %.

Neben dem Ackerbau erlangte die Viehzucht eine steigende Bedeutung, als der reine Getreidebau durch die zunehmenden Importe immer unrentabler wurde.

Von 3.263 Haushaltungen des Jahres 1871 hielten 440 Haushalte Vieh.¹⁾

1) 29.Heft der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1874, S. 120

Tiergattung	J a h r						
	1863	1873	1883	1892	1900	1907	1914
Pferde ¹⁾	475	975	1121	1312	1343	1284	268
Rindvieh	1244	1332	1233	1276	1229	1211	1264
Schafe	52	122	105	106	4	51	17
Ziegen	33	39	54	45	58	56	72
Schweine	886	1039	738	665	600	641	674
Gesamt:	2690	3507	3251	3404	3234	3243	2295

Tabelle 18: Viehbestand innerhalb des Stadtgebietes²⁾

b) Obstanbau

Besonders ausgeprägt war der Obstanbau auf dem Hofberg wegen der dort besonders günstigen klimatischen Bedingungen.

1) Mit Ausnahme des Jahres 1914 immer einschließlich der Militärpferde

2) Die Tabelle wurde aus folgenden Unterlagen zusammengestellt:

Jahr 1863: Stadtchronik: a.a.O., S. 54 und XII. Heft der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1863, S. 4

Jahr 1873: XXIX. Heft der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1874, S. XVI

Jahr 1883: Stadtarchiv B 2/14676 und XXXVII. Heft der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1884, S. 62

Jahr 1892: Stadtarchiv B 2/14679 und LIX. Heft der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1893, S. 60 f

Jahr 1900: Stadtarchiv Titel VIII Abtlg. A Fach 501 Nr.8 und LXV. Heft der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1904, S. 370

Jahr 1907: Stadtarchiv Titel VIII Abtlg. A Fach 501 Nr. 8

Jahr 1914: Stadtarchiv Titel VIII Abtlg. A Fach 501 Nr. 8 und Zeitschrift des Bay. Stat. Landesamtes 48. Jhg., München 1916, S. 159

Obstbäume	J a h r		
	1878	1900	1913
Apfelbäume	1609	6511	4945
Birnenbäume	1057	2995	2764
Zwetschgenbäume	4448	5352	4649
Kirschbäume	338	719	364

Tabelle 19: Übersicht über die Zahl der besonders zahlreich vertretenen Obstarten ¹⁾

c) Weinanbau

Das bedeutendste Weinanbaugebiet, das dem Hause Wittelsbach unterstand, war zunächst, was heute etwas überraschend wirkt, das Hügelland in Niederbayern. Die Hügel in und um Landshut (besonders um die Burg Trausnitz) waren reine Weinanbaugebiete. ²⁾

Alte Karten zeigen, daß noch im 16. und 17. Jhd. in Niederbayern eine bedeutende Weinbaufläche bestand. ³⁾ Den Niedergang des Weinbaues im 17. und 18. Jhd. in Niederbayern führt von Bassermann-Jordan auf folgende Faktoren zurück: ⁴⁾

1) Die Tabelle wurde aus folgenden Unterlagen des Stadtarchivs zusammengestellt:

Titel VIII Abtlg. A, Fach 501, Nr. 8

Titel VIII Abtlg. A, Fach 499, Nr. 4

2) Vgl. hierzu: von Bassermann-Jordan, F.: Der Weinanbau Bayerns. In: Dem Bayerischen Volke, München 1930, S. 272

3) Noch 1837 heißt es im Landshuter Wochenblatt: "Haben sich Herz und Aug' geweidet im Anblick des herrlichen Isartales, dann treten Sie an den Saum der Weinberge und ergötzen sich an der Aussicht über ein Hügelland, dessen abwechselnde Gestaltung und Bildung nie das betrachtende Auge ermüden wird", entnommen aus Jubiläums-Beilage des Kuriers für Niederbayern, Ausgabe vom 12.3.1928

4) Von Bassermann-Jordan: a.a.O., S. 272

- die Weineinfuhr der Hansa
- die Aufhebung vieler wichtiger klösterlicher Weinbau-
stätten
- die Einfuhr neuer Genußmittel
- die Änderungen des Geschmacks
- die Auswirkungen des 30jährigen Krieges

Reste des Weinanbaues haben sich in Landshut bis ins 19. Jhdt. hinein erhalten.¹⁾ Noch 1802 bietet ein Johann Wimmer, Wirt am Schloßberg beim Hutterertor, "Baierwein vom Weingarten nächst dem Huttertor"²⁾ an.

1805 gab es allein im Ortsteil Hagrain noch 11 Weinzierl und 1809 stand noch ein Weinaufschlagsbeamter in städtischen Diensten. Der Kgl. Polizeikommissär Franz Xaver Gruber schreibt in seinem Jahresbericht für das Jahr 1809/10:

"Der Weinbau hat sich in der Gegend von Landshut noch so ziemlich erhalten. Der hiesige Wein wird insgemein für Österreicher verkauft und die Maß steht gegenwärtig auf 20 Kreuzer. Wenn er einige Jahre alt ist, kann man ihn, mit besserer Gattung vermischt oder auf gutes Geleger gelegt, auch für Würzburger trinken".³⁾

Von besonderer Qualität scheint der Landshuter Wein jedoch nicht gewesen zu sein. Ein geistlicher Spaßmacher nannte den in München angelieferten altbayerischen Landwein aus Landshut und Dingolfing im Gegensatz zu "lacrimae Christi" scherzhaft "lacrimae Petri", weil es in der Schrift nach dem Evangelisten Lukas heißt: "und Petrus ging hinaus und

1) Vgl. im folgenden: Jubiläums-Beilage des Kurier für Niederbayern, Ausgabe vom 12.3.1928

2) Ebenda

3) Gruber, F.X.: a.a.O., Stadtarchiv, Bd. 5

weinte bitterlich".¹⁾

Im Verlauf des 19. Jhdts. ging der Weinanbau in Landshut immer mehr zurück. Am 12.4.1828 schrieb die Stadt das dem Spital gehörende Weinpreßgebäude in Achdorf mit zwei Weinpressen zum Verkauf aus.²⁾

Heute erinnern nur noch einige Rebstöcke im Schloßgarten der Burg Trausnitz an den Weinanbau in und um Landshut.

d) Seidenraupenzucht

1782 begann man mit ersten Versuchen, Seidenraupen auch in Landshut zu züchten. Der "Welsche Garten", der sich vom Kapuzinertor bis zum Franziskanertor erstreckte, wurde mit Maulbeerbäumen bepflanzt. Dieses Experiment scheiterte jedoch und erst 1838 wurde ein neuerlicher Versuch gewagt. Nach einer Entschließung der Kgl. Regierung vom 20.3.1838 (Ziel: Förderung der Seidenzucht in Bayern) wurde vom Stadt-
magistrat beschlossen, im Gärtnerhaus des Hofgartens, wo wegen früherer Versuche noch Maulbeerbäume standen, erneut mit der Zucht von Seidenraupen zu beginnen.³⁾

Von 1838 bis 1857 wurde unter Leitung des städtischen Hofgärtners Grill eine zwar umfangreiche, aber wenig erfolgreiche Seidenraupenzucht betrieben.⁴⁾ Trotz aller Mühen,

1) Süddeutsche Zeitung, Ausgabe vom 15.4.1971

2) Stadtarchiv B 1/155
1833 verkauft Wolf Schwarz in Achdorf an Georg Dinglfinger 2 Weingärten.
1840 bietet ein anderer Weinbauer seinen in Achdorf gelegenen 1 1/2 Tagwerk großen Weingarten ebenfalls zum Kauf an.
Stadtarchiv B 1/155

3) Stadtchronik: a.a.O., S. 9

4) Das Terrain der sog. "Gais" und der Brunnenbaumschule war damals mit Maulbeerbäumen, teils in Busch-, teils in Hochstammform bepflanzt, um die ungeheueren Mengen an Maulbeerblättern zur Fütterung der gezüchteten Seidenraupen zu gewinnen.

Vgl. Grill, A.: Seidenraupenzucht im städtischen Hofgarten zu Landshut. Maschinengeschriebener Aufsatz von 1914.
Standort Stadtarchiv Nr. 4465

Anstrengungen und großer Unterstützung des Projekts durch die Staatsregierung mußten wegen der schlechten klimatischen Bedingungen¹⁾ diese Versuche schließlich 1856/57 wieder eingestellt werden. (Vgl. Abschnitt: Die klimatischen Verhältnisse)

4. Das Handwerk

Einige Landshuter Handwerkszweige erlangten im Mittelalter überregionale Bedeutung. Seine Goldschmiede, Plattner und Künstler (insbesondere Leinberger) machten Landshut im Mittelalter teilweise auch über die Grenzen Bayerns hinaus bekannt. Die handwerkliche Blütezeit endete 1503 mit den Landshuter Erbfolgekriegen. Aber auch danach war das Handwerk, das gilt zumindest auch noch für die 1. Hälfte des 19. Jhdts., eine der einflußreichsten Kräfte im Landshuter Wirtschafts- und Gesellschaftssystem. Im folgenden soll untersucht werden, welche Veränderungen das Landshuter Handwerk im 19. Jhd. durchmachte.

a) Die Veränderungen in der Organisationsstruktur des Handwerks

Am 15.11.1835 wurde in Landshut die Vollzugsvorschrift zum Gewerbegesetz vom 1.7.1834 (über das Lehrlings- und

1) Ganz umsonst waren diese Versuche allerdings nicht. Es gelang am 31.7.1850 dem Realschullehrer Dr. Wimmer der Versuch der Abkapselung von Seidenkonkons mittels kalten Wassers. Dieser Versuch wurde in Mailand vor dem dortigen Handelsgremium wiederholt und erregte dort beträchtliches Aufsehen, weil das Problem der Ablösung mittels kalten Wassers bisher ungelöst war. Stadtchronik: a.a.O., S. 30 f

Gesellenwesen, den Wanderzwang und den Prüfungen zur selbständigen Gewerbeausübung) bekanntgegeben.¹⁾

Folgende Verordnungen veränderten das Gewerberecht entscheidend:

- Die Vorschriften über die Aufhebung der früheren Zunft- und Innungsverbände und über die nach dem Gewerbegesetz vom 15.8.1834 neuzubildenden Gewerbevereine.²⁾
- Die Verordnung, wonach der Beitritt zu unerlaubten Gesellenverbindungen und Gesellengerichten unter Strafe gestellt wurde³⁾. (Strafen waren u.a. Abnahme des Wanderbuchs und zwangsweise Heimweisung) Das Abweichen von der vorgeschriebenen Reisetour konnte als Landstreicherei bestraft werden.
- Die Vollzugsverordnung zum Gewerbegesetz vom 17.12.1853, wonach der frühere Wanderzwang aufgehoben wurde, gleichzeitig aber strengere Bestimmungen für die Meisterprüfung erlassen wurden.⁴⁾

Durch diese Veränderungen im Gewerberecht, insbesondere durch die Aufhebung des Zunftzwanges, kam Bewegung in die bisher starre Struktur des Handwerks.

Die Einführung der Gewerbefreiheit schließlich bedeutete für die alten Zünfte den Verlust ihrer Sonderrechte und zwang das Handwerk zur Bildung neuer Organisationsformen. So konstituierte sich am 4.2.1865 in Landshut ein Handwerksverein mit der

1) Am 2.11.1835 wurde in Landshut deshalb eine Prüfungskommission eingesetzt für die Stadt und die Landgerichte Moosburg, Mühldorf und Vilsbiburg und jeder 2. und 4. Donnerstag des Monats als Prüfungstag bestimmt.
Stadtchronik: a.a.O., S. 5

2) Bekanntgabe am 19.5.1836. Stadtchronik: a.a.O., S. 6

3) Bekanntgabe am 7.2.1841. Stadtchronik: a.a.O., S. 14

4) Stadtchronik: a.a.O., S. 38

Zielsetzung, eine gegenseitige Unterstützung der Mitglieder zu erreichen und das Verhältnis zwischen Meistern und Gesellen sowie die Ausbildung zu verbessern.¹⁾

Bereits 1854 hatte der Expositus Joseph Kolb einen katholischen Gesellenverein ins Leben gerufen²⁾, dem 1866 ein evangelischer Handwerksverein folgte.³⁾

In der Novelle zur Reichsgewerbeordnung vom 26.7.1897 wurde die Errichtung von Handwerkskammern als oberste Handwerkerorganisation beschlossen.⁴⁾

Sowohl die Änderungen im Gewerberecht als auch die Handwerker-novelle erweckten die Kooperationsbereitschaft der Handwerker. Auch in Landshut entstanden in zunehmendem Maße Innungen.⁵⁾ Mit Unterstützung der Stadt entstanden 1898/99 folgende gewerbliche Innungen:⁶⁾

1) Stadtchronik: a.a.O., S. 58

2) Dieser Verein hatte ein Gesellenhaus, wo durchreisende Vereinsgenossen unentgeltliche Herberge, Mittag- und Abendkost erhielten. Der Verein ermöglichte seinen Mitgliedern auch kostenlosen Unterricht in Rechtschreiben und Aufsatzschreiben. Seit 1887 hatte der Verein auch eine eigene Sparkasse. Stadtchronik: a.a.O., S. 59

3) "Um christliches Leben und christliche Sitte durch Vorträge belehrender und unterhaltender Art zu fördern." Stadtchronik: a.a.O., S. 61

4) 1900 fanden in Bayern die ersten Wahlen zu den Handwerkskammern statt. Das Wahlrecht stand den Handwerksinnungen und jenen gewerblichen Vereinigungen zu, die wenigstens zur Hälfte aus Handwerkern bestanden.

5) Lehrlingsausbildung, Gesellen- und Meisterprüfungen u.a. Aufgaben konnten die einzelnen Handwerksbetriebe nicht allein lösen und mußten deshalb von einer übergeordneten Instanz, den Innungen, erfüllt werden.

6) II. Geschäftsbericht pro 1897/99 vorgetragen in der Rats-sitzung vom 4.1.1900. In: Stadtchronik: a.a.O., S. 186 f

- Die Zwangsinnung der Metzger für die Stadt Landshut
- Die Zwangsinnung der Konditoren und Lebzelter für den Kreis Niederbayern
- Die Zwangsinnung der Kaminkehrer für den Kreis Niederbayern
- Die freie Innung der Bauhandwerker für die Stadt Landshut und die Bezirksamter Landshut, Vilsbiburg und Dingolfing
- Der Gewerbeverein Landshut wandelte sich in eine freie Vereinigung um, unter Berücksichtigung des Innungsgesetzes
- Die Werkgenossenschaft der Schuhmacher Landshuts.

Bei den Zwangsinnungen gab es des öfteren Unstimmigkeiten mit einigen Mitgliedern wegen der strengen Satzungen und den starren Reglementierungen durch die Innung.¹⁾

Trotzdem schlossen sich immer mehr Handwerker zusammen. 1914 gab es in Landshut folgende gewerblichen Zusammenschlüsse:

Name und Geltungsbereich der Innung	Zahl der Mitglieder
Bäcker-Zwangsinnung für Landshut, Achdorf, Berg	30
Bau-Maurer-Steinmetz- und Zimmermeister-Innung für Landshut, Vilsbiburg, Rottenburg, Mainburg, Mallersdorf, Dingolfing und Eggenfelden	7
Freie Schreinerinnung Landshut	28
Gewerbeverein ²⁾	222

1) So mußten die Mitglieder bei den Versammlungen der Innung regelmäßig anwesend sein, andernfalls drohten empfindliche Geldstrafen. Aus Akten des Stadtarchivs geht hervor, daß ein sehr strenger Maßstab angelegt wurde. So mußte ein älterer und asthmakranker Handwerker erst durch mehrere ärztliche Atteste nachweisen, daß er die Versammlungen wegen der "tabakgeschwängerten Luft" nicht besuchen könne.

2) Dem Gewerbeverein war eine Gewerbebank angeschlossen mit 292 Mitgliedern.

Name und Geltungsbereich der Innung	Zahl der Mitglieder
Häute- und Fellverwertungsgenossenschaft, Landshut	16
Kaminkehrer-Zwangsinnung Regierungsbezirk Niederbayern	66
Kreditverein Landshut	25
Metzger-Zwangsinnung	37
Niederbayerische Konditoren- und Lebzelter Kreisin- nung (Zwangsinnung)	166
Ortsgruppe Landshut der selbständigen Maler	12
Schneiderzwangsinnung für den Stadtbezirk Landshut, Bezirksamt Landshut und Dingolfing	162
Schneider-Zwangsinnung Landshut	55
Schuhmacher-Rohstoffgenossenschaft Landshut	25
Schuhmacher-Zwangsinnung Landshut	79
Süddeutscher Gärtnerverband Ortsgruppe Landshut einschließlich Freising, Dingolfing, Moosburg und Jennkofen	24

Tabelle 20: Gewerbliche Zusammenschlüsse im Jahre 1914¹⁾

Die Kooperationsvorgänge, besonders die Bildung von Einkaufsgenossenschaften, beweisen, daß die Landshuter Handwerker die Vorteile einer Zusammenarbeit erkannten. Am 28.12.1904 schlossen sie sich zu einer Handwerker- und Gewerbekredit-Genossenschaft zusammen.²⁾

Daß auch überregionale Innungszusammenschlüsse ihren Sitz in Landshut hatten, deutet auf die Bedeutung Landshuts als Zentrum der Wirtschaftsregion Niederbayern hin. Interessant,

1) Stadtarchiv B 2/2379

2) Stadtarchiv B 2/2374

daß der Einzugsraum Landshuts damals bis nach Freising reichte, während Freising heute ganz eindeutig zum Einzugsbereich Münchens zählt.¹⁾

b) Die Veränderungen in der Wirtschaftsstruktur des Handwerks

Die technischen Neuerungen im 19. Jhdt. und die damit einsetzende Industrialisierung versetzten vielen Handwerkern den Todesstoß. Bisher mühselig manuell gefertigte Produkte konnten nun durch neuartige Maschinen in Massenproduktion erzeugt werden (ein typisches Beispiel ist die Kammherstellung).

Andere Ursachen für den Niedergang des Handwerks waren:

- Die industriellen Unternehmer waren anpassungsfähiger als die im Zunftdenken verhafteten Handwerker.
- Die Industrie nutzte die Absatzmöglichkeiten besser als das Handwerk.
- Die industriellen Erzeugnisse hatten eine kürzere Produktionsdauer als manuell gefertigte Handwerksprodukte.
- Die maschinengefertigten Produkte waren preisgünstiger als handgefertigte Erzeugnisse.

Der nun entstehende Wettbewerb verschonte im wesentlichen nur die alten Versorgungshandwerke der Bäcker, Konditoren und Metzger. Auch das Landshuter Bauhandwerk und die künstlerischen Handwerke wurden von diesem Wettbewerb nicht betroffen.

Einige Handwerkszweige konnten nur dadurch überleben, indem sie den Weg vom meisterlichen Kleinbetrieb zum Groß-

1) Vgl. auch Abb.: Die Einzugsbereiche Landshuts

betrieb gingen. Im Landshuter Brauerei-, Mühlen- und Tabakgewerbe wurde der Schritt von vielen Kleinbetrieben zu wenigen leistungsfähigen Großbetrieben am konsequentesten vollzogen.¹⁾

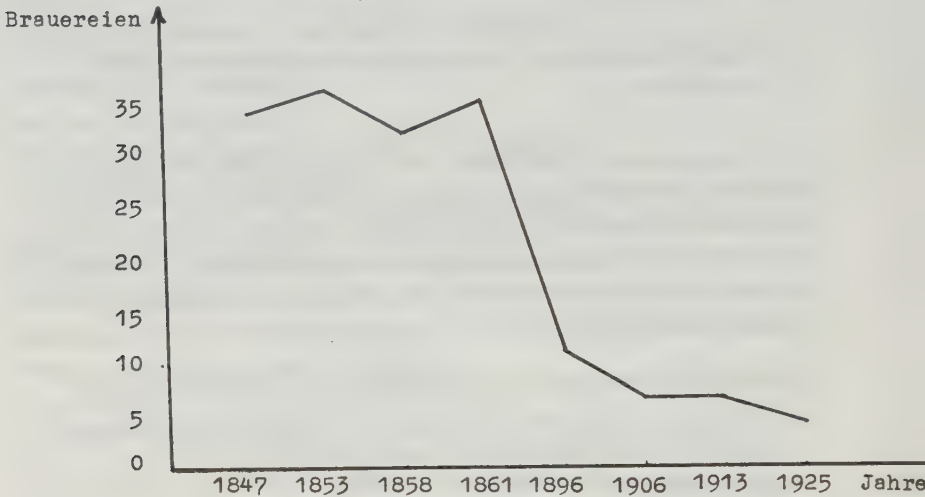


Abb.18: Zahlenmäßige Entwicklung der Landshuter Brauereien

Die Gewerbefreiheit und die damit verbundene Aufhebung der Beschränkungen in der Zahl der Gewerbekonzessionen verschärfte ab 1868 den Wettbewerb unter den verbliebenen Handwerksbetrieben.²⁾ So nahm zwischen 1861 und 1889 (1868 neue Gewerbeordnung!) die Zahl der Gewerbeinhaber

1) Vgl. hierzu den Abschnitt über "Die Industrie"

2) Gab es 1861 152.976 selbständige bayerische Handwerker mit 168.540 Gesellen, so waren es 1882 bereits 253.137 Selbständige mit 376.282 Gehilfen. Das entspricht einer Zunahme von 65,4 % an selbständigen Handwerkern.

Vgl. Zorn, W.: a.a.O., S. 47

bei den Bäckern, Fleischern, Schuhmachern und Schneidern
um 73,5 % zu.

Handwerk	1808	1816	1832	1835	1861	1889	1894	1914
Bäcker	19	19	19	19	19	22	28	31
Metzger	24	24	23	23	22	32	29	32
Schuhmacher	30	31	38	37	30	76	75	78
Schneider	34	36	30	30	27	40	46	57
Gesamt:	107	110	110	109	98	170	178	198

Tabelle 21: Veränderungen bei Bäckern, Metzgern, Schuhmachern
und Schneidern ¹⁾

Viele Handwerksbetriebe wurden völlig verdrängt oder von nur produzierenden zu auch Zwischenhandel treibenden Gewerben umstrukturiert. In Handel, Reparatur und Instandhaltung entstanden dem Handwerk neue Aufgaben. Insbesondere durch den Verkauf auch von Fertigerzeugnissen, die nicht Eigenfertigung waren, konnten viele Handwerke den Industrialisierungsprozeß überstehen. Von den bisherigen Handwerken eigneten sich vor allem Glaser (Glaswaren aller Art, Geschirr), Schuhmacher (Schuhe), Schneider (Textilwaren) und Uhrmacher (Uhren, Schmuck) dazu, neben der Erzeugung auch Handel zu treiben. Hinzu kamen neue, durch die Industrialisierung ins Leben gerufene Handwerkszweige. So entstanden in Landshut in der

1) Tabelle wurde zusammengestellt und errechnet aus folgenden Unterlagen:

- Ergebnis der Volkszählung von 1808. In: Jubiläumsausgabe des Kuriers für Niederbayern vom 12.3.1928
- Schlittmeier, A.: a.a.O., S. 80 ff
- Staudenraus, A.: a.a.O., S. 199 f
- Stadtarchiv B 2/12073 und B 2/9204
- Adreßbücher der Jahre 1894 und 1914

2. Hälfte des 19. Jhdts. neue handwerkliche Berufe (z.B. Lithograph, Maschinenbauer, Mechaniker und Optiker).

Der Strukturwandel im Handwerk war volkswirtschaftlich gesehen notwendig, da die bisherigen Produzenten, die Handwerker, das notwendige Kapital, um den technischen Fortschritt voranzutreiben, nicht bilden konnten. Das veraltete Zunftwesen ermöglichte zwar den Gewerbeinhabern ein einigermaßen sicheres Einkommen, aber keine ausreichende Kapitalbildung, um damit eine grundlegende Modernisierung des gesamten Produktionsapparates zu ermöglichen. Doch die Bedeutung des Kapitals wurde durch die zunehmende Substitution menschlicher Arbeitskraft durch Maschinen immer größer. Es war eine wirtschaftliche Notwendigkeit, neue Organisationsformen zu entwickeln, die die Finanzierung der großen Investitionen sicherstellten. Diese Organisationsformen (Fabriken) konnten aber nur entstehen, wenn der institutionelle Rahmen geschaffen wurde, d.h. die Wirtschaftsordnung mußte neu gestaltet werden. Das Entstehen eines großen Marktes (durch die Zollunion) und die Überwindung des Zunftrechtes (durch die Gewerbefreiheit) waren zwei wichtige Voraussetzungen für diese Neugestaltung der Wirtschaftsordnung, in der nur leistungsfähige Handwerksbetriebe auf lange Sicht Erfolg haben konnten.

5. Der Handel

Die bedeutende Land- und Forstwirtschaft in und um Landshut führte schon im Mittelalter zur Entfaltung eines reichgegliederten Getreide-, Vieh-, Leder- und Holzhandels. Dieser Handel spielte sich in erster Linie auf der Getreideschranne, den Vieh- und Hopfenmärkten und den Wochen- und Jahrmärkten ab. Auf dem landwirtschaftlichen Handelssektor

hatte Landshut überregionale Bedeutung.¹⁾

Durch den Eintritt Bayerns in den deutschen Zollverein im Jahre 1834 verfügte der Landshuter Handel über neue und größere Absatzgebiete, bekam allerdings auch neue, leistungsfähige Konkurrenten. Veränderungen bewirkten die Vervollkommnung des Verkehrswesens, der Ausbau des Postwesens und der Einsatz von Telegraphie und Telefon. Durch den beginnenden Massenkonsum, die Erweiterung des Warenangebots und durch den Vertrieb von Industrieprodukten entstanden dem Handel neue Aufgaben. Gleichzeitig machte er sich von allen Funktionen frei, die nicht mit seinem unmittelbaren Aufgabenbereich in Berührung standen. Aus dem Handelsmann des Mittelalters wurde im 19. Jhdt. immer mehr der reine Groß- und Einzelhändler, der den Geldverkehr, die Spedition und die Lagerhaltung an andere delegierte.

Durch den Bevölkerungsanstieg²⁾, die wachsende Neigung zum Kauf billiger Massenverbrauchsgüter, die gesteigerte Kaufkraft der Arbeiter und die damit verbundene größere Konsumfreudigkeit, stieg in der 2. Hälfte des 19. Jhdts. das Handelsvolumen in der Stadt erheblich an. Das galt in Landshut allerdings in erster Linie für den Einzelhandel. Beim Großhandel machte sich eine immer stärker werdende Konzentration bemerkbar, da durch die Eisenbahn und die neuen Kommunikationsmittel Telefon und Telegramm³⁾ innerhalb kürzester Zeit fast jedes Gut selbst über weiteste Entfernungen zum Endver-

1) 1862 wurden aus Landshut 4.500 Zentner Rindschmalz im Werte von 202.500 fl und 500 Zentner Schweineschmalz im Werte von 17.500 fl. versandt. Jahresbericht der Kreis-Gewerbe- und Handelskammer von Niederbayern für das Jahr 1862, a.a.O., S. 15

2) Vgl. Abschnitt: Entwicklung der Einwohnerzahlen

3) Vgl. Abschnitt: Der Anschluß Landshuts an das Post-, Telefon- und Telegraphennetz.

braucher gelangen konnte. Gegen Ende des 19. Jhdts. erlangte der Handel eine immer größer werdende Bedeutung für das Wirtschaftsleben der Stadt, während er vor der Industrialisierung im Schatten des Handwerks stand. Bis dahin waren Produzent und Händler meist in einer Person vereinigt.

Nach der Gewerbetabelle der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern gab es 1847 nur folgende Handelszweige in Landshut:

Handelsbezeichnung	Zahl der Betriebe	Beschäftigte
Getreidehändler	1	1
Gewürz-, Material-, Spezereihändler und Drogisten	19	38
Ausschnitt Händler in Seiden, Baumwoll-, Leinen- und Wollwaren	7	20
Sonstige Händler	14	14
Krämer	2	2
Viktualienhändler	27	27
Herumziehende Krämer und Lumpensammler	28	28

Tabelle 22: Zahl der Handelsbetriebe 1847¹⁾

Bereits 1882²⁾ wurde der Handel drittgrößter Arbeitgeber Landshuts und 1914 waren folgende Handelszweige in Landshut vertreten:

-
- 1) Heft 1 der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1850, S. 123 f
 - 2) Vgl. hierzu Heft XXXXVIII der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1885, S. 200 f

Art der Handelsbetriebe	Anzahl der Betriebe
Altertümergegeschäfte	2
Antiquare	2
Automobilvertriebe	1
Baumaterialienhandlungen	9
Betten- und Bettfedernhandlungen	2
Brauereieinrichtungsgeschäfte	3
Bilderhandlungen	5
Blumenhandlungen	3
Branntweinhandlungen	19
Brasiltabakeinrichtungsgeschäfte	2
Brasiltabakhändler	4
Bretterhandlungen	4
Brothandlungen	13
Buch-Kunst- und Musikalienhandlungen	9
Charkutiers	15
Delikatessenhandlungen	5
Drogen-Handlungen	6
Eierhändler	3
Eisen- und Geschmeidwarenhandlungen	10
Essig- und Likörgeschäfte	10
Fahrradhandlungen	10
Farbwarenhandlungen	13
Flaschenbierhandel	41
Futtermittelhandlungen	4
Galanteriewarenhandlungen	7
Geflügelhandlungen	3
Gemüsehändler	4
Getreidehändler	5
Gipshändler	2
Glashandlungen	2
Güterhändler	2
Gummihändler	8
Haus- u. Kücheneinrichtungsgeschäfte	8
Holzhandlungen	12
Holzkohlenverkauf	6
Hopfenhändler	1
Käse- und Butterhandlungen	10
Kaffeegeschäfte	4
Kalkhändler	3
Kohlenhandlungen	9
Kommissionsgeschäfte	4
Konfektionsgeschäfte	10
Konsumgeschäfte	2
Krämer	112
Krankenpflege-Artikel	5
Kunstdüngerhandlungen	4
Kunsthandlungen	4
Kurzwarenhandlungen	9
Landesproduktenhandlungen	4
Lederhandlungen	5

Art der Handelsbetriebe	Anzahl der Betriebe
Manufaktur- und Modewarenhandlungen	8
Materialwarenhandlungen	7
Mehlhandlungen	2
Milchhändler	8
Modewarenhandlungen	5
Möbelhandlungen	12
Möbelstoff- und Teppichhandlungen	3
Musikalien-Handlungen	4
Nähmaschinen-Handlungen	6
Neusilberwarenhandlungen	3
Obsthandlungen	11
Ölhandlungen	2
Papiergroßhandlungen	2
Papier-, Schreib- u. Zeichnungsmaterialienhandlungen	12
Parfümeriegeschäfte	11
Pferdehändler	2
Photographische Handlungen	3
Porzellan-Handlungen	4
Produktenhandlungen	19
Salzhändler	5
Samenhandlungen	4
Schmalzhandlungen	7
Schmuckfedernhandlungen	4
Schnittwarenhandlungen	4
Schreibmaterialienhandlungen	15
Schuhwarengeschäfte	9
Seefischhandlungen	2
Spezerei- und Kolonialwarenhandlungen	35
Spielwarenhandlungen	5
Spirituosenhandlungen	13
Tändler	5
Teppichhandlungen	3
Tuchhandlungen	4
Unterhändler	14
Viehhändler	31
Viktualienhandlungen	12
Waffenhändler	2
Weißwarenhandlungen	7
Wildbrethandlungen	2
Wollwarenhandlungen	15
Zigarren-, Zigaretten- und Tabakhandlungen	24
Zuckerwarenhändler	3

Tabelle 23: Zahl der Handelsbetriebe im Jahr 1914¹⁾

1) Ermittelt aus dem Landshuter Adreßbuch für das Jahr 1914

6. Das Hotel- und Gaststättengewerbe

Das Beherbergungswesen war schon in der Zeit der Postkutschen und Stellwagen eine wichtige Einnahmequelle für die Stadt und deren Bürger (alle in der Stadt übernachtenden Fremden wurden damals noch in der Zeitung veröffentlicht.)¹⁾

Wie fast in allen Wirtschaftsbereichen bewirkte die Eisenbahn auch auf diesem Sektor Veränderungen. Durch die Eisenbahn konnten die Reisenden auf die Zwischenstation Landshut verzichten, während bis dahin viele Gasthöfe in der Stadt nur deshalb frequentiert wurden, weil die Reise von München nach Regensburg per Pferd in Landshut eine Über-

-
- 1) So waren nach der Fremdenanzeige im "Landshuter Wochenblatt" in den beiden bekanntesten Gasthäusern in der Zeit vom 22. - 29.6.1838 folgende Reisende abgestiegen:

im Gasthof "zum Schwarzen Hahn"

Hiseweter, k.preuß. Regierungs- und Hofrat aus Berlin
Baron von Eichtal aus München
Escherich, Rechnungs-Commissär aus München nebst Gemahlin
Guggenheimer und Pflaum, Kaufleute aus München
Wallerstein, Kaufm. aus Leipzig
Jones, Generalmajor aus England, nebst Familie und Dienerschaft
Trautner, K. General-Lotto-Administrator aus München
Baron von Kameritz, k. Kämmerer und Gutsbesitzer aus München
Baron von Madris, k. Kämmerer und Gutsbesitzer aus München
Bürger, Kaufmann aus München

im Gasthof "Zum Kronprinz von Bayern"

Bochberg, Handelsmann aus Schierling
Reiter, Kaufmann aus Regensburg
Butters, Kaufmann aus Gera
Moreth, Fleischhacker aus Neukirchen im Wald
Cohn u. Wolf, Kaufleute aus Steppach
Neustätter, Kaufmann aus Bayreuth
Bayer, Theres, Bierbrauerstochter aus Regensburg
Spitta u. Pflaum, Kaufleute aus Bayreuth
Blumenröder, Kaufmann aus Nürnberg
Carl, Negotiant aus München
Baron von Pfister, Partikulier aus Thamenhayn
Hirschborn, Kaufmann aus Mannheim

nachtung notwendig machte. In unmittelbarem Zusammenhang mit dem immer weiteren Ausbau des Eisenbahnnetzes steht deshalb die Schließung verschiedener Gasthöfe. Neben dem renommierten Gasthof "Zum Schwarzen Hahn" in der Rosengasse (1853) mußte 1875 auch der Gasthof "Zum Geisenhäuser Bräu" den Betrieb einstellen. Die Hauptursache waren die abnehmenden Fremdübernachtungen nach der Eröffnung der Bahnlinie München - Altötting - Simbach.¹⁾

Andererseits brachte die Eisenbahn nun auch Reisende, denen Landshut bisher zu weit gewesen war und die die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigen wollten. "Den Schwalben und Störchen, welche seit einigen Tagen bei uns eingetroffen sind, folgen nunmehr auch die Touristen, deren Zug sich vorwiegend nach dem bayerischen Hochland zu richten scheint. Gestern trafen wieder zwei Engländer ein, welche im Hotel Kronprinz Wohnung nahmen und den heutigen Tag zur Besichtigung der hiesigen Sehenswürdigkeiten verwandten."²⁾ Insbesondere der "Hofberg" wurde von den Fremden wegen seiner vielgepriesenen, guten Luft bevorzugt. Der "Kurier für Niederbayern" berichtete 1888 voller Stolz, daß im Sommer 52 Kurgäste und "sogar 4 englische Familien" auf dem Hofberg gezählt worden seien.³⁾

Geschäftsbelebend für das Hotel- und Gaststättengewerbe waren die vielen in der Stadt abgehaltenen Ausstellungen,

Ehlersdorfer, quiesc. Appellationsgerichtssekretär aus München
Simons und Grasemann, Kaufleute aus Frankfurt
Oertel, Kaufmann aus Erlangen
von Euckpoltz, Forstmeister aus Reichenhall
von Pellet, Gutsbesitzer aus Haindling
entnommen: Landshuter Wochenblatt Ausgabe v. 1.7.1838,
S. 205

1) Kurier für Niederbayern, Ausgabe vom 28.4.1875

2) Kurier für Niederbayern, Ausgabe vom 2.5.1875

3) Kurier für Niederbayern, Ausgabe vom 8.12.1888

Messen, Dulten, Tagungen und die regelmäßigen Stiftungsfeste und Kneipen der ehemaligen Landshuter Studentencorps Isaria, Palatia, Suevia und Bavaria.¹⁾ Hinzu kamen andere regelmäßig in Landshut abgehaltene Veranstaltungen (Kreislandwirtschaftsfeste, Vereinsfeiern usw.), Tagungen und Großveranstaltungen.²⁾

1) Diese Studentenverbindungen waren in Landshut gegründet worden und hielten noch lange Zeit regen Kontakt mit der Stadt.

2) Einige der wichtigsten Tagungen in der 2. Hälfte des 19. Jhdts. in Landshut waren:

21./22.7.1860 wurde von ehemaligen Studierenden der Universität ein großes Studiengenossenfest gefeiert, bei dem ca. 450 Teilnehmer gezählt wurden.
Stadtchronik: a.a.O., S. 50

1872 Jubiläumsfeierlichkeiten zur 400 Jahrfeier der Gründung der bayerischen Landesuniversität, ca. 4.000 Personen (Professoren, Alte Herren, Studenten, Ehrengäste kamen nach Landshut)
Stadtchronik: a.a.O., S. 81 f

17. - 21.5.1890 wurde die 29. Wanderversammlung bayerischer Landwirte verbunden mit der 2. Bayerischen Kreistierschau abgehalten.
Stadtchronik: a.a.O., S. 127

3.9.1890 war die Hauptversammlung des Bayerischen Volksschullehrervereines mit insgesamt 1.400 Gästen.
Stadtchronik: a.a.O., S. 130

1894 Treffen der deutschen Gas- und Wasserfachmänner.
Stadtchronik: a.a.O., S. 155

1895 kam der Münchner Altertumsverein nach Landshut.
Stadtchronik: a.a.O., S. 155

1896 Treffen des Niederbayerischen Ärzteverbandes und des Bayerischen Apothekervereins.
Stadtchronik: a.a.O., S. 155

Allein das vom 9. - 11.8.1884 in der Stadt abgehaltene 5. Bayerische Sängerkongress mit 2.000 Sängern brachte einen finanziellen Überschuß von 5.155 Mark.¹⁾

Eine der wichtigsten, in Landshut abgehaltenen Veranstaltungen war der 44. Deutsche Katholikentag. Bei der vorausgegangenen Diskussion des Kath. Männervereines, ob man die Veranstaltung in Landshut abhalten wolle, meinte der Maler Josef Kunz, warum man sich denn so für München als Tagungsort ereifere, der Tagungsort könne doch ebenso gut in Landshut sein. Laut einem Polizeibericht fügte er hinzu: "Könnte Landshut eine Halle für Tiere bauen (gemeint war die neue Viehmarkthalle), so könnte es auch für Katholiken sein".²⁾ Der Katholikentag wurde dann auch tatsächlich in Landshut abgehalten.

Die Ausgaben des vorbereitenden Komitees³⁾ an hiesige Geschäftsleute betrugen 61.075 Mark.⁴⁾ Für 38.000 Mark wurde eigens eine große, hölzerne Versammlungshalle auf der Grieserwiese erbaut. Durch die neu angelegten Verkehrswege, Licht-, Wasser- und Gasanschlüsse, Erweiterung des "Ländtores"⁵⁾, Neuanlage der "Wittstraße" und des "Katholikengeweges" wurde die Infrastruktur Landshuts verbessert. Auch das ideelle Ergebnis des Katholikentages wurde von den Beteiligten als sehr befriedigend bezeichnet. Dagegen entsprach der Besuch und damit das finanzielle Ergebnis in keiner Weise den Erwartungen. Man kann von einem finanziellen Fiasko sprechen. Statt der erwarteten 5.000 - 6.000

1) Stadtchronik: a.a.O., S. 111 f

2) Entnommen Herzog, T.: a.a.O., S. 231

3) Mit Regierungsrat Freiherr v. Aretin an der Spitze, den Mitgliedern der Kollegien und über 100 Bürgern

4) II. Geschäftsbericht pm 1897/99. In: Stadtchronik: a.a.O., S. 189

5) Eines der Landshuter Stadttore

Fremden waren nur ca. 1.600 erschienen.¹⁾ Für den Mißerfolg wurden eine Falschmeldung der Landshuter Zeitung²⁾ und andere zur gleichen Zeit in Deutschland abgehaltene Großveranstaltungen verantwortlich gemacht.

Das Gesamtdefizit belief sich ohne die Aufwendungen der Stadt Landshut (halbjähriger Einsatz ihrer Verwaltung, beträchtliche Leistungen des Stadtbauamtes) auf rund 33.000 Mark. Schwierigkeiten hatte man außerdem noch mit der eigens erstellten Versammlungshalle, für die sich kein Käufer fand. Als nun aber gar ein Kolporteur, J. Dietl, erschien, um die Halle für eine im Sommer 1898 geplante Konferenz der bayerischen Sozialdemokraten zu erbitten, "da fand man es nun doch an der Zeit, mit ihr Schluß zu machen".³⁾

Andere in Landshut durchgeführte Großveranstaltungen waren das vom 19. - 23.7.1900 durchgeführte Bayerische Turnfest⁴⁾ und die vom 4. - 7.8.1908 tagende Versammlung des Bayerischen Lehrervereines.⁵⁾

Die verkehrsmäßig günstige Lage, die zentralen Funktionen, die Sehenswürdigkeiten und die traditionelle Ver-

-
- 1) Von diesen 1600 zahlten aber nur ca. 1000 volle Mitgliedsbeiträge, da viele Lehrer und Studenten Karten zu ermäßigten Preisen bekommen hatten.
Vgl. hierzu: Herzog, T.: a.a.O., S. 236
 - 2) Sie hatte irrtümlich berichtet, daß für die Gäste nur 360 Betten zur Verfügung stehen würden. In Wirklichkeit sollen aber über 4.000 Bettstellen vorhanden gewesen sein. Schließlich blieben über 2.500 Betten leer.
 - 3) Herzog, T.: a.a.O., S. 237
 - 4) Ungefähr 12.000 Turner aus ganz Bayern waren zu diesem Fest gekommen.
III. Geschäftsbericht pro 1900/02. In: Stadtchronik: a.a.O., S. 212
 - 5) Zu diesem Anlaß kamen ca. 4.000 Lehrer nach Landshut.
V. Geschäftsbericht pro 1906/08. In: Stadtchronik: a.a.O., S. 268

gangenheit der Stadt trugen zur Beliebtheit Landshuts als Tagungsort bei.¹⁾

Neben dem Hotel- und Gaststättengewerbe profitierten davon auch viele andere Landshuter Gewerbetreibende. Die Brauindustrie, das Vergnügungsgewerbe und der Handel verdanken einen Großteil ihrer Umsätze der Funktion Landshuts als Tagungs- und Veranstaltungsort.

Auch die Landshuter Gast- und Schankwirtschaften, die der französische Kriegsgefangene Cabrié stimmungsvoll beschrieb²⁾, profitierten davon.

-
- 1) Allein im Jahre 1911 wurden in Landshut folgende Tagungen und Veranstaltungen abgehalten:
- 23./24.4. Generalversammlung des Bayerischen Eisenbahnerverbandes
 - 4.5. Versammlung des Rad- und Motorradverbandes
 - 2.7. Landesversammlung des Bayerischen Medizinal-Beamtenvereines
 - 2.7. Landshuter Hochzeit, mit ca. 10.000 Fremden
 - 15.7. 100-jähriges Stiftungsfest des Corps "Bavaria"
 - 24.9. Verbandstag der Bayerischen Kundschafts- und Kleinmühlenbesitzer mit mehr als 300 Teilnehmern
 - 25.10. Vollversammlung der niederbayerischen Handwerkskammer und die Delegiertenversammlung der Bayerischen Obstbauvereine
 - 28.-30.10. Die 5. Delegiertenversammlung der Bayer. Geschichts- und Urgeschichtsforschung
 - 28.-30.10. Bayerischer Städtetag
- Entnommen Marschall, O.: a.a.O., S. 17
- 2) "In den deutschen Städten gibt es wenige Cafés, dafür in Masse das 'Gasthaus, Brauhaus, Wirtshaus, Wirtschaft, Gartenwirtschaft et tutti quantie', wo man zu jeder Stunde des Tages trinkt und ißt. Rund um Landshut gibt es eine Anzahl dieser kleinen Gärten, mit Tischen unter Bäumen, wohin bei schöner Witterung ganze Familien kommen, um ihren Milchkaffee oder Bier zu trinken. In Frankreich gehen Frauen nie in ein Café, hier aber setzen sich Mütter und Frauen ohne weiteres im Freien an den Caféhaus-Tisch mit ihren Kindern. Sie stricken, die Männer rauchen, die Kinder laufen herum. Und alle trinken, ein Krug nach dem anderen wird geleert. Das eine Lokal ist wegen seines Bieres geschätzt, das andere wegen des Kaffees; der Besuch richtet sich ganz danach, was man gerade trinken will".
- Cabrié, A.: Tagebuch eines kriegsgefangenen Franzosen von 1870, Abdruck in der Landshuter Zeitung vom 13.3.1963

Jahr	Zahl
1847	65
1861	68
1885	108
1890	107
1900	132
1905	129
1910	131
1914	129

Tabelle 24: Entwicklung der Gast- und Schankwirtschaften¹⁾

Belebend für das Landshuter Hotel- und Gaststättengewerbe war die Aufführung des Festspieles die "Landshuter Hochzeit" ab 1903, dessen geschichtlicher Hintergrund die Hochzeit Georgs, des Sohnes Herzog Ludwigs des Reichen, mit der polnischen Königstochter Hedwig im Jahre 1475 war. Staudenraus schreibt in seiner Chronik darüber: "Geladen waren zu dieser Feier: Kaiser Friedrich III., sein Sohn, der römische König Maximilian; Herzog Sigmund aus Österreich; Markgraf Albrecht von Brandenburg und sein Sohn; Pfalzgraf Philipp am Rhein; die Herzöge Albrecht und Christoph von München; die Pfalzgrafen Otto und Johann; Herzog Ulrich von Württemberg und sein Sohn Eberhard; Ladislaus von Polen, der Bruder der Braut; Markgraf Eberhard von Baden; Erz-

1) Tabelle wurde zusammengestellt aus:
Stadtchronik B 2/12073 und Titel VIII Abtlg. A Fach 499,
Nr. 7
Heft 1 der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern,
München 1850, S. 175
Heft 10 der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern,
München 1862, S. 151

bischof Bernhard von Salzburg; die Bischöfe von Freising, Bamberg, Augsburg und Passau; die Gesandten von Böhmen, Sachsen und Würzburg, des Deutschmeisters, des Kurfürsten von der Pfalz zu Heidelberg; über 40 altadelige Grafen und bei hundert Freiherren; alle herzoglichen Räte, denen sowie einigen der Landsassen samt ihren Frauen die Hofkleider vom Herzoge zugeschickt wurden; die Abgeordneten aller Städte und Märkte in Ludwigs Landen und die Gesandten der freien Reichsstädte: Augsburg, Nürnberg, Regensburg, Ulm, Nördlingen, Dinkelsbühl und Donauwörth.

Über 9000 fremde Pferde waren in und vor der Stadt."¹⁾

Ummengen an Ochsen, Schafen, Schweinen, Kälbern wurden verzehrt. So wurden allein 12.000 Gänse, 40.000 Hühner, 194.000 Eier gegessen und unter anderem 170 Fässer Landshuter Wein und 700 Fässer ausländischen Weins getrunken.²⁾

Die Vermählungsfeierlichkeiten im November 1475 waren das größte höfische Fest des Mittelalters. Neben einer großzügigen Bewirtung bot Ludwig der Reiche seinen Gästen Turniere, Tanz- und Reitspiele.

Diese glänzendsten Festtage wieder aufleben zu lassen, war und ist der Zweck der "Landshuter Hochzeit", dem großen historischen Schauspiel, das in Landshut noch heute gezeigt wird. Als die im Verein "Die Förderer"³⁾ zusammengeschlossenen Bürger 1903 begannen, das Hochzeitsfest von 1475 zu neuem Leben zu erwecken, indem sie den Hochzeitszug noch einmal durch

1) Staudenraus, A.: a.a.O., S. 60 ff

2) Vgl. Weindl, H.: Geschichte der Stadt Landshut, Landshut 1959, S. 20 ff

3) Zur Belebung des Fremdenverkehrs und zur Veranstaltung von größeren Kinder- und Volksfesten konstituierte sich Ende 1902 dieser Verein.

die Altstadt ziehen ließen, konnten sie wohl kaum wissen, welches Ausmaß und Bedeutung dieses Fest einmal erreichen sollte. Bereits 1906 kamen laut Stadtchronik Tausende von Fremden nach Landshut, um das Fest zu besuchen.¹⁾ Der Verein "Die Förderer" besaß bereits 1906 ein Vereinsinventar (Rüstungen, Kostüme, Waffen, Wagen etc.) im Werte von 20.000,-- Mark und hatte um 1908 über 800 Mitglieder.²⁾

Die Landshuter Hochzeit ist auch heute noch Hauptattraktion des Landshuter Fremdenverkehrs.³⁾

7. Die Industrie

Die Gesetze über Heimat, Ansässigmachung, Verehelichung und über das Gewerbswesen vom 11.9.1825⁴⁾ erschwerten den Aufbau der bayerischen Industrie. Die Entscheidungsbefugnis über Ansässigmachung und Gewerbeausübung lag bei den Behörden, wodurch die Ansiedlung von Arbeitern erschwert wurde. Gerade Arbeitskräfte sind aber beim Aufbau einer Industrie unerlässlich. Auch das "Gewerbe-, Ansässigmachungs- und Gemeindegesetz" von 1834, das den Gemeinden ein Vetorecht gegen die Ansässigmachung und Verehelichung einräumte,⁵⁾ behinderte die Anwerbung von Arbeitskräften. Die Gemeinden legten aus Angst davor, daß die Lohnempfänger vielleicht einmal der Gemeindefürsorge zur Last fallen würden, diese Gesetze oft sehr engstirnig aus.

1) V. Geschäftsbericht 1906/08, in: Stadtchronik, S. 265 ff.

2) Ebenda

3) Sie findet alle drei Jahre im Sommer statt und Zehntausende von Fremden strömen dann in die Stadt.

4) Vgl. Schreiber, W.: Geschichte Bayerns in Verbindung mit der deutschen Geschichte, II. Band, Freiburg 1891, S. 455

5) Derselbe, a.a.O., S. 502 und 679

Das Fehlen eines liberalen Gewerberechts war nicht die einzige Ursache der langsamen Entwicklung der bayerischen Industrie zu Beginn des 19. Jhdts. Die Kapitalknappheit, das Fehlen eines großen einheitlichen Marktes, der Mangel an größeren Vorkommen von Bodenschätzen (vor allem Kohle und Erzen) und die zögernde Anwendung technischer Neuerungen trugen dazu bei, daß Bayern lange ein vorwiegend Ackerbau und Viehzucht treibendes Land war. Bis zu den 30er Jahren des 19. Jhdts. findet man in Bayern nur vereinzelt größere Industriebetriebe (in und um Landshut fehlen sie völlig). Erst nach dem Anschluß an den Norddeutschen Zollverein bzw. nach der Gründung des Allgemeinen Deutschen Zollvereins setzte auch in Bayern der Industrialisierungsprozeß ein. Denn durch diese Zollunionen erschlossen sich für Bayern neue und größere Absatzgebiete in Deutschland, und für den Export war der nun freie Zugang zum Meer lebensnotwendig.

Der sich abzeichnenden Industrialisierung Bayerns stand allerdings König Ludwig I. nicht sehr wohlwollend gegenüber. Er sah in dem Zuzug fremder Arbeiter eine politische und soziale Gefahr, wie er überhaupt eine innere Abneigung gegen die Arbeit in Fabriken hatte, in denen, wie er sich ausdrückte, "eine Menge Arbeiter sitzend eine Seele und Körper verkümmernde Lebensart führen".¹⁾

Aber auch er konnte die industrielle Revolution nicht aufhalten, die in wenigen Jahrzehnten die gesamte Lebensführung der bayerischen Bevölkerung einschneidend umgestaltete. Durch die Technisierung und Industrialisierung wurden nicht nur die äußeren Erscheinungsformen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens der damaligen, sondern auch die künftiger Generationen verändert.

1) Entnommen Doeberl, M.: a.a.O., S. 91

"War für die Entwicklung der Landwirtschaft über Thaer und Liebig zur Höhe des 19. Jahrhunderts der Gegensatz der historisch rechtfertigenden Lebensanschauung zur naturwissenschaftlich zweifelnden charakteristisch, so war die Auseinandersetzung zwischen Tradition und Evolution oder Revolution im Bereich der Industrie noch viel intensiver. Die moderne Industrie war ein Novum ohne Geschichte."¹⁾

Wie sich dieser Industrialisierungsprozeß in Landshut vollzog (der auch hier das Wirtschafts- und Gesellschaftssystem veränderte und neu gestaltete), soll in den folgenden Abschnitten gezeigt werden.

a) Der Industrialisierungsprozeß Landshuts

Zunächst soll geklärt werden, welches sozialökonomische und technische Phänomen unter "Industrie" zu verstehen ist. Die Termini "Industrie" und "Fabrik" werden heute völlig anders interpretiert, als im 19. Jhdt., wo in Statistiken über Landshut auch schon Betriebe mit 1 oder 2 Beschäftigten als Fabrik bezeichnet wurden. Unter dem Begriff Fabrik wurden vielfach größere Handwerksbetriebe, aber auch Verlage und Manufakturen zusammengefaßt, da damals die Beziehungen zwischen dem Handwerk und den Fabriken noch sehr eng waren.

Die Grenzen zwischen dem meisterlichen Handwerk und der industriellen Fabrik waren fließend. Das Aufkommen von Fabriken ging Hand in Hand mit dem Niedergang oder den Veränderungen in der Struktur des Handwerks.²⁾ Die auf-

1) Treue, W.: Das wirtschaftliche und soziale Gefüge, Aufsatz in Historia Mundi, Band X, S. 615

2) Besonders deutlich kann der Übergang vom Handwerksbetrieb zum Industrieunternehmen bei der Maschinenfabrik Sommer beobachtet werden. Durch ein kontinuierliches Wachstum wurde aus einer kleinen mechanischen Werkstätte innerhalb von rund 3 Jahrzehnten eine mittlere Maschinenfabrik.

kommenden "Fabrikanten" (von den Handwerkern als "Stümper" bezeichnet, weil sie nicht den von der Zunftordnung vorgeschriebenen Ausbildungsweg: Lehrling-Geselle-Meister, durchlaufen hatten) waren nicht an das starre Zunftwesen gebunden und konnten die neuen technischen Hilfsmittel ohne Zunftvorschriften einsetzen.

In diesen "Stümpern" entstand den Zünften eine starke Konkurrenz, denn die industrielle Fertigung war der handwerklichen Herstellungsweise meist sowohl in quantitativer als auch qualitativer Hinsicht überlegen. Das Handwerk stand bei diesem Marktkampf auf verlorenem Posten, wenn es sich nicht auf die Gebiete beschränkte, auf denen die Industrie nicht konkurrenzfähig war. Die alten, verzopften Ideen eines antiquierten Zunftrechtes wurden von neuen ökonomischen, technischen und gesellschaftlichen Erkenntnissen verdrängt. Über das Handwerk und seine großgewerbliche Unternehmungsform, die Manufakturen, führte der Entwicklungsprozeß des 19. Jhdts. über die Fabriken zum Industriebetrieb.

Die Fabriken entstanden in Landshut um 1835. Die folgende Tabelle zeigt die Entwicklung dieser Vorläufer der Landshuter Industrie zwischen 1847 und 1861.

Art der Fabrik	Anzahl in den Jahren	
	1847	1861
Maschinenspinnereien	2	2
Zahl der Spindeln	1740	550
Beschäftigte	54	42
Webereien		
Zahl der Webstühle	23	22
Zahl der Beschäftigten	29	23
Wassermühlen		
Zahl der Mühlen	8	9
Zahl der Mahlgänge	31	39
Zahl der Beschäftigten	38	34
Sonstige Mühlen		
(Wie Ölmühlen, Walkmühlen,		
Lohmühlen, Sägemühlen)	12	6
Beschäftigte	12	6
Eisenwerke	1	1
Beschäftigte	4	4
Papierfabriken	1	1
Beschäftigte	19	23
Tabakfabriken	1	11
Beschäftigte	33	45
Stärke- und Kraftmehlfabriken	2	-
Beschäftigte	5	-
Bierbrauereien	34	35 ¹⁾
Beschäftigte	80	140
Branntweinbrennereien	20	23
Beschäftigte	20	23
Wagenfabriken	1	1
Beschäftigte	23	23
Kalkbrennereien	-	2
Beschäftigte	-	6
Zementfabriken, Schlemmkreide-		
fabriken	-	3
Beschäftigte	-	6

1) Für das Jahr 1861 wurde eine Korrektur vorgenommen, da die in der Quelle angegebene Zahl 70 falsch ist.

Art der Fabrik	Anzahl in den Jahren	
	1847	1861
Koks- und Gasbereitungsanstalten	-	1
Beschäftigte	-	8
Wachwarenfabriken	-	1
Beschäftigte	-	1
Knochenmühlen, Kunstdüngerfabriken	-	1
Beschäftigte	-	3
Spielkartenfabriken	1	1
Beschäftigte	4	4

Tabelle 25: Die Entstehung von Fabriken in Landshut¹⁾

Die Beschäftigtenzahlen zeigen, daß einige dieser Fabriken ihrer Struktur nach nur etwas größere Handwerksbetriebe waren. Bis um 1850 gab es in Landshut keine Unternehmen, die man nach heutigen Maßstäben als Industriebetriebe bezeichnen würde. In ihrer Organisations-, Fertigungs- und Personalstruktur unterschieden sie sich fast nicht von größeren Handwerksbetrieben. Sie waren aber die Ausgangsbasis für den in Landshut in der 2. Hälfte des 19. Jhdts. einsetzenden Industrialisierungsprozeß.

Zwischen 1850 und 1930 wurden in Landshut folgende Industriebetriebe gegründet:

1) Zusammengestellt aus folgenden Unterlagen:
 - Heft 10 der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1862, S. 63 ff
 - Stadtarchiv B 2/12073

Industriezweig	vor 1850	1850 - 1871	1872 - 1899	1900 - 1930
Maschinenbau-, Eisen-u. Metall- verarbeitung			2	1
Elektroindustrie				1
Chemie				2
Papierindustrie				1
Holz- und Möbel- industrie				1
Druckereige- werbe				1
Lebensmittel-u. Mühlenindustrie		1	4	
Brauereien	3			1
Tabakindustrie			1	1
Gesamt	3	1	7	9

Tabell 26: Industrie Gründungen zwischen 1850 und 1930¹⁾

Die Übersicht macht deutlich, daß es erst zwischen 1872 und 1899 im größeren Umfang zu Industrie- gründungen (insbesondere im Nahrungs- und Genußmittel- sektor) kam. Die damals entstandene Industrie war

1) In dieser Tabelle sind nur solche Industriebetriebe erfaßt, die es auch heute noch in Landshut gibt. Es handelt sich um größere Betriebe, während viele Kleinbetriebe, die damals ebenfalls gegründet wurden, in der Aufstellung nicht enthalten sind. Die Gründungsdaten dieser Betriebe konnten nicht ermittelt werden, weil es sie größtenteils nicht mehr gibt.

Die Tabelle 27 führt dagegen alle Industriebetriebe auf, die es 1914 in Landshut gab.

Die Tabelle 26 wurde zusammengestellt aus: Alf, F.: Die Entwicklung der Industrie im nieder- bayerischen, insbesondere Landshuter Raum. In: Technik + München, Nr. 6, München 1965, S. 128

vorwiegend ausgerichtet auf die Befriedigung der menschlichen Grundbedürfnisse Nahrung, Bekleidung und Wohnung, was die folgende Übersicht für das Jahr 1914 beweist:

Bezeichnung	Zahl der Betriebe
Bierbrauereien	8
Bisquitfabriken	1
Brasiltabakfabriken	9
Brotfabriken	6
Dampfmasch.- u. Kesselfabriken	2
Drahtgeflechtfabriken	1
Eisengießereien	1
Essigspritfabriken	1
Gasfabriken	1
Glockengießereien	1
Hammerschmiedwerke	1
Kunstdüngerfabriken	1
Lackfabriken	1
Leichtsteinfabriken	1
Likörfabriken	11
Malzbrennereien	2
Maschinenfabriken	7
Mineralwasserfabriken	8
Motoren- und Apparatebauanstalten	1
Mühlen	8
Mühlenbauanstalten	1
Papierfabriken	2
Seifenfabrikanten	4
Tonwarenfabriken und Ziegeleien	1
Wachswarenfabriken	3
Weißbierbrauereien	3
Wurstfabriken	1
Zuckerwarenfabriken	1
Gesamt:	88

Tabelle 27: Fabrikbestand 1914¹⁾

Von 88 Betrieben gehörten 59 (= 67 %) zur Nahrungs- und Genußmittelindustrie.

1) Ermittelt aus dem Landshuter Adreßbuch für das Jahr 1914.

b) Die wichtigsten Industriezweige

aa) Die Mühlenindustrie

Wie wohl kein zweiter Gewerbezug hat gerade die Mühlenindustrie die Stadt geprägt. Die zahlreichen Mühlen¹⁾ formten das Stadtbild mit. Bis auf das frühe Mittelalter geht das auf Kornhandel und den vorhandenen Wasserkraften basierende Mühlengewerbe Landshuts zurück.

Zu Beginn des 19. Jhdts. wurde das Mühlengewerbe noch durch die alten Verordnungs- und Rechtsvorschriften eingeengt. Bis 1845 war die allgemeine bayerische Mühlenordnung von 1701²⁾ gültig. Lediglich zu den technischen Problemen und Lohnfragen waren neue Verordnungen erlassen worden, aber der Wesensinhalt der alten Bestimmungen wurde davon nicht berührt. Dem Müller war der Handel mit Getreide und Brot verboten, dem Bäcker, Melber und Bauern war es gestattet bzw. sie waren verpflichtet, beim Vermahlen ihres Getreides anwesend zu sein und mitzuarbeiten. Der Müller war also nur "Verleiher" seines Betriebes, d.h. es gab nur die Kundenmüllerei; die Handelsmüllerei war nach den gel-

1) Im Jahresbericht 1862 der Kreis-Gewerbe- und Handelskammer von Niederbayern heißt es: "Landshut besitzt sehr reiche Wasserkraften, da durch ein Überfallwerk der ganze Isarfluß gestaut ist, wodurch ein Gefäll von 4 1/2' gewonnen wird. Es werden auf diese Weise 10 Mühlwerke in Bewegung gesetzt, hierzu noch 2 Bachmühlen, welche zusammen in einem Tage leicht 100 Schäffel Weizen und Korn zu mahlen im Stande sind. Außerdem befinden sich dort 2 Schleif-, 2 Säge-, 2 Walkmühlen, 2 Loh- und Knoppermühlen."

Jahresberichte der Kreis-Gewerbe- und Handelskammer: a.a.O., Passau 1862, S. 16

2) Schlichthörle: Die Gewerbebefugnisse der Kgl. Haupt- und Residenzstadt München, Erlangen 1845, Bd. II, S. 125 ff.
Entnommen: Kustermann, R.: Das Mühlengewerbe im Rechtsrheinischen Bayern, Stuttgart 1899, S. 1

tenden Bestimmungen nicht möglich.¹⁾ Diese starren Reglementierungen wirkten sich im Fertigungsbereich aus. Erst um 1850 begann sich die Produktionstechnik der Mühlen zu ändern. Nicht zuletzt durch die Eisenbahnen und den sich damit ändernden Absatzbedingungen wurde diese Entwicklung gefördert. Wegen der allmählich steigenden Arbeitslöhne wurde der Einsatz technischer Hilfsmittel relativ billiger.²⁾

Durch den neuen Grundsatz in der Instruktion von 1862, daß jeder Gewerbetreibende sowohl mit eigenen als auch fremden Produkten seines Gewerbes Handel treiben dürfe,³⁾ begann der schrittweise Übergang von der Kunden- zur Handelsmüllerei.

Damit waren die Voraussetzungen für industrielle Großmühlen geschaffen.

In Landshut begann der Konzentrationsprozeß im Mühlengewerbe mit der Privatisierung der Spitalmühle, die bis dahin zur Hl. Geiststiftung gehörte.⁴⁾ Damit entstand eine leistungsfähige Großmühle, um die sich im Lauf der Zeit auch noch andere Landshuter Mühlen gruppierten. Die Schutzzollpolitik des Deutschen Reiches erleichterte zwar der Landshuter Mühlenindustrie den Konkurrenzkampf mit aus-

1) Kustermann, R.: Das Mühlengewerbe im Rechtsrheinischenä Bayern, aaO., S. 1

2) Derselbe, a.a.O., S. 6

3) Ebenda

4) Die Spitalmühle wurde am 30.1.1864 um das Meistangebot von 44.900 fl an den Klostermüller Georg Ritzinger verkauft.
Stadtchronik: a.a.O., S. 48

ländischen Produkten¹⁾, insbesondere mit der sich auf dem bayerischen Markt bemerkbar machenden ungarischen und nordamerikanischen Konkurrenz²⁾, andererseits machte sich nun immer stärker die Konkurrenz der norddeutschen und österreichischen³⁾ Mühlen bemerkbar. Um dem Konkurrenzdruck standhalten zu können, mußten die Landshuter Mühlen fusionieren. Es schlossen sich deshalb am 15.4.1898 die beiden großen Mühlen J. Krämer und F. Moos & Cie. in der "Aktiengesellschaft der Vereinigten Kunstmühlen Landshut" zusammen.⁴⁾ Durch diese Fusion entstand eine der leistungsfähigsten Großmühlen Bayerns mit weit über die Grenzen Landshuts hinausgehender Bedeutung. (Gründer dieser AG waren die Firmen F. Moos & Co, das Bankhaus A. Böhm, die Kunstmühle Rosenheim und die Bayer. Vereinsbank München.)⁵⁾ In dieser Aktiengesellschaft waren folgende Mühlen vereinigt:

- 1) Zwischen 1879 und 1887 stiegen die Eingangszölle wie folgt:

lt.Zolltarif vom	Zoll für	
	100 kg Weizen, Roggen	100 kg Mühlenfabrikate
15. 7.1879	1,-- Mark	2,-- Mark
21. 7.1881	1,-- Mark	3,-- Mark
24. 5.1885	3,-- Mark	7,50 Mark
21.12.1887	5,-- Mark	10,50 Mark

Tabelle 28: Entwicklung der Zolltarife

Kustermann, R.: a.a.O., S. 22 f

- 2) Vgl. Kustermann, R.: a.a.O., S. 7 f
- 3) Der deutsch-österreichische Handelsvertrag hatte besonders für die niederbayerischen Mühlen empfindliche Auswirkungen durch die Minderung des besonderen Zollschatzes bei Weizenmehl von 3,83 Mark auf 2,63 Mark pro Zentner. Vgl. Kustermann, R.: a.a.O., S. 22 f
- 4) II. Geschäftsbericht pro 1897/99, in: Stadtchronik: a.a.O., S. 186 und Schmid, A.: Geschichte der Vereinigten Kunstmühlen Landshut-Rosenheim", Landshut 1933, S. 11 (unveröffentlichtes Manuskript in Bibliothek des Stadtrates Landshut, Abt. Ia, Nr. 212)
- 5) Kurier für Niederbayern, Ausgabe vom 19.4.1898

- die Spitalmühle¹⁾
- die Großbürgermühle²⁾
- die Oberthaler-Weiss- oder Münster-Mühle³⁾
- die Kleinbürgermühle.⁴⁾

Durch den sich kurz vor der Jahrhundertwende abzeichnenden Fusionsprozeß der Landshuter Mühlenindustrie, konnte die Stadt ihre Stellung als eines der wichtigsten Zentren der bayerischen Mühlenindustrie bewahren. 1906 gab es in Landshut noch 8 Mühlen. Die wichtigsten davon waren:⁵⁾

- Aktiengesellschaft "Vereinigte Kunstmühlen, vormals Krämer und Moos"
- Kunstmühle Alois Gerl
- Gebrüder Kleiter
- Landshuter Kunstmühle C.K. Meyers Nachfolger

bb) Die Brauindustrie

Das Braugewerbe ist in Landshut von alters her besonders tief verwurzelt. Eine der ältesten deutschen Bestimmungen über das sog. "Reinheitsgebot", wonach Bier unter Androhung

1) Sie ging am 15.4.1898 um 594.000 Mark an die neue Gesellschaft
Schmid, A.: a.a.O., S. 11

2) Lt. Vertrag vom 15.4.1898 ging sie mit dem Anwesen Haus Nr. 5 in der Badstraße und der Kleinbürgermühle um 500.000 Mark an die Gesellschaft über.
Schmid, A.: a.a.O., S. 19

3) Durch Gründungsvertrag vom 15.4.1898 ging sie um 594.000 Mark in den Besitz der Gesellschaft über.
Schmid, A.: a.a.O., S. 23

4) Derselbe, S. 28

5) Zusammengestellt aus dem Adreßbuch für das Jahr 1906 und der Stadtchronik: a.a.O., S. 301

strenger Strafen nur aus Malz, Hopfen, Wasser und Hefe hergestellt werden durfte, entstand bereits 1493 auf der Burg Trausnitz.¹⁾

Das Wachsen vom Handwerksbetrieb zum Industriebetrieb vollzog sich bei den Landshuter Brauereien in der zweiten Hälfte des 19. Jhdts. Die Aufhebung des Biersatzregulativs und des obrigkeitlichen Taxationswesens sowie die Einführung der Gewerbefreiheit wirkten sich auf die Wettbewerbssituation im Brauereibereich besonders aus, denn "wie kaum ein anderes Gewerbe war gerade das Braugewerbe seit Jahrhunderten am behördlichen Gängelband geführt worden und somit die absolute Freiheit des Handelns und der Verantwortung gar nicht gewohnt".²⁾

Zu den Veränderungen in der Wettbewerbsstruktur kam hinzu, daß neue technisch-wissenschaftliche Hilfsmittel eingesetzt werden konnten. Durch die Erfindung der Dampfmaschine und ihren Einsatz in den Brauereien wurde aus dem Handbetrieb der Maschinenbetrieb.³⁾ Betriebe, die wegen mangelnden Kapitals dieses neuartige Hilfsmittel nicht einsetzen konnten, wurden früher oder später aus dem Markt verdrängt, da sie nicht mehr konkurrenzfähig waren.

1) Die Biersatzordnung des Herzogs Georg von Niederbayern. Um diese Zeit setzte sich in Bayern das Bier als Volksgetränk durch und substituierte den Wein.
Vgl. Kuhlo, A.: Geschichte der bayerischen Industrie, München 1926, S. 53

2) Vgl. Jehle, A.: Das Bier in Bayern, München 1948, S. 243

3) Im September 1861 wurde in der Kast'schen Brauerei, dem späteren Prantlgarten die erste Dampfmaschine eingesetzt. Ein Jahr später wurden auch in der Koller'schen Brauerei und am 22.3.1864 in der Wittmann'schen Brauerei Dampfmaschinen eingesetzt.
Vgl. Stadtkronik: a.a.O., S. 52 f und 56

Die erste von Karl Linde konstruierte Kältemaschine leitete in der Brautechnik eine neue Epoche ein.¹⁾ Während bis dahin nur in der kalten Jahreszeit gebraut werden konnte, war es nun möglich, während des ganzen Jahres Bier herzustellen.

Ein weiterer umgestaltender Faktor war der Ausbau des Verkehrswesens. "Bisher abgeschlossene und dadurch vielleicht auch etwas rückständig gebliebene Gebiete kamen nun plötzlich in Berührung mit wirtschaftlich bereits fortgeschrittenen Teilen des Landes und die Brauereien der abgeschlossenen Gebiete taten sich infolgedessen hart, mit wirtschaftlich bereits besser entwickelten Betrieben Schritt zu halten. Letztere stützten sich ohnedies meist auf weit stärkere finanzielle Mittel, und es war ihnen dadurch möglich, den Produktionsprozeß durch Absatzsteigerung weiter zu verbilligen, wodurch sich das Übergewicht zugunsten der wirtschaftlich schwächeren Betriebe weiterhin verstärkte".²⁾

All diese Faktoren begünstigten die Bildung von Großbrauereien, die den kleineren Betrieben sowohl in wirtschaftlicher als auch in technischer Hinsicht überlegen waren.

In Landshut vollzog sich diese Entwicklung innerhalb eines Zeitraumes von rund 30 Jahren. Noch zu Beginn des 19. Jhdts. gab es in Landshut 39 Brauereien mit einem Gesamtarbeiterstand von 80. Auf die einzelne Brauerei, es handelte sich meist um Familienbetriebe, entfielen also durchschnittlich nur 2 Beschäftigte. Nur wenige der Landshuter Kleinbrauereien konnten ihre Selbständigkeit bewahren, wie die folgende Übersicht beweist:

1) Vgl. hierzu: Verlagsbeilage der Süddeutschen Zeitung vom 25.8.1972, S. 6

2) Jehle, A.: a.a.O., S. 244

Jahr	Anzahl der Brauereien
1847	34
1853	36
1855	15
1858	32
1861	35
1896 ¹⁾	11
1897	9
1906	9
1913	9
1925	4

Tabelle 29: Veränderungen in der Zahl der Brauereien²⁾

1) Die 1896 übriggebliebenen Brauereien waren:

Name der Brauerei	Malzverbrauch in hl
Wittmann'sche Relikten	
"Zum Drexlmair"	9544
Gebr. Koller "Zum Börmer"	8992
Eugen Fleischmann "Zum Ainmiller"	7109
Müller-Custer "Zum Prantlgarten"	6 57
Kellner "Zum Sebald"	4503
Neumeier "Zum Reichardt"	3833
Wolf Josef "Zum Moserbräu"	3786
Wiesbeck "Zum Firmer"	2561
Wolf Marie "Zum Heiglbräu"	2321
Wimmer, Weißbierbrauer	168
Lehner, Weißbierbrauer	9

Tabelle 30: Anzahl der Brauereien 1896

Koller, R.: Chronik der Familie Koller, Landshut 1948, S.15

2) Die Tabelle wurde aus folgenden Quellen zusammengestellt:
Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, Hefte 1 u.10
a.a.O.

Stumpf, P.: Bayern. Ein geographisch-statistisch-historisches
Handbuch des Königreichs, München 1853, S. 217

Kurier für Niederbayern, Ausgabe vom 12.7.1944

Stadtchronik: a.a.O., S. 40 und S. 300 f

Stadtarchiv B 2/12073

Adreßbuch von Landshut für das Jahr 1906

Koller, R.: a.a.O., S. 15

Die Wandlung vom handwerklichen Familienbetrieb zum maschinenbetriebenen Industriebetrieb läßt sich besonders gut am steigenden Malzverbrauch der Koller-Brauerei verfolgen:

Jahr	Malzverbrauch in Scheffel
1848/49	750
1858/59	1700
1868/69	2800
1878/79	3950
1888/89	4700

Tabelle 31: Malzverbrauch in der Koller-Brauerei¹⁾

Innerhalb von 40 Jahren stieg der Malzverbrauch dieser Brauerei um 3950 Scheffel, was einer Steigerung von 625 % entspricht.²⁾

cc) Die Tabak- und Schnupftabakindustrie

Die Landshuter Kau- und Schnupftabakindustrie gehörte zu den führenden Bayerns.³⁾ Der sog. "Landshuter Schmai" und der "Landshuter Ächte Brasil" wurden auch außerhalb Bayerns bekannt. Die Schnupftabakindustrie war nicht nur eine wichtige Einnahmequelle des Stadtsäckels, sondern auch für das agrarische Umland wichtig, denn sie verarbeitete alljährlich 1300 - 1500 Zentner reinen Butterschmalzes, wodurch rund

1) Tabelle entnommen von Koller, R.: a.a.O., S. 11

2) Aus einem Scheffel Malz = 2,22 hl Malz, wurden danach ungefähr 4 hl Bier hergestellt.

3) Wamsler, F.: Die bayerische Industrie und der Einheitsstaat. In: Dem bayerischen Volke, a.a.O., S. 350

135.000 Mark in die Hände der Landwirte der umliegenden Bezirksämter flossen.¹⁾

1906 gab es in Landshut nicht weniger als 14 Brasiltabakfabriken.²⁾ Die Firma "Jos. Gremmer's Witwe"³⁾ war die größte Schnupftabakfabrik Deutschlands.⁴⁾ Aber auch die Firmen Kissenbert und Straub, Johann Weiss und die Fahrmbacher'sche Tabaksfabrik⁵⁾ zählten zu den wichtigsten Betrieben in diesem Wirtschaftszweig.

Der Absatzmarkt dieser 4 Firmen erstreckte sich auf das gesamte Reichsgebiet, wobei die Hauptabsatzgebiete jedoch traditionell der Bayerische Wald und München waren.

-
- 1) Person, K.: Joh. Weiss und sein Werk, Landshut 1936, S. 34
 - 2) Ermittelt aus dem Adreßbuch für das Jahr 1906 und der Stadtchronik: a.a.O., S. 300
 - 3) Bereits 1862 erzeugte diese Firma mit rund 60 Beschäftigten 4 Millionen Zigarren.
Jahresbericht der Kries-Gewerbe- und Handelskammer von Niederbayern für das Jahr 1862, a.a.O., S. 19
 - 4) 1851 erwarben die früheren Tagelöhnerheleute Gallus und Therese Gremmer das Melber Gallhauser-Anwesen in der Wagnergasse und stellten die früher mit der Hand betriebene Brasilreiberei auf Wasserkraft um. Außerdem pachteten sie die ehemalige Mittermeier'sche Walke (spätere Rauscher-Mühle) und erwarben die Häuser Nr. 273 und 274 in der Schirmgasse. Nach dem Ableben der Eheleute und dem Tod des Sohnes ging die Firma auf dessen Witwe Adelheid über, welche im Jahre 1874 die Firma "Josef Gremmer's Witwe" gründete.
Stadtchronik: a.a.O., S. 31 f
 - 5) Diese Firma hatte 1874 104 Beschäftigte, um 1878 bis zu 150 Personen, die ca. 2.000 Zentner Rohtabak verarbeiteten. "Ergebnisse einer Erhebung über die in Bayerischen Fabriken und größeren Gewerbebetrieben zum Besten der Arbeiter getroffenen Einrichtungen."
München 1874, Anlage S. 14 und
Bericht über die Lokal-Gewerbe-Ausstellung in Landshut 1878, Landshut 1878, Stadtarchiv Reg. B Abtlg. I a, Nr. 185

dd) Die Elektroindustrie

Der Aufbau der Elektroindustrie nahm einen stürmischen Verlauf, durch den auch anderen Wirtschaftsbereichen neue Impulse gegeben wurden.¹⁾

Die "Bayerischen Elektrizitätswerke München-Landshut" sind mit der Geschichte der bayerischen Elektrotechnik eng verknüpft.²⁾

Schon 1878 beschäftigte sich der ursprüngliche Besitzer, der Landshuter Johann Weiß, mit der Elektrizität. 1883 stellte er in Landshut seine erste dynamo-elektrische Maschine auf und überraschte 1884 die Stadt mit der Beleuchtung eines Festplatzes mittels selbstkonstruierter Bogenlampen. Auf der am 1.9.1895 beginnenden elektrotechnischen Ausstellung in Karlsruhe fand die "Elektrotechnische Fabrik Joh. Weiß, Landshut" starke Beachtung.³⁾ Das Landshuter Unternehmen gehörte damals zu den bedeutendsten bayerischen elektrotechnischen Unternehmen wie z.B. Schuckert & Comp. Nürnberg, Erwin Bubeck, München, Limmer & Co., Kulmbach usw.⁴⁾

1896 beschäftigte das Unternehmen 96 Arbeiter und Angestellte.⁵⁾ Aber trotz einer schnellen Aufwärtsentwicklung zwang der in diesem Industriezweig nötige große Kapital-

1) Vgl. Reinhart, G.N.: Die geschichtliche Entwicklung der elektrischen Industrie in Bayern. In: Kuhlo, A.: Geschichte der bayerischen Industrie, München 1926, S. 29

2) Derselbe, S. 31

3) Auch an der ein Jahr später stattfindenden Bayerischen Landesaussstellung in Nürnberg beteiligte sich das Unternehmen.

4) Das Unternehmen erhielt u.a. Aufträge aus Württemberg, Baden und dem Rheinland.
Reinhart, G.N.: a.a.O., S. 31

5) 5 Techniker und Zeichner, 3 Kaufleute, 39 Schlosser und Mechaniker, 4 Dreher, 2 Schreiner, 17 Monteure und Hilfsmonteure, 16 Tagelöhner, 10 Lehrlinge.
Vgl. hierzu Person, K.: a.a.O., S. 22

bedarf das Unternehmen zu einer Veränderung der Gesellschaftsform. Nur durch eine Umwandlung (aus dem Einzelunternehmen wurde eine Kapitalgesellschaft) wurde es möglich, sich die nötigen Finanzierungsmittel für künftige Investitionen zu sichern.¹⁾ 1898 erfolgte die Umgründung in die "Bayerische Elektrizitätsgesellschaft Helios". Als im Jahre 1902 die Elektrizitätsgesellschaft Helios in Köln liquidiert wurde, entstanden die "Bayerischen Elektrizitätswerke München-Landshut".²⁾

ee) Die sonstigen Industriezweige

Um die Jahrhundertwende gab es außer den bereits erwähnten Unternehmen noch folgende Industriebetriebe:³⁾

5 Brotfabriken, 1 Biscuit- und Keksfabrik, 9 Likörfabriken, 1 Essigspritfabrik, 4 Maschinenfabriken, 1 Eisengießerei und 1 Mühlenbauanstalt, 5 Sägewerke, 3 Ofenfabriken (darunter die berühmte Ofenfabrik J. Reiter), 4 Seifenfabriken, 2 Tonwarenfabriken und Ziegeleien, 4 Chemische Waschanstaltungen und Färbereien, die Aktiengesellschaft für chemische Produkte, 1 Zementfabrik und die Bayerischen Elektrizitätswerke Landshut.

Auf einige dieser Unternehmen soll wegen ihrer Bedeutung für die Landshuter Wirtschaft näher eingegangen werden.

1) Die Erfolge, die Weiß 1896 auf der Nürnberger Ausstellung hatte, machten die Elektrizitäts-Aktiengesellschaft Helios in Köln-Ehrenfeld auf ihn aufmerksam, was schließlich zur Fusion führte.
Vgl. Reinhart, G.N.: a.a.O., S. 31

2) Im Landshuter Werk wurden in erster Linie Generatoren, Motore und Transformatoren gefertigt.

3) Adreßbuch von Landshut für das Jahr 1906.

Aktiengesellschaft für chemische Produkte

Am 24.2.1857 wurde ein Unternehmen zur Kunstdüngerfabrikation gegründet.¹⁾ Unter dem ersten Besitzer²⁾ flo-rierte die "Kunstdünger- und Chemische Produkten-Fabrik" nicht sonderlich gut.³⁾ Erst der Verkauf an Hans Scheidemandel im Jahre 1874 leitete eine rasche Aufwärtsphase ein. Das Produktionsprogramm wurde umgestellt auf Knochenleimerzeugung und die Kapazität des Betriebes erweitert. Durch den Kauf neuer Patente wurde das produktionstechnische know how verbessert. 1890 beschäftigte das Unternehmen bereits 100 Arbeiter und Angestellte und erreichte einen Umsatz von 979.958 Mark.⁴⁾ Mit steigender Betriebsgröße wurden aber auch die Nachteile des gewählten Standortes immer offensichtlicher. 1889 mußten allein 15.568 Tonnen an Fertigungsmaterial und Fertigerzeugnissen zwischen dem Güterbahnhof und der Fabrik befördert werden. Mit den damaligen Transportmitteln (es standen nur Pferdewagen zur Verfügung) war der Transportweg von 5 km zu lang, insbesondere dadurch, daß die Transporte mitten durch das Stadtgebiet gingen, wodurch die Einwohner der Stadt wegen der unangenehmen Gerüche der Ladungen stark belästigt wurden. ("Der Volksmund geht dazu über, sich bei seinen Wettervorhersagen nach den Düften von der Scheidmandel'schen Fabrik zu richten.")⁵⁾

1) Vgl. Stadtchronik: a.a.O., S. 42 f

2) Dr. Wimmer

3) Der Betrieb beschäftigte 4 Arbeiter, war aber bereits damals mit einer Dampfmaschine von 4 PS ausgerüstet. Hausnachrichten der Scheidemandel-Motard-Werke Aktiengesellschaft Nr. 6, Hamburg, Juli 1967, S. 10

4) Hausnachrichten der Scheidemandel-Motard-Werke: a.a.O., S. 11 f

5) Ebenda

Trotzdem wurde die Fabrik weiter ausgebaut und am 18.11. 1895 in die "Aktiengesellschaft für chemische Produkte vormals H. Scheidemandel" umgewandelt. Zu den mittlerweile 2 Landshuter Betrieben kam nun auch noch ein Werk in Haßfurth hinzu. Aber bis um 1900 war das Stammwerk Landshut I Hauptsitz des Unternehmens. Erst durch den weiteren Ankauf anderer Unternehmen verlor das Landshuter Werk seine anfänglich zentrale Bedeutung. Aus dem Stammwerk wurde schließlich eine Produktionsstätte neben vielen anderen, als am 7.11.1904 der Verwaltungssitz der Gesellschaft von Landshut nach Berlin verlegt wurde.¹⁾ Erweiterungspläne für das Landshuter Werk wurden hinfällig, als die Stadtverwaltung einen Erweiterungsantrag der Gesellschaft ablehnte.²⁾ Die Entscheidung des Stadtmagistrats und die sich nach dem 1. Weltkrieg verändernden wirtschaftlichen Verhältnisse besiegelten das Schicksal des Landshuter Werkes, das einst die Stadtchronik "als eine der ersten und rentabelsten Fabrikbetriebe in Deutschland und Österreich"³⁾ bezeichnet hatte. Am 31.3.1926 wurde die Produktion ganz eingestellt und die Belegschaft entlassen. Landshut verlor damit einen Industriebetrieb, der das wirtschaftliche Leben der Stadt viele Jahre entscheidend mitgeformt hatte und lange Zeit der größte Arbeitgeber im Raum Landshut war. Die weitere Entwicklung Landshuts wäre eventuell anders verlaufen, wenn es damals gelungen wäre, die heutigen

1) Ebenda

2) Die Stadtverwaltung teilte der Gesellschaft mit, daß der Ausbau des östlichen Stadtgebietes mit seinen idealen Bauplätzen durch die Geruchsbelästigung beeinträchtigt würde und deshalb eine Erweiterung der Fabrik an der Schützenstraße nicht erwünscht sei. Die Stadt machte den Vorschlag, die ganze Fabrik auf die windgünstigere Nordseite, in unmittelbare Bahnhofsnähe zu verlegen, was aber an der Geldknappheit im Jahre 1917 scheiterte.
Hausnachrichten-Scheidemandel-Motard-Werke: a.a.O., S.13

3) Stadtchronik: a.a.O., S. 43

Scheidemandel-Motard-Werke zu halten.

Maschinenfabrik F.J. Sommer

Innerhalb von 3 Jahrzehnten entstand aus einer kleinen, 1857 gegründeten, Mühlenbauwerkstätte ein maschinenintensiver, hochtechnisierter Industriebetrieb, der um 1894 97 Mitarbeiter zählte.¹⁾ Das Produktionsprogramm des Unternehmens war weitgehend auf die Bedürfnisse der Landshuter Wirtschaft abgestimmt. So lieferte die Firma insbesondere für die Mühlenindustrie hochwertige Spezialmaschinen und Sonderanfertigungen. Die Landshuter Mühlenindustrie hatte dadurch den Wettbewerbsvorteil, die üblicherweise hohen Transportkosten bei derartigen Maschinen einzusparen.

Bisquit- und Keksfabrik H.L. Klein (Später "Brandt, Schokoladen- und Keksfabrik")

Innerhalb von nicht einmal 20 Jahren wurde aus dem 1893 unter dem Namen "Anglo-Swiß-Biscuit-Fabrik" gegründeten Unternehmen der größte gewerbliche Arbeitgeber Landshuts. Dieses Unternehmen war ein wichtiger Abnehmer landwirtschaftlicher Produkte des Landshuter Umlandes und beschäftigte als sehr lohnintensiver Betrieb schon vor dem 1. Weltkrieg zwischen 300 und 600 Arbeiter.

Als letzter größerer Industriebetrieb des 19. Jhdts. wurde 1899 die Brotfabrik J. Bartmann gegründet.

1) Sommer, J./Sommer, N.
F.J. Sommer, Maschinenfabrik Landshut.
Dankschrift zum 25jährigen Geschäftsjubiläum.
Landshut 1895, S. 22

c) Die Industrieansiedlungsmaßnahmen der Stadt

Erst als der Industrialisierungsprozeß in Bayern schon fast abgeschlossen war, setzten von seiten der Stadt zwischen 1900 und 1912 erstmalig Bemühungen ein, Industriebetriebe in Landshut anzusiedeln. Josef Häuser, der Inhaber der hiesigen Eisengießerei und Mühlenbauanstalt wurde wegen seiner angeblich guten Kontakte zu maßgeblichen Wirtschafts- und Industriekreisen offiziell damit beauftragt, Industriebetriebe anzuwerben.

Man inserierte in verschiedenen Zeitungen und einschlägigen Fachzeitschriften. So erschienen u.a. auch in Polsters "Jahrbuch für industrielle Ansiedlungen" umfangreiche Anzeigen, in denen auf die Vorzüge Landshuts hingewiesen wurde und folgende Zugeständnisse gemacht wurden:

"... bei entsprechend großer Anlage eines Industriestablislements würde die Gemeinde die Zusicherung zur billigen Grundbeschaffung, zur Genehmigung der Gleisanschlüsse, zur Zuführung der Kanal- und Wasserleitung sowie von billigem Licht und Kraft geben...

Arbeitskräfte für alle Industrien sind sowohl in der Stadt sowie in den Vororten ausreichend vorhanden. Die Löhne sind mäßig ...".¹⁾

All die nun unternommenen Anstrengungen waren ergebnislos. Landshut konnte die Versäumnisse der Vergangenheit nicht mehr wettmachen. Auch der Versuch, die Firma Glas & Lohr, eine Spezialfabrik für Sähmaschinen von Dingolfing nach Landshut umzusiedeln, schlug fehl. Trotz großen Entgegen-

1) Stadtarchiv B 3/371/8

kommens wurde der Stadt eine Absage erteilt.¹⁾

Die Entwicklung der Stadt in wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Hinsicht wäre anders verlaufen, hätten diese und andere Versuche Erfolg gehabt. Dabei soll dahingestellt sein, ob das für die Stadt Landshut ein Vor- oder Nachteil gewesen wäre. Sicherlich mußte Landshut durch die geringe Industrialisierung beträchtliche wirtschaftliche Nachteile hinnehmen, andererseits blieben der Stadt viele negative Randerscheinungen des Industrialisierungsprozesses erspart. Ganz bestimmt hätte eine größere Industrialisierung den liebenswürdigen Gesamteindruck Landshuts, insbesondere das mittelalterliche Bild, stärker verändert, als es ohnehin geschah.

Zusammenfassend kann die Landshuter Industrie in der Zeit von 1834 - 1914 wie folgt charakterisiert werden:

Hauptsächlich entstanden solche Industriezweige, die entweder eine Weiterentwicklung handwerklicher Betriebe darstellten oder auf die Bedürfnisse des agrarischen Umlandes abgestimmt waren. Die Tabakindustrie, das Brauereigewerbe, die Brotfabrikation, die Bisquit- und Keksfabrik, die Sägewerke und die Mühlen (deretwegen eine Mühlenbauanstalt bestand) sind Beispiele hierfür. Neben dem einzigen chemischen Großbetrieb (Aktiengesellschaft für chemische Produkte), den

1) Am 16.4.1912 schrieb die Firma: "... da ein Umbau von Dingolfing nach Landshut mit ganz bedeutenden Kosten und Betriebsstörungen verbunden wäre und wir kaum glauben, daß der verehrliche Stadtmagistrat uns soweit entgegenkommen würde, sind wir nach reiflichen Überlegungen zu dem Entschluß gekommen, unsere Anlage in Dingolfing zu lassen, nachdem auch ein Bedürfnis unsererseits nicht vorliegt...".
Stadtarchiv B 3/371/8

"Bayerischen Elektrizitätswerken" und den zahlreichen Schleifmühlen und Hammerwerken spielten nur noch die Erzeugung von Papier, Wachswaren, Seifen und die Ziegeleien der Umgebung eine größere Rolle.

Insgesamt betrachtet, wies Landshut im 19. Jhdt. eine sehr bescheidene industrielle Entwicklung auf.

Folgende positive und negative Faktoren waren für den Verlauf des Landshuter Industrialisierungsprozesses verantwortlich:

Positive Faktoren:

- handwerkliche Tradition, wodurch qualifizierte Arbeitskräfte zur Verfügung standen
- Bedeutung Landshuts als zentraler Ort der Wirtschaftsregion Niederbayern
- Privatinitiative einiger Landshuter Unternehmerpersönlichkeiten (z.B. Weiß, Bernlochner)
- reiches bäuerliches Umland, d.h. Vorhandensein einer wohlhabenden Käuferschicht
- keine wesentliche Konkurrenz in nächster Nähe, da Niederbayern weitgehend nicht industrialisiert war
- viele allgemeinbildende Schulen und Fachschulen in der Stadt
- günstige geographische Lage (Kreuzungspunkt mehrerer wichtiger Straßen)
- Anschluß an das Eisenbahnnetz

Negative Faktoren:

- Fehlen größerer Bodenschätze außer Ton, Mergel und Lehm
- späte verkehrsmäßige Erschließung Niederbayerns, insbesondere schlecht ausgebautes Straßennetz
- im Vergleich zu anderen Ländern spät einsetzende industrielle Revolution in Bayern
- antiquierte Gewerbegesetze
- "kleindeutsche" Reichsgründung, wodurch Österreich als Absatzgebiet teilweise verloren ging und Niederbayern Grenzgebiet wurde
- schlechte Kapitalausstattung und -versorgung der Landshuter Wirtschaft (insbesondere das Fehlen leistungsfähiger Banken in Landshut)
- Fehlen einer großen Handelsvergangenheit, wie beispielsweise in Nürnberg und Augsburg
- Späterer Einsatz technischer Neuerungen, insbesondere späte Elektrifizierung
- überwiegend katholischer Bevölkerungsanteil¹⁾
- konservative und nicht flexible Haltung der Landshuter Schlüsselgruppen²⁾

1) Vgl. hierzu die Untersuchungen von Max Weber u.a. über den Einfluß der Religionsangehörigkeit auf das Wirtschaftswachstum

2) Vgl. hierzu Abschnitte: "Die Bedeutung des technischen Fortschrittes für die wirtschaftliche Entwicklung" und "Aktiengesellschaft für chemische Produkte"

VI DAS GELD- UND KREDITWESEN IN LANDSHUT

Wenn die Produktionsverhältnisse Bayerns zu Beginn des 19. Jhdts. noch unterentwickelt waren, so lag das teilweise am fehlenden Kapital. Der Produktionsfaktor Kapital hatte jetzt, da der Rohstoff maschinell bearbeitet wurde, eine wesentlich größere und zentralere Bedeutung als früher. Die Weiterentwicklung des Geld- und Kreditwesens und des Bankensystems wurde zwingende Notwendigkeit.

Wenn man die Entwicklung des deutschen Banknotenwesens im 19. Jhd. in ihren charakteristischen Stadien verfolgt, so kann man nach Sombart¹⁾ das Jahrhundert in drei Perioden einteilen. Die erste Periode, die ungefähr bis 1830 reicht, zeichnet sich durch einen noch fast vollständigen Mangel an Banknoten aus. Die zweite, ungefähr bis zur Gründung des Norddeutschen Bundes, ist durch Zunahme des Notenumlaufes bei gleichzeitiger Vermehrung der Ausgabestellen gekennzeichnet. Die letzte Periode ist durch die Vereinheitlichung des Notenwesens bestimmt.

Durch den geringen Handel in den ersten Jahrzehnten des 19. Jhdts. konnte das damalige Bankensystem die Nachfrage nach Geld voll befriedigen. Investitionskredite heutigen Umfangs wurden nicht benötigt. Die Investitionen wurden meist durch eigene Ersparnisse oder durch Verwandte oder Bekannte finanziert. Das Wachstum der Firmen wurde durch die Selbstfinanzierungsmöglichkeiten, d.h. durch den cash flow bestimmt. Die meisten Landshuter Firmen beschränkten diesen Finanzierungsweg. Banken wurden deshalb in dieser Phase zumindest für Finanzierungsgeschäfte nicht benötigt.

1) Sombart, W.: a.a.O., S. 197

Man brauchte damals in erster Linie ein vertrauenswürdiges Institut, in dem man sein Geld sicher aufbewahren konnte; dazu boten sich die entstehenden Sparkassen an.

1. Die Städtische Sparkasse

Als die Eröffnung der Sparkasse am 24.4.1823 erfolgte, wurde damit einem dringenden Bedürfnis abgeholfen.¹⁾ Die Leihhäuser, eine bis in das Mittelalter zurückgehende Einrichtung, waren keine Rücklagensicherung für etwaige Notzeiten und Wechselfälle des Lebens. Deshalb erfüllte die Städtische Sparkasse neben wirtschaftlichen auch sozialpolitische Aufgaben, besonders in einer Zeit, in der noch jeder selbst für seine Altersversorgung und Krankenversicherung aufkommen mußte. Die Einlagen der Sparkasse erhöhten sich laufend, weil sie bald das Vertrauen der breiten Öffentlichkeit errang:

1) Das Landshuter Wochenblatt, Ausgabe vom 27.5.1821 schreibt dazu:

"Man zählt das Pfandhaus zu den Wohltätigkeitsanstalten, weil es manchem Gewerbsmann und Bürger, manche arme Witwe aus drückender Geldverlegenheit reißt; allein die Leichtigkeit, mit dem man dort Geld entlehnen kann, befördert zugleich den Leichtsinnsinn und die Verschwendung, und ist für so viele Personen und Familien verderblich, daß man im Zweifel bleibt, ob mehr Gutes oder Böses aus dieser Anstalt entspringe. Nicht weniger nützlich, wohl aber durchaus unschädlich müßte eine Anstalt sein, bei der man sein Vermögen, die Früchte seiner Ersparnisse und seines Fleißes mit voller Sicherheit auf Zins legen könnte. Ein solches Institut würde eine, unter den gemeinnützigen Anstalten schon längst bemerkte Lücke ausfüllen.... Schon das bloße Aufbewahren wäre für viele Personen von großem Vorteile. Die Handwerksgesellen, Dienstboten, Tagelöhner etc. müssen ihre Zimmer und Betten meistens mit anderen Personen teilen, sie entbehren einer sicheren Verwahrungsort, werden bestohlen, gemordet sogar..."

Jahr	Einlagenstand in Mark
1829/30	86.646
1833/34	422.808
1839/40	2.520.540
1843	4.724.190
1846/47	6.115.215
1848	4.758.390
1853	3.868.222
1858	3.652.828
1863	3.510.016
1868	2.865.553
1871	2.736.000
1875	3.477.667
1885	4.191.652
1895	5.523.588
1905	6.157.251
1914	7.004.228
1915	6.739.294

Tabelle 32: Entwicklung des Einlagenstandes bei der
Städt. Sparkasse¹⁾

-
- 1) Tabelle wurde umgerechnet und zusammengestellt aus folgenden Unterlagen:
- 125 Jahre Sparkasse Landshut, Landshut 1948, S. 17
 - Jahresbericht der Kreis-Gewerbe- und Handelskammer von Niederbayern für das Jahr 1864: a.a.O., S. 10
 - derselbe für das Jahr 1865, S. 14
 - derselbe für das Jahr 1866, S. 16
 - Marschall, O.: a.a.O., Anlage 21
 - Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, Heft XXVI, München 1873, S. 2

Den Einfluß politischer Faktoren auf die Sparneigung sieht man während der Jahre 1848¹⁾, 1866²⁾ und 1871³⁾. In diesen Jahren wird in der örtlichen Presse von einem starken Ansturm auf die Sparkasse berichtet. Erst als sich die Verhältnisse wieder normalisierten, stiegen auch die Spareinlagen wieder an.⁴⁾

Ebenso kann die konjunkturelle Entwicklung aus dem Einlagenstand abgelesen werden. So machte sich die Periode des großen wirtschaftlichen Aufschwunges, die sogenannten Gründerjahre, ab 1875 auch in Landshut in einer erhöhten Sparleistung bemerkbar. Es war die Blütezeit des deutschen Handels, die Gründungs- und Aufbauperiode der deutschen Industrie. Diese Phase großer industrieller Fortschritte führte in Landshut zu einer Einkommenssteigerung, zur Erhöhung der Einwohnerzahlen und zur Verbesserung der finanziellen Lage der Kommune. Auch die Einkommen der sozial schwächeren Schichten wurde durch ein gestiegenes Lohnniveau angehoben. Die damit verbundene Stärkung der Kaufkraft wirkte sich positiv auf Handel und Gewerbe Landshuts aus. Die Erhöhungen der Spareinlagen waren in erster Linie nicht auf erhöhte Sparfreudigkeit, sondern auf erhöhte Sparfähigkeit zurückzuführen, da erst im letzten Drittel des 19. Jhdts. die ärmeren Gesellschaftsschichten im bescheidenen Umfang in der Lage waren, überhaupt zu sparen.

1) Revolution von 1848

2) Krieg Preußen gegen Österreich und Deutschen Bund

3) Krieg mit Frankreich

4) Vgl. 125 Jahre Sparkasse Landshut, a.a.O., S. 18 und Geschäftsberichte der Sparkasse Landshut in der unveröffentlichten Stadtchronik von Marschall; a.a.O., Anlage 21

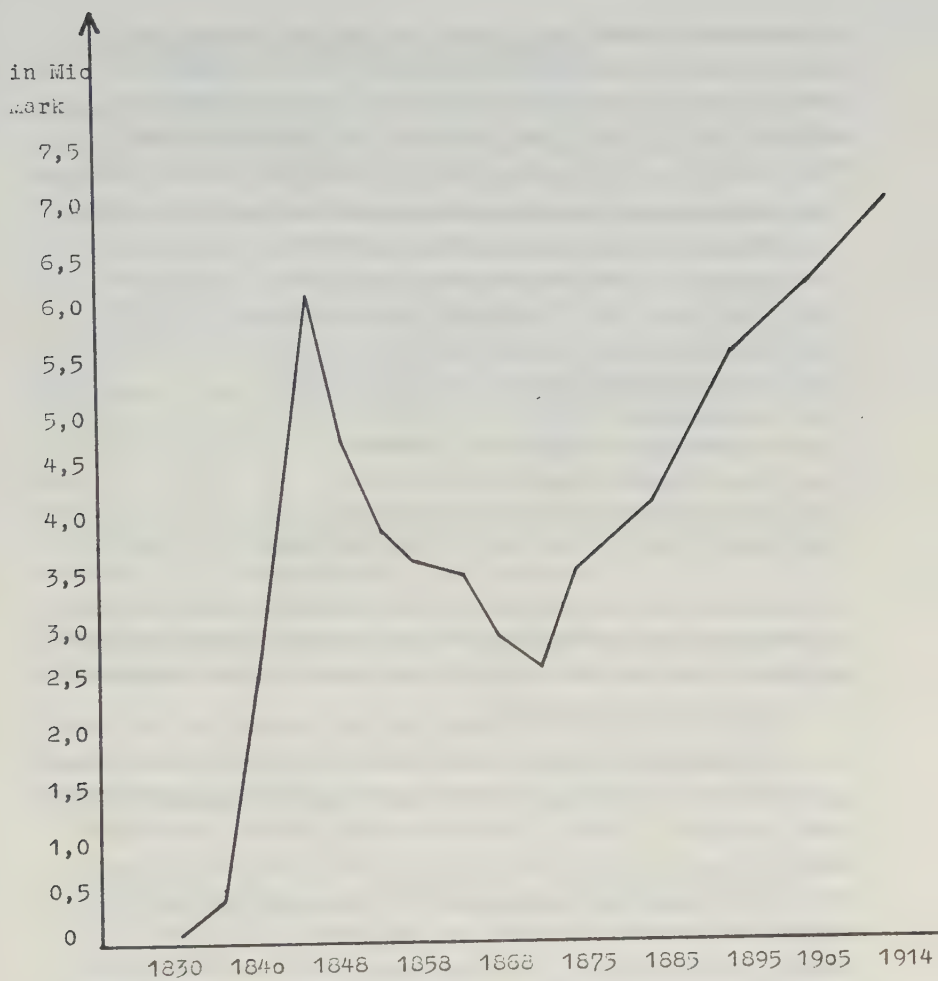


Abb.19: Einfluß politischer Ereignisse auf die Sparneigung in Landshut

Die Sparkasse erwies sich nicht nur für die Sparer als segensreiche Einrichtung, sondern auch für die gewerbliche Wirtschaft und für die Kommune. Sie hatte auch maßgeblichen Anteil am Aufbau sozialer und gemeinnütziger Einrichtungen, da sie u.a. folgende Projekte finanzierte:

- die Verlegung der Kreisregierung nach Landshut (1839)
- den Erwerb des Holzgartengebäudes (1842)
- die Erbauung eines Getreidemagazins (1849)
- die Errichtung der Kleinkinderbewahrungsanstalt (1850)
- die Errichtung des Seminars (1851)
- die Restaurierung der Martinskirche (1856)
- die Kanalisation (1856)
- die Errichtung der Gasanstalt (1858)
- den Umbau des Rathauses (1859)
- den Ankauf von Feuerlöschgeräten (1865)
- den Ankauf und die Errichtung der Schwimmschule (1866)

In einem Bericht des Kuriers für Niederbayern heißt es deshalb 1876 zu Recht: "Der ergiebigste Brunnen ist die Städt. Sparkasse, aus welcher einige 60.000 Mark in den allgemeinen Säckel geleitet werden".¹⁾

Die Sparkasse allein konnte aber die zunehmenden kreditpolitischen Anforderungen einer immer größer werdenden Stadt nicht erfüllen. In der 2. Hälfte des 19. Jhdts. wuchs der Bedarf an Banken. In Petitionen der Stadt zur Errichtung von Banken in Landshut und den Selbsthilfeversuchen der Landshuter Gewerbetreibenden artikuliert sich dieses Bedürfnis immer stärker. Die gewaltige Steigerung der gesamten Wirtschaftstätigkeit verlangte ein leistungsfähiges Geld- und Kreditwesen.

1) Kurier für Niederbayern, Ausgabe vom 1.3.1876

2. Die Selbsthilfeversuche der Wirtschaft

Im April 1865 wurde eine Kreditgenossenschaft gegründet, die nach den Prinzipien von Delitsch ausschließlich auf Selbsthilfe ausgerichtet war. Sie nannte sich zuerst "Gewerbekasse", ab 1869 "Kreditverein Landshut". Das echte Bedürfnis an dieser bankenähnlichen Institution beweisen die steigenden Umsätze des Kreditvereins.

Jahr	Mitglieder	Grundkapital in Mark	Kassenumsatz in Mark
1865	19	1.379	5.432
1875	85	18.077	744.990
1885	103	29.470	605.748
1894	90	34.822	428.580

Tabelle 33: Entwicklung des Kreditvereins¹⁾

Hauptziel dieses Vereins war, den Mitgliedern bei der Kreditgewährung behilflich zu sein.²⁾

Diese und auch andere Selbsthilfeversuche der Landshuter Gewerbetreibenden und Sparer (Sparvereine, Losvereine, Gewerbekassen usw.)³⁾ konnten aber die Aufgaben von Banken

1) Stadtarchiv B 3/1061 und Willemer, H.: Entwicklung und Statistik des Credit-Vereins Landshut, Landshut 1895, S. 19 f

2) Stadtarchiv B 3/1061

3) So kam es in den sechziger Jahren zu folgenden Neugründungen:
 Gründung eines Privat-(Spar)vereines zum Ankauf von Anlehenslosen - Stadtarchiv B 3/1062
 1865 Privatsparverein (Losverein) Fortuna
 Stadtarchiv B 3/1063
 Privatsparverein zur Geldanlage mittels Anlehenslose (1866)
 Stadtarchiv B 3/1064
 Privatsparverein "Recunia" (1868)
 Stadtarchiv B 3/1065

schon allein wegen der geringen Kapitalausstattung nur mangelhaft übernehmen. Banken wurden in Landshut um 1870 (d.h. in der 3. Periode Sombart'scher Einteilung) wegen des wirtschaftlichen Wachstums der Stadt immer dringender benötigt.

3. Die Banken

In Landshut fällt die Gründungsphase der Banken mit dem Beginn der Industrialisierungsphase zusammen.

Die erste Landshuter Privatbank gründete 1866 Adolf Böhm. Erst 1878 ließ sich eine zweite private Bank in der Stadt nieder.¹⁾ Mit diesen beiden Banken war die Nachfrage der Wirtschaft nach Geldinstituten bei weitem noch nicht befriedigt. Der Magistrat unternahm deshalb viele Anstrengungen, auch staatliche Banken nach Landshut zu bringen. Besonders interessiert war man an einer Reichsbank-Neben-

Privatsparverein zum Ankauf von Anlehenslosen (1868)
Stadtarchiv B 3/1066

Privatsparverein "Parsinonia" (1872)
Stadtarchiv B 3/1070

Losverein "Isaria" (1873)
Stadtarchiv B 3/1071

Privatsparverein "Fortuna II" (1877)
Stadtarchiv B 3/1072

Losverein "Bahnhof Landshut" (1865)
Stadtarchiv B 3/1074

Seit 1867 war mit dem Katholischen Gesellschaftsverein eine Sparkasse verbunden mit 97.867 Mark Spareinlagen.
Stadtchronik: a.a.O., S. 59

Darlehenskassenverein für die Stadt Landshut (1894)
Stadtarchiv B 3/2432

1) Die Bank des Ludwig Pappenberger

stelle¹⁾ und einer Königlichen Filialbank (heute Bayerische Staatsbank). Aber erst 1899 wurde dem Wunsch der Stadt nach einer Reichsbank-Nebenstelle entsprochen. Die Geschäftsentwicklung der Nebenstelle war aber nicht zufriedenstellend. 1912 trug sich die Reichsbank deshalb mit dem Gedanken, die Nebenstelle wieder aufzulassen, "weil die Nebenstelle seit ihrer Errichtung im Jahre 1899 nur in 6 Jahren überhaupt einen Gewinn erbrachte, in den letzten 3 Jahren aber einen Gesamtverlust von fast 21.000 Mark gehabt habe..."²⁾ Um die Auflassung zu verhindern, beschloß eine von 30 Vertretern der Behörden, Banken und Unternehmern besuchte Besprechung der Reichsbank durch erhöhte Diskontgeschäfte einen jährlichen Betrag von 8.000 Mark zu sichern und notfalls auftretende Defizite bis zu dieser Höhe zu decken.³⁾ Das hier sichtbar werdende große Interesse an staatlichen Banken war auf das Sicherheitsbedürfnis der Einwohner zurückzuführen, die in der Vergangenheit mit privaten Instituten schlechte Erfahrungen gemacht hatten. (Vgl. hierzu den folgenden Abschnitt: "Störungen im Geld- und Kreditwesen")

1) Das Gremium für Handel und Gewerbe in Landshut wandte sich an den Magistrat, der folgenden Antrag bei der Reichsbankstelle München stellte:
"... um Errichtung einer Reichsbank-Nebenstelle in Landshut, mit der ergebendsten, durch einstimmigen Beschluß unseres Ratskollegiums veranlaßten Bitte: Das Gesuch geneigtest genehmigen zu wollen... Das Gesuch wird umso mehr befürwortet, als unsere noch in Entwicklung begriffene Industrie nach Lage der Dinge einen sehr hohen Aufschwung erlangen kann, wenn, wie anderwärts, ihr die ersprießliche Unterstützung durch die Hohe Reichsbank zuteil wird."
Herzog, T.: "Geschichte der Reichsbanknebenstelle Landshut". Unveröffentlichtes Manuskript. Standort Stadtarchiv Landshut

2) Ebenda

3) Ebenda

Außer der Reichsbank-Nebenstelle entstanden in den folgenden Jahren noch folgende Geld- und Kreditinstitute:

- Ende 1898 Filiale der Bayerischen Vereinsbank
- Anfang 1899 Filiale der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank
- Neujahr 1900 Filiale der Königlich-Bayerischen Bank¹⁾
- 1903/05 Landshuter Handwerker- und Gewerbekreditgenossenschaft m.b.H.²⁾

1906 gab es folgende Institute, die die Geld- und Kreditgeschäfte der Landshuter besorgten:³⁾

- die Filiale der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank
- die Bayerische Vereinsbank
- die Königliche Bank
- die Reichsbank-Nebenstelle
- die Privatbanken von Ferdinand Schardt und Ludwig Pappenberger
- den Kreditverein Landshut
- die Handwerker- und Gewerbekreditgenossenschaft
- die Städtische Sparkasse

Sie alle haben einen wichtigen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung Landshuts geleistet. Während zum Beispiel die Sparkasse besonders vom Gesinde, den Dienstboten, den Handwerkern und kleineren Gewerbetreibenden bevorzugt wurde, waren die anderen Banken für das wirtschaftliche Wachstum von Handel, Gewerbe und Industrie unentbehrlich.

1) II. Geschäftsbericht pro 1897/99
In: Stadtchronik: a.a.O., S. 186

2) IV. Geschäftsbericht pro 1903/05 in Stadtchronik:
a.a.O., S. 240
"... mit dem Ziel der leichteren Kreditgewährung, Eintreibung von rückständigen Forderungen und Wechselakzepten."

3) Zusammengestellt aus dem Adreßbuch Landshuts für das Jahr 1906 und der Stadtchronik: a.a.O., S. 301

Nur durch die Versorgung der Wirtschaft mit dem notwendigen Kapital konnten wieder neue Arbeitsplätze und Erwerbsmöglichkeiten für die wachsende Bevölkerung geschaffen werden.

4. Störungen im Geld- und Kreditwesen

a) Betrugereien und Konkurse

Zwischen 1834 und 1914 beeinträchtigten Unterschlagungen, Betrugereien und Konkurse nicht nur die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt, sondern beeinflussten auch die Sozial- und Gesellschaftsstruktur der Stadt. Einige gesellschaftliche Umschichtungsprozesse können teilweise auf diese Ereignisse zurückgeführt werden.

Von den verschiedenen Wirtschaftsdelikten zwischen 1834 und 1914¹⁾ erregten besonders die folgenden Manipulationen und Konkurse größeres Aufsehen:

Die sogenannte "Spitzeder-Affäre" (Dachauer-Banken-Zusammenbruch) wirkte sich auch in Landshut aus, wie einem Artikel des Kuriers für Niederbayern zu entnehmen ist. So heißt es in einer Meldung vom 9.3.1872 zu den langsam in Landshut aufkommenden Gerüchten: "... diese Nachricht ist zur Zeit noch verfrüht, war aber umso mehr geeignet, hier viel-

1) Durch die Veruntreuung eines Kassierers wurde die Kommune um rund 2.100 Mark geschädigt, worauf endlich das veraltete Kassenrevisions- und Kontrollwesen der Stadt reorganisiert wurde.

IV. Geschäftsbericht pro 1903/05. In: Stadtchronik:a.a.O., S. 236

Eine andere Unterschlagung eines kleinen Beamten erregte insofern größeres Aufsehen, als der Volksmund behauptete, daß diese Unterschlagung den damaligen Bürgermeister Max Harhammer in den Tod getrieben hätte.

(Harhammer stürzte sich 1864 bei Maxwehr in die Isar)
Stadtchronik: a.a.O., S. 55 f

fach große Beunruhigung zu erwecken, als bekanntlich hier sehr Viele sich befinden, welche Gelder bei diesen Banken angelegt haben, und was fast unglaublich, erst in den jüngsten Tagen einige größere Beiträge als Einsatz zu diesem schwarzen Peterspiel nach München gebracht wurden..."¹⁾

Als es dann doch zur Gewißheit wurde, daß man einer Betrügerin zum Opfer gefallen war, hieß es dann:

"Auf das Eintreffen des Telegramms bezüglich des Bruches der Spitzeder-Schwindelbank begaben sich gestern mit dem Frühzug schon zahlreiche geprellte Opfer nach München, in der Hoffnung, ihre Einzahlung noch retten zu können..."²⁾

Viele Landshuter, besonders Angehörige der ärmeren Schichten, wurden um ihre Ersparnisse gebracht, was bei den damaligen sozialen Verhältnissen³⁾ noch wesentlich schwerwiegender als heute zu werten ist.

Geradezu verheerend in seinen Auswirkungen war die "Kast'sche Gant". Ein Konkurs in dieser Größenordnung war in Landshuts Geschichte bis dahin unbekannt. Am 28.4.1868 erklärte der Leihhausbesitzer Joh. Kast seine Insolvenz, da ihm sämtliche Kredite gekündigt worden seien und er nicht mehr in der Lage sei, Barmittel zu beschaffen und sein eigenes Vermögen die Schulden nicht decke. Am 27.5.1868 wurde daraufhin vom Kgl. Bezirksgericht Landshut der Universalkonkurs über das Vermögen des Joh. Kast eröffnet. Bei der Konkurseröffnung ergab sich lt. Gerichtsbeschuß⁴⁾ vom 17.6.1868 ein Vermögen von 2.205.427 fl 36 kr, dem standen gegenüber:

1) Kurier von Niederbayern, Ausgabe vom 9.3.1872

2) Kurier von Niederbayern, Ausgabe vom 15.11.1872

3) Altersfürsorge, Krankenfürsorge usw. blieben weitgehend der Privatinitiative überlassen.

4) Stadtarchiv B 2/2655 und Stadtchronik: a.a.O., S. 63

an Hypothekenschulden	129.000 fl -- kr
an Currentschulden	3.177.763 fl 51 kr
Schulden insgesamt	<u>3.306.763 fl 51 kr</u>

Es bestand also eine Überschuldung von 1.101.336 fl 15 kr. Wie es zu diesem Zusammenbruch kommen konnte, geht aus einem Bericht des Stadtmagistrats hervor.¹⁾ Joh. Kast übernahm das alteingesessene Leihhaus 1845 und führte zum üblichen Leihhausgeschäft neu ein, daß er außer der Beleihung von Faustpfändern Depositaleinlagen bar annahm und hierfür verzinsliche Haftscheine ausstellte. Diese Gelder verlieh er seinerseits wieder auf Hypotheken. Die Hauptursache des katastrophalen Zusammenbruchs war, daß die Geschäftsleitung fast sämtliche Einlagen auslieh und somit die Liquiditätsreserven für etwaige außerordentliche Fälle sträflich vernachlässigte.²⁾ Hinzu kam, daß das Leihhaus "gegen kurze Kündigung borgte und auf lange Frist auslieh, dann, weil es gegen sich das beschleunigte Verfahren des Handelsgerichts gelten lassen mußte, selbst aber nur nach dem langsameren Hypotheken-Prozeßrecht vorgehen konnte".³⁾

Die Folgen dieses Konkurses für die Landshuter Wirtschaft waren weitreichend. Gläubiger aus allen Teilen des Königreichs und aus anliegenden Staaten meldeten sich. Die Zahl der nicht bevorrechteten, sondern in die V. Prioritätsklasse eingestuften Gläubiger betrug allein 3.376 und das Prioritätsanerkennnis füllte 1070 vollgeschriebene Seiten aus.⁴⁾ An die Gläubiger der V. Prioritätsklasse wurden nach

1) Stadtarchiv B 2/2655

2) Vgl. hierzu auch: Stadtarchiv B 2/2655

3) Landshuter Zeitung Nr. 126 v. 30.5.1868

4) Hoffmann, L.: Geschichte der Papiermühle in Landshut (unveröffentlichtes Manuskript in Bibliothek des Stadtrates Landshut Abt. Ia, Nr. 229) Landshut 1945
Vgl. auch Stadthronik: a.a.O., S. 65

Abzug der Gesamtkosten von rund 40.000 fl und nach Abgeltung der bevorrechteten Forderungen der ersten bis vierten Klasse in Höhe von 212.461 fl 1 kr, 68 $\frac{3}{4}$ Prozent der angemeldeten und anerkannten Schuldbeträge verteilt.¹⁾

Die Kast'sche Gant verursachte auch den Zusammenbruch anderer Landshuter Unternehmen. So mußte infolge dieses Konkurses der sehr bekannte, beliebte und unternehmerische Maurermeister Joh. G. Bernlochner seine Zahlungsunfähigkeit erklären. Bernlochner, eine sehr bekannte Landshuter Persönlichkeit, hatte unter anderem die Häuser Sebaldbräu, Dallmer, Kohlndorfer, Hotel Bernlochner und das hiesige Theater erbaut und hatte als erster in Landshut eine Gasbeleuchtung installiert.²⁾

Bernlochner starb infolge der Aufregungen am 8.11.1863. Eine riesige Menge wohnte seiner Beisetzung bei.³⁾ Nachträglich stellte sich heraus, daß den Vermögenswerten Bernlochners in Höhe von 247.309 fl nur eine Schuld von 262.488 fl gegenüberstand.⁴⁾

Auch die letzte der alten Landshuter Papiermühlen wurde infolge der Kast'schen Gant geschlossen (die anderen Papiermühlen waren schon um die Mitte des 19. Jhdts. wegen der Konkurrenz der Papierfabriken in Getreide- oder Schneidemühlen umgewandelt worden).⁵⁾

1) Ebenda

2) Vgl. Abschnitte: "Das Theater" und "Die Gasversorgung"

3) Stadtchronik: a.a.O., S. 68

4) Ebenda

5) Hoffmann, L.: a.a.O., S. 59

Anstelle des in Konkurs geratenen Leihhauses gründete der Magistrat "im Interesse der ärmeren Bevölkerung"¹⁾ ein städtisches Leihhaus.

Sowohl der sog. "Spitzeder-Skandal" als auch die "Kast'sche Gant" dürfen in ihrer Auswirkung auf die Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur Landshuts nicht unterschätzt werden. Durch den plötzlichen Verlust ihres Vermögens vollzog sich eine soziale Umschichtung dadurch, daß viele Bürger zum besitzlosen Proletariat absanken. Alteingesessene Landshuter Firmen verschwanden aus dem Wirtschaftsleben der Stadt und vermögende Bürger waren plötzlich verarmt. Besonders betroffen waren aber auch hier in erster Linie die kleinen Leute, d.h. die Schichten, für die in erster Linie Leihhäuser gedacht sind.

Auch der Zusammenbruch des Bankhauses der Gebr. Pappenberger, bei dem ebenfalls in erster Linie die ärmeren Bevölkerungsschichten²⁾ zu Schaden kamen, hatte Auswirkungen auf die Wirtschaft und Gesellschaft Landshuts, wenngleich nicht in dem Ausmaß wie die Kast'sche Gant.

Ein besonders aufsehenerregender Fall ereignete sich, als am Neujahrstag des Jahres 1845 der Bürgermeister Lorber starb, worüber die ganze Stadt zunächst bestürzt war. Schnell verbreitete sich aber ein Gerücht, das sich sehr bald bestätigte. In der Stadtchronik heißt es dazu: "Leider wurde die Trauer um den Verlust des Bürgermeisters Lorber erheblich gemindert, als bekannt wurde, daß derselbe nach amtlicher Feststellung der Extraditionskommission viele Einwohner der Stadt und Umgebung um mehrere 1.000 fl (68.000 fl) dadurch geschädigt hatte, daß er von

1) Stadtchronik: a.a.O., S. 63

2) Unveröffentlichte Stadtchronik: a.a.O., S. 11

denselben unter dem Vorwand, die Gelder für sie zu verwahren und verzinslich anzulegen, für sich verwendete und die Stadtverwaltung mit kurateller Genehmigung zur Entschädigung mehrerer um ihre ganze Habe gekommenen Familien ohne Anerkennung einer Ersatzpflicht 26.400 fl als freiwillige Unterstützung anwies".¹⁾

Die eben aufgeführten Beispiele zeigen, daß das Kreditwesen Landshuts bis in die 2. Hälfte des 19. Jhdts. hinein große Mängel aufwies. Viele Landshuter Bürger vertrauten aufgrund des Fehlens von Banken ihr Geld äußerst zwielichtigen Personen und Instituten an. Der Aufbau zuverlässiger und leistungsfähiger Kreditinstitute war ein brennendes Problem, um einerseits die Geldgeschäfte, insbesondere die Kapitalbeschaffung der gewerblichen Wirtschaft zu besorgen, und um andererseits dem Sparer eine sichere Geldanlage zu ermöglichen. Die gewerbliche Wirtschaft mußte vor nur schwer einkalkulierbaren Risiken geschützt werden und die Sparer vor Betrugereien bewahrt werden. Besonders der letzte Punkt mußte in einer Zeit, in der jeder für seine soziale Sicherheit selbst sorgen mußte, besonders ins Gewicht fallen.

b) Preissteigerungen

Ein anderes Problem für die Landshuter Wirtschaft und Gesellschaft waren die starken Preissteigerungen, die teilweise im 19. Jhd. auftraten.

Preissteigerungen wurden damals wie heute als wesentliche Störung im Wirtschaftsablauf empfunden, und man versuchte, die Ursachen mit den damaligen Mitteln der Wirtschaftspolitik zu bekämpfen. So heißt es in einer Mitteilung der

1) Stadtchronik: a.a.O., S. 19

Regierung des Isarkreises vom 14.9.1837: "Nach vorliegenden Anzeigen werden die Preise für das Vieh und Fleisch zur Zeit nebst anderen Ursachen, auch dadurch gesteigert, daß unangessene Pursche sich mit dem Viehhandel beschäftigen, dadurch die Concurrenz vermehren, die Landwirte und Viehbesitzer häufig bei solchen Handelsgeschäften prellen, und den berechtigten Köchen und Metzgern die Einkäufe sehr erschweren."¹⁾

1843 sah sich die Regierung gezwungen, eine Freibank für auswärtige, konzessionierte Metzger am Ländtorplatz einzurichten, um so die Fleischteuerungen zu mildern.²⁾

1845 waren die Preiserhöhungen besonders hoch; es wurden überall in Bayern und besonders auch in Landshut Klagen über das plötzliche Steigen der Lebensmittelpreise laut. Gottschalk führte diese Teuerungen auf "wucherische Spekulationen" zurück und auf die Tatsache, "daß die Verkäufer bei Beginn des Marktes die Preise unter sich festsetzten und das Publikum sich keine Beschränkungen aufzuerlegen vermochte."³⁾

Der Getreidepreissteigerungen versuchten die Behörden dadurch Herr zu werden, daß neue Bestimmungen über den Getreidehandel erlassen wurden. So wurde der Getreidehandel den nicht am Ort ansässigen und "übel beleumundeten"⁴⁾ Personen untersagt. Außerdem durfte kein Getreide außer Land gebracht werden, wenn es nicht nachweislich bereits auf inländischen Schranken vergeblich zum Verkauf angeboten worden war.⁵⁾

1) Extra-Beilage Nr. 89 zum Königlichen Isarkreis-Intelligenzblatt.

Stadtarchiv B 2/2660

2) Stadtchronik: a.a.O., S. 18

3) Gottschalk, F.: a.a.O., S. 272 f

4) Stadtchronik: a.a.O., S. 20

5) Ebenda

In den folgenden Jahren kam es trotz dieser Maßnahmen immer wieder zu erheblichen Preissteigerungen, die besonders für die ärmeren Schichten über das erträgliche Maß hinausgingen. Der Staat mußte deshalb unterstützend eingreifen:

- 1847 erging eine Anweisung des Bayerischen Königs, daß eine größere Menge Roggen zum Normalpreis aus dem königlichen Getreidemagazin für die ärmere Bevölkerung zur Verfügung gestellt werde.¹⁾
- 1848 wurde wegen der allgemeinen Teuerung beschlossen, ein städtisches Getreidemagazin durch den Ankauf von 724 Scheffel Korn einzurichten.²⁾
- 1854 wurden ebenfalls aus preispolitischen Überlegungen 150 Scheffel Korn unter dem Marktpreis zum Vermahlen für ärmere Familien aus dem städtischen Getreidemagazin zur Verfügung gestellt.³⁾

Das politische Leben in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts wurde durch diese starken Preiserhöhungen sehr beeinflusst. Jedenfalls besteht ein Kausalzusammenhang zwischen der allgemeinen Teuerung der Jahre 1847/1848 und der allgemeinen, zu einer Lösung drängenden Unzufriedenheit hin, die sich 1848 entlud.⁴⁾

Fest steht, daß die Preise mit dem Revolutionsjahr 1848 ebenso rasch wieder sanken, wie sie gestiegen waren.⁵⁾

1) Stadtchronik: a.a.O., S. 22

2) Die Finanzierung erfolgte durch die Ausgabe von unverzinslichen mit 1.000 fl jährlich im Verleihungswege rückzahlbaren Magazinsaktien von 10 fl pro Aktie.
Stadtchronik: a.a.O., S. 25

3) Stadtchronik: a.a.O., S. 38

4) Vgl. Herzog, T.: a.a.O., S. 173

5) Ebenda

Nach der politischen Beruhigung mußte allerdings ein weiteres, wenngleich langsames Ansteigen der Preise hingenommen werden. Besonders große Preiserhöhungen sind in Landshut in den 60er Jahren feststellbar. Nach einer Zusammenstellung des Bürgermeisters Gehring anlässlich einer Beratung über die beantragte Erhöhung der Gehälter der Gemeindebeamten sind die Lebensmittelpreise in Landshut zwischen 1867 und 1874 wie folgt gestiegen:

Lebensmittel	Preissteigerung in %
Weizen	18
Korn	21
Rindfleisch	28
Schweinefleisch	28
Schafffleisch	23
Kalbfleisch	54
Eier	50
Schmalz	41
Butter	23
Kartoffel	102
Milch	25
Kaffee	18
Bier	33
Hartholz	37
Weichholz	40
Fisch	25

Tabelle 34: Preissteigerungen bei den wichtigsten Lebensmitteln

Die ständigen Preiserhöhungen erbitterten die Landshuter Bevölkerung, insbesondere dann, wenn es um Bierpreiserhöhungen ging.¹⁾ Bei einer Bierpreiserhöhung 1872 führten sie erfolgreich einen Bierstreik durch, worauf die Brauereien wieder auf den ursprünglichen Preis zurückgingen.²⁾

Die folgende Übersicht der Preisentwicklung bei den wichtigsten Lebensmitteln zeigt, daß auch schon in der sogenannten "guten alten Zeit" teilweise inflationäre Preissteigerungen auftraten:

1) "... ungleich größere Aufregung rief eine Bierpreiserhöhung von 4 pro Liter hervor..."
Marschall, O.: a.a.O., S. 13

2) Kurier für Niederbayern, Ausgaben vom 2.5.1872 und 8.5.1972

Jahr	in Mark					
	Eier 15 St.	Butter 1 Pfund	Weizen 1 Schäffel	Schweine- fleisch 1 Pfund	Ochsen- fleisch 1 Pfund	Bier 1 Liter
1835	0,30-0,45	0,54-0,57	17,10	0,26	0,26	0,11-0,13
1840	0,30-0,45	0,54-0,57	23,--	0,29	0,26	0,12-0,14
1845	0,30-0,45	0,57-0,63	31,--	0,34	0,29-0,31	0,15-0,17
1847	0,30-0,45		65,14			0,12-0,15
1848			60,14	0,40-0,43		0,11-0,14
1850	0,30-0,45	0,57-0,60	22,20		0,29-0,31	0,12-0,15
1855	0,30-0,45	0,71-0,80	45,--		0,34-0,37	0,15-0,20
1860	0,30-0,45	0,77-0,80	33,--	0,43-0,46	0,37	0,17-0,20
1865	0,45		25,70	0,46-0,51	0,43	0,14-0,17
1867	0,45-0,90		27,70		0,40-0,45	0,16-0,18
1870	0,45-0,90	0,85	31,--		0,40-0,45	0,16-0,18
1875	0,75	1,14-1,29	31,--	0,57-0,60	0,49-0,52	0,20-0,23
1880	0,70	0,85	31,32	0,63		0,22-0,24
1885	0,75	1,17	24,13	0,60	0,64	0,21-0,24
1890	0,75	1,18	27,79	0,69	0,69	0,22-0,24
1895	0,75	1,13	20,89	0,66	0,70	0,22-0,24
1900	0,80		23,50	0,66	0,70	0,22-0,24
1905	0,80	1,15	25,84	0,77	0,73	0,22-0,24
1910	1,00	1,30	40,22	0,86	0,80	0,24-0,26
1914	1,05	1,70		0,94	0,90	0,26

Tabelle 35: Preisentwicklung bei den wichtigsten Lebensmitteln¹⁾

- 1) Tabelle wurde aus folgenden Unterlagen errechnet und zusammengestellt:
- 1835: Seuffert, G.K.L.: a.a.O. S. 472, Landshuter Wochenblatt vom 4.1.1835
Schreyer, O.: "Landshut, seine sanitären Mißstände und deren Verbesserung" Landshut 1878, S. 82 ff
- 1840: Seuffert, G.K.L.: a.a.O. S. 472, Landshuter Wochenblatt vom 5.1.1840
Schreyer, O.: a.a.O., S. 82 ff
- 1845: Gottschalk, F.: a.a.O., S. 272 f, Landshuter Wochenblatt vom 5.1.1845

Auch die Grundstückspreise stiegen:

Jahr	Preissteigerungen in % für Grundstücke		
	bebaute Grundstücke		baureifes
	zu Wohnzwecken	zu industriellen Zwecken	Land
1871/1875	38,6	1,0	3,3
1875/1880	12,6	4,5	6,5
1880/1885	21,1	23,7	6,1
1885/1890	31,6	35,8	43,6
1890/1895	1,1	23,7	16,0
1895/1900	3,7	2,0	99,6
1900/1905	2,7	2,0	2,2
1905/1909	15,1	41,2	2,2

Tabelle 36: Entwicklung der Grundstückspreise¹⁾

- 1847: Schreyer, O.: a.a.O., S. 82 ff, Stadtchronik: a.a.O., S. 22
1848: Schreyer, O.: a.a.O., S. 82 ff, Stadtchronik: a.a.O., S. 25
1850: Seuffert, G.K.L.: a.a.O. S. 472, Landshuter Wochenblatt vom 6.1.1850
Schreyer, O.: a.a.O., S. 82 ff
1855: Seuffert, G.K.L.: a.a.O., S. 472, Landshuter Wochenblatt vom 7.1.1855
Schreyer, O.: a.a.O., S. 82 ff
1860: Landshuter Wochenblatt v. 1.1.1860
Schreyer, O.: a.a.O., S. 82 ff
1865: Schreyer, O.: a.a.O., S. 82 ff, Landshuter Wochenblatt vom 11.1.1865
1870: Sommer, J./Sommer, N.: "F.J. Sommer, Maschinenfabrik Landshut"
Denkschrift zum 25jährigen Geschäftsjubiläum Landshut 1895
Landshuter Wochenblatt Ausgabe vom 2.1.1870
1875: Amtsblatt der Kgl. Kreishauptstadt, Landshut, Ausgabe v. 14.1.1875
Stoer, F.: "Die Landwirtschaft in Bayern", München 1890, S. 46
Schreyer, O.: a.a.O., S. 82 ff
1880: Zeitschrift des Kgl. Bay. Stat. Bureau, 12. Jhg. München 1880, S. 1
1885: " " " " " 17. Jhg. " 1885, S. 3
1890: " " " " " 22. Jhg. " 1890, S. 3
1895: " " " " " 27. Jhg. " 1895, S. 3
1900: " " " " " 32. Jhg. " 1900, S. 3
1905: " " " " " 38. Jhg. " 1906, S. 3
1910: " " " " " 43. Jhg. " 1911, S. 3
und Marschall, O.: a.a.O., S. 19
1914: Zeitschrift des Kgl. Bay. Stat. Bureau, 47. Jhg. " 1915, S. 3
und Marschall, O.: a.a.O., S. 136

1) Heft 76 der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1911, S. 91

VII DIE FINANZWIRTSCHAFT DER STADT

Eine Untersuchung der Finanzwirtschaft Landshuts muß sich im Rahmen dieser Untersuchung darauf beschränken, den Trend zwischen 1834 und 1914 aufzuzeigen. Dieser Trend äußert sich in quantitativer Hinsicht durch immer höhere Zahlen und in qualitativer Hinsicht durch Verschiebungen bei den einzelnen Einnahme- und Ausgabenposten. Die Veränderungen bei den einzelnen Ausgabe- und Einnahmetiteln zeigen die wechselnden Aufgaben der Stadt und die veränderte Bedeutung der verschiedenen Einnahmequellen im Zeitablauf.

Sowohl die Entwicklung des Vermögensstandes als auch die Einnahmen- und Ausgabenentwicklung sind Indikatoren für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt. Sie zeigen, daß in Landshut ab 1895 ein starker wirtschaftlicher Aufschwung eintrat.

1. Die Entwicklung des Vermögensstandes

Jahr	in Mark		
	Aktivvermögen	Schulden	Reinvermögen
1834/35	319.852	76.521	243.331
1840/41	416.965	180.412	236.553
1845/46	443.690	335.699	107.991
1850/51	451.119	270.023	181.096
1855/56	464.126	236.053	228.073
1860/61	634.865	334.843	300.022
1865/66	734.879	224.836	510.043
1870	829.535	347.846	481.689
1875	948.056	304.219	643.837
1880	1.094.186	1.017.159	77.027
1885	1.143.322	945.204	198.118
1890	1.434.731	1.322.998	111.733
1895	2.512.712	2.384.000	128.712
1901 ¹⁾	6.184.427	5.544.470	639.957
1905	10.711.307	7.216.123	3.495.184
1910	11.842.000	7.354.000	4.488.000
1914	12.414.848	8.217.347	4.197.501

Tabelle 37: Vermögens- und Schuldenentwicklung²⁾

1) Für das Jahr 1900 fehlen die entsprechenden Unterlagen im Stadtarchiv, es wurde deshalb das Jahr 1901 herangezogen

2) Die Tabelle wurde ermittelt und umgerechnet aus:
Stadtarchiv B 1/Fach 15/1 (Rechnungen der Stadtkammer)
Vgl. auch: Schlittmeier, A.: a.a.O., S. 78

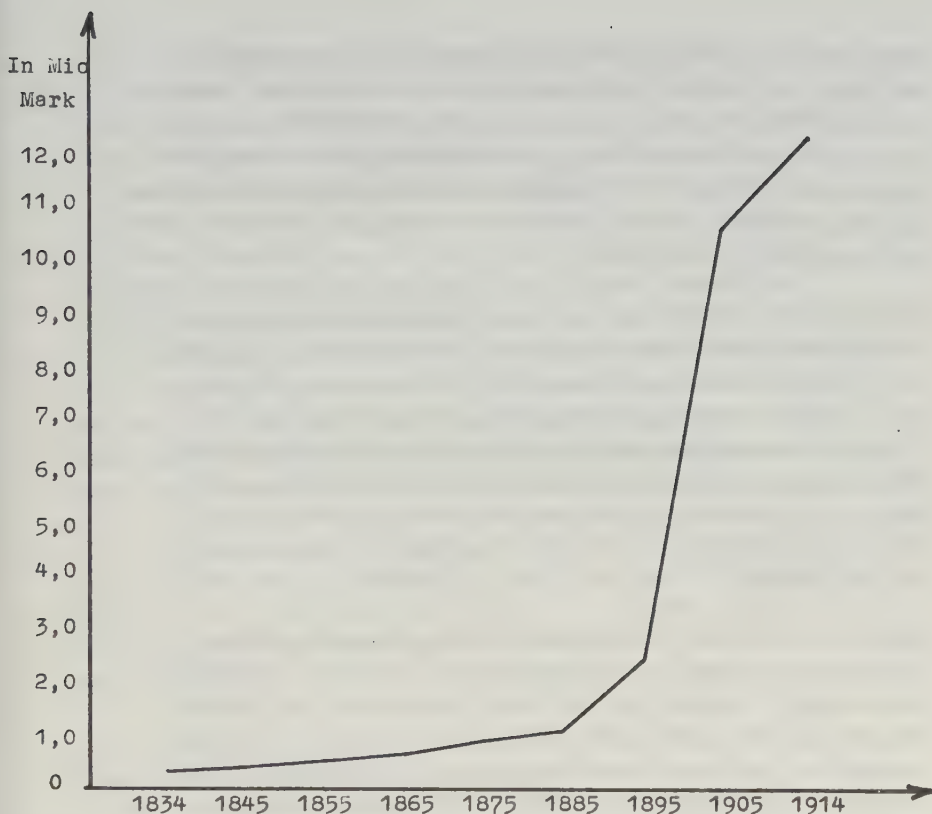


Abb.20: Entwicklung des Vermögensstandes

In den Jahren 1829/30 bis 1833/34 erreichte der Schuldenstand der Stadt mit 15.252 Gulden und einem Aktivstand von etwa 200.000 Gulden den tiefsten Stand, den er zwischen dem Dreißigjährigen Krieg und 1914 je erreicht hat.¹⁾ Mit der

1) Vgl. Schlittmeier, A.: a.a.O., S. 77

neuen Kapitalanleihe von 17.000 Gulden, die man 1834/35 zum Umbau des oberen Schleusenwehres von der Städt. Sparkasse aufnehmen mußte, verschlechterte sich die finanzielle Situation wieder schnell. Der Hofgartenkauf 1836/37 und erhebliche Ausgaben für Wasserschutzbauten ab 1838/39 ließen den Schuldenstand der Stadt weiter ansteigen. Er betrug um 1850 rund 150.000 Gulden.

Hauptverantwortlich für den hohen Verschuldensgrad war die zu schwache Verpfählung beim Umbau des Maxwehres im Jahre 1810.¹⁾ Die ungünstige finanzielle Situation der Stadt in der 2. Hälfte des 19. Jhdts. läßt sich großteils auf die Überschwemmungen der Isar und der dadurch erforderlichen, kostspieligen Hochwasserschutzbauten zurückführen. Allein durch die Wiedererrichtung des Maxwehres in den Jahren 1841/45 entstanden der Stadt Aufwendungen in Höhe von 162.236 Gulden.²⁾

Neue von der Stadt zu lösende Aufgaben (Gas-Strom-Wasserversorgung, Ausbau des Verkehrsnetzes, soziale und kulturelle Aufgaben) mußten beim geringen Industrialisierungsgrad zu einer immer größeren Verschuldung führen. Die Schulden stiegen am Ende des Jahres 1902 auf 5.500.000 Mark, denen ein Gemeindevermögen von 7.200.000 Mark gegenüberstand.³⁾ Der Geschäftsbericht 1900/02 äußerte sich deshalb auch sehr skeptisch über die weitere finanzielle Zukunft der Stadt und machte dafür folgende Gründe verantwortlich:

1) Ebenda

2) Stadtchronik: a.a.O., S. 13

3) III. Geschäftsbericht pro 1900/02.
In: Stadtchronik: a.a.O., S. 216 f

"... Die Versagung der wiederholten Bitten der Stadt um Verbesserung der unerträglichen Finanzmisere durch Zuweisung neuer Einnahmequellen - wie solche den außerbayerischen Gemeinden längst gewährt sind - und schließlich noch die erschreckende Tatsache des Reichstagsbeschlusses betreffend Aufhebung der gemeindlichen Zölle und Abgaben. Wir sehen deshalb, wenn es den immer enger sich zusammenschließenden Städten nicht gelingt, gleiche Behandlung wie die bauerlichen Gemeinden bezüglich der Staatszuschüsse zu erzielen und gleich den außerbayerischen Gemeinden neue ergiebige Einnahmemittel vom Staate zugewiesen zu erhalten, einer wenig trostreichen Zukunft entgegen, zumal auch unsere teuren Beamten wie die Staatsbeamten angesichts der teuren Lebenshaltung nach Aufbesserung schreien".¹⁾

Die Schuldenlast wurde für die Stadt noch drückender durch den konjunkturellen Rückgang in den 90er Jahren (Gründerkrise), der sich in zahlreichen Konkursen²⁾, wachsender Arbeitslosigkeit³⁾ und der nachlassenden Konsumneigung⁴⁾ in Landshut spürbar machte.⁵⁾

1) III. Geschäftsbericht pro 1900/02
In: Stadtchronik: a.a.O., S. 216 f

2) Vgl. Berichte im Kurier für Niederbayern Nr. 21,
Ausgabe vom 23.1.1892

3) Auf drei offene Schutzmannstellen bewarben sich 168 Bewerber,
Kurier für Niederbayern Nr. 37, Ausgabe vom 8.2.1893

4) Sie spiegelte sich besonders im mangelhaften Besuch bei den Vergnügungsanstaltungen wider.

5) In Anbetracht der schlechten Finanzlage war die 1911 durchgeführte Kassenzentralisation eine schon lange fällige Reorganisationsmaßnahme.
Bis dahin waren die verschiedenen Kassen, so die Schlachthofkasse, die Gaswerkskasse, die Wasserwerkskasse, die Elektrizitätskasse und die Realschulpensionatskasse nur in einem losen Verband mit der Stadtkasse, indem jeweils nur die Überschüsse an die Stadthauptkasse abgeliefert wurden. Neben der Herstellung der Kasseneinheit wurde gleichzeitig der Kontokorrentverkehr der Stadt. Kassen zentralisiert unter Einschluß der Sparkasse und der Pfandleihanstalt. Marshall, O.: a.a.O., Anlage Nr. 29

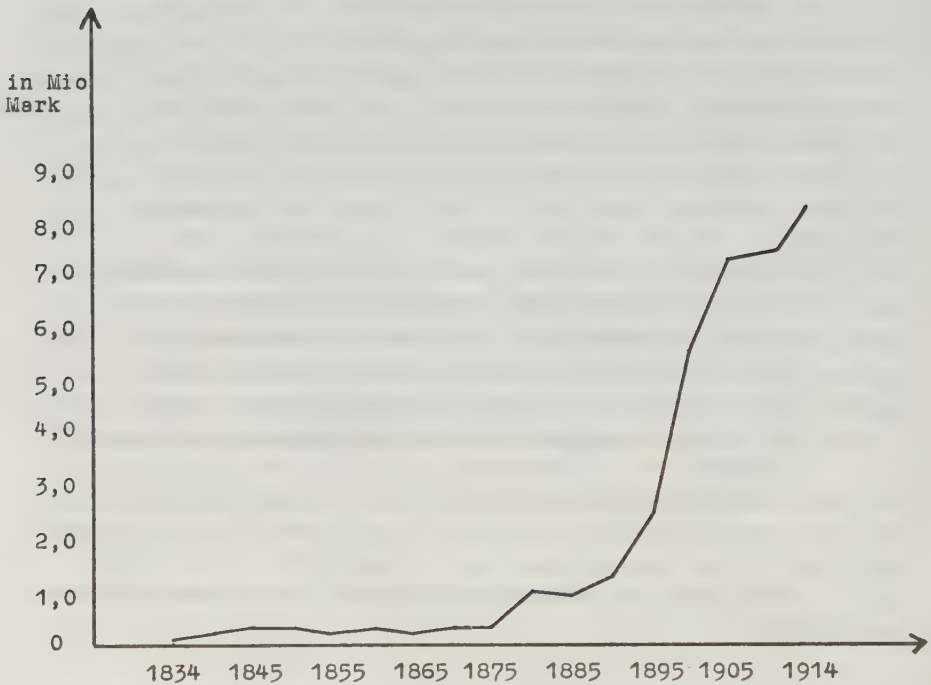


Abb.21: Entwicklung des Schuldenstandes

Zur Verschuldung der Stadt äußerte sich der Oberbürgermeister Hofrat Marschall am 3.11.1917 anlässlich seines 25jährigen Dienstjubiläums wie folgt:

"... Er müsse allerdings zugestehen, daß er die 1,75 Millionen Schulden der Stadt auf 7 Millionen gebracht habe, allein das reue ihn nicht. Er bedauere vielmehr, daß er in jener billigen Zeit nicht noch einige Millionen mehr zum Nutzen der Stadt und ihrer Zukunft zu verarbeiten vermöchte..."¹⁾

1) Marschall, O.: a.a.O., Anlage Nr. 26

2. Die Städtische Haushaltsentwicklung

Die sich verändernden wirtschaftlichen Verhältnisse in der 2. Hälfte des 19. Jhdts. und die damit wachsenden Aufgaben der Stadt bewirkten Verschiebungen bei den einzelnen Ausgabe- und Einnahmetiteln. (Vgl. Anhang)

Der stetig wachsende Aufgabenbereich der städtischen Verwaltung erforderte die Bereitstellung wesentlich höherer Mittel als bisher. Hinzu kam, daß immer mehr ehrenamtlich ausgeführte Aufgaben der Gemeindeverwaltung von Berufsbeamten übernommen wurden. Der Übergang von ehrenamtlichen (teilweise Bezahlung in Naturalien und Deputaten) zu festbesoldeten Stadtbeamten belastete den Gemeindeetat erheblich. Zwischen 1837 und 1859 stiegen die Kosten für Verwaltung und Polizei um 22 %. Aber auch die meisten anderen Ausgabeposten erhöhten sich:

Jahr	Gesamtausgaben	Einhebung der Renten u. übrigen Einnahmen	Verwaltung und Polizei	Gemeindeanstalten	Bauten	Tilgung der Schulden	Verzinsung der Schulden
1837/38	87.085	2.687	19.443	16.005	10.964	30.744	1.699
1847/48	105.538	3.278	23.923	29.682	18.671	12.713	9.983
1857/58	289.929	3.681	25.894	27.310	192.903	-	31.243
1859/60	230.988	3.756	23.679	68.386	55.983	31.059	13.106

Tabelle 38: Die wichtigsten Ausgabeposten zwischen 1837 und 1860¹⁾

1) Heft 76 der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1911, S. 152 f

Besonders stark veränderte sich die Ausgabenstruktur um die Jahrhundertwende. Im Haushaltsjahr 1914 waren die Ausgaben für öffentliche Einrichtungen und Anstalten auf 934.303 Mark, für Gemeindeunternehmen (Gaswerk, Elektrizitätswerk usw.) auf 549.906 Mark und die Schuldenverzinsung auf 351.473 Mark angestiegen.¹⁾

Besonders schwierige und vielfältige Aufgaben erwuchsen der Gemeindeverwaltung durch die Probleme der beginnenden Industrialisierung (Wohnungsbau, Energieversorgung, verkehrsmäßige und sanitäre Anschlüsse). In zunehmendem Maße hatte die Gemeinde auch Zuschüsse für Bildung, Kultur und Sozialwesen zu leisten.

Die Zuschüsse der Stadt für die Schulen und das Theater stiegen von 130.763 Mark im Jahre 1903 auf 144.456 Mark im Jahre 1905. Die Ausgaben für soziale Aufgaben erhöhten sich im gleichen Zeitraum von 98.951 Mark auf 118.729 Mark.²⁾ Die Belastung des Städtischen Etats mit wachsenden Sozialausgaben war eine Folge der in den 80er Jahren verabschiedeten Sozialgesetze.

Die ebenfalls gestiegenen Aufwendungen für schulische Zwecke waren eine Auswirkung der wissenschaftlich-technischen Entwicklung. Denn die immer stärker werdende Verwissenschaftlichung produktionstechnischer, politischer und gesellschaftlicher Prozesse, erforderte höhere Mittel für Ausbildungszwecke. Wissenschaftlich-technischer Fortschritt und damit auch wirtschaftliches Wachstum hängen nicht zuletzt vom Bildungsniveau ab.

Die Finanzierung dieser Aufgaben erfolgte zum großen Teil immer noch durch indirekte Steuern. Die Verbrauchssteuern

1) Stadtarchiv B 1/Fach 15/1

2) Die Zahlen wurden aus der Stadtchronik: a.a.O., S. 240 ff errechnet.

(z.B. Malz-, Fleisch- und Mehlaufschlag) waren in Bayern mit die wichtigsten Einnahmequellen der Städte. Ungefähr die Hälfte aller Einnahmen der unmittelbaren Städte Bayerns stammte aus diesen Verbrauchsabgaben.¹⁾ Auch in Landshut waren die "direkten Auflagen"²⁾ (Malz- und Fleischaufschlag, Brücken-, Pflaster-, Tor- und Wegzölle) der größte Einnahmeposten.

Die Bürger, die im Besitz der politischen Macht waren³⁾, versuchten, wo immer es ging, direkte Steuern, insbesondere die direkten Umlagen⁴⁾, zu umgehen. Sie bevorzugten die indirekten Steuern und Abgaben, die jeden, arm oder reich, gleichmäßig trafen. Das gilt auch für Landshut, wo die indirekten Steuern einen großen Teil des Steueraufkommens ausmachten, was an Hand der Entwicklung einiger indirekter Steuern gezeigt werden soll:

1) Eßlen, J.: a.a.O., S. 122

2) Sie wurden unter Position 5 in den Kammerrechnungen aufgeführt. Im Haushaltsjahr 1848/49 betrugen die Gesamteinnahmen 69740 fl, wobei 10525 fl auf Brücken-Pflaster-Tor- und Wegezölle, 14179 fl auf Malzaufschläge und 3719 auf Fleischaufschläge entfielen.
Landshuter Wochenblatt, Ausgabe vom 23.6.1850, S. 194

3) Vgl. Abschnitt: Aufbau und Zusammensetzung der Gesellschaft.

4) Von diesen direkten Umlagen wären sie allein betroffen worden, da das Gemeindeedikt enge Schranken für das Gemeindebürgerrecht und damit die Steuerpflicht zog.

Jahr	Getreide-Mehl- u. Brotaufschlag	Fleisch- aufschlag	Brücken- Pflaster- Tor- und Wegzölle	Gesamt
1833/34	-	6.120	4.631	10.811
1838/39	-	6.151	7.002	13.153
1848/49	-	6.359	17.998	24.357
1860	-	8.518	37.610	46.128
1881	14.015	9.605	20.694	44.314
1891	20.000	13.000	19.069	52.069
1901	44.059	17.301	18.586	79.946
1907	56.996	19.298	32.034	108.328

Tabelle 39: Entwicklung der indirekten Steuern¹⁾

Erst um 1880 überholt die Einkommenssteuer den Fleischaufschlag, wie die folgende Übersicht zeigt:

1) Zusammengestellt aus folgenden Unterlagen:
 Heft 63 der Beiträge zur Statistik des Königreichs
 Bayern, München 1912, S. 256 f
 Zeitschrift des Kgl. Bay. Stat. Landesamtes,
 41. Jhg., München 1909, S. 97 ff
 Landshuter Wochenblatt, Ausgaben vom 2.2.1840,
 21.6.1850 und 18.3.1860
 Schlittmeier, A.: a.a.O., S. 86 ff

Jahr	Grund- u. Haussteuer	Gewerbe- steuer	Kapital- renten- steuer	Einkommens- steuer	Gesamt
	in Mark				
1861	7.025	14.843	6.496	3.511	31.875
1867	7.084	16.295	8.292	4.624	36.295
1871	7.156	18.049	9.084	5.587	39.876
1875	7.360	21.755	11.438	9.538	50.091
1880	14.818	27.413	18.626	12.072	72.929
1885	38.962	32.587	23.634	13.253	108.436
1890	41.162	37.826	26.956	15.796	121.740
1895	44.627	39.140	29.815	18.804	132.386
1900	49.984	48.394	33.523	22.542	154.443
1905	53.869	55.678	33.286	26.390	169.223

Tabelle 40: Entwicklung der direkten Steuern¹⁾

1) Die Tabelle wurde aus folgenden Unterlagen zusammengestellt:
 Heft 69 der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern,
 München 1912, S. 256 f
 Zeitschrift des Kgl. Bay. Stat. Landesamtes, 41. Jhr.,
 München 1909, S. 97 ff.

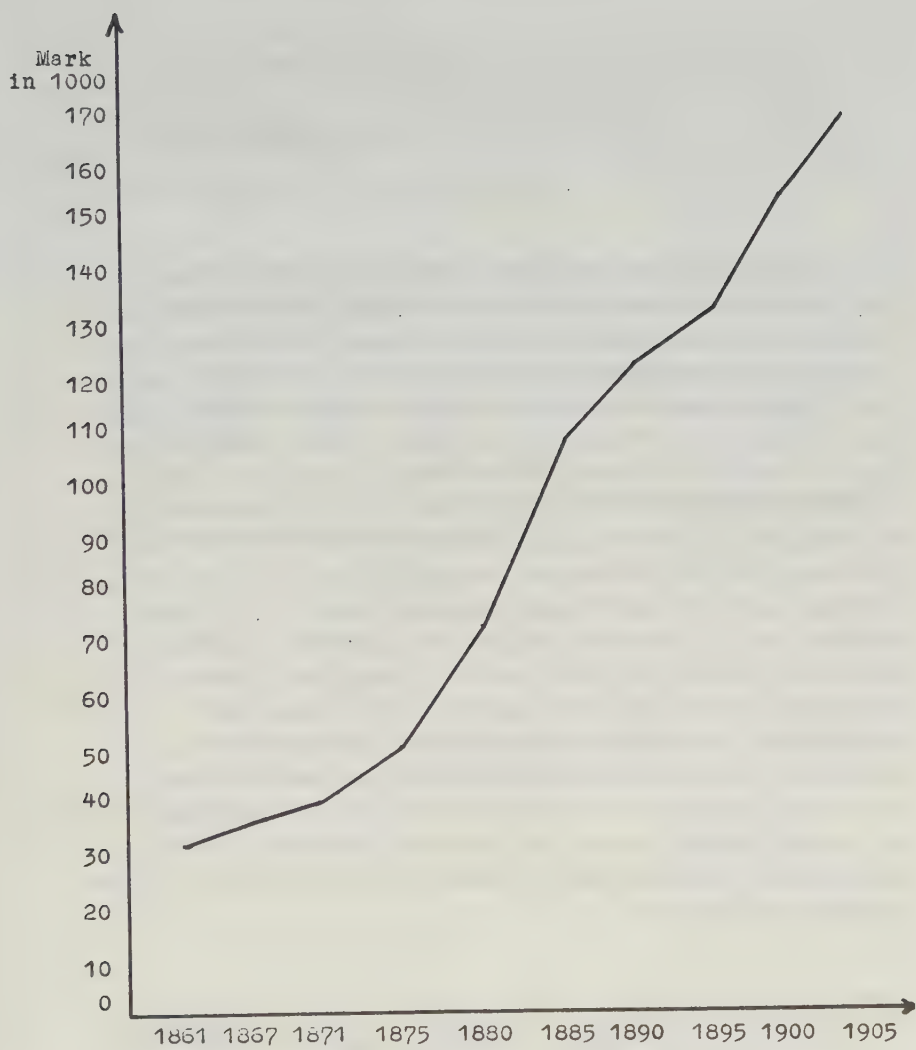


Abb.22: Entwicklung der direkten Steuern in Landshut

D Z W E I T E R H A U P T T E I L :
D I E G E S E L L S C H A F T S S T R U K T U R
L A N D S H U T S Z W I S C H E N 1 8 3 4
U N D 1 9 1 4

Eine wesentliche Komponente der Gesellschaftsstruktur ist die Wirtschaftsstruktur. Entscheidend für die Einstellung der Gesellschaft zu Problemen und Fragen der Zeit sind die wirtschaftlichen Verhältnisse. So weist Zorn¹⁾ darauf hin, daß sich je nach der wirtschaftlichen Situation die Revolution von 1848 anders entwickelte. Sie zeigte in Bayern weniger soziale Züge als in anderen Teilen Deutschlands. Ein Agrarstaat wie Bayern wurde wegen seiner bäuerlich-handwerklichen Struktur von starken konservativen Strömungen geprägt. Während in den Großstädten liberale Ideen verhältnismäßig schnell Fuß fassen konnten, war die Grundhaltung der Gesellschaft in Klein- und Mittelstädten, wie z.B. Landshut, durch das "Festhalten wollen an der alten Ordnung", d.h. der bisherigen Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur gekennzeichnet. Die Ereignisse von 1848 nahmen deshalb in Landshut einen wesentlich ruhigeren Verlauf als in anderen Städten Bayerns.²⁾ An diesem Beispiel zeigt sich besonders deutlich die Verflochtenheit zwischen der Wirtschaft und Gesellschaft eines sozialen Gebildes.

1) Das galt insbesondere für Landshut, dessen gesellschaftliche Strukturen von der Landbevölkerung in und um Landshut mitgeprägt wurden.

2) Vgl. Abschnitt: Auswirkungen politischer Ereignisse auf Landshut.

I DIE BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR

1. Bevölkerungsbewegung

a) Entwicklung der Einwohnerzahlen

Die unmittelbaren Bestimmungsfaktoren für die Zahl der Einwohner jedes abgegrenzten Gebietes sind einerseits die Geburten und Einwanderungen und andererseits die Sterbefälle und Auswanderungen. Die Differenzen der vier Einflußgrößen ergibt einen Zuwachs oder eine Minderung der Bevölkerung.

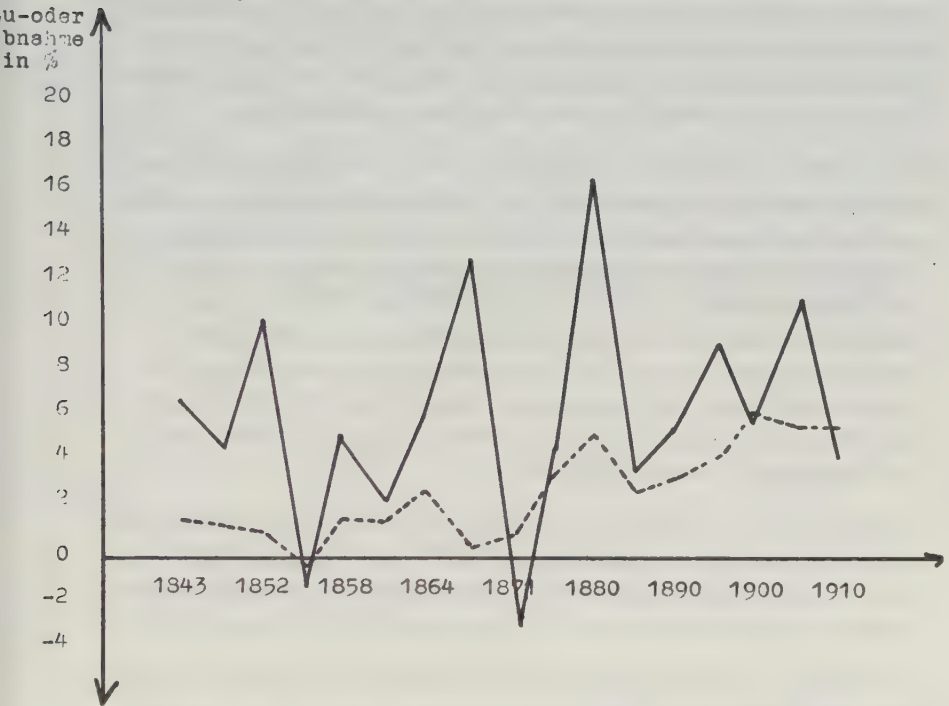
Die folgende Tabelle vergleicht die Einwohnerzuwachszahlen Landshuts mit denen Bayerns:

Jahr	Einwohner- zahlen Bayerns	Zu- od. Abnahme (-) in % gegen- über dem letzten Zähljahr	Einwohner- zahlen Landshuts	Zu- oder Ab- nahme(-) in % gegenüber dem letzten Zähljah
1818	3.707.966		8.092	
1827	4.044.569	9,11	6.883	- 14,94
1830	4.133.760	2,21	7.503	9,00
1834	4.246.778	2,73	9.724	29,60
1837	4.315.469	1,62	10.224	5,14
1840	4.370.977	1,29	9.307	- 8,97
1843	4.440.927	1,59	9.910	6,48
1846	4.504.874	1,45	10.353	4,47
1852	4.559.452	1,21	11.408	10,19
1855	4.541.556	- 0,39	11.316	- 0,81
1858	4.615.748	1,63	11.857	4,8
1861	4.689.837	1,61	12.135	2,34
1864	4.807.440	2,51	12.873	6,08
1867	4.824.421	0,35	14.554	13,06
1871	4.863.450	0,81	14.140	- 2,84
1875	5.022.390	3,27	14.780	4,52
1880	5.284.778	5,22	17.225	16,54
1885	5.420.199	2,56	17.873	3,76
1890	5.594.982	3,22	18.862	5,53
1895	5.818.544	4,00	20.553	8,97
1900	6.176.057	6,14	21.737	5,76
1905	6.524.372	5,64	24.217	11,41
1910	6.887.291	5,56	25.137	3,80
1919 ¹⁾	7.075.802	2,74	25.332	0,78

Tabelle 41: Entwicklung der Einwohnerzahlen in Bayern und Landshut²⁾

- 1) Das Jahr 1915 ist wegen des 1. Weltkrieges nicht vergleichbar.
- 2) Die Tabelle wurde aus folgenden Unterlagen zusammengestellt und berechnet:

Die folgende graphische Darstellung zeigt, daß die Zuwachsraten in Landshut weit über dem Landesdurchschnitt lagen, was auf die im 19. Jhdt. einsetzende Landflucht zurückzuführen ist.



— = Landshut

--- = Bayern

Abb.23: Vergleich der Einwohnerzuwachsrate Landshuts mit Bayern

- Kaizl, J., Der Kampf um Gewerbereform und Gewerbefreiheit in Bayern 1799-1868. Hrsg. Schmoller Bd. II, Heft 1, Leipzig 1879, S. 141
- Statistische Jahrbücher für das Königreich Bayern, Jahrgänge 1895-1915
- Unterlagen des Stadtarchivs Landshut B 2/14659, 14660, 14662, 14668, 14670, 14671, 14672 - 14680
- Heft 1 der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1850, S. 2
- Heft 10 der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1862, S. 9
- Heft 192 der Beiträge zur Statistik Bayerns, München 1953, S. 10
- Zeitschrift des Kgl. Bay. Stat. Landesamtes. 47. Jhrg., München

Die Einwohnerzahlen in Landshut lagen viele Jahrhunderte hindurch immer bei ungefähr 8000 Menschen.¹⁾ Erst in der ersten Hälfte des 19. Jhdts. wuchsen die Einwohnerzahlen zunächst langsam und in der zweiten Hälfte sehr schnell an. Der Rückgang von 14,94 % 1818 und 1827 ist auf den Verlust der Universität 1826 zurückzuführen und die Abnahme der Einwohnerzahlen 1871 ist durch die Abwesenheit vieler Landshuter infolge des Krieges mit Frankreich entstanden.

Von 1840 bis 1852 hatte Landshut mit 22,6 % unter den kreisfreien Städten Niederbayerns die größte Bevölkerungszunahme, es folgten Straubing (13,5 %) und Passau (9,4 %). In Niederbayern war in diesem Zeitabschnitt der durchschnittliche Bevölkerungszuwachs 15 %.²⁾ In den Jahren 1853 - 55 verzeichnete Landshut, wie das gesamte Bayern, einen Bevölkerungsrückgang. Nach Kaizl in erster Linie eine Folge der großen Teuerung, der "ungesunden bauerlichen Verhältnisse", der Stagnation von Handel und Gewerbe in jenen Jahren und die Reaktion in der Gewerbepolitik.³⁾

Auffallend hoch sind auch die Zuwachsraten zwischen 1864-1867 (13,06 %) und 1875 - 1880 (16,54 %).⁴⁾ Die Zunahmen 1880 bis 1905 sind auf die nun verstärkt einsetzende Industrialisierung Landshuts zurückzuführen. (Vgl. Abschnitt: Die Industrie)

Interessant ist ein Vergleich des Bevölkerungswachstums Landshuts mit den anderen niederbayerischen, unmittelbar benachbarten Städten.

1) Bleibrunner, H.: a.a.O., S. 147

2) Kolb, G.: Strukturelle Wandlungen im wirtschaftlichen und sozialen Gefüge der Bevölkerung Bayerns seit 1840. Diss. Nürnberg 1966, S. 54

3) Kaizl, J.: a.a.O., S. 141

4) Die Landshuter Entwicklung deckt sich nicht mit der Entwicklung in Deutschland, wo die Höhepunkte des Bevölkerungswachstums um 1840, 1850, 1895 und 1900 waren. Bechtel, H.: Wirtschaftsgeschichte Deutschlands im 19. und 20. Jahrhundert, München 1956, S. 21

Zunahme der Bevölkerung gegenüber 1855 (in %)										
Unmittelbare Städte	Jahre									
	1861	1867	1871	1875	1880	1885	1890	1895	1900	1905
Deggendorf	11,5	25,5	33,1	65,1	52,0	55,4	52,6	59,4	66,3	76,0
Landshut	7,2	28,6	25,0	30,6	52,2	57,9	66,7	81,6	92,1	114,0
Passau	15,8	20,3	15,9	27,8	33,1	35,0	44,1	51,8	56,0	62,3
Straubing	6,5	13,5	10,8	15,2	25,5	31,3	37,7	55,0	74,3	107,3
Gesamt	10,2	21,6	19,2	29,4	39,0	43,3	50,2	62,6	73,2	91,9

Tabelle 42: Vergleich der Bevölkerungszunahme gegenüber anderen niederbayerischen unmittelbaren Städten¹⁾

1) Heft 69 der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1919, S. 13

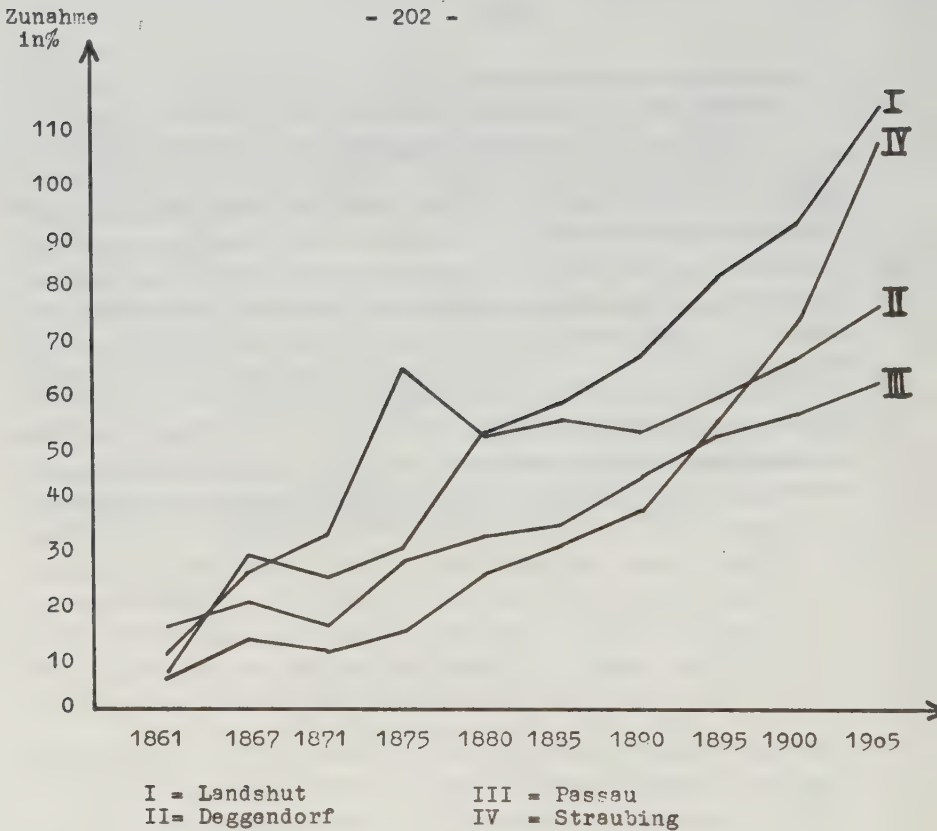


Abb.24: Zunahme der Bevölkerung in den unmittelbaren Städten Niederbayerns

Hauptursachen für die Zunahme in Niederbayern waren der Bahnbau und die Industrialisierung.¹⁾

Das rasche Anwachsen der Landshuter Bevölkerung stellte die Stadt vor soziale und wirtschaftliche Probleme (z.B.

1) Heft 69 der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1912, S. 13

Schulen, Krankenversorgung, Arbeitsplatzbeschaffung, Versorgung mit Gas, Wasser, Strom etc.). 1914 lebten über dreimal soviel Einwohner wie 1818 in Landshut.

Im nächsten Abschnitt soll untersucht werden, wie dieser Bevölkerungszuwachs zustande kam, ob durch Wanderungsbewegungen oder durch eine starke Geburtenzunahme.

b) Geburten, Sterbefälle und Eheschließungen

Zwischen 1750 und 1914 lassen sich in Deutschland in der Bewegung der Geburten- und Sterbewerte folgende Phasen unterscheiden:¹⁾

Erste Phase: Die Sterbeziffer beginnt seit 1750 langsam zu sinken, während die Geburtenziffer seit 1800 leicht und ab 1860 stärker ansteigt.

Zweite Phase: Weiteres Sinken der Sterbeziffer und ab 1875 allmähliches Sinken der Geburtenziffer.

Dritte Phase: Beide Ziffern nehmen weiter ab, wobei aber seit 1905 die Abnahme der Geburtenziffer die der Sterbeziffer übersteigt.

In Landshut ergaben sich folgende Bewegungen:²⁾

1) Bolte, M.K./Kappe, D.: a.a.O., S. 27

2) Auf die Angabe der Scheidungen kann verzichtet werden. Sie bewegten sich zwischen 0 und 11 Scheidungen pro Jahr im Zeitraum 1834 - 1914.

Jahr	Geburten	Sterbefälle	Eheschließungen
1824	237	227	41
1845	296	313	70
1850	341	372	71
1855	279	282	69
1860	387	440	77
1865	440	438	93
1870	469	448	138
1871	420	517	130
1875	485	430	136
1885	518	491	109
1890	542	238	117
1895	634	561	146
1900	716	624	163
1905	745	594	168
1907	709	523	199
1910	668	544	171
1914	575	545	136

Tabelle 43: Übersicht über Geburten, Sterbefälle, Eheschließungen¹⁾

1) Die Tabelle wurde aus folgenden Unterlagen zusammengestellt:

- Statistische Jahrbücher für das Königreich Bayern. Hrsg. vom Kgl. Stat. Bureau. Jahrgänge 1895-1914
- Schreyer, O.: a.a.O., S. 61 ff
- Verwaltungsbericht für das Jahr 1913: a.a.O., S. 28 f
- Heft 3 der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1854, S. 30 ff
- Heft 37 der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1878, S. 90 und S. 236
- Zeitschrift des Kgl.Bay.Stat.Bureau, 18.Jhrg., München 1886, S. 234
- Zeitschrift des Kgl.Bay.Stat.Bureau, 23.Jhrg., München 1891, S. 155
- Zeitschrift des Kgl.Bay.Stat.Bureau, 38.Jhrg., München 1906, S. 340

In Landshut waren die Geburtenzahlen ab 1865 mit Ausnahme des Jahres 1871 (die geringe Zahl ist auf den Geburtenausfall infolge des Krieges zurückzuführen) immer höher als die Sterbefälle. Der stetige Geburtenüberschuß erklärt aber nur teilweise die wachsenden Einwohnerzahlen. Die Bevölkerungszunahme ist hauptsächlich auf die Zuwanderung aus anderen bayerischen Gemeinden und die gestiegene Lebenserwartung zurückzuführen. Das gilt insbesondere ab 1898, von wo ab ein stetiger Geburtenrückgang in Landshut feststellbar ist. Dieser Geburtenrückgang stimmt mit dem seit Beginn des 19. Jhdts. im westeuropäischen Kulturkreis zu beobachtenden relativen Rückgang der Geburtenziffern überein, auch die Eheschließungen nahmen in diesem Zeitraum ab.

Die sinkenden Geburtenziffern konnten allerdings durch ein Zurückgehen der relativ hohen Sterblichkeit der Neugeborenen ausgeglichen werden:

Jahr	Auf je 100 Geborene treffen im 1. Lebensjahr Gestorbene
1824	29,6
1845	41,7
1850	37,2
1855	42,2
1860	48,3
1862/1869	43,3
1869/1878	37,4
1879/1888	32,6
1886/1900	29,9
1901/1910	26,4
1910/1914	25,9

Tabelle 44: Relative Sterblichkeit der Neugeborenen¹⁾

1) Die Tabelle wurde aus folgenden Unterlagen errechnet:

Landshut hatte in dem eben genannten Zeitraum eine sehr hohe, fast die von München erreichende Säuglingssterblichkeit¹⁾, was auf Mängel in sanitärer und sozialer Hinsicht deutet. Zu den sanitären Verhältnissen ist zu sagen, daß im 19. Jhdt. in Deutschland noch gelegentlich Cholera und schwarze Blattern grassierten. (So traten in Landshut 1854 und 1873 die Cholera und 1871/72 die Blattern auf)²⁾

-
- Schreyer, O.: a.a.O., S. 65
 - Steinbeisser, J.: a.a.O., Tab. 16 d
 - Zeitschrift des Kgl. Bay. Stat. Landesamtes, 2. Jhrg., München 1870, S. 219
 - Zeitschrift des Kgl. Bay. Stat. Landesamtes, 18. Jhrg., München 1886, S. 234
 - Zeitschrift des Kgl. Bay. Stat. Landesamtes, 23. Jhrg., München 1891, S. 155
 - Zeitschrift des Kgl. Bay. Stat. Landesamtes, 28. Jhrg., München 1896, S. 322
 - Zeitschrift des Kgl. Bay. Stat. Landesamtes, 42. Jhrg., München 1910, S. 90
 - Zeitschrift des Kgl. Bay. Stat. Landesamtes, 43. Jhrg., München 1911, S. 380
 - Zeitschrift des Kgl. Bay. Stat. Landesamtes, 44. Jhrg., München 1912, S. 106
 - Zeitschrift des Kgl. Bay. Stat. Landesamtes, 48. Jhrg., München 1916, S. 15
 - Heft XXXVII. der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1878, S. 38
 - Heft LVI. der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1890, S. 31 und 38

- 1) In München starben zwischen 1827 und 1875 rund 44 % aller Säuglinge im 1. Lebensjahr. Auch Landshut lag über dem bayerischen Landesdurchschnitt. Es starben in Bayern 1827/1834 29,5 %, 1841/1848 29,9 %, 1848/1855 30,3 %, 1855/1862 31,9 %, 1862/69 32,7 %, 1879/88 28,8 %. Aus den gleichen Quellen wie unter 1) ermittelt.
- 2) An der Cholera von 1873 starben 60 und 142 erkrankten. Vgl. Herzog, T.: a.a.O., S. 329 f

Außerdem waren Tuberkulose, Scharlach, Blinddarmentzündungen und viele andere Krankheiten damals wegen der geringen medizinischen Kenntnisse noch lebensgefährlich.

Von offizieller Seite Landshuts sah man die Ursachen der damaligen Kindersterblichkeit wie folgt:

- a) in der Vernachlässigung der ärztlichen Hilfe
- b) in der erbärmlichen Pflege und Wartung der Kleinen
- c) in den schlechten, ungesunden und stinkenden Kinderstuben
- d) weil leider die wenigsten Mütter ihren Kindern die Brüste reichten
- e) endlich in der Unmoralität der Eltern, welche die Klasse der Handwerker durch den Mangel an hinreichendem Erwerb zu rechtfertigen sucht und die sich am Ende noch zum Verdienst rechnet, den Himmel zu bevölkern".¹⁾

Sicherlich waren Nichtstillen, zu kurze Stillzeit und un- zweckmäßige künstliche Nahrung eine Hauptursache der hohen Säuglingssterblichkeit. So starben in den Jahren 1900 - 1917 von 1.000 geborenen Säuglingen in Bayern 32,6 an Magen- und Darmkatharr oder Brechdurchfall.²⁾ Daß die Mütter nur so kurz stillten, lag jedoch an den sozialen Mißständen der Zeit. Die Frauen wurden in den landwirtschaftlichen und Gewerbebetrieben so beansprucht, daß sie "entweder aus physischem Unvermögen oder aus Mangel an Zeit"³⁾ nicht in der Lage waren, lang genug zu stillen. Durch die dauernde Arbeit und die vielen aufeinanderfolgenden Geburten waren die Mütter so geschwächt, daß die Kinder schon deshalb nicht lebensfähig waren.

1) Jahresbericht des Gruber F.X., entnommen von Herzog, T.: a.a.O., S. 34

2) Steinbeisser, J.: a.a.O., S. 58

3) Derselbe, a.a.O., S. 59

Bei der Betrachtung der Geburten stößt man auch noch auf ein anderes soziales Phänomen: den hohen Prozentsatz unehelicher Kinder:

Jahr	Es kommen auf 100 Geborene, Uneheliche:
1839/48	20,4
1849/58	21,4
1859/68	22,4
1869/78	14,2
1879/88	13,6
1888/97	14,1
1898/1905	12,9
1906/1910	12,2
1911/1914	12,5

Tabelle 45: Anteil der Unehelichen in Bayern¹⁾

In Landshut wurde dieser sehr hohe Prozentsatz Unehelicher in Bayern noch überboten:

1) Tabelle wurde zusammengestellt aus folgenden Unterlagen:

- Steinbeisser, J.: a.a.O., S. 50
- Kaizl, J.: a.a.O., S. 149
- Heft LVI der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1890, S. 12
- Zeitschrift des Kgl. Bay. Stat. Bureau, 43. Jhrg., München 1911, S. 373

Jahr	Es kamen auf 100 Geborene, Uneheliche
1824	55,0
1845	30,1
1855	23,4
1860	29,3
1865	37,6
1870	23,2
1875	18,8
1885	18,3
1890	17,9
1895	18,0
1900	16,3
1905	19,7
1910	16,7
1914	20,9

Tabelle 46: Anteil der Unehelichen in Landshut¹⁾

Damit gehörte Landshut mit zu den Regionen Deutschlands mit den höchsten Unehelichenquoten, wie ein Vergleich mit dem deutschen Landesdurchschnitt zeigt:

-
- 1) Tabelle wurde aus folgenden Unterlagen errechnet:
- Schreyer, O.: a.a.O., S. 64
 - Statistisches Jahrbuch für das Königreich Bayern 1915, München 1915, S. 43
 - Heft XXXIII. der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1878, S. 236
 - Zeitschrift des Kgl. Bay. Stat. Bureau, 18. Jhrg., München 1886, S. 234
 - Ebenda, 23. Jhrg., München 1891, S. 155; 33. Jhrg., München 1901, S. 186; 38. Jhrg., München 1906, S. 340; 49. Jhrg., München 1917, S. 34
 - Steinbeisser, J.: a.a.O., Tabelle 15c

Zeitraum	Unehelich Geborene auf 100 Geborene insgesamt
1851-1860	11,5
1861-1870	11,5
1871-1880	9,0
1881-1890	9,3
1891-1900	9,1
1901-1910	8,7
1911-1920	10,8

Tabelle 47: Unehelichenquote in Deutschland¹⁾

Das Phänomen der hohen Unehelichenquoten in Bayern¹⁾ erklärt treffend Kaizl:

"Wenn heute die Staatsgewalt neun Zehnthellen der Bevölkerung das Eheschließen verbietet, dann mag die Moral das Überwuchern unehelicher Kinder verdammen, allein der nüchterne Beobachter wird diese Immoralität für proviciert und unvermeidlich erklären".²⁾

Der Rückgang der Unehelichenquote ab 1868 infolge der liberaleren Heiratsbestimmungen beweist die Richtigkeit der Erklärung Kaizls.

c) Ein- und Auswanderungen

Wachstum, Stillstand und Abnahme der Bevölkerung sind nicht nur von der sog. natürlichen Bevölkerungsbewegung abhängig, sondern auch von den Binnen- und Außenwanderungen.³⁾ (Im

1) Mackenroth, G.: Bevölkerungslehre, Theorie, Soziologische Statistik der Bevölkerung, Berlin 1953, S. 52

2) Kaizl, J.: a.a.O., S. 148

3) Bolte, K.M./Kappe, D.: a.a.O., S. 33

Gegensatz zur Auswanderung kommt die Verlegung des ständigen Wohnsitzes bei der Binnenwanderung innerhalb der Grenzen zustande.)

Leider sind die Unterlagen über die Ein- und Auswanderung nach und aus Landshut äußerst lückenhaft; insbesondere über die Binnenwanderungen gibt es nur spärliches Quellenmaterial.

Zeitraum	Zahl der Auswanderungen	Auswanderung nach			
		Deutsche Länder	Osterreich Ungarn	Amerika	übrige Staaten
1844 bis 1850	15	9	2	-	3
1851 bis 1858	31	1	8	15	7
1859 bis 1870	10	2	4	2	2
1871 bis 1876	-				
1883 bis 1893	15	-	1	13	1
1894 bis 1903	146	11	42	18	75

Tabelle 48: Auswanderungen aus Landshut¹⁾

Die schlechte Wirtschaftslage in den 40er Jahren des vergangenen Jahrhunderts führte auch in Landshut zu Auswanderungen nach Amerika, die durch Ausschreibung von Schuldforderungen im Landshuter Wochenblatt 1847 erstmals nachgewiesen werden können.²⁾ Allerdings sind die Auswanderzahlen Niederbayerns im Vergleich zu anderen bayerischen

1) Zusammengestellt aus folgenden Unterlagen:
- Stadtarchiv B 2/114
 Titel VIII, Abtlg. A, Fach 501, Nr. 2
- XXXIII. Heft der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1878, S. 90 und 236

2) Vgl. hierzu Herzog, T.: a.a.O., S. 174

Regierungsbezirken nie sehr hoch gewesen. Zwischen 1840/41 und 1844/45 wanderten nach Nordamerika aus: in Oberbayern 52, in Niederbayern 39, in der Oberpfalz 1923, in Oberfranken 3833, in Mittelfranken 1868, in Unterfranken 4513 und in Schwaben 75 Personen aus.¹⁾ Ab 1864 waren die Einwanderungen nach Landshut höher als die Auswanderungen.

Zeitraum	Zahl der Einwandernden	Einwanderungen aus			
		Deutsche Länder	Österreich Ungarn	Amerika	übrige Staaten
1844 bis 1850	-				
1851 bis 1858	-				
1859 bis 1870	11				
1871 bis 1876	-				
1883 bis 1893	16	9	7	2	1
1894 bis 1903	240	123	81	13	23

Tabelle 49: Einwanderungen aus anderen Ländern nach Landshut²⁾

Wesentlich bedeutsamer als die Fernwanderung war die Nah- oder Binnenwanderung. Zur Binnenwanderung liegt aber nur spärliches Zahlenmaterial vor. Fest steht, daß Landshut 1900 zu den Städten mit starker Abwanderung gehörte.³⁾ In diesem Jahr wanderten 44,4 % der in Landshut Geborenen ab. (Zum

1) Kolb, G.: a.a.O., S. 54

2) Stadtarchiv B 2/114

Stadtarchiv Titel VIII Abtlg. A, Fach 501, Nr. 2 XXXIII. Heft der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1878, S. 90 u. S. 236

3) Vgl. Heft 69 der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1912, S. 63

Vergleich: aus Erlangen wanderten 32,6 %, aus Deggen-
dorf 50,2 %, aus Amberg 32,6 % und aus München 15,5 % ab.)

Dieser große Abwanderungsprozentsatz (die meisten wanderten nach München ab) war eine unmittelbare Auswirkung der geringen Industrialisierung Landshuts. Die Landshuter Wirtschaft, diedurch kleingewerbliche Strukturen geprägt war, war nicht imstande, den gewerblichen Nachwuchs aufzunehmen, der zudem glaubte, in den Großstädten wie München und Nürnberg günstigere Lebensbedingungen zu finden. Diese Wanderungsverluste wurden aber durch Wanderungsgewinne aus dem bäuerlichen Umland wieder ausgeglichen.

2. Bevölkerungsstand

a) Aufschlüsselung nach Geschlecht und Familienstand

Jahr	Geschlecht		Familienstand				Zahl d. Haushalte (Familien)
	männl.	weibl.	ledig	verh.	verwitw.	gesch.	
1840	4602	4705	6720	2136	437	14	2067
1852	4693	5383	6771	2684	599	22	2475
1867	7944	6610	5827	3851	669	14	3320
1871	7248	6892	8994	4359	754	33	3263
1875	7523	7257	9262	4634	864	20	3370
1880	8727	8498	10760	5513	946	6	3797
1885	8806	9067	11246	5555	1052	20	3956
1890	9387	9475	11992	5685	1179	6	4152
1895	10236	10317	12978	6290	1254	31	4462
1900	10736	11001	13636	6792	1272	37	4758
1905	12036	12181	15086	7671	1418	42	5179
1910	12302	12835	15439	8152	1510	33	5563

Tabelle 50: Die Landshuter Bevölkerung aufgeschlüsselt nach Geschlecht, Familienstand und Haushaltungen¹⁾

1) Die Tabelle wurde aus folgenden Unterlagen zusammengestellt:

Die zunehmende Zahl der Verheirateten war eine Folge der liberaleren Gewerbeesetze, die ein früheres Selbstständigmachen erlaubten und damit die Familiengründung erleichterten. Die Liberalisierung der Eheschließungen ist auch daran zu erkennen, daß nach 1868 die Zahl der Verwitweten zunahm, da die Witwen weniger Heiratschancen als bis dahin hatten. Durch die erleichterte Ansässigmachung "konnte höheres Alter nicht mehr durch den Ansässigkeitstitel kompensiert werden."¹⁾

Der verhältnismäßig hohe Anteil an Ledigen, auch nach der Liberalisierung der Ehegesetze, ist aus folgenden Faktoren erklärlich:

- Landshut hatte einen relativ großen, von der Landwirtschaft lebenden Bevölkerungsteil, die Schwaiger. Bei der Vererbung der landwirtschaftlichen Anwesen bildete aber die ungeteilte Güterübergabe die Regel, was häufig die Ehelosigkeit der nachgeborenen Geschwister zur Folge hatte.
- Die Garnison und die vielen Schulen in Landshut führten zwangsläufig zu einer großen Zahl von Ledigen.

Stadtarchiv Titel VIII Abtlg. A, Fach 501 Nr. 1 u. Nr. 6,
Heft 25 der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern,
München 1872, S. 82

Stadtarchiv B 2/14673, B 2/14677

Verwaltungsbericht für das Jahr 1913, a.a.O., S. 19

Heft 53 der Beiträge zur Statistik des Königreichs
Bayern, München 1887, S. 4

Heft LVIII, ebenda, München 1892, S. 43

1) Hesse, H.: a.a.O., S. 302

- Das Fehlen einer größeren Industrie, d.h. letztlich einer größeren Arbeiterbevölkerung, die im allgemeinen früher heiratete.
- Es war damals üblich, daß verwitwete Frauen vom Lande in die Stadt zogen.

b) Aufschlüsselung nach der Konfessionszugehörigkeit

aa) Die Katholiken und Protestanten

Bayern war bis zum Beginn des 19. Jhdts. in konfessioneller Hinsicht ein homogenes Gebilde, das sich durch seine katholische Konfession in scharfen Grenzen von protestantischen Gebieten abhob.

(Landshut hatte 1812 98,90 % Katholiken.¹⁾) Aber mit dem Eintritt ins 19. Jhd. wurden durch die politischen Ereignisse die Landesgrenzen Bayerns verändert und so kamen nun auch Gebietsteile mit überwiegend protestantischer Bevölkerung hinzu:²⁾

- 1806 das protestantische Fürstentum Ansbach; Nürnberg mit sehr ausgedehntem Landgebiet und protestantische Besitzungen der mediatisierten Reichsfürsten, Reichsgrafen und Reichsritter in Franken und Schwaben.
- 1810 das Fürstentum Bayreuth
- 1814 das Fürstentum Aschaffenburg.

1) Mayer, M.: "Bayerns Bevölkerung in konfessioneller Schichtung und Entwicklung seit den letzten hundert Jahren" 1811/12 - 1910, Diss. München 1917, S. 28

2) Held, W.: Über die Verschiebung der Konfessionen in Bayern und Baden und ihre Ursachen. Diss. Leipzig, Riga 1901, S. 3

Ein Wandel in der bisherigen Konfessionspolitik wurde durch die neuen protestantischen Gebiete nötig. So wurde die Eheschließung zwischen Katholiken und Protestanten und die konfessionelle Erziehung der Kinder neu geregelt, den Protestanten freie Religionsausübung zugesichert und gleiche Rechte für beide Religionsgruppen festgelegt.

Die Geschichte des Protestantismus in Landshut beginnt 1804 mit der Verlegung der Universität von Ingolstadt nach Landshut. Damit kamen auch mehrere protestantische Professoren und Studenten in die Stadt, in der bis dahin nur ein einziger protestantischer Bürger ansässig war. Daneben gab es noch einige Protestanten unter den Beamten und deren Dienstboten sowie den in Landshut stationierten Regimentern.¹⁾

Erst ab 1830 erhielten auch noch andere Protestanten das Bürgerrecht. Versuche, einen regelmäßigen Gottesdienst durch einen eigenen Geistlichen abzuhalten, scheiterten immer wieder an dem Protest von katholischer Seite. "Das wurde denn von übelwollender Seite her benützt, nun in einer Adresse höheren Orts aufs feierlichste gegen die öffentliche und ständige Ausübung des evangelischen Gottesdienstes in hiesiger Stadt zu protestieren und die dringendsten Bitten um 'Abwendung des Unheils' vorzulegen."²⁾

Erst im Februar 1846 wurde der Landshuter Gemeinde gestattet, einen eigenen, der Pfarrei der Stadt Regensburg zuge-

1) Festbüchlein zur Erinnerung an den dritten Advent 1848 als Tag der Einweihung der neuen protestantischen Kirche in Landshut, Landshut 1849, S. 1

2) Ebenda, S. 4

teilten Vicarius expositus zu haben.¹⁾ Am 17.12.1848 wurde die erste protestantische Kirche auf dem Regierungsplatz feierlich eingeweiht,²⁾ und am 16.3.1850 wurde die Gemeinde zur selbständigen Pfarrei erhoben.³⁾

Die Integration der Protestanten in Landshut wurde mit der Einweihung der neuen protestantischen Kirche am 8.12.1897 auch nach außen sichtbar.⁴⁾ Bis dahin war allerdings ein weiter und beschwerlicher Weg, da das Verhältnis zwischen Katholiken und Protestanten nicht immer ungetrübt war, wie einige Beispiele beweisen:

Schreiben des katholischen Stadtpfarramtes St. Nikola am 22.2.1882 an den Stadtmagistrat Landshut:

"... wird gegen die Abgabe des Pfarrgeläutes bei der heute stattfindenden Beerdigung einer protestantischen Leiche auf hiesigen Friedhöfe der kirchliche Protest eingelegt".⁵⁾
(Dieser Protest wurde zwischen 1873 und 1899 regelmäßig erhoben.)

Heftige Streitigkeiten zwischen den beiden Konfessionen gab es auch 1885. Die Kgl. Stadtschulkommission Landshut mußte schließlich dem seinerzeitigen Lokalschulinspektor Bogenberger in Seligenthal eine Rüge erteilen, "weil er protestantischen Mädchen in der Schule bzw. dem Institute angehalten hatte, das Kreuzzeichen zu machen und katholische Gebote mitzusprechen...".⁶⁾

1) Ebenda, S. 5

2) Nachdem der Landshuter protestantischen Gemeinde am 1.11.1848 als Filialgemeinde Korporationsrechte eingeräumt worden waren.
Stadtchronik: a.a.O., S. 25

3) Stadtchronik: a.a.O., S. 29

4) Stadtchronik: a.a.O., S. 187

5) Stadtarchiv B 3/268

6) Stadtarchiv B 2/864

Wegen des nun auftretenden Meinungsstreites wurden die protestantischen Schülerinnen aus der Schule in Seligen-
thal entlassen. Anlaß hitziger Diskussionen war auch der Versuch zweier protestantischer Mädchen 1891 die katho-
lische Schule von St. Ursula zu besuchen.¹⁾

Trotz der anfänglichen Schwierigkeiten und gelegentlicher Diskriminierung²⁾ wuchs der protestantische Bevölkerungs-
anteil. Er lag jedoch immer unter dem Landesdurchschnitt. Landshut blieb während des 19. Jhdts. eine "katholische Stadt", wie die folgenden Tabelle zeigen:

Jahr	Katholiken	Protestanten	Juden	Sonstige
1830	7405	98	-	-
1840	8217	129	-	-
1852	9777	299	-	-
1867	14044	496	6	8
1871	13466	654	10	10
1875	14035	724	12	9
1880	16422	774	20	9
1885	16950	883	28	12
1890	17824	993	28	17
1895	19339	1158	48	8
1900	20400	1251	46	40
1905	22894	1269	39	15
1910	23735	1302	60	40

Tabelle 51: Konfessionsstatistik³⁾

- 1) Die Kgl. Regierung von Niederbayern lehnte diesen Antrag mit EntschlieÙung vom 10.11.1891 ab.
Stadtarchiv B 2/868
- 2) So setzte Stadtpfarrprediger und 2. Vorstand des Katho-
lischen Männervereins "die Niederträchtigkeiten des Li-
beralismus" mit Protestantismus gleich
Vgl. Herzog, T.: a.a.O., S. 228
- 3) Die Tabelle wurde aus folgenden Unterlagen zusammengestellt:
Stadtarchiv Titel VIII Abtlg. A Fach 501 Nr. 1 u. Nr. 6
Stadtarchiv: B 2/14673, B 2/14677
Verwaltungsbericht für das Jahr 1913, a.a.O., S. 19
Heft XXVIII der Beiträge zur Statistik des Königreichs
Bayern, München 1873, S. IV, Heft XX, ebenda, München 1868,
S. 33, Heft 84, ebenda, München 1911, S. 43
Topographisch-Statistisches Handbuch des Königreichs Bayern,
München 1867, S. 353

Auf je 100 Einwohner kamen									
Jahr	Katholiken		Protestanten		Juden		Sonstige		
	in Bay.	in Landsh.	in Bay.	in Landsh.	in Bay.	in Landsh.	in Bay.	in Landsh.	
1840	71,03	98,45	27,41	1,55	1,38	-	0,18	-	
1867	71,29	96,50	27,50	3,41	1,03	0,04	0,18	0,05	
1871	71,21	95,23	27,55	4,63	1,04	0,05	0,20	0,09	
1875	71,14	94,96	27,66	4,90	1,02	0,08	0,18	0,06	
1880	70,92	95,33	27,91	4,49	1,01	0,12	0,16	0,06	
1885	70,83	94,83	28,01	4,94	0,99	0,15	0,17	0,08	
1890	70,76	94,49	28,05	5,26	0,96	0,14	0,23	0,11	
1895	70,68	94,09	28,19	5,63	0,92	0,23	0,21	0,05	

Tabelle 52: Konfessionsstatistik (Vergleich Landshuts mit Bayern)¹⁾

1) Tabelle wurde erstellt aus: Held, W., a.a.O., S. 7, 47 u. 67
 Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern:
 XXXIV. Heft, München 1882, S. 7, LVIII. Heft, München 1892, S. XXX
 LXIII. Heft, München 1902, S. XXIX, 68. Heft, München 1906, S. XXIII

Das auch in Landshut, wenn auch schwächer feststellbare Vordringen des Protestantismus wurde nur dadurch möglich, daß vorher die gesetzlichen Voraussetzungen geschaffen worden waren. Mayer¹⁾ führte die konfessionelle Verschiebung auf folgende Ursachen zurück:

- Übertritte und konfessionelle Kindererziehung in gemischten Ehen
- Verschiedenheit in der Größe des natürlichen Bevölkerungsüberschusses
- Wanderungsbewegung
- unterschiedliche soziale Stellung
- Enthaltung von der Ehe aus religiösen Gründen (z.B. Zölibat, Ordenswesen)

In Landshut läßt sich die steigende Zahl der Protestanten fast ausschließlich auf Zuwanderungen (Militär, Beamte, Studentenschaft, Behörden) zurückführen.

Außer den Katholiken und Protestanten war in Landshut nur noch die jüdische Konfession von Bedeutung.

bb) Die Juden

Die Juden sollten bereits bei der Gründung der Stadt mitbeteiligt gewesen sein. So berichtet Aventin zu Beginn des 16. Jhdts.:

"Nachdem Regensburg, wo die alten Fürsten in Bayern zu hausen pflegten, nun eine Freistadt war, baute sich Herzog Otto (v. Wittelbach, 1180-83) an der Isar einen fürstlichen Sitz mitten in Bayern, der hieß Landshut, als Wehr, Schutz und Hut des ganzen Landes. Es bautens ihm die Juden auf,

1) Mayer, M.: a.a.O., S. 31

die setzte er auch darein, wie ein alter Brief an Schäftlarn bezeugt."¹⁾

Das Judenviertel war im ältesten Teil der Stadt und bis ins 15. Jhdt. gab es jüdische Einrichtungen wie Synagoge und Judenbad. Mit dem Regierungsantritt Herzog Heinrichs verschlechterte sich die Situation der Landshuter Juden schlagartig. Unmittelbar nach dem Beginn seiner Regierung vertrieb er alle Juden aus der Stadt. Erst nach seinem Tode setzte eine langsame Wiedereinwanderung ein.

Die allmähliche Integration der Juden in das gesellschaftliche Leben Landshuts begann im 19. Jhdt. Eine vollständige politische und gesellschaftliche Gleichstellung gegenüber den anderen Konfessionen wurde allerdings nie erreicht. Nach Zorn waren die Juden in Bayern, wie auch anderswo, "eine religiöse Sondergruppe, die zunächst besonderen Beschränkungen auch bezüglich bestimmter wirtschaftlicher Betätigungen unterlag. Durch die Judenemanzipation von 1813 wurden örtlich sog. Judenmatrikeln eingeführt. Auch nach Zubilligung des Wahlrechts 1848 blieben jüdische Staatsbürger noch der Matrikel unterworfen und von Brauereigewerbe und Gastwirtschaftsbetriebe ausgeschlossen."²⁾ Erst am 22.4.1871 wurde auch in Bayern das Gesetz "die Gleichberechtigung der Konfessionen betreffend"³⁾ erlassen.

Gegen eine Gesetzesvorlage vom 6.3.1848 in der die Gleichstellung der Juden mit den anderen Staatsbürgern gefordert wurde, wurden in Landshut Einwände laut. Der Landshuter

1) Man nimmt im allgemeinen an, daß die Juden als Geldgeber am Aufbau der Stadt beteiligt gewesen sind.

2) Zorn, W.: a.a.O., S. 15

3) Held, W.: a.a.O., S. 5

Verein "Für konstitutionelle Monarchie und religiöse Freiheit" richtete an die Reichsratskammer eine Adresse mit der Bitte "um Ablehnung oder mindestens wesentlicher Einschränkung der geplanten unbedingten Judenemanzipation".¹⁾

Zwei weitere Beispiele deuten auf die Desintegration der Juden in Landshut hin. So durften laut Magistratsbeschuß vom 11.10.1845 die Juden auf der Frühjahrsdult nur auf einem bestimmten Platz ihre Stände aufstellen.²⁾ Anscheinend handelte es sich um schlechtere Standplätze, wie man der Beschwerde zweier Juden im Namen weiterer 13 israelitischer Handelsleute entnehmen kann.³⁾

1897 lehnte der Magistrat die Bestellung eines Bewerbers zum Theaterdirektor mit der Begründung ab, daß er "jüdischer Konfession sei."⁴⁾

c) Aufschlüsselung nach der Staatsangehörigkeit

Die Aufschlüsselung nach der Staatsangehörigkeit zeigt, daß sich die Bevölkerung Landshuts fast ausschließlich aus Bayern zusammensetzte. (Ein Bericht aus dem Jahre 1863 verkündet auch stolz, daß die hiesige Bevölkerung "nur aus Menschen besteht, in deren Adern Bayerisches Blut rollt".⁵⁾)

1) Stadtchronik: a.a.O., S. 29

2) Auf den Landshuter Dulten waren immer zahlreiche Juden vertreten. Aus einem Bericht von 1809 geht hervor, daß von 128 Kleinhändlern auf der Bartlmädult 52 jüdischer Religion waren. Vgl. hierzu: Herzog, T.: Über die Juden in Landshut. Unveröffentlichtes Manuskript, Standort Stadtarchiv Landshut.

3) Stadtarchiv B 2/2663

4) Kurier für Niederbayern, Ausgabe vom 10.2.1897

5) Bericht des Justizrates Weber, der auf Anfrage der Kgl. Regierung vom 20.7.1863 entstand. Stadtarchiv: B 2/14659

Jahr	Staatsangehörigkeit			
	Bayern	Nichtbayern (übr. Reich)	Ausländer	Gesamt
1871	13.906	116	118	14.140
1875	14.454	214	112	14.780
1880	16.755	277	193	17.225
1885	17.286	379	208	17.873
1890	18.204	450	208	18.862
1895	19.864	445	244	20.553
1900	21.038	453	246	21.737
1905	23.323	541	353	24.217
1910	24.360	505	272	25.137

Tabelle 53: Zusammensetzung der Einwohner nach der Staatsangehörigkeit¹⁾

II. AUFBAU UND ZUSAMMENSETZUNG DER GESELLSCHAFT

1. Die soziale Schichtung der Gesellschaft

Das Problem der Schichtung der Gesellschaft gehört zu den ältesten Untersuchungsobjekten der Soziologie; lediglich

1) Tabelle wurde aus folgenden Unterlagen erstellt:

- Stadtarchiv VIII Abtlg. A, Fach 501, Nr. 1
- Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern:
XXVIII. Heft, München 1873, S. IV
XXXVI. Heft, München 1877, S. VI
LVIII. Heft, München 1892, S. 43
84. Heft, München 1911, S. 4

die Bezeichnung Schichtung ist neueren Ursprungs. "Wo das 18. Jahrhundert vom Ursprung der Ungleichheit und das 19. Jahrhundert von der Klassenbildung sprach, sprechen wir heute von der Theorie der sozialen Schichtung - ohne daß das Problem sich verändert oder eine befriedigende Lösung gefunden hätte".¹⁾ Die Bezeichnungen für die sozialen Schichten sind je nach ihrer historischen Erscheinungsform unterschiedlich. So spricht man in der mittelalterlichen Sozialstruktur der Lehensherrschaft von "Ständen" und in der Sozialstruktur des Industrialismus von "Klassen".

Jedem Gesellschaftsmitglied können bestimmte Merkmale (Alter, Geschlecht, Beruf, Konfession usw.) zugeordnet werden. Der Schichtbegriff baut auf die entsprechende Gliederung nach Merkmalen auf, d.h. es gibt offensichtlich sozial relevante Merkmale und Eigenschaften, die die Einwohner einer Stadt von einander unterscheiden und nach denen man sie in Gruppen einteilen kann.²⁾ Das bedeutet, daß unter sozialer Schichtung die Rangordnung der Mitglieder einer Gesellschaft als Resultat des Bewertungsvorganges nach einem gemeinsamen Wertsystem zu verstehen ist.³⁾

1) Dahrendorf, R.: Über den Ursprung der Ungleichheit unter den Menschen, Tübingen 1961, S. 4

2) Parson versteht unter sozialer Schichtung "die differentielle Rangordnung, nach der die Individuen in einem gegebenen sozialen System eingestuft werden und die es bedingt, daß sie in bestimmten, sozial bedeutsamen Zusammenhängen als einander über- und untergeordnet werden". Parson, T.: Ansatz zu einer analytischen Theorie der sozialen Schichtung (1942). In: Ders.: Soziologische Theorie, Neuwied 1964, S. 180

3) Nach Davis ist Schicht "eine Menge von Personen, die sich in einer gegebenen Gesellschaft im groben derselben Stellung erfreuen". Davis, K.: A conceptual Analysis of Stratification, ASR 7/ Nr. 3, 1942, S. 310

a) Auffächerung nach einzelnen Gesellschaftsgruppen

Das sich im Entwicklungsprozeß des 19. Jhdts. verändernde Gesellschaftsgefüge spiegelt sich in veränderten Einteilungskriterien der verschiedenen Volkszählungen wider. Unterschied man bei der Volkszählung von 1802 noch nach Adeligen (0,8 %), Universitätsangehörigen (6,6 %), Geistlichkeit (2,1 %), Besoldeten und Pensionären (6,1 %), Bürgerlichen (58,7 %), Dienstboten und Handwerksgesellen (20,3 %), Fremden (5,4 %) und Militär, so teilte man 1808 in 6 Klassen ein:¹⁾

Klassenbezeichnung		absolut	%
I.	Konsumenten	854	11,3
II.	Konsumenten mit Bedienung oder mit einem Geschäft höherer Ausbildung	1133	14,3
III.	Urproduzenten	422	5,6
IV.	Gewerbetreibende	3420	45,2
V.	Gewerbsgehilfen	1249	16,5
VI.	Personen, die durch die Natur oder Sicherheitsmaßregeln zur Last der Konsumität in ihrer Tätigkeit gehemmt sind.	493	6,5
Insgesamt ohne Militär		7571	100,0

Tabelle 54: Einteilung der Einwohner Landshuts in Klassen

1) Jubiläumsbeilage des "Kuriere für Niederbayern", Ausgabe vom 12.3.1928

Die Verfassung von 1818 gliederte die Bevölkerung Bayerns nur noch in vier Stände:¹⁾

- Grundadel
- Geistlichkeit
- Stadtbürger
- Bauern

1830 teilte man wiederum in Adel, Militär, Zivilbeamte, Geistlichkeit (14,8 %), Gewerbetreibende, Bürger (57,4 %) und Tagelöhner (27,8 %) ein.²⁾

Herzog³⁾ versucht die Gesellschaft Landshuts im 19. Jhdt. in drei Gruppen einzuteilen:

Die sog. "Honoratioren oder Standespersonen", worunter Adel, Offizierscorps, Geistlichkeit, Universitätsprofessoren, Akademiker, Bürgermeister, höhere Beamte, Ärzte, Apotheker, Advokaten usw. verstanden wurden. Sie waren nach Herzog schlechthin "die Gesellschaft".

Zur zweiten Gesellschaftsgruppe zählt er die bürgerlichen Magistratsräte, die Gemeindebevollmächtigten, das Großbürgertum (Handels- und Kaufleute, Gewerbetreibende, Fabrikanten) und "was sich sonst noch durch Ansehen, Beziehungen usw. von der Masse der Bevölkerung abhob."⁴⁾

Die dritte Gruppe umfaßt das Handwerk, die Kleinkaufleute, Krämer, Fragner usw., das niedere Beamtentum, die Schul-

1) Zorn, W.: Gesellschaft und Staat in Bayern. In: Staat und Gesellschaft im deutschen Vormärz 1815-1848, Stuttgart 1962, S. 116

2) Errechnet aus den Unterlagen des Stadtarchivs Titel VIII, Abtlg. A Fach 501, Nr. 1

3) Herzog, T.: a.a.O., S. 69

4) Derselbe, a.a.O., S. 71

lehrer und sonstige Kleinbürger, die den Großteil der Landshuter Bevölkerung ausmachten.

Die übrigen Einwohner Landshuts rechnet er zur Gruppe der Besitzlosen oder des sog. Proletariats. Gesellschaftlich und politisch waren sie fast ohne Einfluß. Erst um die Jahrhundertwende gewann die sich auch in Landshut langsam organisierende Arbeiterklasse etwas politischen Einfluß.

Im wesentlichen lassen sich folgende Gesellschaftsgruppen im 19. Jhdt. unterscheiden:

aa) Adel

Der bayerische Adel bestand 1822 aus 1384 Familien.¹⁾ Obwohl er weniger als 1/900 der Bevölkerung ausmachte, war er zweifelsohne gesellschaftlich und politisch bis zum 1. Weltkrieg in Bayern die führende Schicht, was allein schon durch die Staatsform, die Monarchie, bedingt war. Von den 30 bayerischen Ministern der Jahre 1806 - 48 entstammten 18 dem Adel.

Für die Wirtschaft Landshuts spielte der Adel nur eine untergeordnete Rolle, da seinen Erwerbsmöglichkeiten enge Grenzen gesetzt waren. Standesgemäße Lebensführung war seit dem Adelsedikkt von 1818 eine der Voraussetzungen für den Eintrag in die Adelsmatrikel. Als nicht standesgemäß galten die Übernahme niedriger, in Handarbeit bestehender Diensten, so beispielsweise der Betrieb eines Ladens oder die Ausübung eines Handwerks.

1) Vgl. im folgenden Zorn, W.: Gesellschaft und Staat in Bayern, a.a.O., S. 116 ff.

Auch wissenschaftliche Tätigkeit war wenig beliebt, "weil sie zu sehr vom bürgerlichen Milieu umgeben war".¹⁾

In erster Linie suchte der Adel eine Karriere am Hof, beim Militär und in der Kirche.²⁾

Im gesellschaftlichen Leben Landshuts war der Adel fast nicht mehr vertreten, als er zum größten Teil mit dem herzoglichen Hof die Stadt verließ. Soweit er in Landshut überhaupt noch wohnhaft war (Staats- und Militärdienst, Grundadel), orientierte er sich gesellschaftlich und politisch nach München, wo er auch meist eine Wohnung besaß.

bb) Geistlichkeit

Der Einfluß der Geistlichkeit wurde in Bayern durch das Konkordat von 1817 und das Protestantenedikt 1818 stark beschnitten. Während der Säkularisation wurden auch die Landshuter Männerklöster aufgelöst.³⁾ 1914 gab es in Landshut nach Aufhebung der Säkularisation wieder folgende Klöster:⁴⁾

- Orden der Franziskaner
- Weiblicher Orden der Ursulinen
- Orden der Cisterzienserinnen
- Barmherzige Schwestern vom Orden des Hl. Vinzenz von Paul
- Arme Franziskanerinnen

1) Hesse, H., a.a.O., S. 326

2) Vgl. Hesse, H., a.a.O., S. 326

3) Erst 1830 wurde als erstes Kloster das Benediktiner-Kloster in Metten wieder eröffnet.

4) Aus dem Adreßbuch Landshuts für das Jahr 1914, S. 9 entnommen.

Die katholische Kirche, vertreten durch die hiesige Geistlichkeit, war in Landshut, mit Ausnahme der Zeit der Säkularisation, ein gewichtiger politischer Faktor. Abgesehen von der Zeit um 1848 wurde das politische und gesellschaftliche Leben durch die katholisch-monarchistische Grundeinstellung weiter Teile der Bevölkerung sowie der politischen Schlüsselgruppen bestimmt. Die katholische Geistlichkeit Landshuts betätigte sich auch politisch in den Landshuter Vereinen und Parteien. Insbesondere im Katholischen Männerverein, im Katholischen Kasino und im Verein für konstitutionelle Monarchie und religiöse Freiheit war sie tätig.¹⁾

cc) Stadtbürger

Der Bürgerstand gliederte sich nach Treue im 19. Jhdt. so stark auf, daß er als Gesellschaftsstand nur noch unscharf umschrieben werden konnte und zu Adel, Bauerntum, Handwerk und Arbeitertum fließende Übergänge zeigte. Das erschwerte "die Behauptung eines alten und die Bildung eines neuen bürgerlichen Bewußtseins und machte die Entstehung einer gemeinsamen politischen Auffassung möglich".²⁾ Das trifft zumindestens für Landshut nicht zu. In Landshut kann man den Gesellschaftsstand des Bürgertums verhältnismäßig klar umreißen und das Bürgertum grenzte sich auch deutlich von der Arbeiterklasse ab. Bürger waren nur Einwohner, die das Bürgerrecht nach Art. 17 der Gemeinde-Ordnung vom 29.4.1869 besaßen. Dieses Gemeindeedikt zog enge Schranken hinsichtlich

1) Vgl. Abschnitt: Die politischen Vereine und Parteien Landshuts.

2) Treue, W.: a.a.O., S. 560

Gemeindebürgerrecht, Steuerpflicht und aktiver Wahlfähigkeit. Es bestimmte, daß wirkliche Mitglieder einer Gemeinde nur diejenigen Einwohner sein könnten, die im Bereich dieser Gemeinde ein häusliches Anwesen hätten und dabei darin entweder besteuerte Gründe besäßen oder ein besteuertes Gewerbe ausübten.¹⁾ Damit wurden von vornherein die Mietbewohner in den Städten, d.h. in erster Linie die gewerblichen Arbeiter, ausgeschlossen. Die der Gerichtsbarkeit der Stadt unterworfenen Einwohner (Adel, Geistlichkeit, Staatsbeamten, Angehörige des Militärs und die Universitätsangehörigen zählten nicht dazu) gliederten sich in die eigentlichen Bürger, in die Beisitzer und in die gewöhnlichen Inwohner oder Mietleute. In diesem Zusammenhang sind die Begriffe Indigenat, Staatsbürgerrecht, Heimatrecht und Gemeindebürgerrecht streng zu trennen; sie stellen gleichsam eine soziale Differenzierung dar. Nach Eckert²⁾ könnte man für die damalige Zeit folgende soziale Stufenleiter aufstellen:

- Inleute oder Mietleute (diejenigen, die in einer Gemeinde nicht heimatberechtigt waren)
- Insassen (als Grundlage für die Ansässigmachung diente der Besitz eines Grundvermögens oder Gewerbes oder auf sonstige Weise gesicherter Nahrungsstand)
- Recht auf Landtagswahl (sobald der Nachweis über die Zahlung einer direkten Steuer vorlag)
- Gemeindebürgerrecht (erwarb man auf dem Erbweg, durch Heirat oder Kauf, wobei man im letzteren Fall je nach der Höhe der geforderten und entrichteten Gebühren zwischen großem und kleinem Bürgerrecht unterschied. Ein Unterschied in den Rechten und Pflichten bestand jedoch nicht).³⁾

1) Eßlen, J.: a.a.O., S. 122

2) Eckert, H.: Liberal- oder Sozialdemokratie. Stuttgart 1968, S. 44

3) Vgl. hierzu auch Schlittmeier, A.: a.a.O., S. 13 f

Grundsätzlich wurde neben der Ausübung eines rechtschaffenen Gewerbes oder Handwerks die Zahlung eines nach den Vermögensverhältnissen gestaffelten Betrages und die Leistung der sog. Consecuten¹⁾ vorgeschrieben, die sich im Zeitablauf änderten.

Der Beisitz war für den kleineren Hausbesitz und für die nicht selbständigen Handwerker gedacht. Im Unterschied zum Bürger konnte der Beisitzer nicht Ratsbürger werden, allerdings war die Aufnahmegebühr auch niedriger. Wenn sich Begüterte aus Sparsamkeitsgründen mit dem Beisitz begnügten, konnte die Gemeinde einschreiten. So mußten 1808 auf Befehl des Generalkommissariats alle Schwaiger Landshuts das große Bürgerrecht erwerben.²⁾ Auch in vielen anderen Fällen wurde, da das Bürgergeld lange Zeit einen wichtigen finanziellen Beitrag zum Stadthaushalt lieferte, die Annahme des Bürgerrechts angeordnet.³⁾

1) Ursprünglich bestanden sie in einem Betrag zur Ausrüstung der Bürgerwehr, dem sog. Rüstgeld und in der Anschaffung eines ledernen Feuerlöschheimers für den eigenen und öffentlichen Gebrauch. Um 1800 hatte es sich eingebürgert, daß sich der Neubürger bei seiner Aufnahme in der Uniform eines Bürgergrenadiers oder eines Bürgerkavealleristen vorzustellen hatte. Nach der kurfürstlichen Verordnung vom 4.1.1804 wurde zusätzlich die Anpflanzung von zwei Obstbäumen verlangt und 1807 wurde außerdem die Anschaffung einer Blechlaterne verlangt.
Vgl. hierzu Schlittmeier, A.: a.a.O., S. 14

2) Stadtarchiv Bd. 51/164 entn. aus Herzog, T.: a.a.O., S. 45

3) In den Kammerrechnungen nach 1819/20 überschreiten sie, als "Bürgerrechts- und Beisitzgelder" und "Gemeindeeintrittsgelder" ausgewiesen, fast immer die Tausend-Gulden-grenze. In den Rechnungen ab 1834/35 ist das Bürgergeld unter dem neuen Binnahmetitel VIII "An besonderen Abgaben" aufgeführt. 1849/50 wurden an "Gemeinde-Eintrittsgebühren" von Bürgern und Beisitzern 2.209 fl vereinnahmt. Diese Einnahmeposten spielten für den Staatshaushalt lange Zeit eine bedeutende Rolle.
Vgl. hierzu: Schlittmeier, A.: a.a.O., S. 14

In Landshut wurde während des gesamten 19. Jhdts. die politische Szenerie eindeutig vom Bürgertum beherrscht. Diese in gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht dominierende Klasse kann man in vier große Gruppen einteilen:

- die Bürger, die von Handel, Geldverkehr, Großgewerbe, Besitz und Renten lebten, also nicht manuell arbeiteten
- die Gruppe der selbständigen Handwerker
- die Gruppe der Kleinhandelstreibenden, Wirte und Schwaiger (Kleinbauern im Stadtbereich)
- die wirtschaftlich unselbständigen Bürger (Angestellte, Handwerksgesellen, Tagelöhner usw.)

Die politischen Repräsentanten der Stadt kamen während des Untersuchungszeitraumes fast durchwegs aus den beiden ersten Gruppen. Diese beiden Gruppen wurden relativ gesehen immer kleiner, da sich wegen der hohen Kosten bei der Erlangung des Bürgerrechts¹⁾ die Fälle häuften, wo man sich aus Gründen der Sparsamkeit mit dem Besitz begnügte oder ganz auf die Rechte als Bürger verzichtete.²⁾ Der relative Anteil der Bürger an der Gesamtbevölkerung wurde immer geringer. Gab es 1784 noch 733 Bürger und 983 Beisitzer, so waren es 1913, obwohl sich die Einwohnerzahl mehr als verdreifacht hatte, nur noch 934 Gemeindebürger.³⁾ Eine äh-

1) 1913 betrug die Bürgerschaftsgebühr 173 Mark und 20 Pfennige
Stadtarchiv B 2/14163

2) Es wurden häufig vom Stadtmagistrat Schreiben mit folgendem Inhalt versandt:
"Nachdem Sie seit mehr als 5 Jahren in unserer Gemeinde wohnhaft sind und mit einer direkten Steuer im jährlichen Gesamtbetrag von mehr als 6 Mk 86 Pfg. veranschlagt sind, erscheinen Sie zur Erwerbung des Bürgerrechtes im Sinne Art. 17 der Gemeinde-Ordnung gesetzlich verpflichtet..".
Stadtarchiv B 2/14163

3) Verwaltungsbericht für das Jahr 1913, a.a.O., S. 19

liche Entwicklung zeichnete sich auch in anderen bayerischen Städten ab.¹⁾

Unmittelbare Folge dieser Fehlentwicklung war, daß sich die politische Verantwortung immer mehr auf eine verschwindend kleine Schicht beschränkte. Das Verhältnis von Gesamtinwohnern zu Gemeindemitgliedern betrug bereits 1852 $11.408 : 1.007 = 11,3 : 1$;²⁾ d.h. nur jeder 11. Landshuter besaß damals das Gemeindewahlrecht. Berücksichtigt man außerdem, daß das Gemeindeedikt das passive Wahlrecht für das Amt der Gemeindebevollmächtigten je nach der Größe der Stadt auf das höchst besteuerte Drittel, die höchst besteuerte Hälfte oder die höchst besteuerten zwei Drittel der Gemeindebürger beschränkte, wird offenkundig, daß in Landshut, wie in den meisten Städten Bayerns, die Entscheidungen von einer Minderheit getroffen wurden.³⁾ Wie bereits am Beispiel der Bevorzugung der indirekten Steuern⁴⁾ gezeigt wurde, verstand es die herrschende Gesellschaftsschicht auch, ihre Interessen durchzusetzen.

Der große Einfluß des Bürgertums auf das politische Leben Landshuts wird augenfällig, wenn man die Zusammensetzung des Stadtmagistrats untersucht:

1) In Nürnberg führte man diesen Trend auf mangelndes Interesse, in München auf die schlechte wirtschaftliche Situation zurück.

Vgl. Eckert, H., a.a.O., S. 47

2) Eßlen, J.: a.a.O., S. 122 f

3) Vgl. Eßlen, J.: a.a.O., S. 124

4) Vgl. Abschnitt: Die Finanzwirtschaft der Stadt

Stand- und Berufs- bezeichnung	1.Wahlperiode 1905/14	2.Wahlperiode 1908/17	3.Wahlperiode 1911/20
Fabrikanten, Gutsbe- sitzer, Baumeister	4	1	3
Kaufleute	3	5	2
Kleingewerbetrei- bende	3	3	3
Selbständige	10	9	8
Akademiker, Rentiers, Direktoren	2	2	3
Lehrer	-	1	-
Angestellte	-	-	1
Unselbständige	2	3	4
Gesamt	12	12	12

Tabelle 55: Zusammensetzung der Gemeindebevollmächtigten¹⁾

1) Aus dem Adreßbuch für das Jahr 1914 zusammengestellt.

Stand- und Berufs- bezeichnung	1. Wahlperiode 1908/14	2. Wahlperiode 1911/17
Fabrikanten	2	4
Kaufleute	1	1
Kleingewerbetreibende	2	-
Selbständige	5	5
Akademiker, Rentiers	1	1
Unselbständige	1	1
Gesamt	6	6

Tabelle 56: Zusammensetzung der Bürgerlichen Magistrats-
räte¹⁾

dd) Beamtenschaft

Nach Francis schob sich der wachsende Staatsapparat mit seiner Beamtenhierarchie "zwischen die Reste der alten ständischen Ordnung"²⁾ (Adel, Bürgertum, Bauern, Landarbeiter) und die Klassen der "neuen Industriegesellschaft"³⁾ (Kapitalisten, Arbeiter, Handwerker, Klein Händler).

Die Beamtenschaft, zumindest galt das für die höheren Beamten, hatte teilweise ein höheres gesellschaftliches

1) Ebenda

2) Francis, E.K.: Wissenschaftliche Grundlage soziologischen Denkens, München 1957, S. 123

3) Ebenda

Ansehen als das Bürgertum. Da die Regierung die Aufsichtsbehörde der Stadtverwaltung war, standen ihre obersten Beamten (Präsidenten und Direktoren) rangmäßig über dem Bürgermeister und den rechtskundigen Magistratsräten. Sie waren hoffähig und wurden von Zeit zu Zeit zur Hoftafel geladen.¹⁾

ee) Militär

Das Militär war in der Garnisonsstadt Landshut hoch angesehen. Der hohe gesellschaftliche Rang des Militärs wurde dadurch unterstrichen, daß alle Offiziere einschließlich der jüngsten Leutnants hoffähig waren.

Am politischen Leben Landshuts beteiligten sich die Garnisonsmitglieder allerdings nicht. Auch im privat-gesellschaftlichen Bereich traten die Offiziere wenig in Erscheinung, weil sich ihr Leben weitgehend im Kasino abspielte, zu dem die übrige Bevölkerung keinen Zugang hatte. In der 2. Hälfte des 19. Jhats. beteiligte sich auch das Militär in zunehmendem Maße am aufkommenden Vereinsleben Landshuts. Allerdings waren die Soldaten und Offiziere an gewisse Richtlinien gebunden. Da seitens der Obrigkeit eine "Infizierung der Soldaten mit sozialdemokratischem Gedankengut"²⁾ befürchtet wurde, verbot man ihnen den Besuch von sozialdemokratischen Versammlungen und bestimmten Vereinen und Lokalen.

1) Vgl. Herzog, T.: a.a.O., S. 250

2) Wolff, G.: 60 Jahre SPD in Landshut, Landshut 1959, S. 9

ff) Bauernstand

Dem Bauernstand kam im 19. Jhdt. noch immer eine ausschlaggebende Rolle innerhalb der bayerischen Gesellschaft zu. Das galt insbesondere für Landshut, wo die politischen und gesellschaftlichen Strukturen von der Landwirtschaft in der Stadt (die Schwaiger) und dem bäuerlichen Umland geprägt wurden (die Wanderungsgewinne Landshuts resultierten aus den Wanderungsverlusten des bäuerlichen Umlands). Die ultramontanen¹⁾ Wahlerfolge bei den Reichstags- und Landtagswahlen sind zum großen Teil auf die konservative Grundhaltung der Landbevölkerung zurückzuführen. So schreibt beispielsweise der Kurier für Niederbayern zu dem ultramontanen Wahlsieg im Wahlkreis Landshut bei den Zollparlamentswahlen:

"Beschämt steht der unbefangenen denkende Mensch deshalb vor solchem Resultate, weil man erfahren mußte, daß die große Menge im Volke noch auf viel tieferer Bildungsstufe steht, als man bei allen Befürchtungen sich zuge stehen konnte...

Was hilft's auch, wenn man sich sagen kann, daß nahezu in allen Städten und größeren Orten die Liberale Richtung die Oberhand behalten hat? Die Zahl der Stimmberechtigten ist zu gering gegenüber der Landbevölkerung..."²⁾

gg) Arbeiterstand

Schwierigkeiten bereitet die Klassifizierung und Abgrenzung der sozialen Schicht der Arbeiter, da erst im

1) Vgl. Abschnitt: Die politische Struktur

2) Kurier für Niederbayern, Ausgabe vom 19.2.1868
entnommen aus Hesse, H.: a.a.O., S. 337

Laufe der Industrialisierung die Begriffe angelernter und ungelernter Arbeiter, Hilfsarbeiter und Gelegenheitsarbeiter entstanden und außerdem in kleineren Städten wie Landshut noch langein Kategorien des Handwerks gedacht wurde. Verhältnismäßig spät gab man die Unterscheidung in Professionisten, Handwerker, Gehilfen, Tagelöhner usw. auf und teilte nach der Ausbildung in Meister, Vorarbeiter, gelernter Facharbeiter und ungelernter Arbeiter ein. Das Handwerkertum profilierte sich noch immer als ein Stand mit eigener sozialer Prägung, selbst mitten in den aufkommenden Großbetrieben.¹⁾ Es waren die Handwerksge-sellen, "die das Fundament der sich neubildenden Gruppe der Minderberechtigten ausmachten"²⁾, da sich zu Beginn des 19. Jhdts. die Arbeiter überwiegend aus Handwerksge-sellen rekrutierten. Für sie bedeutete die Industrialisierung eine Neuorientierung, ein Sich-Lösen aus den jahr-hundertealten Bindungen durch das Zunftwesen.³⁾ So lange die Handwerke in den Zünften organisiert und von diesen weitgehend die wirtschaftliche, religiöse und soziale Orientierung ausging, waren Meister, Geselle und Lehrling eine familiäre Einheit. Man fühlte sich nicht nur zusammen-gehörig, sondern dokumentierte dies auch durch Wohngemein-schaft. Mit der Auflösung der Zünfte und der damit verbun-denen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Neuordnung entstand in diesem sozialen Gefüge ein Riß. Die familiäre Gemeinschaft wurde aufgelöst und die Gesellschaft in Arbeit-geber und Arbeitnehmer gespalten. "Aus dem Personenverband der Zünfte wurde der Geselle zwangsläufig in den Interessen-verband einer Partei getrieben."⁴⁾

1) Vgl. Mauersberg, H., a.a.O., S. 276

2) Herzog, T., a.a.O., S. 184

3) Ebenda

4) Ebenda

In Landshut schlossen sich nun die Meister im Gewerbeverein zusammen, während die Gesellen sich um 1848 im Arbeiterverein formierten, damit war die Auflösung des bisherigen Familienverbandes offensichtlich geworden.

Die der Arbeiterklasse zuzurechnenden Dienstboten, Arbeiter, Gesellen, Tagelöhner usw. waren politisch und gesellschaftlich desintegriert. Da sie durch die Heimat- und Bürgerrechtsbestimmungen von der Mitbestimmung in Gemeindeangelegenheiten ausgeschlossen waren, war der politische Einfluß dieser Gruppe minimal. Neben der politischen Desintegration war der Arbeiterstand aber auch gesellschaftlich (er nahm nicht am geistigen und kulturellen Leben teil), wirtschaftlich (Massenverelendung der Arbeiter) und teilweise auch religiös (die mangelnde Anteilnahme der Kirchen entfremdeten den Arbeiter von Kirche und Religion) desintegriert.

Erst als auch in Landshut ab 1890 eine Industrialisierungsphase einsetzte, gelang der Arbeiterklasse Landshuts sich zumindest aus der politischen Desintegration zu befreien.¹⁾

Zusammenfassend soll versucht werden, die Gesellschaft Landshuts in Form einer Pyramide darzustellen:

1) Vgl. hierzu den Abschnitt: Überblick über die politischen Kräfteverhältnisse in Landshut.

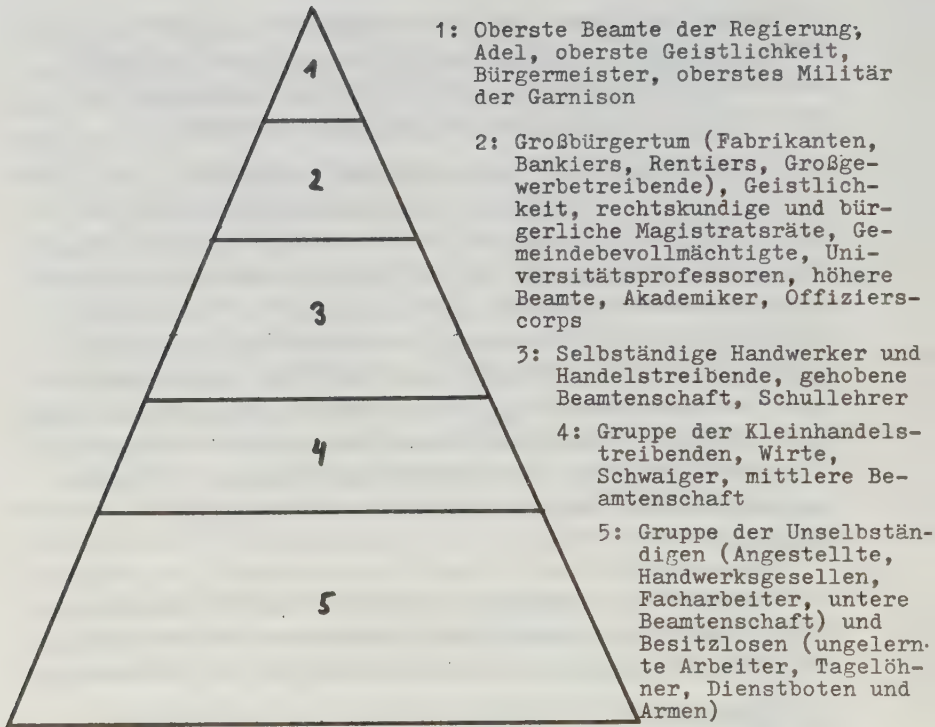


Abb.25: Aufbau der Landshuter Gesellschaft

Diese Gesellschaftshierarchie wurde durch die politischen Ereignisse um 1848 nicht erschüttert, das zeigte sich schon bei der Wahl der Kompanieführer des damals aufgestellten Landshuter Freicorps.¹⁾ Auch die anschließenden Wahlen zur

1) Es wurden gewählt:

1. Schar: Hauptmann Dr. Götz
Leutnant Registrars-Registrator von Raufer
Leutnant Registrars-Sekretär Nickels

Nationalversammlung beweisen, daß die bestehenden Herrschaftsverhältnisse nicht verändert worden waren. Die aus der Wahl hervorgegangenen Wahlmänner kamen fast ausschließlich aus den oberen Gesellschaftsgruppen der Abbildung 25.¹⁾

Ebenso beweisen die Wahlen der Jahre 1869 und 1881, daß die politische Macht von diesen Gruppen ausgeübt wurde. Die gewählten Wahlmänner des Hauptwahlkreises Landshut der Jahre 1869 und 1881 kamen aus folgenden Gesellschaftsgruppen:

2. Schar: Hauptmann Graf
Leutnant Baumann
Leutnant von Hoffmann, Wegmeister

3. Schar: Hauptmann Offiziant Reiter
Leutnant Protokollist Gareis
Leutnant Rentamtsoberschreiber Schmid

Vgl. Herzog, T.: a.a.O., S. 182

Vgl. auch Abschnitt: Die Auswirkungen politischer Ereignisse auf Landshut

- 1) Folgende Wahlmänner gingen aus dieser Wahl hervor: Regierungspräsident von Zenetti, Leihhausbesitzer Kast, Kurassier-Major Friedl, Advokat Dr. Götz, Bürgermeister Harhammer, Gerichtshalter Kalchgruber, prakt. Arzt Dr. Wein, Medizinalrat Dr. Hoffmann, Regierungsrat Pfeufer, Konditor Unger, Advokat Dr. Schaaf, Stadtpfarrer Seelos, Regierungsdirektor Scherer, Graf von Seyboldsdorf auf Niederaichbach, Fragner Anton Hilz, Regierungssekretär Auer, Beichtvater und Schulinspektor Bachmayer, Tabakfabrikant Fahrmbacher, Rechtsrat Weber.
Vgl. Herzog, T.: a.a.O., S. 185

Jahre Standesbezeichnung	1869		1881	
		%		%
Ökonomen, Gutsbesitzer, Fabrikbesitzer	52	40,0	50	38,2
Ärzte, Apotheker, Kaufleute	9	6,9	6	4,6
Bräuer, Wirte, Müller	17	13,1	10	7,6
Sonstige Gewerbetreibende	9	6,9	16	12,2
Selbständige	87	66,9	82	62,6
Staats- und Gemeindebedienstete	10	7,7	24	18,3
Geistliche	30	23,1	22	16,8
Sonstige	3	2,3	3	2,3
Unselbständige	43	33,1	49	37,4
Gesamt	130	100,0	131	100,0

Tabelle 57: Die Wahlmänner Landshuts, aufgegliedert nach Ständen¹⁾

Grundbesitzer, Fabrikanten, Geistlichkeit und Beamte waren die politischen Repräsentanten des Wahlkreises Landshuts. Besonders auffallend ist der hohe Anteil der Geistlichkeit und der Beamten. Diese Übersicht bestätigt, daß die Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur Landshuts weitgehend von

1) Ermittelt und errechnet aus:

Zeitschrift des Kgl. Bay. Bureau, Jhrg. 2, München 1870, S. 57 und Jhrg. 14, München 1882, S. 39

Landwirtschaft, Geistlichkeit und Beamtenschaft geprägt wurde .

Der zurückgehende Anteil der Bräuer, Wirte und Müller ist auf die Konzentrationsprozesse im Mühlen- und Brauereigewerbe zurückzuführen.

b) Auffächerung nach Berufsgruppen

Ein besonders wichtiges Einteilungskriterium sozialer Schichten ist die Berufszugehörigkeit. Wegen mangelhafter statistischer Unterlagen, insbesondere dem Fehlen soziologischer Untersuchungen über Landshut, ist die Auffächerung nach Berufsgruppen eine der wenigen Möglichkeiten, die Gesellschaft Landshuts transparenter zu machen.

Jahr		1840	1852
Gliederung nach Berufsgruppen		%	%
I. Von der Landwirtschaft lebende Bevölkerung			
1) Ausschließlich Land- oder Forstwirtschaft betreibende Gutsbesitzer, Verwalter, Pächter	747		265
2) zugleich gewerbetreibende Landwirte, Pächter, Verwalter	227		418
3) Landbau-Tagelöhner mit Grund oder Hausbesitz	23		306
4) Landbau-Tagelöhner ohne Grund oder Hausbesitz	31		119
5) Gesinde	436		262
Gesamt	1464	17,5	1370 13,6
II. Von Mineralgewinnung, Gewerben, Industrie- und Handel lebende Bevölkerung			
1) Selbständige mit Haus oder Grundbesitz	1797		2646
2) Selbständige ohne Haus oder Grundbesitz	670		1416
3) Nicht selbständige Gehilfen, Gesellen, Lehrlinge, Dienstboten	1220		1554
4) Städtische Tagelöhner	1125		586
Gesamt	4812	57,7	6202 61,6
III. Von Renten, höheren Diensten, Wissenschaften und Künsten Lebende			
1) Adel ohne öffentliche Angestellte, nach Renten lebend	20		29
2) Im Hof-Staats-Gemeinde-Stiftungs- und grundherrlichen Diensten	668		1070
3) Geistlichkeit - Weltgeistlichk.	31		40
- Ordensgeistlichk.	87		93
- protest. Geistlch.	-		4
4) Rentner, Pensionäre, Gelehrte, Ärzte, Künstler ohne öffentliche Anstellung	723		522
Fortsetzung S. 245			

Gliederung nach Berufsgruppen	Jahr			
	1840		1852	
		%		%
5) Dienstboten aller dieser Abteilungen und des Mi- litärs	310		347	
Gesamt	1839	22,0	2105	20,9
IV. Conscriptirte Arme	231	2,8	399	3,9
Insgesamt	8346	100,0	10076	100,0
Zivilstand				
Militär	961		1332	

Tabelle 58: Auffächerung nach Berufsgruppen¹⁾

2. Die sozialen Umschichtungen

Die einsetzende Industrialisierung veränderte die wirtschaftlichen und sozialen Strukturen. Für die wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen prägte Toynbee den Begriff "industrielle Revolution"²⁾, wobei der von ihm definierte Vorgang keine Revolution ist, d.h. "keine plötzliche und in relativ kurzer Zeit abgeschlossene Umwälzung, sondern eine langdauernde Evolution, deren Ende und Ergebnis noch nicht abzusehen ist".³⁾

1) Tabelle wurde aus folgenden Unterlagen zusammengestellt:
Jahr 1840: Stadtarchiv B 2/14680 und Heft 1 der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1850, S. 38 ff
Jahr 1852: Heft 4 der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1855, S. 66 ff

2) Entn. von Born, K.E.: Der soziale und wirtschaftliche Strukturwandel Deutschlands am Ende des 19. Jahrhunderts. In: Moderne deutsche Sozialgeschichte, Köln-Berlin 1966, S. 271

3) Ebenda

Die soziale Umschichtung war in erster Linie eine Folge der strukturellen Veränderung in der Landwirtschaft. Nach der Volkszählung von 1840 waren von der bayerischen Gesamtbevölkerung 65,7 % in Land- und Forstwirtschaft und nur 27,7 % in Industrie, Gewerbe und Handel tätig. Der Rest entfiel auf die Gruppen höhere Dienste, Wissenschaft, Kunst, Rentnern und Pensionären, Arme und Militär.¹⁾ In den folgenden Jahren verringerte sich der Anteil der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen ständig und 1882 arbeitete nur noch die Hälfte der bayerischen Bevölkerung in der Landwirtschaft.²⁾ Die Wandlung Bayerns vom reinen Agrarstaat zum Industriestaat hatte eine ungeheure soziale Umschichtung zur Folge.

In Landshut verringerte sich die landwirtschaftliche Bevölkerung zwischen 1840 und 1852 von 17,5 % auf 13,6 % und die gewerbliche Bevölkerung erhöhte sich von 57,7 % auf 61,6 %.

Durch die zunehmende Industrialisierung und der damit verbundenen Zunahme an unselbständigen Arbeitern und Angestellten wurde die Zahl der das volle Bürgerrecht besitzenden Einwohner relativ geringer. Die Entwicklung wurde durch den Niedergang des Handwerks verstärkt, der eine Folge der steigenden Industrieproduktion war.³⁾ Aus den bis dahin selbständigen Spinnern, Webern, Tuchmachern, Färbern, Bleichern, Mützenmachern, Kammachern, Nagelschmieden, Nadlern usw. wurden größtenteils unselbständige, lohnabhängige Industriearbeiter.⁴⁾ Andere konnten ihre Selbstän-

1) Vgl. Zorn, W.: Gesellschaft und Staat in Bayern, a.a.O., S. 115 f

2) Ebenda

3) Vgl. Abschnitt: Das Handwerk

4) Völlig ausgestorben waren um die Jahrhundertwende in Landshut bereits die Weinzierl, Kutscher und Flößer.

digkeit nur dadurch bewahren, daß sie sich mit dem Existenzminimum zufriedengaben.

Die sozialen Umschichtungen führten jedoch nicht zu einer Massenabwanderung aus Landshut, weil viele Handwerker schon vor der Industrialisierung ein sehr niedriges Einkommen hatten. Der Umschichtungsprozeß war deshalb nicht gravierend und beschränkte sich in erster Linie auf die Kinder der obengenannten Gruppen. Sie waren die Leidtragenden des Umschichtungsprozesses, da sie nicht die Gewerbe der Väter erlernen konnten, sondern neue, meist lohnabhängige Berufe, ergreifen mußten.

Wenn man jedoch den sozialen Umschichtungsprozeß Landshuts mit den in diesem Zeitabschnitt erfolgten Veränderungen in der Gesellschaftsstruktur anderer Städte Bayerns vergleicht, so sieht man, daß sich dieser Prozeß in Landshut langsamer vollzog. Die Konzentrationsbewegung der gewerblichen Wirtschaft machte in Landshut nicht so große Fortschritte wie anderswo. Nach wie vor überwiegen die mittel- und kleinbetrieblichen Strukturen in der Landshuter Wirtschaft und nach wie vor spielt die Landwirtschaft in und um Landshut eine gewichtige Rolle.

III. DIE SOZIALE STRUKTUR

1. Die soziale Frage

Die mit der Industrialisierung verbundene Neuorganisation der Arbeit versachlichte und entpersönlichte den Arbeitsprozeß. An die Stelle des gelernten Handwerkers trat der ungelernte Hilfsarbeiter. Die Auflösung des bisherigen handwerklichen Familienverbandes¹⁾ induzierte den Ver-

1) Vgl. Abschnitt: Das Handwerk

proletarisierungsprozeß des zum Lohnarbeiter abgesunkenen Handwerksgejellen. Nach Mauersberg ist der Arbeiter, "der heutigentags alle anderen Berufsgruppen und Stände der Zahl nach weit übertrifft, als Einzel-Typ wie auch als maßgebliche Volksschicht geradezu als eine soziale Folgeerscheinung der Industrialisierung anzusehen".¹⁾

Der Arbeiter blieb zunächst recht schutz- und hilflos "der Macht des Kapitals und der wohlausgewogenen Architektur der herrschenden drei Stände gegenüber als der 'minder organisierte' und in keiner Weise 'arrivierte Stand' des Volkes überantwortet".²⁾

Doch wird mit fortschreitender Industrialisierung der Widerspruch zwischen steigendem Wohlstand einiger Gruppen und der Verproletarisierung anderer Gruppen sichtbar, "die 'soziale Frage' weckt somit im zunehmenden Maße Kritik an der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung".³⁾

Die Frage nach einer Neuordnung der Lebensbedingungen der Arbeiter fand in den folgenden Jahren auch in Landshut wachsendes öffentliches Interesse, es galt die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit zu überwinden.⁴⁾ Dieser Gegensatz ist durch die verschiedenen Interessen der beiden Partner bedingt. Während der Unternehmer im allgemeinen versucht, seinen Gewinn zu maximieren, möchte der Arbeitnehmer möglichst einen hohen Lohn haben. Aus dieser Diskrepanz

1) Mauersberg, H.: Deutsche Industrien im Zeitgeschehen eines Jahrhunderts, a.a.O., S. 276

2) Derselbe, S. 281

3) Schnorbus, A., a.a.O., S. 268

4) Goossens, F.: Erfolgsbeteiligung und Vermögensbildung, München 1961, S. 15

der materiellen Interessen entstand zwangsläufig die "immerwährende Gegnerschaft zwischen Arbeit und Kapital".¹⁾ Der Arbeiter war aber in der damaligen sozialen Auseinandersetzung zweifelsohne der schwächere Teil, da er ohne Arbeitsverhältnis seinen Lebensunterhalt nicht verdienen konnte und damals noch keine starken Interessenvertretungen besaß (Koalitionsverbot behinderte die Gewerkschaftsbildung). Diese Abhängigkeit führte zu sozialen Mißständen, die sich in den Arbeitsbedingungen und im Arbeitseinkommen niederschlugen.

a) Die Arbeitsbedingungen

Die Lebensbedingungen des "Vierten Standes", wie die Arbeiter auch genannt wurden, waren katastrophal. Ihre wirtschaftliche und soziale Lage war durch überlange Arbeitszeiten gekennzeichnet (eine tägliche Arbeitszeit von mehr als 15 Stunden war nicht ungewöhnlich).

In einer Landshuter Maschinenfabrik entwickelte sich die Arbeitszeit von 12-13 Std. im Jahre 1857 auf 10 1/3 Std. im Jahre 1895.²⁾ Erst 1910 trat für alle Arbeitnehmer in Deutschland die Beschränkung der täglichen Arbeitszeit auf 10 Stunden in Kraft.³⁾ Bis dahin waren, trotz der mittlerweile wirksam gewordenen Arbeitszeitverkürzungen, die täglichen Arbeitszeiten, nach unseren heutigen Vorstellungen, sehr hoch. Wie die Arbeitszeit in verschiedenen Landshuter Betrieben geregelt war, sollen Auszüge aus Arbeitsordnungen zeigen:

1) Kratz, E.: Die betriebswirtschaftliche und soziale Problematik der Gewinnbeteiligung, Diss. Freiburg 1956, S. 61

2) Sommer, J./Sommer, N.: a.a.O., S. 23

3) Herkner, H.: Die Arbeiterkraft, Band I: Arbeiterfrage und Sozialreform, Berlin und Leipzig 1922, S. 8

Auszug aus der Arbeitsordnung des Jahres 1899 der Brauerei Ludwig und Max Koller.

§ 8 "Arbeitszeit und Pause

Für Brauburschen um 4.⁰⁰ Morgens und endet 6.⁰⁰ Abends.

Pause 8 - 9 Vormittag, 11 3/4 - 1 Uhr Mittag,
3 - 3/4 4.⁰⁰ Nachmittag.

§ 9 Die Arbeiter sind verpflichtet, an Sonn- und Festtagen so lange zu arbeiten, als es die Erledigung unaufschiebbarer Arbeit erfordert und soweit dies die gesetzliche Bestimmung für das Brauereigewerbe gestattet".¹⁾

Noch 1912 galt für die Landshuter Bauarbeiter folgende Arbeitszeitregelung:

§ 3 "Die regelmäßige tägliche Arbeitszeit beginnt für die erwachsenen Arbeiter in den Sommermonaten um 6.⁰⁰ und endet um 6.⁰⁰. Am Sonnabend endet die Arbeitszeit um 5 1/2 Uhr."²⁾

Auch Kinder- und Jugendliehenarbeit war zu Beginn des 19. Jhdts. noch gang und gäbe. Erst 1840 wurden die ersten Gesetze über die Arbeit von Kindern in den Fabriken erlassen, die Verordnung über die Verwendung der werktagspflichtigen Jugend in Fabriken. Danach durften Kinder unter 9 Jahren in einer Fabrik überhaupt nicht arbeiten und zwischen dem neunten und elften Lebensjahr nur dann, wenn

1) Stadtarchiv B 2/9231

2) Arbeitsordnung der Firma Baumeister Wagner vom November 1912
Stadtarchiv B 2/14671

ein ärztliches Zeugnis die Arbeitsfähigkeit festgestellt hatte und wenn die Schulbehörden den fleißigen Schulbesuch bescheinigten. Die Fabrikanten mußten Listen der schulpflichtigen Kinder anlegen, um der Polizei- und Schulbehörde eine Kontrolle zu ermöglichen.¹⁾

Von den Unternehmern wurden im allgemeinen, mit Hinweis auf die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie, Verkürzungen der Arbeitszeit und Verbesserungen der Arbeitsbedingungen abgelehnt.²⁾ Auch Bismarck hatte sich beispielsweise gegen die Beschränkung der Sonntagsarbeit ausgesprochen mit der Begründung, man dürfe dem Arbeiter nicht die Gelegenheit nehmen, sich zu seinem kargen Lohn noch etwas hinzuzuverdienen.³⁾

1) Diese Kontrollen, wurden, wie die Unterlagen des Staatarchivs beweisen, in Landshuter Betrieben regelmäßig durchgeführt.

2) Auch die Landshuter Unternehmer sträubten sich gegen Arbeitsverkürzungen. So schrieb die Motorfabrik Gebr. Glas am 16.1.1909 an den Stadtmagistrat:

"Ergebenst Unterfertigte stellen hiermit das Gesuch es wolle an die Kgl. Regierung von Niederbayern der Antrag gestellt werden, daß laut Auflage des kgl. Fabrik & Gewerberates unserem jugendlichen Arbeiter (Maschinenschlosserlehrling) von der 1/2 stündigen Nachmittagspause Dispens erteilt werden möchte, nachdem derselbe in der Woche ohnehin 2mal die Fachschule zu besuchen hat und an den übrigen Nachmittagen die Arbeitszeit ohne Pause sich nicht über 4 1/2 Std. ausdehnt."

Stadtarchiv B 2/9223

Auch ein Antrag der Landshuter Biskuit- und Keksfabrik, die Arbeitszeit der beschäftigten Arbeiterinnen über 16 Jahre auf die Dauer von 40 Tagen an Wochentagen bis 9.00 abends auszudehnen, zeigt, daß viele Landshuter Arbeitgeber sozialen Fragen gegenüber wenig aufgeschlossen waren.

Der Antrag wurde genehmigt unter der Bedingung, daß die tägliche Arbeitszeit 13 Stunden nicht überschreiten würde.

Stadtarchiv B 2/9209

3) Vgl. Schnorbus, A., a.a.O., S. 94

In der Hälfte des 19. Jhdts. wurde die Arbeitszeit in Deutschland kontinuierlich verkürzt. Die durchschnittliche Arbeitszeit verringerte sich zwischen 1849 und 1913 um 700 Stunden (= ca. 16 %).

Jahr	durchschnittliche jährliche Arbeitszeit in Stunden
1849	3.920
1855	3.920
1867	3.860
1875	3.780
1885	3.660
1895	3.580
1905	3.390
1913	3.290
1925	2.910
1929	2.770
1938	2.750
1950	2.640
1958	2.440
1970	2.240

Tabelle 59: Entwicklung der durchschnittlichen jährlichen Arbeitszeit in Deutschland¹⁾

1) Zusammengestellt und errechnet aus:
Hoffmann, W.: a.a.O., S. 19
Bevölkerung und Wirtschaft 1872-1972, Hrsg. Statistisches Bundesamt, Stuttgart und Mainz 1972, S. 147

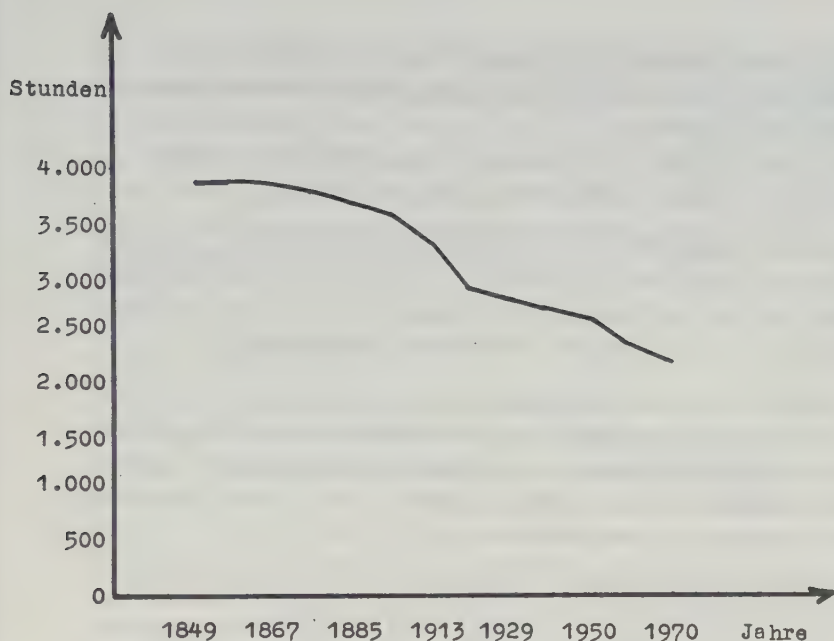


Abb.26: Entwicklung der jährlichen Arbeitszeit

Neben der langen Arbeitszeit waren es vor allem die Urlaubsregelung und der Kündigungsschutz, die einer Verbesserung bedurften. Die Regelung der Urlaubsfrage lag damals weitgehend im Ermessen des Arbeitgebers. 1911 erhielten städtische Arbeiter in Landshut nach dreijähriger ununterbrochener Dienstzeit nur 3 Tage, nach 5jähriger ununterbrochener Dienstzeit 4 Tage, und nach 10jähriger ununterbrochener Dienstzeit 6 hintereinanderliegende Urlaubstage im Jahre.¹⁾

1) Stadtarchiv B 2/9209

Kündigungen konnten verhältnismäßig kurzfristig ausgesprochen werden. So heißt es in der Arbeitsordnung einer Landshuter Brauerei:

"Das Dienstverhältnis kann jeden Tag wieder bei vorhergehender 14tägiger Kündigung gelöst werden."¹⁾

Die Stadt ging, was die Arbeitsbedingungen betraf, keinesfalls mit gutem Beispiel voran.²⁾ Die städtischen Arbeiter hatten so gut wie keinen Kündigungsschutz (sie wurden grundsätzlich nur auf eintägige Kündigung aufgenommen).

Zu diesen teilweise unsozialen Arbeitsbedingungen kam der "Herr-im-Haus-Standpunkt" vieler Landshuter Arbeitgeber. Dieser Standpunkt kommt in einigen Arbeitsordnungen Landshuter Firmen deutlich zum Ausdruck und zeigt besonders krass die Abhängigkeit der Arbeiter:

"Verboten ist das Rauchen, Tabakkauen, Branntweintrinken und das Zusammenstehen während der Arbeitszeit...

Das Schlafen während der Arbeitszeit wird mit 1 Mark bestraft, im Wiederholungsfalle erfolgt außerdem Entlassung ohne Kündigung..."³⁾

1) Stadtarchiv B 2/9209

2) So wendet sich am 19.4.1907 der Straßenvorarbeiter mit folgender Bitte an den Magistrat: "Hochlößlicher Magistrat! Da ich jetzt 5 Jahre als Straßenvorarbeiter im Stadtbauamte bin, und heuer zu einer 14tägigen Landwehrübung einzurücken habe, richte ich eine Bitte an den hohen Magistrat und an das Gem. Kollegium mir während dieser Zeit den Arbeitslohn zu genehmigen und zu bezahlen. Indem es mir nicht möglich ist, bei dem teureren Wohnungsgeld etwas zurückzulegen um meinen Familienunterhalt zu stützen. Ich ersuche den hohen Magistrat und das Gem. Kollegium meine Bitte zu genehmigen." Die Antwort darauf lautete: "... daß dem bestätigten Gesuche eine Folge nicht gegeben werden kann, nachdem der Stadtmagistrat Landshut mit Schluß v. 30.4.1906 'Lohnverhältnisse der städtischen Arbeiter, für Aufbesserung der Tagelöhner' extra die Gewährung einer derartigen Vergünstigung mit Rücksicht darauf abgelehnt hat, daß unsere sämtlichen Arbeiter im Taglohn nur auf 1tägige Kündigung aufgenommen sind." Stadtarchiv B 2/14729

3) Auszug aus der Arbeitsordnung der Kunstmühle C.A. Meyer's Nachfolger AG

"... Besuche dürfen in der Fabrik nicht empfangen werden... Wer Kenntnis von Zuwiderhandlungen gegen die Arbeitsordnung hat oder erfährt, daß ein Mitarbeiter sich einer gemeinen oder dem Betrieb gefährdenden Handlung schuldig gemacht hat oder eine solche beabsichtigt, ist verpflichtet, dies sofort im Betriebskontor anzuzeigen, widrigenfalls er als Mitschuldig betrachtet und bestraft wird..."¹⁾

b) Das Arbeitseinkommen

Im 19. Jhdt. waren Tarifverträge mit festen Lohnsätzen selten. Tarifverträge fanden in Deutschland erst in den 70er und 80er Jahren Eingang, zunächst im Buchdruckergewerbe. Erst nach und nach gingen auch andere Gewerbe dazu über, das Arbeitsverhältnis kollektiv zu regeln. Kurz vor dem 1. Weltkrieg arbeitete bereits jeder achte bayerische Arbeitnehmer nach Tarifverträgen.²⁾

Bis dahin zahlten Betriebe der gleichen Branche äußerst unterschiedliche Löhne, die nur nach dem Leistungsprinzip gestaffelt waren. Soziale Gesichtspunkte spielten bei der Lohnbemessung, wenn überhaupt, nur eine untergeordnete Rolle. Die Beziehungen zwischen Arbeitern und Unternehmern beschränkten sich meist auf Leistung und Gegenleistung, d.h. auf die gegenseitigen Pflichten aus dem Lohnarbeitsverhältnis. Die heutige Erkenntnis, daß sich die Beziehungen zwischen den beiden Sozialpartnern nicht in Arbeitsleistung und Lohnzahlung erschöpfen können, begann sich erst lang-

1) § 38 und § 44 der Arbeitsordnung der Landshuter Biskuits & Cakes-Fabrik H.L. Klein vom 1.4.1899
Vgl. auch Stadtarchiv B 2/9237 und B 2/9231

2) Vgl. Schnorbus, A., a.a.O., S. 241

sam zu entwickeln.¹⁾

Die bezahlten Löhne waren für unsere heutigen Begriffe niedrig, stiegen in der 2. Hälfte des 19. Jhdts. jedoch stark an:

Berufsbezeichnung	Verdienst pro Tag in Mark		
	1857	1870	1895
Lehrling	0,10-0,15	0,15-0,26	0,30-1,20
Tagelöhner	0,80-1,30	1,20-1,45	1,75-2,40
Maschinenschlosser oder Schreiner	1,30-1,50	1,70-2,20	2,30-3,50
Dreher oder Schmied-Feuerbursche	1,40-1,70	2,20-2,60	2,90-4,50
Monteure od. Vorarb.	1,50-1,80	2,40-2,80	4,00-5,50
Durchschnittslohn	1,15	1,70	2,83

Tabelle 60: Tageslöhne in einer Landshuter Maschinenfabrik²⁾

Zwischen 1847 und 1895, stiegen die Löhne in dieser Landshuter Maschinenfabrik um 246 %. Trotz des steigenden Lohnniveaus infolge des wirtschaftlichen Aufschwunges nach der Reichsgründung, konnte die wirtschaftliche Lage der Arbeiter nicht entscheidend verbessert werden.

1) Vgl. hierzu Lohmann, M.: Einführung in die Betriebswirtschaftslehre, Tübingen 1849, S. 35 f. entn. aus Kratz, E.: a.a.O., S. 59

2) Vgl. Sommer, J./Sommer, N.: a.a.O., S. 23

Alter	Tageslohn in Mark für	
	männliche Arbeiter	weibliche Arbeiter
unter 16 Jahren	1,50	1,--
von 16 - 21 Jahren	2,40	1,50
über 21 Jahre	3,--	1,80
Durchschnittslohn	2,30	1,43

Tabelle 61: Durchschnittlicher Tageslohn in Landshut im Jahre 1914¹⁾

Ein über 21 Jahre alter Landshuter Arbeiter mußte 1914 immerhin fast einen 3/4 Tag arbeiten, um sich 1 Pfund Butter leisten zu können! (Vgl. Abschnitt: Preissteigerungen)

In einem Schreiben (9.3.1906) des christlichen Zentralverbandes der Hilfs- und Transportarbeiter Deutschlands an den Magistrat Landshut wird auf die soziale Lage der Arbeiterschaft in Landshut hingewiesen: "... Die Steigerung der Lebenspreise haben in den letzten Jahren eine derartige Höhe erreicht, daß es Arbeitern mit einem Taglohn von 2,20 - 2,30 Mark schwer fällt, sich mit ihren Angehörigen trotz der bescheidensten Ansprüchen ehrlich und rechtschaffen durchzuschlagen.... Die Bitte, als Mindestlöhne für vollwertige Arbeiter 2,50 Mark zu bezahlen, entspricht tatsächlich den für Landshut maßgebenden Wohnungs- und Lebensmittelpreisen..."²⁾

Die Lage der kleineren Beamten war nicht wesentlich besser als die der Arbeiter. Ein Schulgehilfe verdiente kaum mehr

1) Zeitschrift des Kgl. Bay. Stat. Landesamtes, 46. Jhrg., München 1914, S. 39

2) Stadtarchiv B 2/14729

als ein Arbeiter, während dagegen höhere Beamte relativ gut bezahlt wurden:

Amtsbezeichnung	Mark	Art des Einkommens
Rechtskundiger Bürgermeister	5.000	Gehalt
	1.000	Funktionszulage
	1.500	Anschlag der freien Wohnung und Heizung
Erster Rechtsrat	3.000	Anfangsgehalt
	600	Wohngeld-Zuschuß
Erster Stadtkämmerer	2.500	Anfangsgehalt
	500	Funktionsbezug für Kassenführung
	250	Wohnungsgeldzuschuß
Städtischer Baurat	2.800	Anfangsgehalt
	700	Funktionsbezug
	800	Anschlag für freie Dienstw. Beleuchtung, Beheizung
Polizeiarzt	400	Funktionsbezug
	250	fixierte Impfgelühr
Oberarzt im Krankenhaus	1.500	Funktionsbezug
"Definitive"Lehrer	1.500	Anfangsgehalt
	150	Wohnungsgeldzuschuß
Schulgehilfen	800	Anfangsgehalt
	80	Wohnungsgeldzuschuß
Boten	1.000	Anfangsgehalt
	100	Wohnungsgeld-Zuschuß
	100	Inkasso-Gebühren
Schutzmann	1.000	Anfangsgehalt
	100	Monturgeld
Straßenmeister	1.0000	Anfangsgehalt

Tabelle 62: Jahreseinkommen nach dem Dienst- und Gehaltsstatut des Stadtmagistrats von 1896¹⁾

1) Stadtarchiv B 3/261

Zusammenfassend lassen sich die Ursachen der damaligen sozialen Verhältnisse auf die strukturelle Schwäche des Produktionsfaktors Arbeit (Eigentumslosigkeit, Überangebot an Arbeitskräften, Koalitionsverbot usw.) zurückführen. Allgemein war die äußere Erscheinungsform der sozialen Verhältnisse die Eigentumslosigkeit des größten Teil des Volkes. Das galt vor allem in bezug auf Eigentum an Produktionsgütern, was letztlich bedeutete, daß der Arbeiter darauf angewiesen war, die eigene Arbeitskraft zu ergänzen, "durch Boden und technische Produktionsmittel (Kapital in diesem Sinne), die sich in den Händen Dritter befanden".¹⁾

Diese Abhängigkeit führte zu sozialen Mißständen, wie überlange Arbeitszeit, Frauen- und Kinderarbeit, unzureichende Fürsorge im Krankheitsfall, ungenügende Sicherheitsvorkehrungen, Hungerlöhne, um nur einige der Erscheinungsformen dieser sozialen Mißstände anzuführen. Diese offensichtlichen Unzulänglichkeiten waren aber lediglich die äußeren Erscheinungsformen des sozialen Problems, das im wesentlichen darin bestand, daß der Arbeiter aus der damaligen sozialen Gemeinschaft ausgeschlossen war, daß er lediglich Träger von Arbeitskraft war, "nicht aber eine in ihrer Freiheit und Würde anerkannte und respektierte Persönlichkeit und in der Regel ohne jede Aufstiegsmöglichkeit".²⁾

Die Verzweiflung über die damaligen sozialen Mißstände veranlaßte einen Landshuter Arbeiter ein anonymes Schreiben an den Oberbürgermeister zu richten. In diesem Brief beklagt sich der Schreiber über die schlechten Arbeitsbedingungen in der Bisquit- und Keksfabrik: "... aber so

1) Lütge, F., a.a.O., S. 371

2) Lütge, F., a.a.O., S. 372

werden die Arbeiter in keiner Fabrik gehunzt als hier... Aber man soll doch auf die Arbeiter auch ein wenig schauen. Ich gehe noch lieber im Krieg als mich dort hunzen zu lassen." ¹⁾

Die Antwort des Firmeninhabers an den Oberbürgermeister, der ihn von dem anonymen Schreiben verständigt hatte, spiegelt die Haltung vieler damaliger Unternehmer zu sozialen Fragen wider: "... Wir haben z.Zt. vorwiegend mit zusammengewürfelten, von der Straße aufgelesenen Volk zu arbeiten, das nach Lust und Gutdünken die Arbeit wechselt, Disziplin nicht liebt und durch fortgesetzte schwere Diebstähle, Sachbeschädigungen und sinnlose Materialverschwendung sich selbst am besten kennzeichnet..." ²⁾

Die immer offensichtlicher werdenden Erscheinungsformen der sozialen Frage zwangen zu Lösungsversuchen.

2. Lösungsversuche der sozialen Frage

Nach Goossens ³⁾ kann die soziale Frage nur gelöst werden, wenn es gelingt, die unterschiedlichen Interessen von Kapital und Arbeit in Einklang zu bringen. Aus dieser Erkenntnis heraus und aus Besorgnis über die Zunahme der sozialen Spannungen entstand in Deutschland bereits 1871 der "Verein für Sozialpolitik". Er forderte vom Staat Eingreifen in die Einkommensverteilung und die Verhinderung liberaler Auswüchse. ⁴⁾

Auch die Arbeiter begannen in zunehmenden Maße, ihre Interessen zu artikulieren.

1) Stadtarchiv B 2/9209

2) Antwort des Firmeninhabers vom 12.6.1915
Stadtarchiv B 2/9209

3) Goossens, F., a.a.O., S. 15

4) Vgl. Treue, W., a.a.O., S. 632

a) Selbsthilfeversuche der Arbeiter

Organisierte Versuche Landshuter Arbeiter, ihre wirtschaftliche und gesellschaftliche Situation zu verändern, sind in Landshut bis 1848 nicht feststellbar. Arbeitsniederlegungen, Aufstände, Maschinenstürmereien usw., wie sie sich in anderen Teilen Deutschlands ereigneten, sind in Landshut nicht nachweisbar. Der erste sichtbare Zusammenschluß der Landshuter Arbeiterschaft war der Arbeiterverein, der 1848 entstand.¹⁾ Diesem Verein gelang es aber nicht, auch nur eine bescheidene Verbesserung der Lage der Landshuter Arbeiter zu erreichen.

Erst durch die gewerkschaftliche Organisation, insbesondere nach Aufhebung des Koalitionsverbotes 1869²⁾, begann auch in Landshut, der Ruf nach höheren Löhnen und besseren Arbeitsbedingungen laut zu werden.

Während in einigen anderen bayerischen Orten ab 1869 eine Streikwelle begann, die erst 1874 wieder abebbte, wurde der Streik, damals fast einziges Kampfmittel der Arbeiter zur Durchsetzung ihrer Interessen, in Landshut erst um die Jahrhundertwende im stärkeren Maße angewandt.

Der erste größere nachweisbare Streik in Landshut entstand 1873 im Buchdruckereigewerbe durch eine Auseinandersetzung zwischen Prinzipalverein und Gehilfenverband. Der Prinzipalverein wollte, daß die im "Verband deutscher Buchdrucker-Gehilfen" organisierten Buchdrucker diesen Verband verlassen. Als die Gehilfen dieser Aufforderung nicht nachkamen, kündig-

1) Vgl. Abschnitt: Der Arbeiterbildungsverein (Arbeiterverein)

2) Die Koalitionsfreiheit der gewerblichen Arbeitnehmer beruht seit 1869 auf dem § 152 RGO. Damit wurden alle Verbote und Strafbestimmungen, die gegen die Bestrebungen, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere durch Streik zu erreichen, aufgehoben.

Vgl. Schnorbus, A., a.a.O., S. 145

te der Buchdruckereibesitzer von Zabuesnig allen Verbandsmitgliedern unter seinem Personal. Den nun ausbrechenden Streik versuchten die Arbeitgeber vergeblich durch Ausschlüsse und Kündigungen zu begegnen. Erst nach einigen Wochen konnte der Arbeitsfriede dadurch wieder hergestellt werden, daß die Entlassungen wieder rückgängig gemacht wurden.¹⁾

Es handelte sich hier um einen Abwehrstreik, d.h. die Arbeiter wollten nur ihre bisherigen Rechte wahren. Die folgenden Streiks waren dagegen in der Regel Angriffstreiks²⁾, deren Zielsetzungen fast immer Lohnerhöhungen und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen waren.

Mit Ausnahme der Streiks der Schuhmachergesellen am 11.5. 1875³⁾ und der Buchdrucker am 7.11.1891⁴⁾ herrschte bis 1901 in Landshut Arbeitsfriede.

Erst nach fast zehnjährigem Arbeitsfrieden erhoben am 18.6. 1901 die Landshuter Bäckergehilfen Lohnforderungen und traten, als ihre Forderungen abgelehnt wurden, in den Streik.⁵⁾ 1902 streikten die Arbeiter der Reichardtbrauerei⁶⁾ und 1905 brach in einer Landshuter Zimmerei ein Streik aus.⁷⁾

Dieser Arbeitskampf, der am 26.4. begann, dehnte sich schließ-

1) Vgl. Stadtarchiv Titel VIII Abtlg. A Fach 499 Nr. 2 und vgl. auch "Denkschrift zum 100jährigen Jubiläum der Jos. Thomannschen Buchhandlung Landshut", Landshut 1893, S. 18

2) Vgl. auch Eckert, H., a.a.O., S. 82

3) Stadtarchiv Titel VIII Abtlg. A Fach 499, Nr. 2

4) Generalstreik der deutschen Buchdruckergehilfen
Stadtarchiv B 3/559

5) Stadtarchiv B 3/559

6) Stadtarchiv Titel VIII Abtlg. A Fach 499 Nr. 2

7) 17 von insgesamt 20 Beschäftigten verlangten einen Mindeststundenlohn von 35 Pfennigen.

lich auch auf andere Zimmereibetriebe aus, so daß am 5.5.1905 insgesamt 44 Zimmererleute die Arbeit niederlegten.¹⁾

Alle Landshuter Zimmerermeister schlossen darauf ein Streikabwehrbündnis. Sie einigten sich darauf, daß sie weder einer Lohnerhöhung zustimmen noch streikende Arbeiter wieder einstellen würden. Eine Konventionalstrafe sollten diejenigen bezahlen müssen, die diese Vereinbarungen nicht einhalten würden.²⁾

Trotz dieser Absprache der Arbeitgeber verlief der Streik für die Arbeiter erfolgreich. Die Tarifpartner einigten sich auf eine Lohnerhöhung von drei Pfennigen in der Stunde für jeden Gesellen.³⁾

Dieser Streik zeigt besonders deutlich, daß die Arbeiter ein wirksames Kampfmittel zur Realisation sozialpolitischer Forderungen besaßen. Voraussetzung hierfür war allerdings, daß ein hoher Prozentsatz der Arbeiter dem Streikablauf Folge leisteten. So hatte der Streik der Landshuter Schächler in erster Linie deshalb keinen Erfolg, da die Zahl der Streikenden zu gering war.⁴⁾ Der Arbeitskampf mußte nach 10 Wochen (vom 8.8.1906 bis 23.10.1906 dauerte der Streik) für die Arbeiter ergebnislos abgebrochen werden, obwohl die Streikenden vom Deutschen Böttcherverband, Filiale München, unterstützt worden waren.

Die darauffolgenden Streiks übertrafen an Heftigkeit, Dauer und Umfang alle früheren Arbeitskämpfe.

1) Stadtarchiv B 3/559

2) Ebenda

3) Ebenda

4) Es streikten nur 10 Arbeiter in 3 Betrieben
Stadtarchiv B 3/559

So streikten vom 13.6.1906 - 30.10.1906 220 Maurer (betroffen waren 11 Landshuter Betriebe)¹⁾ und vom 2.7.1907 - 11.9.1907 91 Schreiner und Zimmerer (betroffen waren 19 Betriebe).²⁾

Besonders heftig war der "Abwehrstreik" in einer Landshuter Papierwarenfabrik, der am 28.9.1912 begann. Er entstand als 5 Hilfsarbeiter entlassen werden sollten, worauf 44 Hilfsarbeiter in den Aufstand traten, während 18 Buchdrucker und Werkmeister weiterarbeiteten. Hierbei kam es zu ernststen Auseinandersetzungen zwischen Arbeitswilligen und Streikenden.³⁾

Das Bild der Arbeitskämpfe begann sich in Landshut zu wandeln. Aus den vielen kleinen, auf einzelne Betriebe beschränkte Streiks wurden umfassendere, meist ganze Branchen umfassende Arbeitskämpfe.

b) Private und kommunale Lösungsversuche der Stadt

Eine staatliche, gesetzlich geregelte soziale Fürsorge gab es zu Beginn des 19. Jhdts. nicht. Es waren vor allem die Klöster, welche sich in Landshut der Alten, Armen und Kranken annahmen. Zahlreiche, teilweise schon seit dem Mittelalter bestehende Wohlfahrtseinrichtungen, milderten die soziale Not etwas.

-
- 1) Man einigte sich auf eine Lohnerhöhung um 2-3 Pfennige.
Stadtarchiv B 3/559
 - 2) Das Ergebnis des Streiks ist unbekannt
Stadtarchiv B 3/559
 - 3) In einem Schreiben an den Stadtmagistrat schreibt die betroffene Firma: "Durch mehrfache Zeugenaussagen können wir den Beweis erbringen, daß lediglich diese mehr oder weniger offenen oder versteckten Drohungen die Ursachen sind, weshalb ein recht erheblicher Teil, wenn nicht alle, die Arbeit nicht wieder aufzunehmen wagt."
Stadtarchiv B 3/559

Gründungsperioden	Zahl der Stiftungen	Rentierendes Vermögen in Mark
1001 - 1100	1	1.631.220
1101 - 1500	-	-
1501 - 1600	1	88.000
1601 - 1700	1	24.036
1701 - 1800	1	32.786
1801 - 1810	1	112.085
1811 - 1820	-	-
1821 - 1830	1	45.101
1831 - 1840	1	24.950
1841 - 1850	1	84.561
1851 - 1870	-	-
1871 - 1880	3	46.000
1881 - 1887	-	-

Tabelle 63: Überblick über die Zahl der Landshuter Stiftungen¹⁾

An erster Stelle aller kommunaler Wohltätigkeitseinrichtungen stand in Landshut schon seit dem Mittelalter das Heilig-Geist-Spital.²⁾

Insgesamt gab es 1910 in Landshut nicht weniger als 54 Haupt- und 15 Nebestiftungen mit einem Vermögen von über 4 Millionen Mark.³⁾ Dieses Vermögen wurde zum großen Teil

1) Heft 55 der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1889, S. 120 f

2) Es wurde im 13. Jhdt. gegründet und war eine Pfründeranstalt für bedürftige Landshuter. 1909 betrug das Vermögen 3.683.538 Mark. Der Grundbesitz betrug 1918 28,5 ha Äcker und Wiesen, und 379,86 ha Wald. Vgl. Marschall, O., a.a.O., S. 12

3) Heft 85 der Beiträge zur Statistik des Kgl. Bay. Bureau, München 1913, S. 64 f

für wohltätige Zwecke verwendet. So wurde 1887 und 1890 das Stiftungsvermögen für folgende Zwecke verwendet:

Jahr Zweck	1887 %	1890 %
Wohltätigkeit	62,2	63,6
Kultus	30,8	29,6
Unterricht	7,0	6,8

Tabelle 64: Verwendung des Stiftungsvermögens¹⁾

Die Folgen mangelnder staatlicher Fürsorge bis zur Sozialgesetzgebung in den 80er Jahren konnten in Landshut durch die caritative Einstellung einiger wohlhabender Bürger, der Kirchen und Klöster etwas gemildert werden. Die privaten Versuche, soziale Unzulänglichkeiten auszugleichen, waren besonders deshalb so wichtig, weil Landshut 1866/67 zu den Städten Bayerns mit den höchsten Armenquoten gehörte. Landshut hatte 1866/67 48,6 Arme auf 1000 Einwohner, während z.B. Passau 40,1 und Straubing 46,1 Arme auf 1000 Einwohner aufwiesen. (Der bayerische Landesdurchschnitt betrug damals 18,2) Landshut wurde nur von den Städten Mittelfrankens übertroffen. So hatten z.B. Ansbach 61,4 und Rothenburg 73,7 Arme auf 1000 Einwohner.²⁾

-
- 1) Zusammengestellt aus:
Heft 55 der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern,
München 1889, S. 110;
Zeitschrift des Kgl. Bay. Bureau, 25. Jhrg., München 1893,
S. 61
 - 2) Zeitschrift des Kgl. Bay. Stat. Bureau, 1. Jhrg., München 1869, S. 107

Erst nach 1870 begann sich die Einstellung der Stadt zu sozialen Fragen zu ändern. Noch 1869 glaubten die Stadtväter mit der Gründung einer städtischen Leihanstalt, ihren Teil zur Linderung der Not der ärmeren Bevölkerung beigetragen zu haben.¹⁾ Der wachsende Gemeindebeitrag zur Armenunterstützung (er verdreifachte sich zwischen 1870 und 1910) weist darauf hin, daß die Stadt gegenüber sozialen Problemen aufgeschlossener wurde.

Jahr	Mark
1870	32.614
1877	40.326
1881	35.235
1890	34.767
1895	28.000
1898	42.200
1900	74.208
1908	101.000
1910	111.200

Tabelle 65: Entwicklung des Gemeindebeitrages zur Armenunterstützung²⁾

1) Vgl. Abschnitt: Störungen im Geld- und Kreditwesen

2) Die Tabelle wurde aus folgenden Unterlagen zusammengestellt:

Jahr 1869/70: Zeitschrift des Kgl. Bay. Stat. Bureau,
12. Jhrg., München 1880, S. 105

Jahr 1870: ebenda

Jahr 1881: Stadtarchiv B 2/14668

Jahr 1890: Zeitschrift des Kgl. Bay. Stat. Bureau,
24. Jhrg., München 1892, S. 52

Jahr 1895: II. Geschäftsbericht pro 1897/99. In:
Stadtchronik, a.a.O., S. 195

Jahr 1898: ebenda

Jahr 1900: Zeitschrift des Kgl. Bay. Bureau, 34. Jhrg.,
München 1902, S. 276

Jahr 1908: Marschall, O.: a.a.O., S. 19

Jahr 1910: ebenda

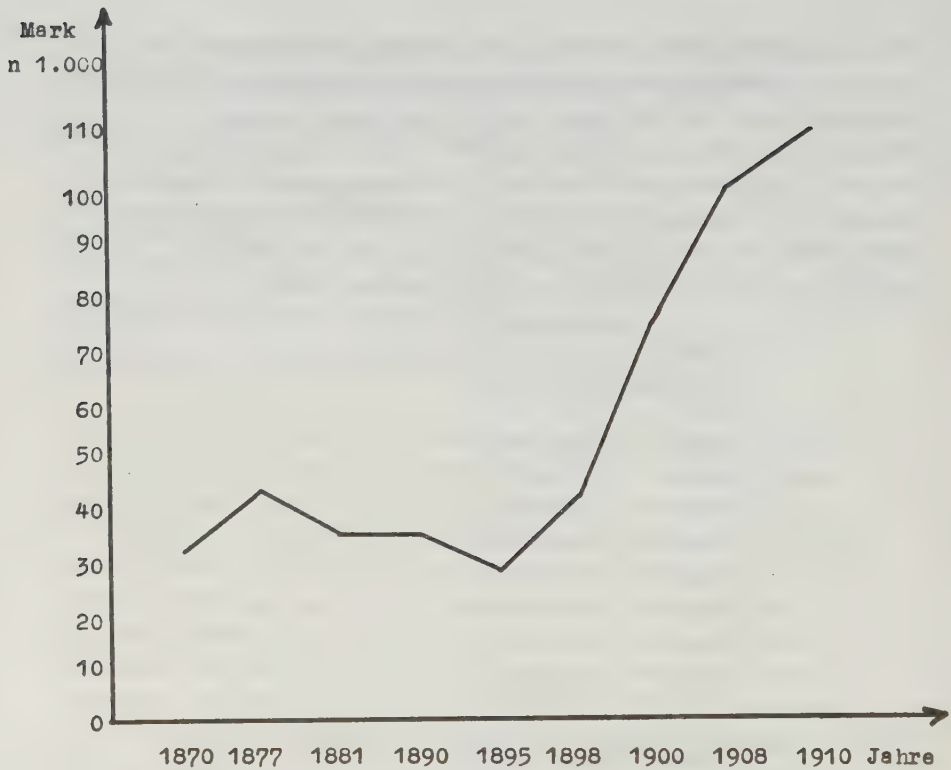


Abb.27: Gemeindebeitrag zur Armenunterstützung

c) Betriebliche Lösungsversuche

Betriebliche Lösungsversuche der sozialen Frage sind während des Untersuchungszeitraumes in Landshut nicht feststellbar. Die betriebliche Sozialpolitik spielte in Landshut nur eine untergeordnete Rolle. So ergab eine

Umfrage des Jahres 1874, daß nur fünf Landshuter Firmen freiwillige Sozialleistungen für ihre Arbeiter und Angestellten erbrachten.¹⁾ Meistens beschränkten sich die freiwilligen Leistungen auf Weihnachtsgeschenke und kleinere Beihilfen.

d) Staatliche Lösungsversuche

Nur langsam wurden die vorherrschenden manchesterlichen Anschauungen überwunden und es begann sich, eine sozialpolitische Gesichtspunkte stärker berücksichtigende Einstellung, durchzusetzen. Die soziale Frage rückte in den Mittelpunkt politischer Entscheidungen. Wie von den Unternehmern verlangte nun der Staat auch von sich selbst größere soziale Verpflichtungen. Diese sozialen Verbesserungen setzten nur zögernd ein, da nach der Bismarckschen Vorstellung, das Gebiet der sozialen Reformen nur schrittweise, nach und nach betreten werden dürfe. "Gemäß jener bewährten Maxime der Savoyischen Dynastie, welche ein Gebiet, das sie sich zu unterwerfen trachtete, mit einer Artischocke verglich, die nicht mit einem Bissen, sondern nur blätterweise inkorporiert werden könne".²⁾

Daß die Lösung der sozialen Frage nur zögernd in Angriff genommen wurde, führt Treue darauf zurück, daß "gerade in jenen

1) Es waren dies die folgenden Firmen:
Fahrmbacher Tabakfabrik, B. Liebherr Schafwollspinnerei,
F.J. Sommer Maschinenfabrik, Jos. Thomannsche Buchhandlung und Buchdruckerei, J.B. von Zabuesnig Druckerei.
24. Heft der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1874, Anlage 14

2) Waltershausen, S. von: Deutsche Wirtschaftsgeschichte
1815 - 1914, Jena 1923, S. 348

Jahrzehnten keine wirkliche Klarheit über die Trennung der Aufgaben und Pflichten von Staat, unternehmerischen Bürgertum und einzelnen Industriearbeiter bestand, die Auffassungen vielmehr von der überholten Praxis des friederizianisch verstandenen Staatssozialismus bis zu den noch sehr jungen Theorien des Liberalismus und des kommunistischen Manifests reichten."¹⁾

Die Lösung der sozialen Frage konnte nicht der Privatinitiative oder den Gemeinden überlassen werden, sie mußte vom Staat in Angriff genommen werden. Die Gemeinden konnten wegen der meist fehlenden finanziellen Mittel, das gilt besonders für Landshut²⁾, nur in begrenztem Umfange soziale Leistungen erbringen. Eine grundlegende Besserung der sozialen Lage der ärmeren Schichten konnte nur durch staatliche sozialpolitische Maßnahmen erreicht werden. Wobei man hier unter dem Begriff Sozialpolitik nach Zorn alle Maßnahmen versteht, "die auf eine grundsätzliche Besserung der Lage der wirtschaftlich schwachen Gesellschaftsschichten gerichtet sind und insofern über die Armenpolitik und über die Mildtätigkeit gegenüber dem Einzelnen hinausgehen".³⁾

Die Geschichte der bayerischen Sozialversicherung beginnt mit dem Gesetz über die öffentliche Armen- und Krankenpflege vom 29.4.1869.⁴⁾ Nun hatten erkrankte Dienstboten und Arbeiter, nach Zahlung des Krankenhausheldes, Anspruch auf Krankenhausbehandlung für die Dauer von 90 Tagen.

1) Treue, W., a.a.O., S. 537 f

2) Vgl. hierzu die damalige Vermögenssituation Landshuts

3) Zorn, W.: aaO., S. 84 f

4) 122. Heft der Beiträge zur Statistik Bayerns, München 1933, S. 39

Die Abkehr vom liberalen "Nachtwächterstaat" wurde aber erst durch die Sozialgesetzgebung der 80er Jahre erreicht, die auf dem sozialen Gebiet entscheidende Verbesserungen brachte. Zwischen 1883 und 1891 wurden folgende Gesetze verabschiedet:¹⁾

- 1883 Krankenversicherungsgesetz²⁾
- 1884 Unfallversicherungsgesetz
- 1889 Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz
- 1891 Arbeiterschutzgesetz

Erst mit diesen Gesetzen gewann der Gedanke von der Aufgabe des Staates als Gestalter einer neuen Ordnung das Übergewicht über die bis dahin weitgehend vorherrschenden manchesterlichen Auffassungen.³⁾

IV. DIE POLITISCHE STRUKTUR

Die politischen Verhältnisse in Landshut dürfen nicht isoliert, sondern müssen in Verbindung mit dem politischen System Bayerns betrachtet werden. Die spezifische politische Entwicklung in Landshut mußte sich innerhalb des vorgegebenen poli-

1) Vgl. Hartl, C.: a.a.O., S. 53 und Süddeutsche Zeitung, Ausgabe vom 23./24.1.1971, S. 18

2) Leistungsumfang und Kreis der Versicherungspflichtigen wurden durch die Novellen der Jahre 1892 und 1903 erweitert. Die Leistungen umfaßten nun freie ärztliche Behandlung und Heilmittel bis auf die Dauer von 26 Wochen, die Zahlung eines Krankengeldes, Kuraufenthalt und Wöchnerinnenunterstützung bis zu sechs Wochen und die Gewährung eines Sterbegeldes.
Vgl. Schnorbus, A., a.a.O., S. 103

3) Vgl. Schnorbus, A., a.a.O., S. 83

tischen Rahmens bewegen. Dieser Rahmen war die Verfassung vom 26.5.1818, die ein Zweikammersystem vorsah.¹⁾

In der Kammer für Reichsräte war die Oberschicht Bayerns vertreten (Prinzen, Fürsten, Grafen, Hohe Kronbeamte, Hohe Geistlichkeit und andere hohe Würdenträger). In der zweiten Kammer, der Kammer der Abgeordneten waren die Vertreter der Städte und Klassen, die vom Volk gewählt wurden. Je ein Achtel entsandten der grundbesitzende Adel und die Geistlichkeit, ein Viertel die Stadtbürger und zwei Viertel das Bauerntum.²⁾

Diese ständische Gliederung wurde erst unter Max II. durch ein neues Wahlrecht aufgegeben. Danach wählte das Volk Wahlmänner und diese dann die Abgeordneten. Erst damit wurde aus der bisherigen Ständevertretung eine Volksvertretung.³⁾

1. Die Gemeindeordnung Landshuts

Die Gemeindeordnung der Stadt wurde durch die Verfassung von 1818 vorgegeben. Das Gemeindeedikt vom 17.5.1818⁴⁾

1) Diese Verfassung enthielt folgende wichtige Grundsätze: "Freiheit des Gewissens und gewissenhafte Scheidung dessen, was des Staates und der Kirche ist; Freiheit der Meinungen, mit gesetzlichen Beschränkungen gegen den Mißbrauch; gleiches Recht der Eingeborenen zu allen Graden des Staatsdienstes und zu allen Bezeichnungen des Verdienstes; gleiche Berufung zur Pflicht und Ehre der Waffen; Gleichheit der Gesetze und vor dem Gesetz." Entn. aus: Roth, E.: Der Freistaat zwischen Rhön und Alpen Bd. 1, München 1970, S. 46

2) Roth, E.: a.a.O., S. 46

3) Roth, E., ebenda, S. 47

4) Vgl. Hesse, H., a.a.O., S. 38

schränkte die unter Montgelas ausgebaute Staatsaufsicht wieder ein. Die Gemeinden erhielten das Recht, ihre Vertretungsorgane frei zu wählen.

Die Städte wurden nach ihren Einwohnerzahlen in 3 Klassen eingeteilt.¹⁾ Landshut zählte 1809/10 nach einem Bericht des Polizeikommissariats 2.064 Familien und wäre demnach Stadt 1. Klasse geworden. Wegen der damit verbundenen Kosten war die Stadt davon nicht sehr erbaut. Jedenfalls wurden für das Jahr 1818 nur noch 1.646 Familien angegeben²⁾, was eine Bevölkerminderung von 20 % innerhalb von 10 Jahren bedeutet hätte. Mit großer Wahrscheinlichkeit wurden hier die statistischen Angaben verfälscht. Es wurde damit aber erreicht, daß Landshut Stadt 2. Klasse wurde, was sich aber als folgenscher erweisen sollte. Bei der neuen Kreiseinteilung wurde 1818 Passau mit 2.060 Familien Sitz der Regierung des damaligen Unterdonaukreises.³⁾

Nach der Gemeindeordnung wurden die Aufgaben der Stadt durch den Magistrat, durch einen Ausschuß von Gemeindebevollmächtigten und durch Distriktsvorsteher wahrgenommen.

Der Magistrat, die Verwaltungsbehörde der Stadt, bestand in Landshut, als Stadt 2. Klasse, aus einem Bürgermeister, einem oder zwei rechtskundigen Räten, einem Stadtschreiber und acht bis zehn bürgerlichen Magistratsräten. Als durch

1) Städte 1. Klasse über 2.000 Familien
Städte 2. Klasse 500 - 2.000 Familien
Städte 3. Klasse unter 500 Familien
Vgl. Herzog, T., a.a.O., S. 62 f

2) Vgl. ebenda

3) Vgl. Heft 76 der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1911, S. 8 ff

die Entschlieung des Staatsministeriums des Innern vom 9.10.1865 Landshut Stadt 1. Klasse wurde, mußte das Magistratskollegium aus einem rechtskundigen Bürgermeister, zwei rechtskundigen und zehn bürgerlichen Magistratsräten, sowie einem technischen Baurat bestehen.¹⁾

Der Magistrat unterstand unmittelbar der Regierung, bei der in bestimmten Angelegenheiten (z.B. Vermögensfragen) um Genehmigung nachgesucht werden mußte.

Die Wahl des Magistrats²⁾ erfolgte nicht direkt durch die Gemeinde, sondern indirekt über die Gemeindebevollmächtigten. Dem Bürger wurde dadurch der direkte Einfluß auf Sachentscheidungen aus der Hand genommen.³⁾ Ein Mißbrauch durch die Verwaltungsbehörde wurde dadurch ausgeschlossen, daß den Gemeindebevollmächtigten ausgedehnte Kontrollrechte zugestanden wurden und beim Konfliktfall, die Gemeindebevollmächtigten den Ausschlag gaben.⁴⁾ Durch die Bekanntmachung der Jahresrechnungen, dem freien Zugang zu den Sitzungen der Gemeindevertretungen, dem Aufliegen der Wählerlisten und die Bekanntgabe des Wahlergebnisses konnte auch die Bürgerschaft Kontrollfunktionen ausüben.⁵⁾

1) Vgl. Herzog, T., a.a.O., S. 244

2) Die Magistratsrte bleiben 6 Jahre im Amt. Nach 3 Jahren schied die Hälfte durch Losentscheid aus. Sie erhielten eine Entschädigung und durften untereinander nicht verwandt sein. Sie konnten in Landshut ebenso wie die Gemeindebevollmächtigten nur der höher besteuerten Hälfte der Bürgerschaft entnommen werden und durften kein Gewerbe ausüben, das der Polizeiaufsicht unterworfen war.

3) Hesse, H., a.a.O., S. 183

4) Vgl. Hesse, H., a.a.O., S. 182

5) Derselbe, S. 191

Die Gemeindebevollmächtigten wurden von den Bürgern über einen Wahlausschuß gewählt. Sie waren die Repräsentanten der Bürger und konnten wie der Magistrat nur gewählt werden, wenn sie aus der höher besteuerten Hälfte der Gemeindemitglieder kamen.¹⁾ Sie wurden auf 9 Jahre gewählt, wobei alle 3 Jahre ein Drittel neu gewählt wurde.

Die Distriktsvorsteher wurden vom Magistrat auf 3 Jahre gewählt und standen bestimmten Bezirken der Stadt vor. Sie wurden nur in größeren Städten dem Magistrat beigegeben. In Landshut wurden sie 1847 eingeführt.²⁾

2. Die Auswirkungen politischer Ereignisse auf Landshut

Wichtige politische Entscheidungen und Ereignisse in Deutschland hatten meist auch Rückwirkungen auf das Wirtschafts- und Gesellschaftsgefüge Landshuts. Einige Beispiele sollen das verdeutlichen:

So wurde bei den politischen Unruhen von 1832, dem sogen. "Hambacher Fest", der damals bekannte Professor und Oberwundarzt des Julius-Spitals in Würzburg, Cajetan Textor, wegen seiner politischen Äußerungen zu diesen Ereignissen an die Chirurgische Schule Landshut versetzt.³⁾ Aus dem gleichen Anlaß wurde der hiesige Chirurg Dr. Balling entlassen. Er hatte geäußert, daß an der jetzigen politischen Lage die vielfache Zerstückelung Deutschlands schuld wäre, "durch welche so viele Hofhaltungen und Residenzen unter-

1) Frauen und Minderjährige waren ebenfalls nicht wählbar.

2) Vgl. Stadtchronik: a.a.O., S. 21

3) Vgl. Herzog, T.: Über die historischen Grundlagen der Demokratie in der Stadt Landshut. In: Landshuter Zeitung vom 8.9.1964

halten werden müßten, daß die Untertanen dazu offenbar nicht mehr das nötige Geld auftreiben könnten. Für Deutschland könne Heil nur dadurch erwachsen, daß es unter eine Regierung gebracht werde. Man müßte die 36 Herzöge und Könige wegschaffen, dann würde sich das übrige von selbst ergeben. Was aber den König von Bayern betreffe, so sei dieser nur auf Ersparnisse für seine Familie bedacht und der habe dafür schon 6 Millionen bei der englischen Bank angelegt."¹⁾

Besonders wichtig für die weitere wirtschaftliche Zukunft der Stadt waren der Anschluß Bayerns an den Deutschen Zollverein am 1.1.1834²⁾ und die neue Kreiseinteilung Bayerns vom 29.11.1837.³⁾ In der neuen Kreiseinteilung wurden die bisherigen 8 Kreise im wesentlichen beibehalten und hierfür die geschichtlichen Bezeichnungen nach den Stämmen Ober- und Niederbayern, Pfalz, Oberpfalz, Ober-, Mittel- und Unterfranken wieder eingeführt. Die Stadt Landshut, die Landgerichte Landshut und Vilsbiburg wurden vom bisherigen Isarkreis, die Landgerichte Abendsberg, Kehlheim und Pfaffenberg vom Regenkreis abgetrennt und dem nunmehrigen Kreis Niederbayern angegliedert. (Vgl. Abschnitt: Die Verlegung der Regierung von Niederbayern.)

Die Ereignisse des Jahres 1848 waren für Landshut in politischer Hinsicht ein Einschnitt, obwohl es in der Stadt selbst nicht zu größeren revolutionären Aktionen gekommen war. Aber auch die Bürger Landshuts wurden "von den Parolen der Zeit erfaßt, beeindruckt und mitgerissen"⁴⁾ und es wurde

1) Herzog, T.: Landshut im 19. Jahrhundert, a.a.O., S. 185

2) Vgl. dazu Abschnitt: Die Steuer- und Zollpolitik

3) Stadtchronik: a.a.O., S. 38

4) Herzog, T.: a.a.O., S. 179

auch hier der Ruf nach einem geeinten Deutschland, nach öffentlichem Gericht, nach Versammlungs-, Gewerbe- und Pressefreiheit laut. "Freiheit", bis 1848 nur ein eindrucksvolles Schlagwort, drang in das politische Bewußtsein vieler Landshuter ein. Der weiteren politischen Entwicklung in Landshut wurden durch die damaligen Ereignisse neue Impulse gegeben.

Allerdings gelang es auch der revolutionären Bewegung von 1848 nicht, den Standesdünkel zu überwinden. Die Kluft zwischen den Besitzenden und dem Proletariat war noch zu tief. Selbst in dieser von liberalen Ideen durchdrungenen Zeit, waren die Standesunterschiede fast unüberbrückbar im Bewußtsein des einzelnen verankert. Das zeigt sich besonders deutlich, als man zur Abwehr einer befürchteten französischen Invasion ein Landshuter Freicorps aufstellte, zu dem sich bis zum 28.3.1848 bereits 152 Freiwillige gemeldet hatten.¹⁾ Das Corps wurde in drei Kompanien, fein säuberlich nach den Ständen der Beamten, Handwerksgesellen und Tagelöhner getrennt, eingeteilt. Es kamen sogar Gerüchte auf, daß Arbeiter zu diesem Freicorps überhaupt nicht genommen werden würden, was aber dementiert wurde.

Dieses offensichtliche Standesdenken, das sich nicht nur auf Landshut beschränkte, trug mit dazu bei, daß die Revolution von 1848 scheiterte. Dem damaligen Bürgertum, die treibende Kraft bei den politischen Unruhen des Jahres 1848 in Landshut, ging es mehr um nationale Interessen als um die Besserung der sozialen Lage der unteren Schichten. Auch die Wahl der Landshuter Wahlmänner zur Nationalversammlung

1) Herzog, T.: Über die historischen Grundlagen der Demokratie in der Stadt Landshut, Landshuter Zeitung vom 10.9.1964

vom 25.4.1848 bewies, daß von einer politischen Emanzipation der unterprivilegierten Schichten noch keine Rede sein konnte. Die aus den Wahlen hervorgegangenen Vertreter Landshuts setzten sich durchwegs aus Regierungsbeamten, Offizieren, Ärzten, Juristen, Geistlichen und Bürgern zusammen. Arbeiter, Handwerksgesellen und Angestellte waren überhaupt nicht vertreten. Aus dem Wahlergebnis in Landshut konnte man die künftige politische Entwicklung ablesen. Von diesen gewählten Volksvertretern drohte dem bisherigen Herrschaftssystem keine Gefahr, denn aus den ursprünglich fortschrittlichen Bürgertum wurde die an der Aufrechterhaltung der herrschenden Ordnung interessierte kapitalistische Klasse.¹⁾ Die Ebene der Auseinandersetzung verschob sich in den folgenden Jahren von der politischen (zwischen Monarchisten und Liberalen, d.h. zwischen Feudalstaat und Bourgeoisie) auf die ökonomische Ebene (zwischen Kapitalisten und Arbeiter).²⁾

Zweifelsohne der bedeutsamste politische Akt zwischen 1834 und 1914 war auch für Landshut die Gründung des Deutschen Reiches. Der siegreiche Ausgang des deutsch-französischen Krieges, der der Reichsgründung vorausging, brachte dem Deutschen Reich eine Kriegsentschädigung von fünf Milliarden Goldfranken.³⁾ Dieser Summe entsprachen 4 Millionen Goldmark, oder ungefähr der gesamte Geldumlauf der heutigen Bundesrepublik. Diese Vermehrung der Geldmenge hatte auch in Landshut eine konjunkturbelebende Wirkung, insbesondere im Baugewerbe. Die Kaufpreise für Grundstücke zu Wohnzwecken stiegen von 1871 bis 1872 auf 38,6 %.⁴⁾ Die Stadtchronik

1) Vgl. hierzu Luhmann, N.: Soziologische Aufklärung, Köln-Opladen 1970

2) Ebenda

3) Vgl. hierzu Süddeutsche Zeitung Nr. 20 Ausgabe vom 23./24.1.1971, S. 38

4) Heft 76 der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1911, S. 91

berichtet, daß im Laufe des Jahres 1871 "das gewerbliche und industrielle Leben einen erheblichen Aufschwung nahm."¹⁾ Die Infrastruktur der Stadt wurde in dieser Zeit wesentlich verbessert (Brückenbau, Errichtung öffentlicher Gebäude, Trottoirisierung, Pflasterung und Kanalisation).²⁾ Der steigende Wohlstand in diesen Gründerjahren erhöhte auch die Konsumneigung der Landshuter. So berichtet der Kurier für Niederbayern vom 15.4.1874, daß bei einer Kirchweihfeier auf dem Klausenberg³⁾ nicht weniger als 2000 "der lange Zeit berühmten Strauben (Spritzgebäck) zum Kaffee verzehrt, eine Zahl, die in früheren Jahren bei weitem nicht erreicht worden war. Dabei hatte die Nachfrage noch nicht einmal befriedigt werden können".⁴⁾

Die anschließende Depression, der sog. Gründerkrach, kann in seinen Auswirkungen ebenfalls in Landshut verfolgt werden.⁵⁾ So mußte 1883 die Beleihung von Betten verboten werden, weil infolge des Faschings in der Städt. Pfandleihanstalt so viele Bettstücke verpfändet worden waren, daß man 500 Betten zusammenstellen hätte können.⁶⁾ Viele Wohnungen,

1) Sie schreibt, daß im Laufe des Jahres 1871 das gewerbliche und industrielle Leben einen großen Aufschwung nahm. Stadtchronik: a.a.O., S. 77

2) Vgl. hierzu Abschnitt: Die Anwendung neuer technischer Errungenschaften im öffentlichen Bereich

3) Bekanntes Ausflugslokal in Landshut

4) Kurier für Niederbayern vom 8.2.1893 Nr. 37, entn.: Herzog, T.: a.a.O., S. 320

5) Die Depression erreicht im Deutschen Reich 1878/79 ihren Höhepunkt (der mit dem Höhepunkt sozialer Spannungen und dem Bismarckschen Sozialistengesetz zusammenfiel) und dauerte bis 1896

6) Kurier für Niederbayern vom 14.2.1883, entn.: Herzog, T.: a.a.O., S. 319

während der Hochkonjunktur gebaut, standen nun leer. Die Arbeitslosenzahlen stiegen an und die Konkurse häuften sich, wie der Kurier für Niederbayern berichtet.¹⁾ 1893 meldeten sich für drei ausgeschriebene Schutzmannstellen nicht weniger als 168 Interessenten. Der Fasching des Jahres 1893 wurde als ausgesprochen flau bezeichnet. In manchen Lokalen seien mehr Musiker als Gäste anwesend gewesen. In diesen Jahren wurde außerdem eine steigende Zunahme der Fälle von Kinderbettelei beobachtet.²⁾ Erst nach 1896 beginnt eine allmähliche wirtschaftliche Erholung.

Auch andere politische Ereignisse im Deutschen Reich können in ihren Auswirkungen in Landshut beobachtet werden.³⁾ Da sie aber die Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur der Stadt nur unwesentlich beeinflussten, kann auf eine ausführliche Erörterung verzichtet werden.

-
- 1) Kurier für Niederbayern, Ausgabe vom 8.2.1893, entn.aus: Herzog, T.: a.a.O., S. 320
 - 2) Kurier für Niederbayern, Ausgabe vom 23.1.1892, entn.aus: Herzog, T.: a.a.O., S. 319
 - 3) So können auch die Auswirkungen anderer politischer Ereignisse in Landshut beachtet werden. Während des Kulturkampfes wurde der sich bei Verwandten aufhaltende Jesuitenpater Frhr. von Pelkofen ausgewiesen. Es mußten ferner die Namen sämtlicher in den bayerischen Redemptoristen-Klöstern befindlichen Patres dem Stadtmagistrat bekanntgegeben werden. Die Vorstände der hiesigen Franziskaner, Ursulinerinnen, Zisterzienserinnen und der Marianischen Kongregation wurden aufgefordert, ihre Statuten und Regeln vorzulegen, damit geprüft werden könne, ob sie mit dem Jesuitenorden verwandt und demgemäß auszuweisen seien. Den nicht in Landshut beheimateten Franziskanerpatres wurde auf ihr Ansuchen hin, das Heimatrecht der Stadt Landshut verliehen, um sie so vor der Ausweisung zu schützen.
Vgl. hierzu: Stadtchronik: a.a.O., S. 79 und S. 87
Auch das Bismarcksche Sozialistengesetz hatte politische Auswirkungen auf Landshut
vgl. hierzu Abschnitte: Arbeiterbildungsverein (Arbeiterverein) und Die Sozialdemokratische Partei

Interessant ist, daß sich die politischen Unruhen und Kriege der Jahre 1848, 1866 und 1871 sofort im Landshuter Bierverbrauch niederschlugen:



Abb.28: Täglicher Pro-Kopf-Bierverbrauch in Landshut¹⁾

¹⁾ Ermittelt und zusammengestellt aus:
Schreyer, O., a.a.O., S. 90

3. Die politischen Vereine und Parteien Landshuts

Ziele, Zusammensetzung und Einfluß der politischen Gruppierungen sind ein Spiegelbild der bestehenden Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur einer Stadt.¹⁾

Die Geschichte der politischen Vereine und Parteien begann in Landshut, wie in ganz Bayern mit dem Jahre 1848. Bis dahin mußte sich eine Theorie der Parteien "zwangsläufig im luftleeren Raum bewegen und konnte sich so gut wie nirgends auf Anschauung und Erfahrung stützen".²⁾ Bis dahin gab es in Landshut nur lose gesellschaftliche Zusammenschlüsse, die ein Spiegelbild der Landshuter Gesellschaftsordnung waren.³⁾ Erst nach 1848 entstanden politische Zusammenschlüsse

1) Vgl. im folgenden auch Abschnitt: Aufbau und Zusammensetzung der Gesellschaft

2) Schieder, T.: Staat und Gesellschaft im Wandel unserer Zeit, München 1958, S. 117

3) So entstand bereits um 1826 eine Gesellschaft der Bürgersöhne, wahrscheinlich kein Verein, sondern nur ein loser Zusammenschluß.

Am 6.2.1827 konstituierte sich der Bürgerverein, der zunächst nur Handwerker als Mitglieder hatte. Mit der Zeit fanden auch Handel, Gewerbe und sog. höhere Berufe Anschluß, so daß aus dem ehemaligen Handwerkerverein ein Hausbesitzerverein wurde. Die Satzung von 1835 bestimmte, daß nur Bürger im engeren Sinne (die im Besitz des Bürgerrechts nach der Verfassung von 1818 waren) Mitglieder werden konnten.

Auch nicht bürgerliche Kreise formierten sich und es entstand am 11.11.1827 die Schützengesellschaft "zum Frohsinn", in der in erster Linie Akademiker und gehobene Berufe vertreten waren. Neben den Handwerkern (im Bürgerverein), den Akademikern und gehobenen Berufen (in der "Schützengesellschaft zum Frohsinn") schlossen sich auch die "gehobene Gesellschaftsschicht" in der schon seit 1823/24 bestehenden "Gesellschaft zum Frohsinn" am 19.10.1827 neu zusammen. (Es gab also die "Schützengesellschaft zum Frohsinn" und die "Gesellschaft zum Frohsinn") Die Mitgliedsliste von 1828 enthielt 143 Personen, "unter denen alles war, was Rang und Namen hatte" (44 Offiziere, Militärärzte und Militärbeamte, 27 Angehörige des Appellationsgerichtes, 21 sonstige Juristen, 14 vornehmlich adelige Beamte, 10 Professoren, Ärzte und Apotheker, 13 Kaufleute und 10 sonstige Personen).

Vgl. Herzog, T.: a.a.O., S. 131 ff.

und die Vereinsgründungen überschlugen sich nun förmlich. Die einsetzende "Vereinsgründungswut" drückt am besten der Spruch aus, daß dort, wo sich drei Deutsche zusammensetzen, vier Parteien entstehen würden. Als groteske Erscheinungsform der damaligen Vereinsgründungen ist hier der "Exkomplimentierverein" zu nennen, der nach dem Beispiel Regensburgs in Landshut entstand.¹⁾ Dieser Verein stellte es sich zur Aufgabe, die bisherige Form des Grüßens auf seine Zweckmäßigkeit zu untersuchen. Das bisher übliche Hutabnehmen beim Gruße erachtete man als des "freien deutschen Mannes" für unwürdig. Eine Einigung konnte aber nicht erreicht werden. Während einige das bloße Berühren der Hutkrempe unter gleichzeitig unbestimmter Grußbewegung der anderen Hand forderten, glaubten andere ein leichtes Neigen des Kopfes würde genügen, was aber wiederum andere mit der Befürchtung ablehnten, es könnte daraus wieder eine devote Verbeugung werden.

Die sich bildenden Fraktionen und Parteien waren auch nach 1848 noch vorwiegend lose Stimmgemeinschaften von Abgeordneten und Wahlmännern, d.h. sie waren mehr oder weniger Honoratiorenparteien. "Die schleppende Parteibildung hing zum Teil damit zusammen, daß besonders in der Mitte und auf der Rechten jene ständisch orientierte harmonisierende romantische Staatsauffassung nachwirkte, die jede Parteilung negativ bewertete und eine letztlich utopische Interessenharmonie für realisierbar hielt."²⁾

1) Vgl. Herzog, T.: Über die historischen Grundlagen der Demokratie in der Stadt Landshut. In: Landshuter Zeitung vom 10.9.1964

2) Hesse, H.: a.a.O., S. 339

Auf alle nach 1848 stattfindenden Vereinsgründungen kann im Rahmen dieser Untersuchung nicht eingegangen werden. Es soll nur auf diejenigen politischen Landshuter Vereinigungen eingegangen werden, die den politischen Parteien zugeordnet werden können, d.h. nach Max Weber, jene Gruppierungen, die auf soziale Macht ausgerichtet sind.¹⁾

a) Volksverein

Anläßlich der Volksversammlungen, zu denen es wegen der damaligen politischen Ereignisse kam, konstituierte sich ein Volksverein, der diese Volksversammlungen organisierte. Allerdings zeigte sich bald in diesen Versammlungen die Diskrepanz zwischen den Vorstellungen, die das Volk von diesen Versammlungen hatte und den Versammlungsleitern. Während das Volk seine wirtschaftlichen Sorgen und Interessen äußern wollte, ging es den führenden Persönlichkeiten des Volksvereins mehr um politische Fragen. Sie empfanden Diskussionen z.B. über Pferdefleischpreise als banal. Nicht zuletzt an den unterschiedlichen Interessen zwischen dem einfachen Volk und den politischen Führern schiefen die Versammlungen im Laufe der Zeit wieder ein.

1) Unabhängig von der äußeren Erscheinungsform gilt nach Max Weber, daß jede Partei auf Machtstreben ausgerichtet ist. "... sind Parteien primär in der Sphäre der 'Macht' zu Hause. Ihr Handeln ist auf soziale 'Macht', und das heißt: Einfluß auf ein Gemeinschaftshandeln gleichviel welchen Inhalts ausgerichtet".
Weber, M.: Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der verstehenden Soziologie. Hrsg. J. Winckelmann II. Band, Köln-Berlin 1964, S. 688

b) Der Verein für konstitutionelle Monarchie und religiöse Freiheit

Nach einem zeitgenössischen Urteil war der Verein für konstitutionelle Monarchie als Gegengewicht gegen fortschrittliche und freiheitliche Bestrebungen durch die liberalen Kräfte Landshuts gegründet worden.¹⁾ Dieser Verein war eigentlich nur eine Neugründung der alten ultramontanen Partei²⁾ (so heißt es in der bereits zitierten Quelle: "schmuggelte sich unter dieser Firma wieder die alte ultramontane Partei ins öffentliche Leben".)³⁾

Liberalen Strömungen hatten in Landshut nur kurzfristig nach 1848 die Oberhand gewonnen. Im weiteren Verlauf des 19. Jhdts. verschob sich das politische Kräfteverhältnis immer mehr zu Gunsten des Zentrums.⁴⁾ Die enge Verbindung zwischen Religion und Politik beim Ultramontanismus führte zur zunehmenden Unterstützung durch die Kirchen, die insbesondere bei der passiven Landbevölkerung großen Einfluß besaßen.

Eine sehr bekannte Persönlichkeit der ultramontanen Partei war der Landshuter Archivkonservator Edmund Jörg. Er wurde

1) "Die Furcht vor der bevorstehenden Lösung verschiedener, in ihren Interessen tief einschneidender Fragen führte Adel und Klerus zusammen, und auch ein selbstsüchtiges Spießbürgertum, dem die Hölle an die Wand gemalt und sein eintretender Ruin vorgespiegelt wurde..."
Gottschalk, F.: a.a.O., S. 281

2) Mit ultramontan bezeichnete man eine im bewußten Gegensatz zum Liberalismus stehende kirchen- und papsttreue Parteirichtung, "die in ihren Inhalten konservativ, in ihrer politischen Taktik aber zuweilen schon recht modern war."
Hesse, H.: a.a.O., S. 349

3) Gottschalk, F.: a.a.O., S. 284

4) Vgl. Abschnitt: Überblick über die politischen Kräfteverhältnisse in Landshut

1863 in den Landtag gewählt und gehörte ab 1874 auch dem Deutschen Reichstag an. Er war Herausgeber, der von Görres gegründeten Historisch-Politischen Blätter¹⁾ und war der Führer der Patriotischen Volkspartei. Der Volkspartei gelang es 1869 die Mehrheit im Landtag zu gewinnen.²⁾

c) Der Filialmärzverein

Wegen des wachsenden Einflusses des Vereins für konstitutionelle Monarchie und religiöse Freiheit entstand am 21.5. 1849 der "Filialmärzverein"³⁾, der sich, allerdings wenig erfolgreich, um die Wahrung der Märzerrungenschaften bemühte. Wie aus der Vereinsbezeichnung ersichtlich wird, bestand dieser Verein nicht nur in Landshut, sondern war Teil einer zentralen Organisation, die die Märzerrungenschaften des Jahres 1848 verteidigen wollte.

Das Programm dieser Gruppierung sah u.a. vor:

"Erstes Erfordernis und Bedürfnis der deutschen Stämme ist ein einziges, allgemein gültiges Staatsgrundgesetz für das ganze deutsche Vaterland...

... Die Freiheitsrechte, welche das deutsche Volk im März des Jahres 1848 mit dem kostbaren Opfer seines edelsten Herzblutes errungen, sollen gegen die keck auftretende Reaktion sowohl als gegen die im Dunkeln schleichende, gegen Übergriffe von oben sowohl als von unten treu und männlich mit den Waffen der Rede und Schrift verteidigt und geschirmt werden".⁴⁾

1) Vgl. Hesse, H., a.a.O., S. 346

2) Vgl. Bleibrunner, H., a.a.O., S. 153

3) Vgl. Herzog, T.: a.a.O., S. 211

4) Vgl. Herzog, T.: a.a.O., S. 211

d) Der Arbeiterbildungsverein (Arbeiterverein)

Das genaue Gründungsdatum des Arbeitervereins ist unbekannt, fest steht, daß er 1848 bereits existierte¹⁾, denn in einer auf diesen Verein gemünzten Anfrage an das Landshuter Tageblatt heißt es am 2.6.1848: "Ob es denn mit einer gar so großen Schwierigkeit verbunden wäre, wenn in dem nun z.Z. allgemeinen Gastzimmer ein sog. Verschlag oder Separatlokal für Gäste creiert würde, welche mit ihrer Konversation Leute von minderer Intelligenz genießen und durch letztere geniert werden. Ein altes Sprichwort sage ja: 'Gleich und gleich gesellt sich gern'."²⁾

Der Verein trat erstmalig an die Öffentlichkeit bei den damaligen Volksversammlungen, wo er aber grundsätzlich immer erst am Schluß zu Worte kam.³⁾

Ein Hauptanliegen des Arbeitervereines war die Weiterbildung seiner Mitglieder. Die Gegner aus dem bürgerlichen Lager warfen dem Verein allerdings vor, daß er in erster Linie eine

-
- 1) Die Landshuter SPD gibt die Gründung des ersten Landshuter Arbeitervereins fälschlich am 27.7.1849 an.
Landshuter Zeitung, Ausgabe vom 27.3.1972
Vgl. hierzu Herzog, T.: a.a.O., S. 205
 - 2) In der darauf veröffentlichten Antwort wird der Ständedünkel des Schreibers scharf angegriffen:
"... Sollte aber besagtem Gast sein Bene (Vorrang) noch immer im Kopf stecken, so rät man ihm sich eine spanische Wand zu errichten, wohin er sich mit seinen echt spießbürgerlichen Gesinnungen verbarrikadieren kann und niemand stört. - Das zeigt wieder einmal eine Ständeabsonderung an, in welcher der alte Kastengeist mit seinem Zopf ellenlang herauschaut".
Tagblatt 1848/342 und 382
entn. Herzog, T.: a.a.O., S. 206
 - 3) Vgl. Herzog, T.: a.a.O., S. 206

Erhöhung des Lohnes und eine Verringerung der Arbeitszeit anstrebe. Solche Ziele erachtete man selbst in Landshuter Arbeiterkreisen teilweise noch als "ungerechtfertigt oder anstößig", was die Antwort des Ausschusses des Arbeitervereines zeigt: "Nach Ansicht des Ausschusses des Arbeitervereines entbehre diese Unterstellung jedoch so sehr der Wahrheit, daß man sie einer Entgegnung nicht für würdig fand".¹⁾

Trotz der sehr vorsichtigen und zurückhaltenden Haltung des Arbeitervereines wurde er durch Magistratsbeschluß am 18.5. 1850 verboten.²⁾ Erst im Juli 1863 formierte sich ein neuer Arbeiterbildungsverein der "Nationalverein"³⁾ unter Führung Ludwig Wittmanns. Dieser Verein mit seinen ca. 30 Mitgliedern war politisch fast bedeutungslos, was einem Bericht des Bürgermeisters Weber an die Kgl. Regierung entnommen werden kann.⁴⁾ Er wurde bereits ein halbes Jahr nach seiner Gründung polizeilich aufgelöst, als er eine Gedenkfeier zu Ehren Robert Blums abhalten wollte.⁵⁾ Nach einem neuerlichen Zusammenschluß löste er sich im August 1872 freiwillig auf

1) Herzog, T.: a.a.O., S. 206

2) Er fiel dem am 26.2.1850 ergangenen Gesetz über Versammlungen und Vereine (§ 19) zum Opfer.

3) Stadtchronik: a.a.O., S. 54

4) "Jedenfalls sind wir bei der bisherigen ruhigen und besonnenen Haltung der hiesigen Arbeiter-Gesellenklasse überzeugt, daß selbst das Parteigetriebe eines Ludwig Wittmann und Genossen hier keine Einwirkung bereiten kann, welche irgendwie gegründete Bedenken erregen oder der Entscheidung auf legislativen Wege störend entgegentreten könnte". Bericht an die Kgl. Regierung über die politischen Richtungen in Landshut. B 2/14659

5) Laut Stadtchronik, S. 54 wurde er "Wegen aufrührerischer Tendenzen" aufgelöst. Vgl. hierzu Eckert, H., a.a.O., S. 95

und formierte sich bald darauf wieder neu als "Freiheitslicher Leseverein"¹⁾.

All diese Zusammenschlüsse, die Vorläufer der sozialdemokratischen Partei waren, scheiterten letztlich daran, daß in Landshut die Basis für eine politische Aktivierung der Arbeiterschaft noch fehlte.

e) Die Sozialdemokratische Partei

Am 12.2.1874 berichtete der damalige Bürgermeister Gehring der Kgl. Regierung: "Im Stande der politischen Vereine hat sich seit dem Vorjahre insofern eine Änderung ergeben, als neben dem Liberalen Verein und dem Katholischen Casino zur Zeit auch noch eine sozialdemokratische Arbeiterpartei besteht, die als politischer Verein erklärt ist".²⁾

Die Landshuter Sozialdemokraten hatten eine schwierige Ausgangssituation. Die bestehende Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur Landshuts (geringe Industrialisierung, politische Macht fast ausschließlich in den Händen des Bürgertums) erschwerte es der Partei Fuß zu fassen. Hinzu kam, daß ihr, wo immer es ging, Steine in den Weg gelegt wurden. So wurde den Sozialdemokraten bei den 1. Mai-Feiern grundsätzlich vom Stadtmagistrat in irgendeiner Weise Auflagen gemacht. Die Partei durfte bei Umzügen weder Fahnen noch Embleme zeigen

1) Landshuter Zeitung, Ausgabe vom 27.3.1972: "Mit moderner Politik die Dinge flott machen"

2) Aus diesem Bericht geht weiter hervor, daß eine zuverlässige Vertrauensperson Mitglied der Partei wurde, um den Magistrat immer mit den notwendigen Informationen zu versorgen. - Stadtarchiv B 3/538, Bl. 16

oder mit sich tragen. Wegen angeblicher Störung des öffentlichen Verkehrs wurden ihre Versammlungen und Umzüge stark eingeschränkt. Die Landshuter Sozialdemokraten verwiesen ergebnislos darauf, daß die Behörden bei anderen Vereinigungen wesentlich großzügiger verfahren. "Wir verweisen auf das Fest der Förderer, Katholischen Männerverein, Jugendwehr und die Krankenunterstützungs-Vereine und verschiedene andere, wo allüberall der Trambahnverkehr sogar eingestellt werden mußte und der öffentliche Verkehr und die Sicherheit überall gehemmt war. Die Arbeiterschaft Landshut hat wieder einmal gesehen, daß der Magistrat es ist, welcher alle diejenigen mit Gewalt unterdrücken will, welche nicht gleichen Geistes sind mit anderen Stadtbürgern..."¹⁾

Alle Aktionen der Sozialdemokraten Landshuts wurden außerdem, wie aus Polizeiakten des Stadtarchivs hervorgeht, regelmäßig überwacht und entsprechende Berichte der Regierung von Niederbayern gemeldet.²⁾

1) Stadtarchiv B 3/535

2) Vgl. Polizeiakte Stadtarchiv B 3/531 Politische Versammlungen betreffend:
"... erhalten Sie den Auftrag, künftighin über die hervorragenden politischen und insbesondere sozialdemokratischen Versammlungen die Originalberichte der mit der Überwachung derselben betrauten Polizeibeamten an die K.Regierung zu erstatten..."
Vgl. Polizeiakte Stadtarchiv B 3/533 Schrb. der Polizeiwache Landshut vom 27.11.1889:
"Betreff: Die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie... ist der sozialdemokratische Agitator, namens Josef Ludwig aus München, der gegenwärtig behuts Veranstaltungen von sozialdemokratischen Versammlungen den Kreis Niederbayern bereist, strengstens und vertraulich zu überwachen..."

Am 4.5.1873 wurde im Landshuter Wochenblatt¹⁾ der Stadtratsbeschuß veröffentlicht, wonach in Landshut die sozialdemokratische Arbeiterpartei verboten und ihre Zusammenkünfte untersagt wurden.²⁾ Der Stadtmagistrat wurde vom Regierungspräsidenten zur "sorgfältigen Spähe" nach sozialdemokratischen Schriften aufgefordert.³⁾ In den Landshuter Strafprozessen gegen Sozialdemokraten wurden in den ersten 10 Jahren nach dem Gesetzerlaß insgesamt über 3 Jahre Gefängnis verhängt (im gleichen Zeitraum in München 40 Jahre und Nürnberg 5 1/2 Monate).⁴⁾

Das von Bismarck erlassene Sozialistengesetz "gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie" gehörte nach Sartorius von Waltershausen zu denjenigen Handlungen Bismarcks, die mißlungen sind. Es wurde zwar die Bewegungsfreiheit der Sozialdemokratie eingeschränkt, aber "die Bedrohten wurden ungemein verbittert, und viele, die bis dahin gemäßigte Sozialdemokraten gewesen waren, wurden zu Sozialrevolutionären. Märtyrer wurden geschaffen, die inneren Streitigkeiten in der Partei hörten auf, die Disziplin wurde strenger, der Einzelne ordnete sich unbedingt unter."⁵⁾

Als 1890 das Sozialistengesetz aufgehoben wurde, formierten sich in Landshut die Sozialdemokraten neu. Am 12.4.1891 stellte der "Verein für volkstümliche Wahlen" einen Antrag

1) Landshuter Wochenblatt, Ausgabe vom 4.5.1873

2) Im März 1876 wurden auch die Landshuter Gewerkschaften mit der Begründung verboten, daß sie von Sozialdemokraten durchsetzt seien.

Vgl. Eckert, H., a.a.O., S. 202 und vgl. auch Stadtarchiv B 3/531 Bl. 5, hieraus geht hervor, daß die Gewerkschaft der Schneider aufgelöst wurde.

3) Vgl. Landshuter Zeitung, Ausgabe vom 27.3.1972

4) Eckert, H., a.a.O., S. 209

5) Waltershausen, S. von: a.a.O., S. 335

auf Genehmigung. Hinter diesen Namen verbarg sich die alte sozialdemokratische Arbeiterpartei. 1893 änderte man den Vereinsnamen in "Verein für sozialdemokratische Wahlen" und 1899 in "Sozialdemokratischer Verein".¹⁾

Aber auch nach Aufhebung des Verbots wurden die Sozialdemokraten in Landshut polizeilich überwacht²⁾ und diskriminiert.³⁾ Nicht zuletzt deshalb war der politische Einfluß dieser Partei in Landshut bis zur Jahrhundertwende unbedeutend. Hinzu kam, daß für größeren politischen Einfluß eine stärkere Industrialisierung Landshuts Voraussetzung gewesen wäre, da man in der ländlichen Umgebung "einer Mauer der Verständnislosigkeit"⁴⁾ gegenüberstand.

Eine Wandlung zeichnete sich 1893 ab, als es der Partei gelang, bei den damaligen Reichstagswahlen 618 Stimmen zu erhalten.⁵⁾ In den folgenden Jahren stiegen auch die Mitgliederzahlen der Landshuter Sozialdemokratie stark an.

1) Stadtarchiv B 3/536

2) Auszug aus einem Polizeibericht:

"Die Rädelsführer zu dieser Kundgebung sind und werden vorerst nicht genannt, aber sie rekrutieren sich ohne Zweifel aus den älteren, hierorts noch bekannten (namentlich aufgezählten) Mitgliedern der sozialistischen Partei. Diese genannten Sozialisten, welche ihre Tendenz immer noch verfolgen, haben sich, wie die letzten Wahlen beweisen, einen Anhang in der Stadt Landshut von 182 Ziffern gesichert; es sind dies meist Schreiner, Schneider, Schuhmacher und namentlich Maschinenschlosser in den Fabriken Sommer, Häuser und Weiß etc., die sich auffallend viel in Versammlungen bei Reden sozialistischer Agitatoren beteiligen". Stadtarchiv B 3/536

Vgl. auch Akten über polizeiliche Überwachungen B 3/553, 531, 535

3) Dem Militär wurde der Besuch der Vereinslokale der Sozialdemokraten verboten.

4) Wolff, G.: 60 Jahre SPD in Landshut, Landshut 1859, S. 9

5) 25. Jhrg. der Zeitschrift des Kgl. Bay. Stat. Bureau, München 1893, S. 78

Jahr	Mitglieder
1874	41
1891	62
1903	86
1905	96
1906	149
1907	190
1909	309
1910	400
1912	über 600

Tabelle 66: Mitgliederzahlen der Sozialdemokratie in Landshut.¹⁾

1) Wolff, G., a.a.O., S. 8 und 11 und Eckert, H., a.a.O., S. 299

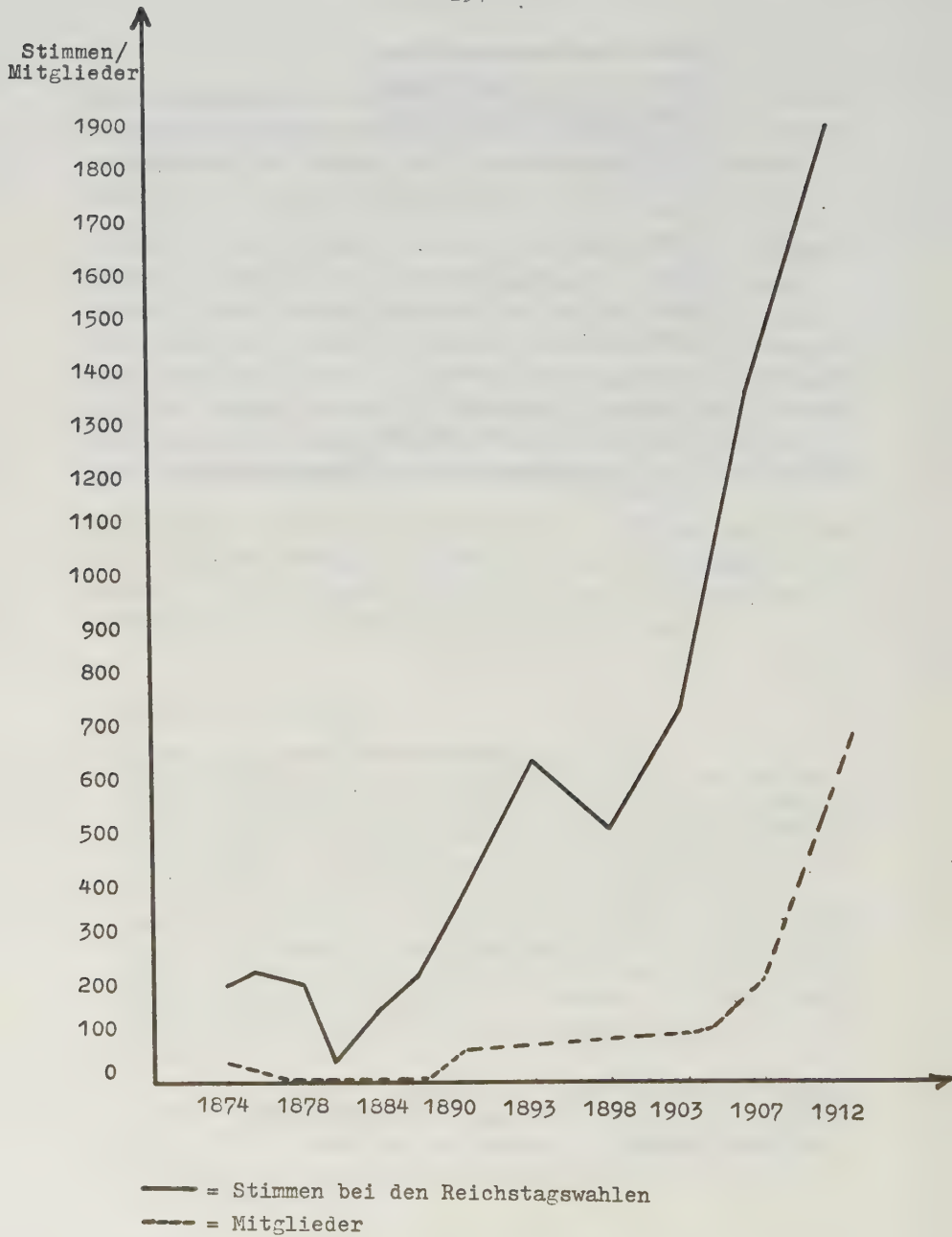


Abb.29: Die Entwicklung der Sozialdemokratie in Landshut

Bei den Reichstagswahlen 1912 erreichten die Sozialdemokraten 1871 Stimmen¹⁾ und als 1914 bei den Gemeindetagswahlen ein Mandat gewonnen werden konnte, war der Eintritt der Sozialdemokratie auch in das parlamentarische Leben der Stadt vollzogen worden.

f) Der Katholische Männerverein

Der Katholische Männerverein wurde mit großer Wahrscheinlichkeit aus Anlaß des in München abgehaltenen Bayerischen Katholikentages am 8.10.1889 in Landshut gegründet. Bei der ersten Versammlung dieses Vereines waren 500 Personen anwesend.

Mit dieser Vereinsgründung hoffte man ein Fußfassen des Liberalismus in Landshut verhindern zu können. In einem örtlichen Zeitungsbericht heißt es über die Versammlung: "Wie der zahlreiche Besuch der Versammlung beweise, sei die katholische Bürgerschaft Landshut entschlossen, sich in einem großen Verein gegen den verderblichen Liberalismus zu organisieren. Ein katholisch-politischer Verein sei das beste und einzige Mittel, dem katholischen Volke seine nationalen Rechte im Staat und in der Gemeinde zurückzuerobern und der katholischen Bevölkerung jene Stellung und Bedeutung zu geben, die ihr nach ihrer Stärke gebührt".²⁾

Ein Redner in dieser Versammlung wandte sich in scharfer Form gegen den Liberalismus, "der heute nicht mehr rot, sondern hoffähig geworden sei. Von den Sirenengesängen der Liberalen über Frieden und Eintracht dürften sich die Katho-

1) Vgl. Abschnitt: Überblick über die politischen Kräfteverhältnisse in Landshut

2) Entn. Herzog, T., a.a.O., S. 225

liken nicht täuschen lassen. Diese seien von Haus aus so gutmütige Charaktere, daß sie am wenigsten den Frieden störten, aber sie hätten auch das Recht und die Pflicht, die Schlafhaube zu verbrennen und sich, gleich den Liberalen, zu organisieren".¹⁾

Nach großen Anfangserfolgen erlahmte das Interesse an den Versammlungen des katholischen Männervereins. Obwohl der Verein 1890 600 Mitglieder zählte, wurden die Versammlungen nicht mehr so zahlreich wie am Anfang besucht.²⁾ "Es war eben nicht leicht, die bürgerlichen Kreise, welche das politische Geschehen in der Presse verfolgen konnten, auf die Dauer mit dem gleichen Futter an der Krippe zu halten."³⁾

g) Der Liberale Verein

Die schnell wachsende Mitgliederzahl, des 1860 gegründeten Liberalen Vereins (bereits im Gründungsjahr zählte er 153 und 1876 schon 478 Mitglieder) darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß der politische Liberalismus in Landshut immer nur eine sekundäre Rolle spielte.⁴⁾ Berichte über diesen

1) Entn. Herzog, T., a.a.O., S. 225

2) Am besten wurden die Versammlungen besucht in der Vorstadt St. Nikola, wie sich die Besucher überhaupt zum großen Teil aus Schwaigern der Vorstadt und Landwirten zusammensetzten.
Herzog, T., a.a.O., S. 227

3) Herzog, T., a.a.O., S. 227

4) Vgl. Abschnitt: Überblick über die politischen Kräfteverhältnisse in Landshut

Verein stimmen darüber überein, daß er im politischen Leben der Stadt immer im Schatten klerikaler Vereinigungen stand.¹⁾

h.) Das Katholische Kasino

Die Statuten, des am 18.5.1868 durch den Expositus Anton Ilg gegründeten Vereins, nannten als Ziele, katholisch gesinnte Männer zur Vertretung der katholischen Interessen zu vereinigen, die Besprechung von aktuellen Tagesfragen und die Förderung der Geselligkeit. Durch eine Entschlieung der Kreisregierung vom 18.8.1868 wurde das Kasino, entgegen der Meinung, des Landshuter Bürgermeisters, zum politischen Verein erklärt.²⁾ 1874 hatte diese Vereinigung ca. 200 Mitglieder.

i) Sonstige politische Gruppierungen

In der 2. Hälfte des 19. Jhdts. entstanden in Landshut noch andere parteiliche Ortsgruppen. Es kann jedoch darauf verzichtet werden, auf sie näher einzugehen.³⁾ Sie sind ohne

1) In einigen dieser Berichte heißt es:

"Seit diesem Jahr ist eine Tätigkeit dieses Vereins nicht mehr bemerkbar gewesen".

Stadtarchiv B 3/538, entn. Herzog, T.: a.a.O., S. 217

"Der Verein entfaltete in diesem Jahr keine besondere Tätigkeit". Herzog, T., a.a.O., S. 217

2) Stadtarchiv B 3/538

3) Folgende politische Vereinigungen wurden noch in Landshut gegründet:

- Der Großdeutsche Reformverein

Die Gründung des sich zum großen Teil aus dem Bürgertum rekrutierenden Vereines erfolgte 1863. Als Ziel setzte er sich, die Verwirklichung des anläßlich der deutschen Versammlung in Frankfurt aufgestellten Programms.

Vgl. Stadtarchiv B 2/14659

Bedeutung für die politische Struktur Landshuts geblieben und lösten sich auch meist sehr schnell auf.

-
- Der Deutsch-Nationale Handlungsgehilfenverein
Diese am 18.8.1899 gegründete Ortsgruppe wollte die Interessen der Berufsgenossen vertreten und ihre soziale Lage verbessern. Der Verein war eine Kombination zwischen politischer Partei und Berufsverband.
Vgl. Herzog, T., a.a.O., S. 239
 - Der Volksbund
Der Volksbund Landshut (Gründung 2.12.1897) war nach Ansicht des Magistrats, "die Sammlung jener Elemente, welche radikale Reformen auf wirtschaftlichen und nationalen Gebieten zu erreichen suchen". Der sehr stark antisemitische Verein fand in Landshut keine politische Basis, denn bereits 1900 heißt es, daß er kaum in Erscheinung träte und wenig später, daß er aufgelöst sei.
Vgl. Stadtarchiv B 3/538 und Herzog, T., a.a.O., S. 239
 - Der Windhorstbund
Dieser Zusammenschluß war eine Gründung katholischer Kreise am 1.3.1900. Die Satzung dieser Neuauflage des Vereines für konstitutionelle Monarchie und religiöse Freiheit sah die Stärkung der Mitglieder in der katholischen Überzeugung und die Unterstützung des Zentrums bei Wahlen und sonstigen Anlässen vor".... da sich, junge Leute, um den verderblichen Einwirkungen des Umsturzes entgegen treten zu können, enger um den Thron und Altar scharen müssen".
B 3/538 und Herzog, T., a.a.O., S. 239 f

1900 gab es nur noch folgende politische Vereinigungen in Landshut:

Name der Vereinigung	Zielsetzung	Gründungsdatum
Liberaler Verein	"gemäßigte liberale Richtung"	1873
Katholisches Kasino	"Förderung des katholischen Interesses und Vereinigung zu geselligen Lebens"	18.3.1868
Katholischer Männerverein	wie oben	8.10.1889
Verein für volkstümliche Wahlen später Verein für sozialdemokratische Wahlen	"Strebt die Herbeiführung wahrhaft volkstümlicher Wahlen und gesetzlicher Wahlkörper an"	12.4.1891
Volksbund Landshut	"Erstrebt die Sammlung jener Elemente (Antisemiten), welche radikale Reformen auf wirtschaftlichen und nationalen Gebiet zu erreichen suchen"	4.12.1897
Ortsgruppe des deutsch-nationalen Handlungshilfenvereins	"Der Verein bezweckt durch Zusammenschluß der Berufsgruppen, die soziale Lage derselben zu heben und die Interessen zu mehren"	18.8.1899
Windhorstbund	"Bezweckt die vielfach die katholische Männerwelt bedrohende religiöse und politische Ungleichgültigkeit zu bekämpfen"	14.9.1900

Tabelle 67: Stand der politischen Parteien und Vereine um 1900¹⁾

- 1) Diese Tabelle entstand im Auftrag des Stadtmagistrats im Jahre 1900. Unter der Zielsetzung wurde die Stellungnahme in diesem Bericht zu den einzelnen Gruppierungen wiedergegeben.
Stadtarchiv B 3/538

4. Überblick über das politische Kräfteverhältnis in Landshut

Die bisherigen Ausführungen zeigen, daß es in Landshut im wesentlichen drei große politische Gruppierungen gab (in der Reihenfolge ihrer Bedeutung):

- katholische Gruppierungen (Katholisches Kasino, Katholischer Männerverein, Verein für konstitutionelle Monarchie und religiöse Freiheit, Windhorstbund)
- liberale Gruppierungen (Liberaler Verein, Filialmärzverein)
- sozialdemokratische Gruppierungen (Verein für volkstümliche Wahlen)

Radikale Gruppierungen, wie beispielsweise der Volksbund, fanden in Landshut keine politische Basis, wie die Wahlen zum Reichstag beweisen:

Jahr	Abgegebene gültige Stimmen	Zentrum %	National- liberale %	Sozial- demokraten %	Bayer. Bauernbund %	Fortschr. Volkspartei %	Sonstige %
1874	14813	12886 87,0	1733 11,7	192 1,3	-	-	2 -
1877	12700	10183 80,2	2288 18,0	215 1,7	-	-	14 0,1
1878	12146	9944 81,9	2010 16,5	186 1,5	-	-	6 0,1
1881 ¹⁾	8142	8027 98,6	-	39 0,5	-	-	76 0,9
1884	10110	9913 98,0	-	140 1,4	-	-	57 0,6
1887	14722	12588 85,5	1913 13,0	200 1,4	-	-	21 0,1
1890	12819	10228 79,8	2229 17,4	341 2,7	-	-	21 0,1
1893	13970	8270 59,2	-	618 4,4	5038 36,1	-	44 0,3
1898	12810	6756 52,7	546 4,3	490 3,8	4823 37,7	-	195 1,5
1903	15431	11149 72,3	3476 ²⁾ 22,5	723 4,7	-	-	83 0,5
1907	17294	13079 75,6	1427 8,3	1343 7,8	1414 8,2	-	31 0,1
1912	17583	12450 70,8	-	1871 10,6	1770 10,1	1462 8,3	30 0,2

Tabelle 68: Ergebnisse der Reichstagswahlen im Wahlkreis Landshut³⁾

1) Die Wahlbeteiligung lag in diesem Jahr allgemein in Bayern um 31 % unter der Beteiligung des Jahres 1874

2) Liberale und der Bund der Landwirte kandidierten in diesem Jahr zusammen

3) Tabelle wurde zusammengestellt und errechnet aus folgenden Unterlagen: Zeitschrift des Kgl. Bay. Stat. Bureau: 6.Jhrg., München 1874, S. 140 u. S. 151; 11. Jhrg., München 1879, S. 188 u. S. 203; 14. Jhrg., München 1882, S. 2 ff; 16. Jhrg., München 1884, S. 261 ff; 19. Jhrg., München 1887, S. 3ff 22.Jhrg., München 1890, S. 3 u. S. 15; 25.Jhrg., München 1893, S. 78, 98 u. 111; 30.Jhrg., München 1898, S. 119; 35.Jhrg., München 1903, S. 93; 39.Jhrg., München 1905, S. 13; 44.Jhrg., München 1912, S. 228; Statistisches Jahrbuch für das Königreich Bayern 1915, München, S. 453

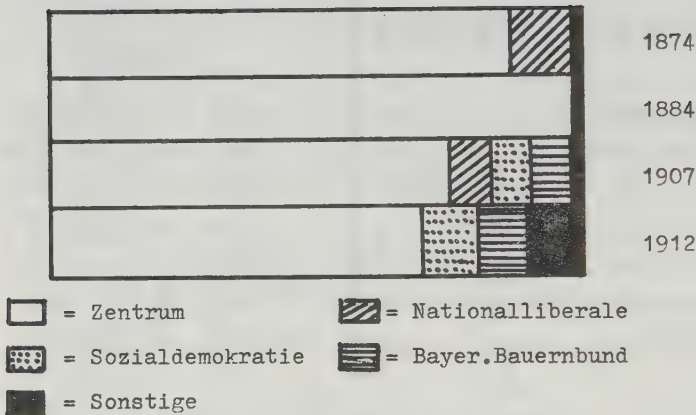


Abb.30: Ergebnisse der Reichstagswahlen

Die Wahlen zum Reichstag zeigen, daß das Zentrum die über-
 ragende Partei in Landshut war. Auch die Landtagswahlen
 brachten fast durchwegs Wahlsiege für das Zentrum. Alle aus
 den Wahlen der Jahre 1881 und 1893 zum Landtag hervorgegan-
 genen Wahlmänner des Stadtbereiches Landshut gehörten dem
 Zentrum an.¹⁾ Erstmals wurde 1905 die politische Vorherr-
 schaft des Zentrums angegriffen als neben 18 Zentrumswahl-
 männern auch 12 Wahlmänner des Wahlbündnisses "Freie Bürger
 und Liberale Vereinigung" gewählt wurden.²⁾

Besonders ins Auge fällt bei einer Analyse der Wahlergeb-
 nisse, daß die Nationalliberale Partei nach 1893 in Lands-
 hut stark an Boden verlor und schließlich sogar von der So-
 zialdemokratischen Arbeiterpartei überrundet wurde.

1) Zeitschrift des Kgl. Bay. Stat. Bureau, 14. Jhrg., Mün-
 chen 1882, S. 36 und 25. Jhrg., München 1893, S. 111
 2) Zeitschrift des Kgl. Bay. Stat. Bureau, 37. Jhrg., Mün-
 chen 1905, S. 112

Die starken Verluste der Liberalen waren umso erstaunlicher, als sie eine verhältnismäßig gute Presseunterstützung durch den auflagenstarken, liberalen "Kurier für Niederbayern" hatten.¹⁾

-
- 1) Diese Zeitung entstand am 12.3.1848 unmittelbar durch die Ereignisse des Jahres 1848. Form und Inhalt des Blattes wurden maßgeblich von den politischen Ereignissen jener Zeit bestimmt, die vor allem im Zeichen der Volks- und Wahlversammlungen standen. Als im Februar 1849 die Restauration begann und sich die ultramontane Partei in Landshut neu festigte, wurde auf Anregung des Vereines für konstitutionelle Monarchie die "Landshuter Zeitung" durch den Buchdruckereibesitzer von Zabuesnig herausgegeben. Die Auflagen der beiden Landshuter Blätter, des liberalen Kuriers für Niederbayern und der ultramontanen Landshuter Zeitung, hielten sich in etwa die Waage. Beide Zeitungen hatten 1883 je rund 6000 Abonnenten. Vgl. Jubiläums-Beilage des "Kuriers für Niederbayern vom 15.5.1930, 250 Jahre Buchdruckerei Joh.Ferd.Rietsch in Landshut, Stadtchronik a.a.O., S. 27
Gottschalk, F., a.a.O., S. 278 f
Das Jahr 1848 im Spiegel der Landshuter Presse, In: Landshuter Zeitung vom 14.1.1941 S. 7

E Z U S A M M E N F A S S U N G

Aufgabe der vorliegenden Arbeit war es, den unterschiedlichen Entwicklungsprozessen zwischen 1834 und 1914 nachzugehen, die die Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur Landshuts beeinflussten. Formen, Verlauf und Ursachen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturwandels sollten analysiert und die Zusammenhänge zwischen wirtschaftlicher Entwicklung einerseits und gesellschaftlichen Veränderungen andererseits aufgezeigt werden.

Es waren vor allem drei Ereignisse, die die Entwicklung Landshuts nachhaltig beeinflussten:

- die Integrationsprozesse im 19. Jahrhundert
- der Ausbau der zentralen Funktion Landshuts
- die durch die naturwissenschaftliche-technische Innovation ausgelösten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Prozesse

Die Integrationsprozesse im 19. Jhdt. (Anschluß Bayerns an den Deutschen Zollverein, Gründung des Deutschen Reiches) machten eine politische und wirtschaftliche Neuorientierung Landshuts erforderlich. Alte kulturelle und wirtschaftliche Bindungen an Österreich mußten teilweise aufgegeben werden, wobei allerdings die Nachteile in wirtschaftlicher Hinsicht durch das Fallen der Zollschränken im innerdeutschen Handel mehr als ausgeglichen werden konnten. Der Verlust traditioneller Absatzgebiete war durch den Anschluß an einen neuen größeren Markt leichter verschmerzbar.

Eine für die zentralen Funktionen Landshuts besonders wichtige Entscheidung war die Verlegung des Sitzes der Regierung von Niederbayern nach Landshut. Damit wurde die Stadt aus

ihrer mittlerweile provinziellen Bedeutungslosigkeit befreit, in der sie sich nach dem Verlust der Universität und der Hofhaltung befunden hatte. Die zentrale Funktion Landshuts erhöhte sich damit in Wertigkeit, Intensität und Reichweite. Die Stadt wurde zum politischen und kulturellen Zentrum Niederbayerns und knüpfte wieder an ihre große geschichtliche Vergangenheit an.

Alle politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Ereignisse zwischen 1834 und 1914 traten, verglichen mit dem Siegeszug der modernen Technik, in den Hintergrund. Die durch den technischen Fortschritt ausgelöste industrielle Revolution gestaltete in wenigen Jahrzehnten die Lebensführung der Landshuter um. Fast alle Erscheinungsformen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens wurden grundlegend verändert.

Herausragend unter den vielen technischen Errungenschaften war in seiner Wichtigkeit für Landshut der Anschluß der Stadt an das Eisenbahnnetz. Damit wurde die Bedeutung der Stadt als Verkehrsknotenpunkt unterstrichen und ihrer Wirtschaft ein für den Vertrieb der Erzeugnisse der aufkommenden Massenproduktion unerläßliches Hilfsmittel zur Verfügung gestellt. Auch weiter entfernte Märkte konnten nun erschlossen werden. Neben Vorteilen brachte das neuartige Verkehrsmittel auch Nachteile für die Wirtschaft Landshuts. Die Stadt verlor weitgehend ihre Markt- und Übernachtungsfunktion, auch einige andere Gewerbe (Schmiede, Wagner usw.) mußten wirtschaftliche Einbußen hinnehmen und die Isarflößerei sank zur Bedeutungslosigkeit ab.

Besonders gravierende Veränderungen bewirkten die technischen Neuerungen im gewerblichen Bereich. Neue Produktionsmethoden, Ergebnisse der naturwissenschaftlich-technischen Innovation, ermöglichten es, eine durch wachsende Mobilität

und Landflucht rasch zunehmende Bevölkerung zu ernähren. (Die Einwohnerzahl der Stadt erhöhte sich um mehr als das Dreifache im Untersuchungszeitraum.) Auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Organisation machte die Konzentration des Wirtschaftspotentials immer größere Fortschritte.

Neben der fortschreitenden Technik war es die Liberalisierung des Gewerberechtes und der Gemeindegesetzgebung, die diesen industriellen Entwicklungsprozeß ermöglichte. Mit der Liberalisierung des Gewerberechtes wurden die alten verzopften Ideen eines antiquierten Zunftrechts von neuen ökonomischen, technischen und gesellschaftlichen Erkenntnissen verdrängt. Erst damit wurden die Weichen für wirtschaftliches Wachstum und soziale Veränderungen gestellt. Diese Veränderungen vollzogen sich in Landshut wesentlich langsamer und schwächer als in anderen Städten.

Die Industrialisierung begann zögernd in den Jahren nach der Reichsgründung und verstärkte sich erst ab 1890. In ihrer Organisations-, Fertigungs- und Personalstruktur unterschieden sich die damals entstandenen Unternehmen noch nicht wesentlich von größeren Handwerksbetrieben. Auch nach der Phase der Konzentrationsbewegungen in einigen Wirtschaftszweigen wurden die Strukturen der Landshuter Wirtschaft noch weitgehend von Klein- und Mittelbetrieben geprägt. Das Ergebnis der Landshuter Industrialisierung waren hauptsächlich solche Unternehmen, die entweder eine Weiterentwicklung handwerklicher Betriebe darstellten oder aber auf die Bedürfnisse des agrarischen Umlandes abgestimmt waren. Die Tabakindustrie, das Brauereigewerbe, die Brotfabriken, die Bisquit- und Keksfabrik und die Mühlen sind hierfür Beispiele.

Der wirtschaftliche Umformungsprozeß induzierte gesellschaftliche Veränderungen. Durch den Wandel zur industriellen Gesellschaft mit steigendem Anteil an unselbständigen

Arbeitern und Angestellten und dem gleichzeitigen Rückgang der selbständigen Handwerker wurde der alte Mittelstand immer geringer. An die Stelle des gelernten Handwerkers trat der ungelernte Hilfsarbeiter. Die mit der Industrialisierung Hand in Hand gehende Neuorganisation der Arbeit versachlichte und entpersönlichte den Arbeitsprozeß. Der Verproletarisierungsprozeß des zum Lohnarbeiters herabgesunkenen Handwerksgesellen begann.

Der Abbau rechtlicher Bindungen und wirtschaftlicher Fesseln durch einen übersteigerten Liberalismus brachte nicht allen Gesellschaftsgruppen wirkliche Freiheit. Der Kapitalismus führte den arbeitenden Menschen in neue Bindungen und in die Abhängigkeit einer Minderheit, die über die Produktionsmittel und damit über die wirtschaftliche Macht verfügte.

Die Diskrepanz zwischen steigendem Wohlstand auf der einen Seite und die Verproletarisierung auf der anderen Seite weckte im zunehmenden Maße Kritik an der gesellschaftlichen Entwicklung. Die soziale Frage, die Frage nach der Neuordnung der Lebensbedingungen, insbesondere der Arbeitsbedingung, rückte in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses. Soziale Mißstände, wie überlange Arbeitszeit, niedriges Lohnniveau, Kinderarbeit, unzureichende Fürsorge im Krankheitsfall, um nur einige dieser sozialen Unzulänglichkeiten aufzuführen, waren lediglich die äußeren Erscheinungsformen der sozialen Frage. Die Problematik bestand darin, daß der Arbeiter aus der damaligen sozialen Gemeinschaft ausgeschlossen war, daß er lediglich Träger von Arbeitskraft war, aber in der Regel nicht in der Lage, sich aus seiner gesellschaftlichen und sozialen Desintegration zu befreien.

Die Selbsthilfeversuche der Arbeiter und ihrer Interessenverbände konnten eine grundlegende Verbesserung der sozialen Lage nicht erreichen. Die in der Folge immer heftiger werdenden

Arbeitskämpfe, insbesondere nach Aufhebung des Koalitionsverbotes, führten nur zu bescheidenen Einkommensverbesserungen. Aber die damit ausgelösten sozialen Unruhen und die Tätigkeit von politischen Gruppierungen und Interessenverbänden zwangen den Staat zum Handeln. Die einsetzende staatliche Sozialpolitik berücksichtigte weitgehend die sozialen Belange eines sich verändernden Wirtschafts- und Gesellschaftsgefüges. Die sozialpolitische Gesetzgebung der 80er Jahre war für die damalige Zeit fortschrittlich und richtungsweisend. Den Arbeitnehmern wurden in zunehmenden Maße Rechte verschafft und ihre soziale Lage verbesserte sich sichtbar.

Konnten auf sozialpolitischem Gebiet deutliche Fortschritte erreicht werden, so gelang es nicht, die gesellschaftliche Desintegration der Landshuter Arbeiter zu beseitigen. Nach wie vor waren es allein die gehobenen Gesellschaftsschichten, insbesondere das Bürgertum, die die politische Macht besaßen und ausübten. Die Repräsentanten und politisch Verantwortlichen der Stadt kamen fast ausschließlich aus den Schichten der Grundbesitzer, der Geistlichkeit und der Bürger.

Auch der revolutionäre Geist von 1848, der die politischen Strukturen kurzfristig ins Wanken brachte, konnte das Standesdenken nicht überwinden. Die Kluft zwischen dem besitzenden Bürgertum und dem besitzlosen Proletariat war zu tief, die Standesunterschiede waren fast unüberbrückbar im Bewußtsein des einzelnen verankert.

Vielleicht wäre die Entwicklung Landshuts anders verlaufen, wenn nach 1848 die fortschrittlichen Kräfte des Landshuter Bürgertums die Oberhand gewonnen hätten. Wie die Geschichte zeigt, war das nicht der Fall. Es wurden vielmehr die freiheitlichen Bestrebungen eines Teiles der Einwohnerschaft immer weiter eingedämmt durch die immer stärker werdende Restauration. Das politische Kräfteverhältnis verschob sich

immer mehr zugunsten konservativer Gruppierungen. Das Zentrum wurde zur bestimmenden politischen Kraft in Landshut, während die liberale Anhängerschaft immer unbedeutender wurde.

I ÜBERBLICK ÜBER DAS LANDSHUTER BILDUNGSWESEN

Landshut, als niederbayerisches Zentrum, war um seiner zentralen Funktion willen, an möglichst vielen Schulen interessiert.

1914 gab es in Landshut folgende Unterrichtsanstalten:

Unterrichtsanstalt	Schülerzahlen
Humanistisches Gymnasium	415
Erziehungsinstitut für Studierende	
Reel-und Handelsschule	402
Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik	110
Fachlich gegliederte Fortbildungsschule	507
Landwirtschaftliche Winterschule	22
Keramische Fachschule	26
Präparandenschule	86
Kreisackerbauschule	
Hufbeschlagschule	
Unterrichtskurs für Baumwärter	
Zentralsingschule	
Knabenvolksschule St.Nikola	3.089
Mädchenvolksschule der Ursulinen	332
Mädchenvolksschule Seligenthal	470
Protestantische Volksschule	

Tabelle 69: Die Schulen Landshuts¹⁾

Der Überblick über das Bildungswesen zeigt, daß Landshut über zahlreiche Fach- und allgemeinbildenden Schulen verfügte. Landshut war damals ein niederbayerisches Schulzentrum.

1) Zusammengestellt aus:
 - Adressbuch Landshuts für das Jahr 1914, S.9 ff
 - Marschall, O.: a.a.O.S.111

Auch im Schulsystem ist im 19. Jhd. ein Wandel feststellbar, da Erziehung und Bildung nicht mehr der Privatinitiative überlassen bleiben konnten und sich auch nicht mehr auf die bisherigen Bildungsinhalte beschränken konnten. In Anbetracht des immer stärker werdenden hochtechnisierten Produktionsprozesses mußte der Staat das Erziehungs- und Ausbildungssystem mit dem Produktionsprozeß abstimmen. Neben den traditionellen Erziehungseinrichtungen (Gymnasium, Elementarschule) mußten auch andere Ausbildungsstätten treten (in Landshut: Real- und Handelsschule, Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik, Fortbildungsschule, Keramische Fachschule). Das Bildungssystem mußte an die technische Entwicklung angepaßt werden, denn "hält die Entwicklung der Qualifikationsstruktur der Arbeit nicht Schritt mit Forschung und Entwicklung, dann erweisen sich die Forschungs- und Entwicklungsergebnisse als Fehlinvestitionen; ihre Ergebnisse können mangels Qualifikation der Arbeitskräfte nicht in der Produktion angewendet werden".¹⁾

II DAS THEATER

Nach der Blütezeit des Landshuter Theaters, die mit dem Wegzug des herzoglichen Hofes endete,²⁾ war das Theater allein auf die bürgerliche Initiative angewiesen. Es gastierten, da ein eigenes Theater nicht mehr bestand, verschiedene Wandergruppen und Theatergruppen der weltlichen und geistlichen Höfe (München, Passau und Freising) in Landshut.³⁾

1) Altwater, E.: Krise und Kritik - Zum Verhältnis von ökonomischer Entwicklung und Bildungs- und Wissenschaftspolitik. In: Wider die Untertanenfabrik, Hrsg. von Leibfried, S., Köln 1967, S. 53

2) Vgl. Spitzlberger, G.: 130 Jahre Stadttheater Landshut. In: Landshuter Zeitung, Ausgabe vom 15.10.1971

3) Ebenda

Immer stärker machte sich das Fehlen eines geeigneten Theatersaales bemerkbar,¹⁾ besonders dann, als Landshut Universitätsstadt geworden war. " Landshut begreift alles in sich, was man in einer Stadt zu sehen wünscht, bis auf ein ordentliches Theater oder Komödienhaus, dem man schon lange entgegenseht ",²⁾ schreibt 1802 der Stadtchronist Meidinger. Alle in der Folgezeit unternommenen Versuche, geeignete Räumlichkeiten zu bekommen, scheiterten. Auch die Bemühungen eines entstandenen Theatervereins waren ergebnislos.

Wieder einmal war es der Aktivität des Maurermeisters Johann Bernlochners, die hier Abhilfe brachte.³⁾ Er teilte am 1.6.1841 dem Stadtmagistrat mit, daß der von ihm allein auf eigene Kosten unternommene Theaterbau bald vollendet sei und im Herbst das Theater eröffnet werden könne.⁴⁾

Der Stadtmagistrat stellte nun, statt froh zu sein, daß Landshut endlich über ein eigenes Theater verfügen würde, folgende Bedingungen an Bernlochner:⁵⁾

- 1) Die Bewilligung zu Aufführungen müsse von der Polizeibehörde abhängig gemacht werden, auch die Auswahl der Gesellschaft sei deren Angelegenheit. Ohne diese Erlaubnis dürfe das Theater keiner Schauspielertruppe überlassen werden.
- 2) Nur theatralesische Vorstellungen seien erlaubt,

1) Folgende Räume wurden im Laufe der Zeit vor 1841 benutzt:

"Brodhaus" neben dem Rathaus, Städtische Trinkstube, Maltesersaal im Jesuitenkloster, Bürgersaal, Saal des Gasthofes Brenner, Saal des Gasthofes Bolland, Im städtischen Bleichgarten, im ehemaligen herzoglichen Theater in der Residenz

2) Meidinger, F.: a. a. O. S. 24

3) Vgl. Wilz, L.: Die Frage nach der Erbauung eines Theaters. In: Sonderabdruck aus den Verhandlungen des Historischen Vereins, Band LXIII, Landshut 1930, S. 26

4) Ebenda

5) Ebenda

nicht jedoch auch andere Veranstaltungen, wie Konzerte, Liebhabertheater usw.

3) Wenn die Stadtgemeinde, wie schon früher geplant, einmal zu einem Theaterbau schreiten würde, wolle sie von Bernlochner darin nicht gehindert werden. Schließlich dürfe Bernlochner zu keiner Zeit sein Theater ohne spezielle Polizeierlaubnis zu irgendeiner " Produktion " eröffnen.

Das am 15.10.1841 eröffnete Theater,¹⁾ wurde der gesellschaftliche und geistige Mittelpunkt Landshuts. Es mußte allerdings in späteren Jahren immer wieder subventioniert werden.²⁾ Im März 1849 wurde die Theatersaison wegen mangelnder Zuschauer vorzeitig beendet. In den folgenden Jahren wechselte die Direktion des Theaters häufig, und es kam auch immer wieder zu Unterbrechungen der Spielzeit. All das war in erster Linie eine Folge der ständigen finanziellen Misere des Theaters. 1882 endete die Theatersaison damit, daß der Direktor unter Hinterlassung von Gagenforderungen und diverser anderer Schulden floh. Nur durch eine größere Subvention der Stadt konnte das Theater erhalten werden.

1803 gab es große Erregung darüber, daß der neue Bürgermeister Marschall die Absetzung des Stückes " Der Pfarrer von Kirchfeld " von Anzengruber durchsetzte (vermutlich auf Veranlassung des Stadtpfarrers Lainer). " Ein liberal denkendes Publikum mißbilligte natürlich diese Maßnahme des ultramontan ausgerichteten Bürgermeisters, der jedoch seinerseits versicherte, der Theaterdirektion gegenüber kein Verbot, sondern nur eine Empfehlung ausgesprochen zu haben ".³⁾

1) Unter Leitung des Direktors des Münchener Volkstheaters, Joh. Schweiger jun.

2) So wird in der Presse immer wieder berichtet, daß die Vorstellung wegen zu geringen Besuchs ausgefallen sei.

3) Kurier für Niederbayern, Ausgabe vom 31.1.1893, entn. von Herzog T., a. a. O. S. 383 f

III DIE WICHTIGSTEN BAYERISCHEN MASSE, GEWICHTE UND GELDEINHEITEN¹⁾

1) Flächen-Maße

- 1 Hektar = 100 Ar = 10.000 qm = 4 Morgen = 3 Tagwerk
- 1 Tagwerk = 40.000 Quadratfuß
- 1 Quadratfuß = 0,085 qm
- 1 geographische Quadratmeile = 55,06 qkm

2) Körper-Maße

- 1 Klafter = 109,3 Kubikfuß = 0,338 cbm

3) Hohl-Maße

- 1 hl = 87,4 Quart = 100 l
- 1 Scheffel = 6 Metzen = 208 Maßkannen = 2,22358 hl
- 1 hl = 0,44973 Scheffel
- 1 Eimer = 60 Maßkannen = 60,4 l

4) Längen-Maße

- 1 Klafter = 6 Fuß = 1,7512 m
- 1 Elle = 0,58372 m
- 1 Fuß = 12 Zoll = 144 Linien = 0,28680 m
- 1 m = 3,4263 Fuß

5) Gewichte

- 1 Zentner = 100 Pfund
- 1 Scheffel = ca. 1,5 Doppelzentner

6) Geldeinheiten

- 1 Gulden(fl) = 60 Kreuzer = 1,7143 Mark
- 1 Taler = 1,86 fl = 3 Mark

1) Vgl. Nelkenbrecher, J.C.: Das Wichtigste der Wechsel-
kurse, des Münzwesens und der Maße und Gewichte.
Berlin 1871
Vgl. Schlittmeier, A.: s.a.O.S. 10
Vgl. Zorn, W.: s.a.O.S. 93 ff

IV ERGÄNZENDE TABELLEN

1) Kriminalstatistik

Gründe für die Arretierung	Zahl der Arretierungen in den Jahren	
	1873	1913
Widerstand gegen die Staatsgewalt und Vergehen gegen die öffentliche Ordnung	6	2
Desertion und militärische Verbrechen	3	2
Falschmünzerei	3	2
Körperverletzungen und Schlägereien	2	6
Diebstahl und Unterschlagung	40	54
Betrug und Untreue	5	14
Landstreicherei	94	18
Bettelei	138	126
Gewerbsmäßige Unzucht	7	13
Fälschung von Legitimationspapieren	16	2
Bruch polizeilicher Aufenthaltsverbote	23	-
Hausfriedensbruch, Verbrechen u. Vergehen gegen die persönliche Freiheit	2	2
Verleumdung und Beleidigung	1	1
Verbrechen und Vergehen wider die Sittlichkeit	-	8
Meineid	-	3
Trunkenheit	4	-
Grober Unfug	21	-
Übertretung in Bezug auf Reisen	1	-
Zechen während der Arbeitszeit	1	-
Übertretung der Dienstbotenordnung	4	-
Sonstiges	4	5

Tabelle 79: Kriminalstatistik¹⁾

1) Die Tabelle wurde aus den Verwaltungsberichten der Jahre 1873 und 1913 zusammengestellt.

2) Entwicklung des Fleischverbrauches pro Kopf

Jahr	Landshut	München	Berlin
	In kg		
1860	85,7	76,5	41,0
1861	85,0	76,0	39,7
1862	82,2	78,9	38,4
1863	84,0	83,4	39,7
1864	80,8	81,3	41,0
1865	81,7	85,2	45,0
1866	80,9	84,1	42,1
1867	92,9	91,4	40,3
1868	69,3	78,4	39,1
1869	73,7	86,5	41,0
1870	71,6	87,0	40,9

Tabelle 71: Fleischverbrauch in kg pro Kopf der Bevölkerung¹⁾

3) Die Bautätigkeit in Landshut zwischen 1905 und 1914

Art der Bautätigkeit	Jahre					
	1905	1907	1909	1910	1912	1914
Wohnhausneubauten	17	14	11	8	10	3
Geschaffene Wohnungen	127	104	44	31	62	12
Gewerbliche Neubauten	11	10	14	10	11	7
Landwirtsch. Neubauten	3	13	7	4	2	4
Hauptreparaturen	15	22	18	11	8	4
Bauliche Änderungen	30	41	21	23	28	25
G e s a m t	203	204	115	87	121	55

Tabelle 72: Baustatistik für die Jahre 1905 - 1914²⁾

1) Schreyer, O.: a. a. O. S. 86

2) Marschall, O.: a. a. O. Anlage Nr. 3

4) Der Städtische Haushalt

Nr.	Einnahmetitel	1834/35 1849/50	
		in Gulden	
I	An Activ-Cassabestand s.d. vorigen Rechnung	16.408	5.753
II	An Activ-Ausständen	2.970	232
III	An Rechnungsdefecten u. Ersatzposten	-	-
IV	An Zinsen v. Aktiv-Kapitalien beim Staat u. bei Stiftungen u. Privaten	-	3.020
V	Aus dem Ertrag der Realitäten	5.144	7.895
VI	Aus Gemeindegewerben	-	-
VII	An Dominikalrenten u. sonstigen Renten	746	549
VIII	An besonderen Abgaben	1.383	2.209
IX	An Sustentations-Beiträgen	924	6.657
X	An der Verwaltung der Gemeindestalten und der Polizei	4.061	8.544
XI	An direkten Gemeinde-Auflagen	7.635	21.141
XII	An direkten Gemeinde-Umlagen	-	-
XIII	An dem Erlös veräußerter Vermögensteile	46	-
XIV	An Obereigentums- und Gefälls-Ablösung	-	356
XV	An heimbezahlten Activ-Capitalien	1.150	100
XVI	An zurückbezahlten Activ-Vorschüssen	-	-
XVII	An neuen Capitalsanleihen	17.000	-
XVIII	An aufgenommenen Vorschüssen	-	-
XIX	An extra Auflagen oder Steuerbeis schlägen	-	-
XX	An Schenkungen oder Vermächtnissen	-	-
XXI	An zufälligen Einnahmen	10.149	2.296
	Gesamteinnahmen	68.481	60.270 ¹⁾

Tabelle 73: Einnahmen der Jahre 1834/35 und 1849/50²⁾

1) Die Addition ergäbe 60.265. Die Differenz entstand durch die Vernachlässigung der Kreuzer

2) Stadtarchiv B 1/Fach 15/1

Vgl. auch Schlittmeier, A.: a.a.O. S. 87

Nr.	Art der Ausgabe	1834/35	1849/50
		in Gulden	
I	Auf Auszahlungsrückstände voriger Jahre	-	27
II	Auf Rechnungsdefekte u. Ersatzposten	8	-
III	Auf Einhebung der Renten	-	-
IV	Auf Einhebung der übrigen Einnahmen	1.683	4.550
V	Auf Passiv-Rechnisse, Staatsauf- lagen etc.	891	1.100
VI	Auf Prozeß-u.Executions-Kosten etc.	13	124
VII	Auf die Verwaltungsbehörden	5.008	7.623
VIII	Auf die Polizeiverwaltung	5.675	5.217
IX	Auf Wehreinrichtungen des Staates	-	-
X	Auf Gemeinde-Anstalten	35.615	12.446
XI	Auf Unterhaltung der Gemeinde- Gebäude	6.741	8.392
XII	Auf besondere Leistungen an andere Kassen	25	-
XIII	Auf Pensionen und Alimentationen	902	572
XIV	Auf die Schuldenentilgung	1.248	15.099
XV	Reservefonds für unvorhergesehene Bedürfnisse	-	214
XVI	Ankauf von Realitäten und Rechten	-	-
XVII	Ablösung von Gemeindelasten	-	-
XVIII	Auf Ausleihung von Aktiv-Kapitalien	1.100	100
XIX	Auf geleistete Aktiv-Vorschüsse	-	-
XX	Auf außerordentlichen Aufwand	100	-
XXI	Auf Neubauten	-	-
	Gesamtausgaben	59.013	55.468

Tabelle 74: Ausgaben der Jahre 1834/35 und 1849/50¹⁾

1) Auch in dieser Tabelle wurde auf die Kreuzer verzichtet.
B 1/Fach 15/1 Stadtarchiv
Vgl. auch Schlittmeier, A.: a. a. O. S. 91

G Q U E L L E N V E R Z E I C H N I S

I A R C H I V A L I E N D E S S T A D T A R C H I V S L A N D S H U T

- B 1/Fach 15/1 Kammerrechnungen
- B 1/Bd. 188 Gewerbeanmelderegister
- B 1/Bd. 189 Kataster über die realen und radizierten Gewerbe
- B 1/535 Dultwesen
- B 1/708 Auswanderungen
- B 1/727 Bürgerverein
- B 1/1177 Bevölkerung
- B 1/1545 Prot.Kirche
- B 2/114 Auswanderungsanzeigen
- B 2/864 Entlassung protestantischer Schülerinnen aus der
Schule in Seligenthal wegen religiöser Differenzen
- B 2/868 Evangelische Schülerinnen
- B 2/2142 Tierhaltung
- B 2/2641 Mitgliederzahlen bei Krankenunterstützungskassen
- B 2/2655 Kast'sche Gant
- B 2/2660 Marktordnung
- B 2/2662 Schrennenordnung
- B 2/2663 Juden auf der Dult
- B 2/2665 Hopfenmarkt
- B 2/9204-9228 Fabriken, Arbeitsordnungen
- B 2/9231 Brauerei Koller
- B 2/9234 Landshuter Kunstmühlen
- B 2/9237 Pausinger, Ziegelei
- B 2/9238 Rietsch, Buchdruckerei
- B 2/9243 Sommer, Maschinenfabrik
- B 2/9244 Stadtbausamt
- B 2/9252 Vereinigte Kunstmühlen
- B 2/9254 Wittmann, Brauerei
- B 2/12073 Gewerbestatistik
- B 2/12080 Auflösung der Gewerbevereine
- B 2/12091 Gewerbebefreiheit
- B 2/13247 Baugesuch Scheidemandel
- B 2/13703 Schiffbarmachung der Iser

B 2/13927 a Seidenraupenzucht
B 2/13927 b Seidenraupenzucht
B 2/14371 Finanzverhältnisse
B 2/14373 Kapitalaufnahme der Stadt
B 2/14651 Getreidepreise auf der Schrenne
B 2/14655 Vermögen der Stadt
B 2/14658 Schrannenverkehr
B 2/14659 Statistik
B 2/14660 Religions- und Schulverhältnisse
B 2/14661 Apotheker
B 2/14662 Statistik
B 2/14663 Wasserverkehr
B 2/14667 Leuchtgasverbrauch
B 2/14668 Statistik
B 2/14669 Berufsstatistik
B 2/14670 Statistik
B 2/14671 Statistik
B 2/14672 Volkszählung
B 2/14673 Volkszählung
B 2/14674 Volkszählung
B 2/14675 Volkszählung
B 2/14676 Viehzählung
B 2/14677 Volkszählung
B 2/14678 Volkszählung
B 2/14679 Viehzählung
B 2/14680 Bevölkerungsstatistik
B 2/14729 Städtisches Personal
B 3/135 Stiftungen
B 3/531 Sozialdemokraten
B 3/532 Anarchisten
B 3/533 Sozialdemokraten
B 3/535 Sozialdemokraten
B 3/537 Windthorst Bund
B 3/541 Arbeitervereinigung
B 3/1061 Kreditverein
B 3/1062 - 1074 Losvereine

B 3/2374 Handwerker-und Gewerbekreditgenossenschaft
B 3/2375 - 2380 Errichtungen von Innungen, Organisation
des Handwerks
B 3/2381 Gewerbesausschuß
B 3/2409 Ausstellungen
B 3/2432 Sparkasse
B 3/2445 Seidenzucht
B 3/2602 Zoll
B 3/2605 Ländordnung
Titel VIII Abtlg A Fach 499 Nr. 2 Streika
Titel VIII Abtlg A Fach 499 Nr. 3 Mortalität
Titel VIII Abtlg A Fach 499 Nr. 6 Sterbe-u.Geburtsstatistik
Titel VIII Abtlg A Fach 499 Nr. 7 Gastwirtschaften
Titel VIII Abtlg A Fach 499 Nr. 12 Stiftungsstatistik
Titel VIII Abtlg A Fach 499 Nr. 14 Viehhaltung
Titel VIII Abtlg A Fach 501 Nr. 1 - 8 Bevölkerungsstatistik

II STATISTISCHES MATERIAL

1) Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern¹⁾

Heft 1, München 1850
Heft 3, München 1854
Heft 4, München 1855
Heft 9, München 1861
Heft 10, München 1862
Heft 13, München 1865
Heft 20, München 1868
Heft 21, München 1869
Heft 25, München 1872
Heft 26, München 1873
Heft 28, München 1873
Heft 29, München 1874
Heft 33, München 1878
Heft 36, München 1877
Heft 37, München 1878
Heft 44, München 1881

¹⁾ Später Beiträge zur Statistik Bayerns u. Veröffentlichungen des Bayer. Stat. Landesamtes

Heft 45, München 1882
Heft 47, München 1884
Heft 48, München 1885
Heft 51, München 1887
Heft 53, München 1887
Heft 55, München 1889
Heft 56, München 1890
Heft 58, München 1892
Heft 63, München 1902
Heft 65, München 1904
Heft 68, München 1906
Heft 69, München 1912
Heft 73, München 1909
Heft 76, München 1911
Heft 82, München 1911
Heft 84, München 1911
Heft 85, München 1913
Heft 101, München 1922
Heft 122, München 1933

2) Zeitschriften des Kgl.Bay.Stat.Bureau

Jahrgang 1, München 1869
Jahrgang 2, München 1870
Jahrgang 6, München 1874
Jahrgang 11, München 1879
Jahrgang 12, München 1880
Jahrgang 14, München 1882
Jahrgang 16, München 1884
Jahrgang 17, München 1885
Jahrgang 18, München 1886
Jahrgang 19, München 1887
Jahrgang 22, München 1890
Jahrgang 23, München 1891
Jahrgang 24, München 1892

Jahrgang 25, München 1893
Jahrgang 27, München 1895
Jahrgang 28, München 1896
Jahrgang 32, München 1900
Jahrgang 33, München 1901
Jahrgang 34, München 1902
Jahrgang 37, München 1905
Jahrgang 38, München 1906
Jahrgang 41, München 1909
Jahrgang 42, München 1910
Jahrgang 43, München 1911
Jahrgang 44, München 1912
Jahrgang 46, München 1914
Jahrgang 47, München 1915
Jahrgang 48, München 1916
Jahrgang 49, München 1917

3) Statistik des Deutschen Reiches, Hrsg.v.Stat.Reichsamt

Band 4, Berlin 1884

Band 109, Berlin 1897

Band 111, Berlin 1899

Band 209, Berlin 1910

Einzelchrift Nr. 21, Berlin 1932

Einzelchrift Nr. 35, Berlin 1937

4) Statistische Jahrbücher für das Königreich Bayern

Jahrgänge 1895 - 1915, Herausgegeben vom Kgl.Stat.Bureau

5) Sonstige Quellen zur Statistik

Statistisches Jahrbuch für den Freistaat Bayern, München 1921

Bayerns Entwicklung nach den Ergebnissen der amtlichen Statistik seit 1840. Herausgegeben vom Statistischen Landesamt, München 1915

Statistischer Jahresbericht 1970, Herausgegeben vom Amt für Wohnungswesen, Wohngeld und Statistik, Landshut 1971

III ZEITUNGEN, ZEITSCHRIFTEN UND AMTSBLÄTTER

Amtsblatt der Kgl.Kreisshauptstadt Landshut, Ausgaben
vom 14.1.1875 und 29.12.1873

Das Bayernland, Jahrgänge 6 und 64

Hausnachrichten der Scheidemandel-Motard-Werke,
Hamburg, Ausgaben Nr.6,7,8

Kgl.Isarkreis-Intelligenzblatt, Extra Beilage Nr. 89

Kurier für Niederbayern, Ausgaben vom 19.2.1868,
18/19.2.1872, 9.3.1872, 15.4.1874, 2.5.1872, 8.5.1872,
15.11.1872, 2.7.1874, 1.8.1874, 2.5.1875, 1.3.1876,
14.2.1883, 26.8.1884, 16.4.1888, 8.12.1888, 14.2.1889,
7.5.1889, 26.11.1889, 23.1.1892, 31.1.1893, 1.2.1893,
8.2.1893, 8.7.1896, 10.2.1897, 18.4.1898, 28.8.1898,
12.3.1928, 15.5.1930, 12.7.1944

Landshuter Heimatblätter, Ausgabe vom 4.1.62

Landshuter Tagblatt, Ausgaben 1849/345, 1848/342, 1848/382

Landshuter Wochenblatt, Ausgaben vom 6.12.1835, 4.1.1835,
5.1.1840, 2.2.1840, 5.1.1845, 23.2.1845, 6.1.1850,
23.6.1850, 7.1.1855, 1.1.1860, 18.3.1860, 1.1.1865,
2.1.1870, 4.5.1873,

Landshuter Zeitung, Ausgaben vom 28.12.1867, 30.5.1868,
27.3.1872, 14.1.1941, 29.6.1960, 13.3.1963, 8.9.1964,
10.9.1964, 15.10.1971, 27.3.1972, 19.8.1972

Süddeutsche Zeitung, Ausgaben vom 11.8.1970, 23./24.1.1971,
15.4.1971, 25.8.1972, 4.9.1972

Verhandlungen des Historischen Vereins

Band 10, Landshut 1864

Band 16, Landshut 1871

Band 63, Landshut 1930

Band 64, Landshut 1931

Band 85, Landshut 1959

IV UNVERÖFFENTLICHTE MANUSKRIPTE, GUTACHTEN UND BERICHTE

Cabrié, A.: Tagebuch eines kriegsgefangenen Franzosen.
Handschrift, Standort Stadtarhiv Landshut

Geschäftsberichte, vorgetragen in den Ratssitzungen.
In: Stadtchronik

Grill, A.: Seidenzucht im städtischen Hofgarten zu Landshut.
Maschinengeschriebener Aufsatz von 1914, Standort Stadt-
archiv Landshut

Gruber, F.X.: Jahresbericht 1809/10. Standort Stadt-
archiv Landshut

Herzog, T.: Geschichte der Reichsbanknebenstelle Landshut.
Standort Stadtarhiv Landshut

Derselbe: Über die Juden in Landshut. Standort Stadt-
archiv Landshut

Derselbe: 100 Jahre Städtisches Gaswerk. Standort Stadt-
archiv Landshut

Derselbe: Das Postwesen in Landshut. Standort Stadt-
archiv Landshut

Hoffmann, L.: Geschichte der Papiermühlen in Landshut.
Landshut 1945, Standort Bibliothek des Stadtrates Landshut,
Abt. I a Nr. 229

Jahresberichte der Kreis- Gewerbe- und Handelskammer von
Niederbayern für die Jahre 1862 - 1866, Passau 1865 - 1867

Krieger, F.X.: Tagebücher von 1821 - 1872. Standort Stadt-
archiv Landshut

Merschell, O.: Stadtchronik 1909 - 1918. Standort Stadt-
archiv Landshut

Schmid, A.: Geschichte der Vereinigten Kunstmühlen
Landshut - Rosenheim. Landshut 1923, Standort Bibliothek
des Stadtrates Landshut Abt. I a Nr. 212

Steinbeisser, J.: Wirtschaftliche Entwicklung Niederbayerns. Diss. München, Maschinengeschriebenes Exemplar

Wild, W.: Naturwissenschaft und Geschichte. Vortrag vom 9.6.1970 an der TH München, Manuskript

V SONSTIGE QUELLEN

Adressbücher der Jahre 1894, 1906 und 1914. Standort Stadterchiv Landshut

Beiträge zur Heimatkunde von Niederbayern. Landshut 1967
Stadtchronik von Landshut. Landshut 1916

Verwaltungsberichte des Magistrats der Kgl. Kreishauptstadt Landshut für die Jahre 1873 und 1913

H L I T E R A T U R V E R Z E I C H N I S

I MIT VERFASSEN

Alf, F.: Die Entwicklung der Industrie im niederbayerischen, insbesondere Landshuter Raum, In: Technik + München, Nr. 6, München 1965

Altvater, E.: Krise und Kritik - Zum Verhältnis von ökonomischer Entwicklung und Bildungs- und Wissenschaftspolitik, In: Wider die Untertanenfabrik, Hrsg. von Leibfried, S., Köln 1967

Bassermann-Jorden, F.: Der Weinanbau Bayerns, In: Dem Bayerischen Volk, München 1930

Bechtel, H.: Wirtschaftsgeschichte Deutschlands im 19. und 20. Jahrhundert, München 1956

Bleibrunner, H.: Niederbayerische Heimat, Landshut 1969

Böhm, L.: Die Mittelschulen Landshuts, In: Festschrift für die XI. Hauptversammlung des Bayerischen Volksschullehrer-Vereins, Landshut 1890

Bolte, K.M./Kappe, D.: Struktur und Entwicklung der Bevölkerung, In: Reihe B der Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialkunde, Opladen 1965

Bolte, K.M./Kappe, D./Neidhardt, F.: Soziale Schichtung, In: Struktur und Wandel der Gesellschaft, Reihe B der Beiträge zur Sozialkunde, Opladen 1966

Bopp, J.: Die Entwicklung des Deutschen HandwerksgeSELLen-tums im 19. Jahrhundert unter dem Einfluß der Zeitströmungen, Paderborn 1912

Born, K.E.: Der soziale und wirtschaftliche Strukturwandel Deutschlands am Ende des 19. Jahrhunderts. In: Moderne deutsche Sozialgeschichte, Köln - Berlin 1966

Bosl, K.: Bayerische Geschichte, München 1971

Bosl, K./Schreibmüller, H.: Geschichte Bayerns, II. Die Neuzeit, München 1955

- Dahrendorf, R.: Über den Ursprung der Ungleichheit unter den Menschen, Tübingen 1961
- Davis, K.A.: A conceptual Analysis of Stratification, ASR 7/Nr. 3 1942
- Deuerling, O.: Heimatkunde von Landshut, München 1916
- Doerberl, M.: Entwicklungsgeschichte Bayerns, III. Band, Hrsg. von M. Spindler, München 1931
- Eckert, H.: Liberal - oder Sozialdemokratie?, Stuttgart 1968
- Eheberg, K.T., von: Die industrielle Entwicklung Bayerns seit 1800, Erlangen 1897
- Derselbe: Die wirtschaftliche Entwicklung Bayerns unter der Regentschaft 1886 - 1911, Festrede vom 4.3.1911
- Eisenmann, J.A./Hohn, C.F.: Topo-geographisch-Statistisches Lexikon vom Königreiche Bayern. Band I, Erlangen 1831
- Eblen, J.: Gemeindefinanzen in Bayern, München 1903
- Fehn, H.: Die Isar von der Quelle bis zur Mündung, In: Bayernland, 64. Jhrg., München 1962
- Flohn, H.: Witterung und Klima, Stuttgart 1954
- Francis, E.K.: Wissenschaftliche Grundlage soziologischen Denkens, München 1957
- Freund, C.: Die Bayerische Presse, In: Dem Bayerischen Volke, München 1930
- Goossens, F.: Erfolgsbeteiligung und Vermögensbildung, München 1961
- Gottschalk, F.: Geschichte der königl. bayerischen Kreishauptstadt Landshut, Landshut 1877
- Grässli, J. (Vollmann, J.): Burschicöses Wörterbuch, Neu aufgelegt von Herzog, D., Graz 1969
- Hartl, C.: Bayern auf dem Weg zum Industriestaat, München 1911
- Hartung, G.: Die bayerische Landstraße, ihre Entwicklung im XIX. Jahrhundert und ihre Zukunft, Leipzig 1902
- Heilmeyer, A.: Landshut und Umgebung, München 1924

- Heizer, W.: Landshut in Geschichte und Kunst, Landshut 1963
- Held, W.: Über die Verschiebung der Konfessionen in Bayern und Baden und ihre Ursachen, Diss. Leipzig, Riga 1901
- Hellmann, O.: Die Eisenbahnen in Bayern, In: Dem Bayerischen Volke, München 1930
- Herkner, H.: Die Arbeiterfrage, I. Band: Arbeiterfrage und Sozialreform, II. Band: Soziale Theorien und Parteien, Berlin und Leipzig 1922
- Herzog, T.: Landshut im XIX. Jahrhundert, Landshut 1969
- Derselbe: Bremsklötze für den Siegeszug der Technik, In: Landshuter Zeitung vom 29.6.1960
- Derselbe: Über das Marktwesen zu Landshut in früherer Zeit, In: Landshuter Heimatblätter, Ausgabe vom 4.1.62
- Derselbe: Über die historischen Grundlagen der Demokratie in der Stadt Landshut, In: Landshuter Zeitung, Ausgabe vom 8.9.1964
- Derselbe: Landshuter Häuserchronik, Neustadt 1957
- Derselbe: Landshuter Urkundenbuch, In: Bibliothek familien-geschichtlicher Quellen, Band XIII, Neustadt 1963
- Derselbe: Stadt Landshut, Historischer Stadtführer, Landshut 1948
- Hesse, H.: Die sogenannte Sozialgesetzgebung Bayerns Ende der sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Strukturanalyse der bürgerlichen Gesellschaft, In: MBM, Heft 33, München 1971
- Hoffmann, W.G.: Das Wachstum der deutschen Wirtschaft seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, Berlin 1965
- Hubensteiner, B.: Bayerische Geschichte, München 1963
- Jehle, A.: Das Bier in Bayern, München 1948
- Kaizl, J.: Der Kampf um Gewerbe-reform und Gewerbe-freiheit in Bayern 1799 - 1868, Hrsg. Schmoller, II. Band, Heft 1, Leipzig 1879
- Kelcher, A.: Führer durch die Stadt Landshut und in die Umgegend mit geschichtlichem Rückblick, Landshut 1875

- Kelcher, A.: Rückblicke auf die Landshuter Stadt- und Bürgergeschichte, In: Kurier für Niederbayern vom 26.11.1899
- Kirgis, L.: Wasserwirtschaftliche Betrachtung der Iser und ihres Einzugsgebietes, In: Bayerland 64. Jhrg. München 1962
- Klebe, H.: Die Entwicklung von Industrie und Gewerbe in Bayern, München 1930
- Knöpfler, J.F.: Zur Geschichte der Schneiderzunft in Landshut, In: Festbuch zur Landesverbandstagung Bayerischer Schneiderinnungen, Landshut 1928
- Kolb, G.: Strukturelle Wandlungen im wirtschaftlichen und sozialen Gefüge der Bevölkerung Bayerns seit 1840, Diss. Nürnberg 1966
- Koller, R.: Chronik der Familie Koller, Landshut 1948
- Kratz, E.: Die Betriebswirtschaftliche und soziale Problematik der Gewinnbeteiligung, Diss. Freiburg 1956
- Krose, H.A.: Konfessionsstatistik Deutschlands, Freiburg 1904
- Kummer, M.: Aus Landshuts Geschichte, Landshut 1927
- Kuhlo, A.: Geschichte der bayerischen Industrie, München 1926
- Kustermann, R.: Das Mühlengewerbe im Rechtsrheinischen Bayern, Stuttgart 1899
- Leiß, E.: Zur Postgeschichte von Landshut, München 1939
- Lohmann, M.: Einführung in die Betriebswirtschaftslehre, Tübingen 1949
- Luebeck, J.: Die wirtschaftliche Entwicklung Bayerns und die Verwaltung von Handel, Industrie und Gewerbe, München und Leipzig 1919
- Lütge, F.: Deutsche Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Berlin-Göttingen-Heidelberg 1952
- Derselbe: Wirtschaft und Wissenschaft im 19. Jahrhundert, In: Bilder aus der Bayerischen Geschichte, Nürnberg 1953
- Luhmann, N.: Soziologische Aufklärung, Köln - Opladen 1970

- Mackenroth, G.: Bevölkerungslehre, Theorie, Soziologische Statistik der Bevölkerung, Berlin 1953
- Mathiesen, I.: Die Stadt als geographisches Problem, In: Festschrift Erich Obst zum 65. Geburtstag, Remagen 1951
- Mauerer, R.: Entwicklung und Funktionswandel der Märkte in Altbayern seit 1800, In: MBM, Heft 30, München 1971
- Mauersberg, H.: Wirtschafts- und Sozialgeschichte zentral-europäischer Städte in neuerer Zeit, Göttingen 1960
- Derselbe: Die Wirtschaft und Gesellschaft Fuldas in neuerer Zeit, Göttingen 1869
- Derselbe: Deutsche Industrien im Zeitgeschehen eines Jahrhunderts, Stuttgart 1966
- Mayer, M.: Bayerns Bevölkerung in konfessioneller Schichtung und Entwicklung seit den letzten hundert Jahren. 1811/12 - 1910, Diss. München 1917
- Mehreren: Geschichte der Stadt Landshut in Baiern, Landshut 1835
- Meidinger, F.S.: Beschreibung der Kurfürstlichen Haupt- und Universitätsstadt Landshut in Niederbayern, Landshut 1805
- Nelkenbrecher, I.C.: Das Wichtigste der Wechselkurse, des Münzwesens und der Maße und Gewichte, Berlin 1871
- Person, T.: Ansatz zu einer analytischen Theorie der sozialen Schichtung(1942), In: Derselbe: Soziologische Theorie, Neuwied 1964
- Person, K.: Joh.Weiss und sein Werk, Landshut 1936
- Pollinger, J.: Aus Landshut und Umgebung, München 1908
- Reinhart, G.N.: Die geschichtliche Entwicklung der elektrischen Industrie in Bayern, In: Kuhlo, A.: Geschichte der bayerischen Industrie, München 1926
- Rosenthal, E.: Beiträge zur Deutschen Stadtrechtsgeschichte, Hefte I und II: Zur Rechtsgeschichte der Städte Landshut und Straubing, Würzburg 1883
- Roth, E.: Der Freistaat zwischen Rhön und Alpen, Band 1: Geschichte und Verfassung, Band 3: Wirtschaft und Verkehr im Wandel der Struktur, München 1970

Salisko, J.: Königliche Präparandenschule, In: Festschrift für die XI. Hauptversammlung des Bayerischen Volksschullehrervereins in Landshut 1890, Landshut 1890

Schieder, T.: Staat und Gesellschaft im Wandel unserer Zeit, München 1958

Schlittmeier, A.: Die Entwicklung der kommunalen Finanzen der Stadt Landshut von der Mitte des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, Diplomarbeit veröffentlicht in den Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern, 85. Band, 2. Heft, Landshut 1959

Schnabel, F.: Deutschland in den weltgeschichtlichen Wandlungen des letzten Jahrhunderts, Berlin 1925

Derselbe: Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert, Band I, Freiburg 1949, Band II, Freiburg 1954, Band III, Freiburg 1955, Band IV, Freiburg 1959

Schnorbus, A.: Arbeit und Sozialordnung in Bayern vor dem Ersten Weltkrieg (1890 - 1914), In: MBM, Heft 19, München 1969

Schreiber, W.: Geschichte Bayerns in Verbindung mit der deutschen Geschichte, II. Band, Freiburg 1891

Schremmer, E.: Die Wirtschaft Bayerns, München 1970

Schreyer, O.: Landshut seine sanitären Mißstände und deren Verbesserung, Landshut 1878

Sedlmaier, M.: Das Schul- und Erziehungswesen der Kgl. Kreishauptstadt Landshut, In: Festschrift für die XI. Hauptversammlung des Bayerischen Volksschullehrervereins, Landshut 1890

Seuffert, G.K.L.: Statistik des Getreide- und Viktualienhandels im Königreiche Bayern mit Berücksichtigung des Auslandes, München 1857

Solleder, F.: Landshuts Geschichte, In: Das Bayerland, Ausgabe vom 1.7.1924, München 1924

Sombart, W.: Die deutsche Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert, Berlin 1903

- Sommer, J./Sommer, N.: F.J.Sommer, Maschinenfabrik Landshut, Denkschrift zum 25jährigen Geschäftsjubiläum, Landshut 1895
- Spitzlberger, G.: 130 Jahre Stadttheater Landshut, In: Landshuter Zeitung, Ausgabe vom 15.10.1971
- Stark, A.: Die Gewerbefreiheit für Bayern, Leipzig 1861
- Staudenraus, A.: Chronik der Stadt Landshut, Landshut 1832
- Derselbe: Topographisch-Statistische Beschreibung der Stadt Landshut in Bayern und ihrer Umgebung, Landshut 1835
- Stein, W.: Kulturfahrplan, Berlin - Grunewald 1959
- Stoer, F.: Die Landwirtschaft in Bayern, München 1890
- Stumpf, P.: Bayern. Ein geographisch-statistisch-historisches Handbuch des Königreiches, München 1953
- Treue, W.: Deutsche Geschichte, Stuttgart 1958
- Derselbe: Das wirtschaftliche und soziale Gefüge, In: Historia Mundi, Band X
- Derselbe: Wirtschaftsgeschichte der Neuzeit, Stuttgart 1962
- Derselbe: Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert, Würzbrug 1946
- Waltershausen, S., von: Deutsche Wirtschaftsgeschichte 1815 - 1914, Jena 1923
- Wamsler, F.: Die bayerische Industrie und der Einheitsstaat, In: Dem Bayerischen Volke, München 1930
- Weber, M.: Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der verstehenden Soziologie, Hrsg. J. Winckelmann, Band II, Köln - Berlin 1964
- Weber, F./Marshall, O.: Landshuter Stadtchronik 1834 - 1908, Landshut 1916
- Weindl, H.: Geschichte der Stadt Landshut, Landshut 1959
- Wiesen, A.: Topographische Geschichte der Kreishauptstadt Landshut, Landshut 1858
- Willemer, H.: Entwicklung und Statistik des Credit-Vereins Landshut, Landshut 1895

- Wilz, L.: Die Frage der Erbauung eines Theaters,
Sonderabdruck aus den Verhandlungen des Historischen
Vereins für Niederbayern, LXIII. Band, Landshut 1930
- Witt, G.: Die Entstehung des nordostbayerischen Eisen-
bahnnetzes, Diss. Erlangen-Nürnberg 1968
- Wolf, G.J.: Dem Bayerischen Volke, München 1930
- Wolff, G.: 60 Jahre SPD in Landshut, Landshut 1959
- Zorn, W.: Gesellschaft und Staat in Bayern, In: Staat
und Gesellschaft im deutschen Vormärz 1815 - 1848,
Stuttgart 1962
- Derselbe: Kleine Wirtschafts- und Sozialgeschichte
Bayerns 1806 - 1933, München 1962

II OHNE VERFASSEN

- Bavaria. Landes- und Volkskunde des Königreiches Bayern.
Band I, München 1860
- Denkschrift zum 100jährigen Jubiläum der Jos. Thomannschen
Buchhandlung Landshut, Landshut 1893
- Festschrift zur XVII. Hauptversammlung des Bayerischen
Volksschullehrer - Vereins in Landshut vom 1.8. - 7.8.1908,
Landshut 1908
- Geleite durch die Dreihelmenstadt, Landshut 1897
Landshut, Bayreuth 1938
- Landshut - Kurze Beschreibung der Stadt und ihrer Umgebung,
Hrsg. vom Fremdenverkehrsverein Landshut, 5. Auflage
- Landshut in seiner politischen, kulturellen und wirtschaft-
lichen Bedeutung in Vergangenheit und Gegenwart, Tettnang,
Band II der Schriftenreihe des Waffenrings Kavallerie -
Schnelle Truppen e.V.
- Die Regierung von Niederbayern in Landshut, Landshut 1959
- 250 Jahre Buchdruckerei Joh. Ferd. Rietsch in Landshut,
In: Jubiläums - Beilage des Kuriers für Niederbayern
vom 15.5.1930

125 Jahre Sparkasse Landshut, Landshut 1948

Topographisch-Statistisches Handbuch des Königreichs
Bayern, München 1867

Topo-geographisch-statistisches Lexikon vom Königreich
Bayern, Band I, Erlangen 1891

Lebenslauf:

Geboren am: 4.7.42 in Landshut als Sohn des Brauereiinspektors Karl Preißler und der Hausfrau Anna Preißler, geb. Winter

Familienstand: Verheiratet seit 8.8.1970

Werdegang: Nach Volks- und Mittelschulbesuch Lehrzeit von 1959 - 1962 als Industriekaufmann in einem Großbetrieb der Elektroindustrie.
Abschluß der Lehrzeit mit der Kaufmannsgehilfenprüfung im Herbst 1962.
Neben der anschließenden Tätigkeit als Sachbearbeiter im Betrieblichen Rechnungswesen gleichzeitiger Besuch des Abendgymnasiums in München.
Abschluß des Abendgymnasiums 1965 mit dem Abitur.
Zwischen 1965 und 1969 Studium der Betriebswirtschaft an den Universitäten München und Erlangen-Nürnberg.
Nach insgesamt 8 Semester Studium Diplomprüfung für Kaufleute im Herbst 1969.
Ab 1.1.70 Tätigkeit als freier Mitarbeiter in einer Münchener Unternehmensberatung und ab 1.2.72 gleichzeitige Beschäftigung als wiss. Ass. am Lehrstuhl für Industriebetriebslehre, Prof.W.Pfeiffer

